

הנהלת החדשות

aus Israels PRESSE

DIE VERURTEILTEN VON KAIRO

Haare hat es für falsch, dass das Fernsehen die Sendung mit den ehemaligen Häftlingen von Kairo brachte, die nach 20 Jahren ihre Beschwerden erhoben. Ein Volk zeigt seine politische Reife darin, dass es Vorgänge nach gewisser Zeit der Beurteilung durch Historiker überlässt. Außerdem ist eine neue Debatte über dieses Thema nur geeignet, uns von den dringenden aktuellen politischen Tagesfragen abzulenken. Daher war dieses Programm überhaupt nicht am Platz.

DIE POLITISCHE AUSSENANDERSETZUNG

Die meisten Zeitungen widmen ihre Leitartikel den ausserpolitischen Auseinandersetzungen und der Debatte mit Dr. Kissinger.

Dawar kommt auf Grund der Regierungsberatungen zur Überzeugung, dass die israelischen Unterhändler in den ägyptischen Vorschlägen kein genügendes politisches Gegenangebot für israelische Territorialverzicht haben. Unter diesen Umständen ist keine israelische Zustimmung möglich. Dagegen sehen die israelischen Unterhändler Raum für weitere Verhandlungen, da sie annehmen, dass der ägyptische Standpunkt sich ändern wird, wenn Sadat überhaupt an einem Abkommen interessiert ist.

Hazofa wendet sich dagegen, dass Israel dem Druck Dr. Kissingers nachgibt. Wenn Ägypten nicht bereit ist, auf Krieg zu verzichten, so haben wir keine Gebiete zu räumen. Wir haben keine neuen Rückzugsvorschläge zu machen, wenn Ägypten keine politische Gegenleistung anbieten will.

Hanadla greift Dr. Kissinger scharf an und erklärt, der amerikanische Außenminister tue so, als ob Israel in seiner Tasche wäre. Das ist die Folge unserer grossen militärischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit von den Amerikanern.

Omer sieht es als verunsichert an, dass die Regierung keine neuen Beschlüsse annimmt. Wir wissen nicht, was die Ägypter eigentlich vorhaben, und dies muss zuerst geklärt werden.

Die Jerusalem Post macht die Amerikaner darauf aufmerksam, dass die Front ihrer Freunde überdeckt. Dies gilt sowohl für Portugal als auch für Griechenland. Unter diesen Umständen müssten die Vereinigten Staaten daran interessiert sein, sich ein befriedigendes und starkes Israel im Mittelmeer zu erhalten. Zwei wichtige Positionen

RUECKKEHR DES PRÄSIDENTEN

Al Haulschmar begrüsst den Staatspräsidenten Professor Katsir anlässlich seiner Rückkehr aus den USA. Es war erfreulich, dass er auf viele Äusserungen von Sympathie stiess, während wir dauernd Nachrichten über eine Schwankung in der Haltung der Amerikaner hören.

LANDESPANORAMA

Der Vorsitzende der Gemeindeföderation, Bürgermeister Pinchas Eljon, wandte sich mit einem dringenden Telegramm an die Regierung, in dem er um Massnahmen zur Verhinderung einer Finanzkatastrophe bat. Er machte darauf aufmerksam, dass sich viele Orte in einer ausserordentlich schwierigen Situation befinden und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können.

Die Stadtverwaltung von Aschkelon wandte sich mit einer Forderung an die Tnuwa eine Molkerie im Bezirk Aschkelon einzurichten. Südlich von Rechovot gibt es keine Molkerie, und in der Versorgung von Aschkelon mit Milchprodukten sind schon mehrfach Störungen aufgetreten, weil eine Molkerie am Ort fehlt.

Der Ausbau der Klasse Tet im Gymnasium von Aschkelon soll aus finanziellen Gründen eingestellt werden. Die Stadtverwaltung verlangt, dass die Regierung zuerst Gelder zur Deckung der Defizite der vergangenen Jahre zur Verfügung stellt.

Im Bezirk Ramat Hanegew vollzieht sich die Zustimmung des Landwirtschaftsministers Ussu vier neue Siedlungen (Moschawim) gegründet werden. Der Bezirk, der vier Millionen Dunam umfasst, ist am dünnsten im ganzen Lande besiedelt.

Die Leitung des Technions will gegen Studenten vorgehen, die der Bewachungspflicht nicht nachkommen. Die Studentenorganisation will gehen die Disziplinarverfahren einleiten.

Der Dekan der Studenten des Technion in Haifa will Schritte unternehmen, um den Studenten das Studium zu erleichtern, die zum Reservendienst einberufen werden. Sie sollen ein Ersatzsemester gratis studieren dürfen, ferner sollen die Militärbefehle gegeben werden, Studenten während dieses

Isser Harel zu den Anklagen der „Verurteilten von Kairo“:

Die Nachrichtenabteilung des Generalstabs verhinderte Aktion

(WT) „Als Leiter des Mossad“ hat ich den „Verurteilten von Kairo“, so weit ich konnte, aber die Frage ihrer Freilassung war nie im Rahmen meiner Befugnisse. Ich wurde auch von keiner Seite ersucht, in der Frage der Freilassung tätig zu werden, denn dieses Problem lag zur Gänze in den Händen der Armee, das heisst der Nachrichtenabteilung des Generalstabs, der die Verurteilten von

Kairo angehört. Wer in dieser Angelegenheit Fragen aufwerfen will, muss sich damit an jene wenden, welche damals im Rahmen der Armee die Verurteilung dieser Einheit waren, so sagte Isser Harel, welcher zum Zeitpunkt der „Affäre“ Chef des Mossad war, das heisst der allen Nachrichtendiensten in Israel übergeordneten Behörde.

Isser Harel wollte die Dinge klarlegen angesichts der Veröffentlichungen, welche in den letzten Tagen in Israels Presse erschienen und in welchem jene Anklagen veröffentlicht wurden, die einige der „Verurteilten von Kairo“ in unserem Fernsehen deswegen erhoben, weil sie nach dem Sinai-Feldzug (1956) nicht im Zuge des Gefangenenaustausches mit den Ägyptern von unseren Behörden zurückverlangt wurden. Isser Harel fügte hinzu, dass während der ganzen Zeit, da er als Chef des Mossad amtierte, die Nachrichtenabteilung des Generalstabs ihm keinen Einfluss auf jene Einheit gewährte, welcher die „Verurteilten von Kairo“ angehört.

Dieser Zustand blieb bestehen, bis Isser Harel im Jahre 1963 von seinem Amt als Leiter des Mossad zurücktrat.

Demgegenüber ist der „Mossad“ für die „Verurteilten von Kairo“ alles, was in seiner Macht stand. Es wurden ihnen Pakete geschickt, mittels ausländischen Beobachtern wurde ihr Zustand und die Bedingungen ihrer Haft ständig verfolgt, aber, so fügte Harel hinzu, er erwarte für diese Tätigkeit keine Lob noch Dank. „Diese Menschen gehörten der Armee an und es wäre mir natürlich gewesen, wenn die Armee nach 1956 ihren Austausch gegen ägyptische Kriegsgefangene verlangt hätte“, so erklärte in diesem Zusammenhang Harel.

In seinen Ausführungen erklärte Harel auch, dass der von ihm dargestellte Zustand und die Verteilung der Befugnisse ihm von seinem Vorgänger, Reuben Schiloh, übergeben worden war, ob zwar dieser de facto Zustand der theoretischen Abgrenzung der Befugnisse nicht entsprach. „Ich forderte die Wiederherstellung jener Kommission, welcher die Koordinierung zwischen der Armee und dem Mossad oblag, aber der damalige Sicherheitsminister Pinchas Lavon lehnte dies ab, obwohl er die Anweisung gab, mich fortlaufend über die Ereignisse zu unterrichten. Als bekannt wurde, dass in Ägypten etwas schiefgegangen war, rief

mich der damalige Ministerpräsident Mosche Scharrett zu sich und fragte, ob diese Angelegenheit mit mir und meiner Organisation zu tun habe. Meine Antwort war negativ und ich fügte hinzu, dass diese Affäre mit der Armee zu tun hat. Ich betonte, dass mir niemand über die gesamte Aktion berichtet hatte, obwohl dies eigentlich hätte geschehen müssen.“

Wie Harel weiter erzählt, schlug er Scharrett die Ernennung einer Untersuchungskommission vor, aber Lavon brachte dies der geheimnisvollen Neureiche, Mita Farrow als schöne, wenn auch wenig überzeugende Danksagung.

kleine ANZEIGEN

• Kauft gebrauchte und antike Möbel, Nachlässe, Haushaltsgegenstände. Tel. 472796, Cohen.

• Philips der Fachmann kauft Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate. — Telefon 876818 abends: 873223.

• Zahnprothesen Express-Reparaturen in 1/2 Stunde. Zahnklinik Dr. Zuckerman. Tel. Aviv, King George Str. 5, Telefon 282429.

• „Karol“ kauft Möbel, Teppiche, elektrische Geräte, Herren-, Damen- und Kinderkleidung. „Karol“ kauft alles, was Sie verkaufen wollen. Telefon 984480 auch Schabbat.

• Grafen erhalten Sie die neue Freiliste (März 75) für Israel-Briefmarken. „Merkes Habulim“ Allenby Str. 94, (Keller), POB 4444, Tel. 615755.

• Roll-Schreibe zu kaufen gesucht. Tel. 03-932069 ab 17 Uhr.

• Coins und Medals. Ancient and modern Coins. Banknotes, Medals, purchase, sale Licensed Dealers in Antiquities. Experts in Restoration and Conservation. Edelstein & Holland, 61 Herzl Str., Haifa. Telefon 04-645035.

• Club des Goldenen Alters auf dem Karmel. Rothschild Community Center. Heute nachmittag, 4.15: Otto Uhlmann, Haifa. „Handschrift als Ausdruck der Charaktere“. Gäste willkommen.

Interpellation an den Verteidigungsminister wegen der „Verurteilten von Kairo“

MdK Akiwa Nof (Likud)

wandte sich an den Sicherheitsminister im Gefolge der Anklagen, welche vergangene Woche die „Verurteilten von Kairo“

erhoben.

Im israelischen Fernsehen gegen Regierung- und Armee-Verhalten vorgebracht hatten. MdK Nof bat den Sicherheitsminister, der Knesset klarzulegen, ob es richtig ist, dass die israelische Regierung es vermeiden hat, die „Verurteilten von Kairo“ nach dem Sinai-Feldzug gegen ägyptische Kriegsgefangene auszuwechseln.

Ausserdem fragt MdK Nof, ob die Mitglieder der Gruppe die Möglichkeit hatten, Ägypten zu verlassen, als ihre Tätigkeit von den ägyptischen Behörden entdeckt wurde. Akiwa

Nof stützt diese Frage auf die Behauptung einiger der „Verurteilten von Kairo“, dass für den Fall einer Entdeckung keinerlei Vorkehrungsregeln und Fluchtmöglichkeiten vorgesehen waren. In dieser Interpellation wurde der Verteidigungsminister auch gefragt, warum man den „Verurteilten von Kairo“ nicht gestattet, ihre Erlebnisse in Ägypten und im ägyptischen Gefängnis zu veröffentlichen, wo doch sämtliche Details der begangenen Affäre im In- wie auch im Ausland bereits seit langem bekannt sind.

Unserer lieben Mutter

TOWA TALALOV

herzliche GLOCKWUNSCH zum 75. GEBURTSTAG

IHRE KINDER UND ENKELKINDER

Ganz Am

Wir bedauern vom ganzen Herzen das Hinscheiden unserer lieben

Dr. ERNA MEYER

Ihre VERWANDTEN und FREUNDE

in Is- und Ausland

Haifa—Achsa, 17. März 1975

In tiefem Schmerz geben wir Nachricht vom Ableben unseres guten Bruders und Onkels

PAUL SCHEYER

Die Beerdigung findet heute, Dienstag, 18. März 1975, um 2.30 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Cholon statt.

DIE FAMILIE

Tief betrübt geben wir bekannt, dass Herr

BRUNO EISINGER

am Schabbat, 15. März 1975 verschieden ist.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Es wird gebeten, von Kondolenzbesuchen Abstand zu nehmen.

Neueste FILM

• „Chinatown“ (Mogabi, Tel. Aviv). Ein ungewöhnlicher, aufregender Spannungsfilm mit Jack Nicholson als Privatdetektiv und Faye Dunaway als geheimnisvolle Witwe, die ihn in ihren Bann zieht. Der Thriller spielt in den späten dreissiger Jahren in Los Angeles und ist geschickt vom Meisterregisseur Roman Polanski in Szene gesetzt.

• „The Great Gatsby“ (Allenby, Tel Aviv, Mitchell, Jerusalem). Aufwändige Verfilmung des berühmten Romans von F. Scott Fitzgerald aus dem Jazz-Zeitalter der zwanziger Jahre, nach einem Drehbuch von Francis Ford Coppola, in prachtvoller Ausstattung und etwas langgezogener Regie von Jay Clayton. Mit Robert Redford in der Titelrolle als der geheimnisvolle Neureiche, Mita Farrow als schöne, wenn auch wenig überzeugende Danksagung.

• „The Conversation“ (Ron, Jerusalem). Eine lange, doch wirkungsvolle Geschichte über einen Abhör-Fachmann, dessen Eindringen in das Privatleben anderer Menschen ihn in eine mögliche Mordaffäre verwickelt. Drehbuch und Regie von Francis Ford Coppola, mit Gene Hackman als der „Horchter am Draht“.

• „Airport 1975“ (Opbir, Tel Aviv, Eden, Jerusalem, Chen, Haifa). Ein Privatfluggesetz stösst mit einer Boeing 747 zusammen, die Flugschiffahrt wird gefährdet oder verwundet, das Flugzeug schwer beschädigt. Stewardess Karen Black gelingt es, nach drakonischen Anweisungen das Flugzeug zur Landung zu bringen. Mit Gloria Swanson und Myrna Loy als Passagiere, Charlton Heston als Flugexperte. Aufregend.

• „L'Amour l'Après-Midi“ (Liebe am Nachmittag, Paris, Tel Aviv). Ein glücklich verheirateter junger Mann (Bernard Verley) lässt sich von der früheren Freundin eines alten Freundes, Chloé (Zouzou) verführen, was zu Komplikationen führt. Regie Eric Rohmer. Ein gescheiter und unterhaltsamer Film.

• „California Spot“ (Tel Aviv). Ein Film über die Erlebnisse als jüdisches Kind in Nazibesetzten Frankreich, einen Film zu drehen, Angenehm darstellende Leistung Marie-José Bat.

• „Zandora“ (Orion, Tel Aviv). Eine atemberaubende technologische Reise in 300 Jahren Zeit, in der Unsterblichkeit, die hochentwickelte Gesellschaft mit dieser Kenntnis, abgeteilt von den primitiven, brennen einer Weltkriegssatire. Mit Sean Connery, gänzlich interessant, langweilig.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

• „Cray Sex“ (Gat, T.A. Haifa). Eine Sex-Komödie Giancarlo Giannini und Antonelli, zuweilen amüsanter, wenig geschmackvoll wieder ganz amüsant.

17.3.1975

Neueste

AMEN aus den Nachrichten

Bruno Kreisky



HARTE KRITIK AN EINER APOSTOLIK

Die Kritik an der Nahost-Politik von Bundeskanzler Kreisky ist in Wien heftiger als in Israel. Der österreichische Sozialist Bruno Kreisky, der in Wien lebt, wird in Israel als einer der besten Freunde Israels angesehen. In Wien wird er jedoch als "Apostel" kritisiert, der die Interessen Israels über die Interessen Österreichs stellt. Kreisky ist in Wien sehr beliebt, aber seine Politik wird von der österreichischen Regierung und Teilen der Bevölkerung kritisiert. Man befürchtet, dass Kreiskys Politik zu einer Verschiebung der österreichischen Außenpolitik führen könnte.

Israelischer Anti-Kissinger-Komplex

Vor einigen Wochen hatte der Autor dieser Zeilen einen Artikel geschrieben, der alles wiedergab - nur nicht seine wirkliche Ansicht über den amerikanischen Außenminister, Prof. Henry Kissinger. Er hatte den "demokratischen Secretary of State" einer Reihe von Aktionen beschuldigt, und vor allem der Tatsache, dass er versuche, als Asymmetrie in den USA einen Weg zu gehen, der von den Israelis nicht geteilt werden kann. Dieser Artikel sollte als Versuch gewertet werden - er war dazu bestimmt, die Einstellung einer Mehrheit unserer Leserkreise zu Kissinger und seiner Mission zu prüfen. Leider muss festgestellt werden, dass dieser Versuch misslingt: Die überwältigende Mehrheit der Leser nahm die Erklärung in dem erwähnten Artikel ganz einfach zur Kenntnis und reagiert überhaupt nicht. Ob dies nun aus Trägheit geschah, weil man eben seine Zeitung nicht schreibt, ob man damit einverstanden war, was in dem genannten Aufsatz zum Ausdruck kam, oder ob man, obwohl man selbst dagegen war, vernünftige Stellung zu nehmen, das bloße dahingestellt. Aber Tatsache ist und bleibt, dass nur drei un-

serer Leser, entsetzt und tief getroffen, gegen den Angriff protestierten. Das muss mehr als bedauert werden. Denn, man mag zu Henry Kissinger stehen, wie man will, er ist das große außenpolitische Genie unserer Epoche. Dabei mag er Fehler machen, er mag sich irren, er mag falschen Vorstellungen nachlaufen, aber er bleibt dennoch das Genie. Noch niemals im Laufe der letzten 27 Jahre ist es irgend-einem Staatsmann gelungen, einem Nahostfrieden so nahe zu kommen, wie das Kissinger gelang. Das heißt nicht, dass es ihm vergönnt sein wird, den Frieden auch wirklich zu erreichen. Aber nur er brachte es bisher fertig, irgendeinen arabischen Staat davon zu überzeugen, dass Israel auf militärischem Wege nicht zu besiegen ist. Das ist ein Verdienst, das die Geschichte einmals rühmend hervorheben wird.

In Israel gibt es eine nicht geringe Zahl von Menschen, die Kissinger mit größtem Misstrauen betrachten. Die besonders "patriotischen" Israelis, die der Ansicht sind, ein Asymmetrie aus deutsch-jüdischen Milieus, der zu einem Superamerikaner geworden ist, sei einfach nicht

geeignet, im Nahen Osten zwischen dem jüdischen Staat und den arabischen Nationen Frieden zu schaffen, haben eine recht breite Basis im israelischen Volk. Sie lassen keine Gelegenheit aus, den amerikanischen Außenminister zu attackieren. Sie sind fest davon überzeugt, im Recht zu sein und um alles, was in ihren Kräften steht, um sein Prestige herabzusetzen. Sie haben, im allgemeinen, die USA nicht beachtet, und daher auch keine Ahnung, wie die Gliederung nationaler Mindestheiten in den Vereinigten Staaten vor sich geht. Sie wissen nicht, dass alle europäischen Gesichtspunkte, in allem, was Juden angeht, auf die USA keine Anwendung finden können. Sie werden es nicht begreifen, wenn man ihnen sagt, dass ein amerikanischer Jude, und dabei ist es ganz gleichgültig, welche Position er einnimmt, einfach heidlos ist, Jude und Amerikaner. Denn das ist nun einmal so in seinem grossen Lande, in der wichtigsten Demokratie der freien Welt.

Kissinger ist wieder einmal in den Nahen Osten gekommen. Er versucht eine Situation zu schaffen, von der aus eine Friedensregelung in absehbarer Zeit möglich ist. Dabei mag er falsche Vorstellungen haben. Es ist durchaus möglich, dass sein Gesamtkonzept einer Detente, sowohl zwischen seinem Lande und der Sowjetunion, als auch zwischen Israel und den Arabern, unendlich erscheint, jedenfalls in diesem Augenblick. Aber niemand kann ihn beschuldigen, Interessen zu dienen, die außerhalb des Orients angehen. Er versucht aus vollem Herzen und mit bester Überzeugung, eine Situation herbeizuführen, die besser ist, als die, welche bisher vorherrschend gewesen war.

Der Leser hat DAS WORT

OFFENTLICHER SCHLENDRIAN
Milliarden würden angeblich für Bunker-Bau ausgegeben. Sämtliche Bunker in Eilat sind am Zerfallen - daher im Falle eines Falles - Todesfallen.
Oss Schneider

„VERSONNUNG MIT DEN DEUTSCHEN“

Zu dem am 6. März veröffentlichten Leserbrief von Vera Kaplan möchte ich auf ihr Versöhnungsthema eingehen: welches Kind wird schon gefragt, mit welcher Hautfarbe, Religion oder Rasse es geboren wird? Haben nicht Russen und Polen lange vor den Nazis ähnliche Untaten begangen? Was geschieht heute - 30 Jahre nach alldem, mit Kindern in Biafra, Korea, Vietnam etc.? Eines haben alle Kinder (aus denen später Männer oder Frauen werden) gemeinsam: eine Mutter, die es neun Monate trägt, die bei der Geburt Schmerzen erleidet, die Nächte bei ihm wacht, die Ängste aussticht, wenn ihr Sohn in den Kampf geht, und so weiter und so fort. Ist es wirklich das Ziel eines Frauenlebens, von Nichtversöhnung, bezw. Nichtvergessen zu reden? Sollte eine Frau nicht lieber zur Versöhnung und Verständigung aufrufen? Vielleicht könnte das irgendwann, vielleicht heute oder morgen, vielleicht später, zur Eintracht u. zur Versöhnung, ja zum Frieden führen. Aufruf zur Nichtvergessen, wo auch immer, wird Folgen haben, schreckliche Folgen. Gedanken und Taten für Freundschaft und Versöhnung sind nach meiner Meinung eher eine Frau würdig. Ich musste diese Gedanken - als Mutter von sechs Kindern und neun Enkelkindern - einmal aussprechen, als Frau im Jahre der Frau 1975.
Hilga Arza, Tel Aviv

NEUES INDUSTRIE-ZENTRUM IN GOREN

Goren befindet sich an der Hauptstrasse Akko-Zfat, ungefähr am ersten Drittel des Weges vom Westen. Bis vor Kurzem war es - u. ist eigentlich auch heute noch - ein ruhiges, kleines, wenig bekanntes Dorf im West-Galil. Das Besondere ist ein Packhaus für Export-Eier, das dieses Dorf von vielen anderen der Gegend unterscheidet. Als wir an einem hellen Frühlingstag hinkamen, wurden wir zunächst gemahnt, nicht weiter zu fahren, da eben eine Explosion stattgefunden werde; eine friedliche Explosion, versichert sich eine, die die riesigen Steinblöcke zu sprengen hat, die hier die Infrastruktur-Arbeiten für die zweite Fabrik stören.

Hier wird gebohrt und verarmen, nivelliert und ausgerichtet für ein Holzplatten-Werk, das auf einer Fläche von 65 Dunam entsteht. Es soll bereits in diesem Herbst anlaufen; und hier wird gleichzeitig mit 5 grossen Traktoren gearbeitet. Die Vorbereitung der Infrastruktur-Boden-Arbeiten kostet 2 Millionen IL. Um zu verstehen, was hier so „umgeackert“ wird, muss man sich vorstellen, dass die eine Hälfte der 65 Dunam bis 8 Meter zu hoch, die andere jedoch bis 3,51 Meter zu niedrig ist; das heisst hier sind grosse Erdmassen aufzutragen und hunderte Meter weiter zu transportieren, auszuschieben, und glätten, stampfen, wobei - wie erwähnt - Riesen-Steinblöcke

von Tonnen-Gewicht vorher zu besorgen sind. Die Kosten sind entsprechend. Das ganze zweite Industrie-Projekt wird 20 Millionen IL. kosten, und ihm soll bald ein drittes folgen; ein grosser zentraler Getreide-Speicher für den westlichen Teil des Galiläa. Um das Geld für diese Regional-Projekte sicherzustellen, nehmen hierbei das Industrie-Ministerium, die Siedlungs-Abteilung der Sochnut und der KKL teil: die Arbeiten werden vom KKL durchgeführt.

Alles schön und gut, ist man versucht zu fragen, aber woher wird das Fach-Personal kommen, wo wird es wohnen, gibt es Schulen, ärztliche Betreuung, von kulturellen und gesellschaftlichen Hintergrund ganz zu schweigen? Natürlich gibt es diese nicht, sie müssen erst geschaffen werden, u. man plant bereits ein Wohn-Viertel. „Besiedlung des Galiläa“ klingt ganz schön im Radio oder in Tel-Aviv oder der Knesset, in der rauhen, steinigen und windumwehten Wirklichkeit von Goren, 10 Km von der libanesischen Grenze entfernt, heisst das Geld, sehr viel Geld, Einbuhrungen, Verzicht auf Komfort und Lebensstandard, und ein Pionier-Dasein - wenn auch a la 1975. Dabei gibt es, so wurde mir erzählt, genügend Kandidaten, die hier gerne leben und arbeiten wollen, wenn es nur wenigstens bereits Wohnungen ge-

ben würde. Eines d. brennendsten Probleme der Moschavim, und besonders derjenigen des Galiläa, sind die vom Militärdienst heimkehrenden Söhne d. Bauern - die zweite Generation der Ansiedler - die an Ort und Stelle gebunden sind, jedoch, da das Gehalt des Vaters mangelhaft ist, nicht in der Landwirtschaft arbeiten können. Nur ein Sohn kann den Hof erben, und da die meisten Familien mindestens 3-4 Söhne (und eine ebenso grosse Anzahl von Töchtern) haben, gibt es allein aus diesem Kreis eine grosse Anzahl von Kandidaten.

STEUERREFORM UNBEDINGT NOTIG

Warum soll immer dass dumme Volk bezahlen, warum nicht einmal die Regierung, ohne Rücksicht auf den Parasschüssel? Wir haben vier vollkommene überflüssige Ministerien: Arbeits-, Sozial-, Polizei-, und Eingliederungsministerium. Auch die Stadtgemeinden könnten abgebaut und Beamte entlassen; dem Tourismusministerium sollte man einen Fachmann und keinen Parteimitglied als Minister geben. Dayan sagte, der Schlüssel zum Frieden sei der Golan; für die innere Arbeitsmoral ist der Schlüssel eine sofortige Steuerreform. Aber wer wagt es?
Fritz Metis, Netania



Kleiner Trost für den von der Inflation geplagten Israel: In allen westlichen Industrienationen nahm die Geldentwertung in den letzten 5 Jahren in erschreckendem Masse zu.

THE PHILIP ORCHESTRA

Wichtig für Unternehmen und Institutionen

Katz Flowers, 282768 293037

An die Leitung von Handelsgesellschaften, Unternehmen und Institutionen in Israel

Das Passachfest, 26 März 1975 naht heran. Bestellen Sie schon jetzt die exklusiven Blumenarrangements von Katz Flowers zu Passach. Kunstvolle Blumenarrangements zu Passach zu überraschenden Preisen. Das geeignete Geschenk für Ihre Familie, Freunde, Kunden in Israel und auf der ganzen Welt.

WELTZENTRUM FÜR JIDDISCHES THEATER IN ISRAEL

Jiddisches Kunsttheater

AMCHO 200.000 ₪

von Schalom Aleichem

Komödie in 4 Akten 24 MITWIRKENDE

Premieren in Tel-Aviv, 8.30 Uhr abds.

Regie: S. Benim
Zeichner: Benio Friedl
Komponist: Schalom Sagi

EINE AUFFÜHRUNG FÜR JEDEN

Regie: Artosoff (Obel)
Sonntag, 30.3
Montag, 31.3
Donnerstag, 3.4. Mozzes Feiertag, 2.4.

Mozzess Feiertag, 27.3.
Mozzess Schabbat, 29.3.

Karten: „Kassat“ und in den anderen Kartenbüros der Stadt

כחול מן הלב

Dominotheorie wiederbelebt

Fehde Ford-Kongress um neue Waffenlieferungen

Um die Lieferung von Waffen- und Rüstungsmaterial in die Welt ist in den Vereinigten Staaten fast über Nacht eine bittere Fehde zwischen dem Kongress und der Ford-Regierung entbrannt. Man glaubt in die Zeit der Vietnamproteste zurückversetzt zu sein, wenn Henry Kissinger der Opposition vorwirft, die Fremde in Südostasien an die Kommunisten zu verkaufen, und die „Tascher“ dem Außenminister den Titel „Waffenschlepper und Todeshändler“ anhängen.

Die Regierung verlangt vom Kongress die Bewilligung von 222 Millionen Dollar zwecks Lieferung von dringend benötigter Munition, aber auch von Lebensmitteln an Kambodscha. Die Hauptstadt Phnom Penh werde schon in Kürze fallen, wenn die Amerikaner nicht ihren Hilfsverpflichtungen nachkämen. Dies teilte Präsident Ford in einem dringlichen Schreiben dem Repräsentantenhaus mit, während sein Außenminister daran erinnert, dass die Dominotheorie zwar „amodern“ geworden, aber doch nicht ganz von der Hand zu weisen sei. Für das ebenfalls hart bedrückte Südvietnam fordert die Regierung eine Sonderzahlung von 300 Millionen Dollar, die ebenfalls im Kongress auf heftigen Widerstand stößt.

Die gleichen Kräfte und Gruppen, die vor zwei Jahren den Abzug aus Asien erzwangen, argumentieren jetzt, dass offensichtlich der Gang der Dinge in Südostasien nicht mehr aufzuhalten und daher ein Ende mit Schrecken besser als ein Schrecken ohne Ende sei. Hinzu kommt, dass die Freunde Israels in den USA davon waren, in Südostasien die Kräfte des Landes zu verzerren, während im Nahen Osten mehr auf dem Spiele stehe. Andererseits aber wird das Kissinger-Ford-Team gerade deswegen angegriffen, weil es den Staaten von Iran bis zum östlichen Mittelmeer angeblich zu viel Waffen und amerikanische militärische Technologie liefert.

Die gigantischen Exporte amerikanischer Ausrüstungen, die seit einem Jahr nach Israel und in die benachbarten arabischen Länder, aber auch nach Iran fließen, sind nur dann von der Zustimmung des Kongresses abhängig, wenn republikanisch orientierte Kredite oder direkte „Grants“ im Spiele sind. Dies gilt vorwiegend für Israel, das dank der amerikanischen Auslandshilfe zum zweitgrößten Käufer amerikanischer Waffen und Rüstungen wurde. Die erste Stelle freilich hält Iran, das im abgelaufenen Fiskaljahr allein fast doppelt soviel Waffen wie Israel aus den USA bezog. Allerdings bezahlt Teheran in blanker Münze beziehungsweise in Petrodollars. Und in der Tat versuchen die Vereinigten Staaten durch Waffenlieferungen an die Ölstaaten des Persischen Golfes wieder herbeizuholen, was ihnen von diesen Ländern in Form erhöhter Ölpreisen genommen wird.

In diesem Jahr dürften die amerikanischen Waffenexporte in alle Welt die Zehn-Milliarden-Dollar-Grenze weit überschreiten. Waffen sind bereits der zweitgrößte Ausfuhrposten geworden, der nur noch von den landwirtschaftlichen Exporten übertroffen wird. Indessen bringen die zurückrollenden Petro- und anderen Dollars dem State Department in Washington nicht nur troste Stunden. So protestierte Indien jetzt lebhaft, als dieser Tage das vor zehn Jahren verhängte Waffenembargo für Pakistan aufgehoben wurde.

Ministerpräsident Ali Bihuto will allerdings nur Verteidigungswaffen vor allem für die Panzer- und Fliegerabwehr kaufen. Seine Aufträge werden schon darum gewisse Grenzen

nicht überschreiten können, weil er heute bar bezahlen muss.

Auch an Äthiopien will Washington die Lieferung von Rüstungen und vor allem von Ersatzteilen wieder aufnehmen. Hier ist man mit den gleichen Problemen wie bei den anderen Waffenlieferungen in dieser Region konfrontiert: Die von Amerika gelieferten Waffen werden von den Aufständischen in Eritrea eingesetzt und letztere werden wiederum von ihren arabischen beziehungsweise moslemischen Nachbarn unterstützt. In Washington stellen die Kritiker dieser Lieferungen bereits mit Ironie fest, dass dieses Verfahren den grossen Vorzug habe, dass Fremd und Feind die gleichen Ersatzteile benutzen können.

Kissinger argumentiert hierin, dass man durch solche Lieferungen eine Kontrolle über alle Teilnehmer am Nahostkonflikt erlange und dass entweder die Franzosen oder die Briten — wenn nicht gar die Sowjets — sonst das Geschäft machen würden. Der Kongress, der seine Mitsprache auch in der Außenpolitik wieder etablieren will, droht mit Untersuchungen. Nicht zuletzt über die Verträge, die private amerikanische Firmen mit Hilfe des Pentagons mit nicht weniger als 34 ausländischen Regierungen ab-

geschlossen haben, deren Soldaten auszubilden. Allein die bekanntgewordenen — weil vom Pentagon vermittelten — laufenden Abmachungen dieser Art bringen dem Land fast eine Milliarde Dollar ein.

M. M.

Kambodscha-Dokumentation aus Washington: Sechs Friedensinitiativen der USA

Die USA haben in den letzten fünf Monaten insgesamt sechs Friedensinitiativen zur Beilegung des Kambodscha-Konflikts unternommen und setzen ihre Bemühungen um eine baldige Kompromisslösung fort. Das gab der für Südostasien zuständige Staatssekretär im Außenministerium, Philip Habib, in Washington bekannt. Alle Einzelheiten hierüber seien den Kongressmitgliedern in den zuständigen Ausschüssen mitgeteilt worden.

Habib wiederholte Vorwürfe, dass im August 1973 ein „äusserst vielversprechender Versuch“, mit den Roten Khmer zu einer Verständigung zu gelangen, dadurch gescheitert sei, dass der Kongress die Einstellung der amerikanischen Luftwaffenstütze in Kambodscha erzwang. Die Einstellung der amerikanischen Bombenangriffe sei ein Verhandlungsfaktor gewesen, der dem Kongress ausgereicht worden sei. Laut Habib war Außenminister Kissinger in diesen Friedensinitiativen direkt engagiert.

Habib führte die sechs Initiativen einzeln wie folgt auf:

1. Im Oktober 1974 hätten die USA den Gedanken einer internationalen Kambodscha-Konferenz an zwei Länder herangetragen, die Beziehungen zur Peking-Regierung des Prinzen Sihanouk unterhalten. Es sei jedoch keine Antwort selbstzufälliger Art eingegangen.
2. Einen Monat später habe sich Washington mit spezifischen Vorschlägen für eine Kompromisslösung an eine Regierung gewandt, die Beziehungen zu den Sihanouk-Anhängern hat. Diese Regierung habe sich jedoch nicht

interessiert gezeigt.

3. Im Dezember 1974 hätten sich die USA über ein neutrales Land vergeblich um Kontakt mit den Roten Khmer bemüht.
4. Ebenfalls im Dezember und erneut im Januar 1975 habe Washington zu einer Initiative beigetragen, mit Sihanouk in Peking einen Dialog aufzunehmen. Der Prinz habe zunächst einen Brief entlassen wollen, dies jedoch später verweigert.
5. Im Februar habe Washington einen direkten Kontakt mit Sihanouk hergestellt, wobei keine Antwort erhalten.
6. Ebenfalls im Februar habe man befreundete Regierungen, die im südostasiatischen Raum Interessen hätten, von der amerikanischen Absicht einer Verhandlungsbemühung und von der amerikanischen Flexibilität bezüglich Kambodschas unterrichtet. Diese Regierungen hätten jedoch keine Hilfestellung leisten können.

Während Habib dazu keine näheren Angaben machte, vertrat von offizieller Seite in Washington, unter anderem habe man China, die Sowjetunion, Frankreich und Rumänien eingeschaltet. Im Augenblick betrachte das State Department die Verhandlungsbemühungen als gering, solange die militärische Lage Kambodschas darauf beruhe sei.

Die Liste der gescheiterten Friedensinitiativen wurde offenbar in der Absicht veröffentlicht, dem Widerstand des Kongresses gegen die von der Regierung für notwendig erachtete Hilfe von 222 Millionen Dollar zu überwinden.

Die amerikanischen Gesetze für eine baldige Kompromisslösung in Kambodscha, die Habib folgendermassen aufzählte:

1. Die USA werden alle handlungen unterstützen, die betroffenen Parteien selbst unterstützen willens sind.
2. Die USA werden jegliche Ergebnisse der Verhandlungen akzeptieren, das die betroffenen Parteien selbst akzeptieren.
3. Die USA beziehungsweise die an Verhandlungen beteiligten Persönlichkeiten werden in Einwendungen gegen eine Lösung erheben.

Beobachter interpretierten so, dass die USA keine Bedingungen gegen den Rücktritt kambodschanischen Staatschef Lon Nol erheben werden, da Abtreiben eine Grundbedingung der Roten Khmer ist. Sie wollen offenbar auch keinen Einfluss nehmen, wer die Rote Khmer am Verhandlungstisch vertritt.

WOHIN GEHT MAN

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie „TEKA KAFFEE“. Er der Beste.

Auch seinem Gesprächspartner am Telefon, der irgendeiner Ecke von Frankreich star seinen Monolog abspulte, schien er nicht mehr Interesse entgegenzubringen. Mit der freien Hand betätigte er den Hebel an der Wechselsprechanlage zum Redaktionsaal.

„Guillaume.“

Der Mann am anderen Ende der Leitung schickte über rasch zu sein, denn Laury beruhigte ihn: „Nein, nein, das geht nicht hin.“ Ich bin ganz Ohr, machen Sie weiter.“

Der Lautsprecher klickte.

„Guillaume sitzt an dem Touristenbüro im Boulevard de Boulogne. Hier Dobert.“

„Ach natürlich. Gut, dann komm du her.“

Er beendete das Telefongespräch: „Nein. Versuchen Sie es bei France-Dimanche für die dürfte das etwas sein.“

Er griff zum Hörer. Mit einer Handbewegung callierte er Badinot, der in der Tür Fernand Dobert begegnete.

Dobert, der Dienstälteste in der Redaktion, nahm die beiden Blätter, die ihm sein unmittelbarer Vorgesetzter hinkübelte, und verliess wortlos den Raum.

Im grossen Redaktionsaal herrschte der übliche Betrieb. Die Luft war verqualmt, der Boden voll Zeitungsschnitzel und Farnschreiberstreifen. Drei Journalisten tippten an ihrem Artikel, andere gestikulierten am Telefon. Die Arbeitenden schienen sich vom Lärm nicht gestört zu fühlen, den die anderen, die auf einen Auftrag warteten, um sie herum voranzutreiben.

Fernand ging an seinen kleinen Schreibtisch und stopfte sich seine Pfeife mit schwarzem Tabak, während er die beiden Blätter durchlas. Aus einer anderen Ecke des Raumes rief ein junger Kollege herüber: „Na, Väterchen, sollst du wieder nach Neu-land?“

Seit zwanzig Jahren war das zu einer Tradition geworden, die von allen Nachrichtenredaktionen fortgeführt wurde, sobald er vom Chef der Nachrichtenredaktion mit irgendeinem literarischen Stoff zurückkam. Und er nahm es ihnen nicht einmal übel. Er war ihnen ja oft genug auf den Wecker gefallen mit seiner Reportage in Auckland und seiner Weltreise anno 1952. In diesem Beruf durfte man nicht a werden. Jetzt zögerte man sogar, ihn in irgendeiner Pariser Vorort zu schicken, und stritt sich mit ihm wegen einer Taxifahrt auf seiner Abrechnung.

Er hatte schon angefangen, die Telefonnummer des Büros von Fargeau zu wählen, als er sich eine andere besann, wieder einhängte und die Vermittlung des Rundfunkgebäudes der ORTF in der Cognac Jay anrief.

„Geben Sie mir die Fahrbereitschaft... Hält der Disponentenraum der Fahrbereitschaft? Ist da kleine Marcel da?... Ach so, nein... Hör zu, hier ist Fernand Dobert von France-Soir.“

„Ah, servus! Wir kennen uns auch. Weissst du noch, 1955 bei der Tour de France, als der Aussenseite alle an der Nase herumgeführt hat?“

„Ja, Walkowiak, das weiss ich noch gut, aber Junge, aber das war '56.“

„Mag sein. Kann ich was für dich tun?“

„Und ob! Hast du nicht eine Sendung aus Nizza gekriegt? Eine 16er Filmpulpe mit einem Tonband ohne Absenderangabe?“

(Fortsetzung folgt)

DR. HURWITZ LTD.
Tourist & Travel Agency

Neue Adresse:
Allenby Road 113
Tel Aviv, in der Passage

FREIES PARKEN
in der Hamashbir Garage
im Hassneh Gebäude, Yavneh st.

Tel. 621 351, 614 025 Telex 2113

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN
ROSEBUD

© S. FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

18.

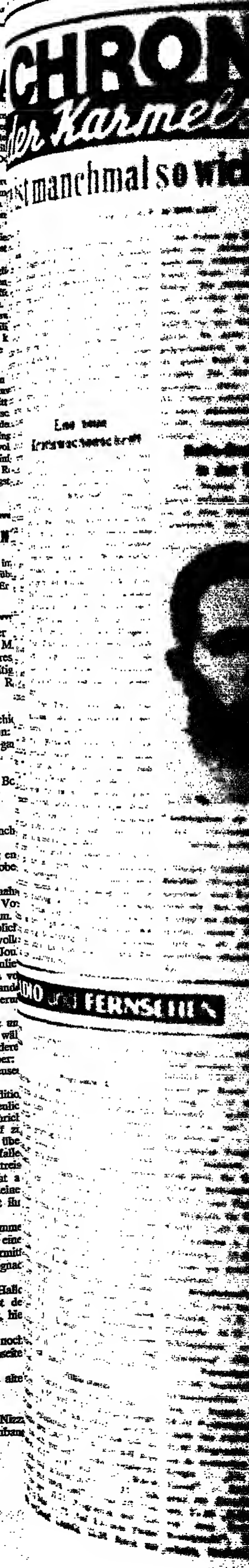
Eben war er dabei, ein Schreiben zu überfliegen, das mit „Eine Tierfreundin“ unterzeichnet war und heftig gegen das Verhalten der „hergelaufenen Nordafrikaner“ protestierte, die im Stadtviertel der Dame mit Steinen auf streunende Hunde und Katzen warfen. Die Tierfreundin schlug vor, die Araber ihrerseits zu steinigen, „weil sie dann endlich zur Besinnung kommen würden“.

Badinot fiel das erste, völlig unbekannt gebliebene Werk Georges Brassens ein. Er schrieb den Titel hin: „Wenn die Hasen Flinten hätten, würde man nicht so viele schiessen.“ Dann klammerte er den Zettel an das Schreiben und legte es mit der einen Hand auf den Stapel „Verschereien“, während er mit der anderen nach dem nächsten Brief griff.

Badinot fiel das erste, völlig unbekannt gebliebene Werk Georges Brassens ein. Er schrieb den Titel hin: „Wenn die Hasen Flinten hätten, würde man nicht so viele schiessen.“ Dann klammerte er den Zettel an das Schreiben und legte es mit der einen Hand auf den Stapel „Verschereien“, während er mit der anderen nach dem nächsten Brief griff.

Er hatte die zwanzig Schreibmaschinenzeilen rasch durchgelesen und ordnete den Brief unter „Spinner“ ein. Schon war er dabei, das nächste Schreiben zu öffnen, als er ihn eher instinktiv noch einmal vornahm, ihn aufmerksam las als zuvor und sich auch den Umschlag ansah, der am Vorabend in Nizza gestempelt war. Er las ein drittes Mal. Das Blatt war mit „Schwarzer September“ unterschrieben. Ausgerechnet das war der Grund gewesen, dass der Brief zunächst abgelegt hatte. Jede Woche bekam die Redaktion von France-Soir ein gutes Dutzend Schreiben von Witzbolden oder Geisteskranken, die mit „Schwarzer September“ unterzeichneten. Aber dieses Blatt war aufregend: Es meldete die Entführung von Fargeaus Jacht, nannte die Passagiere mit vollen Namen, und vor allem wies die letzten, in Grossbuchstaben getippten vier Zeilen darauf hin, dass mit gleicher Post ein Film und ein Tonband an die Tageschau des Ersten Fernsehens geschickt würden.

Jean-Pierre Badinot hatte keine Lust, sich von seinen Vorgesetzten anschauen zu lassen. Er streckte den Brief ein und verliess den Glasverschluss, in den man ihn gesetzt hatte. Er begab sich über die Haupttreppe in das nächsttiefere Stockwerk. Dort, in der zweiten Etage, stiess er die zweiflügelige Schwentür zur Redaktion auf und ging durch den langen Korridor an den Türen der Lichtbildabteilung vorbei bis zur eisernen Plattform der grossen Betriebstreppe. Der Geruch nach Papier und frischer Druckschwärze und das pulsierende Geräusch der Rotationsmaschinen drangen aus den drei Untergeschossen durch den Schacht des Lastenaufzugs bis zu ihm hinauf. Ohne anzuklopfen betrat er das Hauptarchiv des Pressekonzerens, das den Redaktionen von France-



Defensive ist manchmal so wichtig wie Offensive

Nagden David Adoun Assur-
Machen Dienst T.A. Tel. 614333;
oder 101 von 5 Uhr abends bis
7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccaab“
Arztendienst im ganzen Land
beken MDA.

Kupat Cholim „Aam“, Tel-
Aviv: 101, Gusch Dan, Tel.
781111; Net Jan, Tel. 863333;
Cholco, Telefon 843133; Haifa,
Allgemeiner und Kinderarzt, Tel.
254530.

Kupat Cholim Merkazit Tel-
Aviv: Jaffa: MDA, Maccab: 13,
Tel. 101, von 5 Uhr abends bis
7 Uhr morgens, Dr. Watts,
Altenberg, Telefon 33888 (not
tagelicher); Dr. Marc Don, Ha-
schuchmanim 4, Tel. 245222.

הנהלת עיתון

ECHO DES TAGES

Egged-Chauffeure legen den Verkehr still
Negew von der Aussenwelt abgeschnitten

Auswirkungen: Bittere Erfahrung
Die Egged-Chauffeure haben den Verkehr in der Gegend von Aschkelon gestoppt. Die Fahrer fordern eine Erhöhung ihrer Löhne und bessere Arbeitsbedingungen. Die Aktion hat zu erheblichen Schwierigkeiten für die Bevölkerung in der Region geführt.

Ben Schachar: Vieles hängt von dem Inkasso der Einkommensteuer ab
Der Minister für Wirtschaft und Finanzen hat erklärt, dass die Einführung der Einkommensteuer ein entscheidendes Element für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist. Er fordert die Bürger auf, ihre Steuerpflicht zu erfüllen.

Börse: Aktienkurse lassen nach
Die Aktienkurse an der Tel-Aviv-Börse sind in den letzten Tagen zurückgegangen. Die Anleger zeigen sich vorsichtiger, da die Wirtschaftssituation weiterhin unsicher bleibt.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

Blinde Alarme in unseren Schulen
In den Schulen in Aschkelon und in der Gegend von Beer Scheva gibt es immer wieder Alarme. Die Schüler werden evakuiert, obwohl keine Gefahr besteht. Dies führt zu erheblichen Störungen im Schulbetrieb.

Neue Abwasser-Reinigungsanlage im Gusch Dan in Betrieb
Die neue Abwasser-Reinigungsanlage in Gusch Dan ist nun in Betrieb. Die Anlage wird die Abwasserqualität verbessern und die Umwelt schützen.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

Wie die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ entstand
Die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ wurde gegründet, um die Stimmen der Verurteilten zu hören. Die Station berichtet über die Lebensbedingungen und die Probleme der Verurteilten in Ägypten.

GROSSBRAND
Ein Grossbrand hat in der Karmel-Gasse in Tel-Aviv ausgebrochen. Ein Haus ist fast vollständig zerstört worden. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

WEGEN HASCHISCH-BESTITZ IN HAFT
Ein Bewohner von Ost-Jerusalem ist wegen Haschisch-Bestitz in Haft genommen worden. Die Polizei hat bei einer Durchsuchung eine Menge Haschisch gefunden.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

Wie die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ entstand
Die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ wurde gegründet, um die Stimmen der Verurteilten zu hören. Die Station berichtet über die Lebensbedingungen und die Probleme der Verurteilten in Ägypten.

Ramada-Continental Hotel wird heute eröffnet
Das Ramada-Continental Hotel in Tel-Aviv wird heute eröffnet. Das Hotel bietet eine Vielzahl von Dienstleistungen und ist für Touristen und Geschäftsleute geeignet.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

Wie die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ entstand
Die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ wurde gegründet, um die Stimmen der Verurteilten zu hören. Die Station berichtet über die Lebensbedingungen und die Probleme der Verurteilten in Ägypten.

GROSSBRAND
Ein Grossbrand hat in der Karmel-Gasse in Tel-Aviv ausgebrochen. Ein Haus ist fast vollständig zerstört worden. Die Feuerwehr hat die Brandstelle gelöscht.

WEGEN HASCHISCH-BESTITZ IN HAFT
Ein Bewohner von Ost-Jerusalem ist wegen Haschisch-Bestitz in Haft genommen worden. Die Polizei hat bei einer Durchsuchung eine Menge Haschisch gefunden.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

Wie die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ entstand
Die Rundfunkstation der „Verurteilten von Kairo“ wurde gegründet, um die Stimmen der Verurteilten zu hören. Die Station berichtet über die Lebensbedingungen und die Probleme der Verurteilten in Ägypten.

JERUSALEMER MILITON-HOTEL MIT 30 MIO. IL GEWINN VERKAUFT
Das Jerusalemer Militon-Hotel ist für 30 Millionen Schilling an einen Investor verkauft worden. Der Investor plant, das Hotel zu renovieren und zu erweitern.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

aus dem Lande
Die WIZO veranstaltet im Rahmen des Jahres der Frau eine Ausstellung in Jerusalem. Die Ausstellung zeigt die Errungenschaften der Frauen in der Arbeitswelt und in der Gesellschaft.

ISRAEL NACHRICHTEN
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 372 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 326
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nach-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakwet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

12.3.1975

den Verkehr zurückzug in Vietnam wird zur Massenflucht

(R. AFP) — Südvietsamerikanische Truppen und Zivilisten sind seit Tagen aus dem zentralen Hochland, wo sie sich vor 14 Jahren der Krieg zwischen den Amerikanern und den Kommunisten begonnen hatte, in Autos, Lastautos und Privatwagen flüchten. Viele Tausende sind diesem Bezirk, von dem 370 km nördlich gelegene Saigon zu erreichen.

Es handelt sich um die schwerste Niederlage der kommunistischen Kräfte in Südvietsam. Eine Fluchtungskolonne, die bis 95 km Länge erreichte, streifte nach Norden. 98.000 Einwohner aus zwei Bezirksverwaltungen gehörten zur Riesenschar der Flüchtlinge.

Mit dieser Flucht gesteht die Regierung von Saigon ein, dass sie die weniger besiedelten Bezirke nicht halten kann und dass sie ihre Kraft auf einige stark bevölkerte Regionen konzentrieren muss. Allen Anschein nach werde die Massenflucht mit Zehntausenden von Flüchtlingen zunehmen.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

Die Flucht nach Norden ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung. Sie ist ein Zeichen für die Schwäche der kommunistischen Regierung.

ISRAEL NACHRICHTEN

דבר ישראל

MITTWOCH, 19. MÄRZ 1975 • PREIS: IL 1.30

Besprechungen mit Dr. Kissinger im Zeichen einer schweren Krise

Gestern Abend begann Dr. Kissinger unmittelbar nach seiner Rückkehr nach Israel eine ernste Besprechung mit den Mitgliedern des Kabinetts, bei der er die Auswertungen seines Assistenten überbrachte. Trotzdem Dr. Kissinger sich gelassen gab und nach einem Optimismus zeigte, herrschte in Jerusalem die Auffassung, dass die Mission Dr. Kissingers in eine schwere Krise geraten ist.

Die Hauptaufgabe besteht darin, dass Sadat nach wie vor ein politisches Entgegenkommen ablehnt und sich auf ein militärisches Entflechtungsabkommen beschränken will. Demgegenüber verlangt die Regierung Israels, dass das Abkommen den Weg zum Frieden bahnen muss. Dieser Auffassung gab auch Verteidigungsminister Peres Ausdruck, der gestern Abend vor dem Kuratorium der Tel-Aviv-Universität sprach.

Bei den Journalisten auf dem Flughafen Lod und im King David-Hotel herrschte grosse Erbitterung, weil Dr. Kissinger jede Äusserung bei seiner Ankunft abgelehnt hatte, während die ägyptischen Journalisten in Assuan immer Erklärungen von ihm „geliefert“ bekommen.

„Entscheidung bis zum 24. April“
Dr. Kissinger wurde auf der Pressekonferenz gefragt, ob eine Entscheidung in den Verhandlungen bis zum 24. April, dem Termin des Ablaufs des Mandats der UN-Truppe erfolgen werde. Darauf antwortete Dr. Kissinger: „Sicher.“

Dr. Kissinger begibt sich heute für einige Stunden nach Saudi Arabien und will am Abend nach Jerusalem zurückkehren. Offensichtlich geht seine Erwartung dahin, dass heute die Regierung zusammentritt, um über weitere Konzessionen zu beschliessen.

Die Besprechung der Minister mit Dr. Kissinger ging nach 22 Uhr zuende. Dr. Kissinger äusserte sich ausweichend. Dr. Kissinger soll gegenüber den ihn begleitenden Journalisten erklärt haben, dass sie den Präsidenten Sadat in Assuan zu sehr mit Fragen bedrängten. Sadat befände sich in einer delikaten Situation und man müsse mit ihm vorsichtig umgehen. Nach Erklärungen von Journalisten werden die Ansichten auf eine Verständigung mit Ägypten jetzt als geringer bezeichnet. Sadat soll sich bereit erklärt haben, von einem Angriff auf Israel abzusehen. Er will jedoch eine Zusage dieser Art nur geheim und nicht öffentlich geben.

Weniger Oim-Hilfe der USA

Washington (R) — Der Beauftragte des amerikanischen Senats hat im Rahmen seiner Zuteilungen für Israel den Hilfsbetrag für die Einordnung von sowjetischen Einwanderern in Israel von 40 auf 25 Millionen Dollar gekürzt. Einer der Senatoren erklärte zur Rechtfertigung, diese Summe könne genügen, da die Zahl der Einwanderer zurückgegangen sei.

Sadat lehnt Kriegsverzichts-Erklärung entschieden ab

„Debatten ueber wirtschaftliche Zusammenarbeit und Flugverkehr sind laecherlich“
Assuan (R. AFP) — Der ägyptische Präsident Sadat erklärte auf der Pressekonferenz in Assuan einige der bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Er erklärte, von Kriegsverzicht könne keine Rede sein, bevor nicht in Genf eine Einigung über einen Frieden erreicht werden wird.

Dr. Löwenberg hatte beide Seiten auf eigene Initiative am Nachmittag zu einer Verhandlung geladen und sie darauf aufmerksam gemacht, dass im Gerichtssaal ein Anwalt sitzen würde, der die Verletzung des Streiks beantragte. Aus seinen Worten ging ziemlich klar vor, dass mit Erlasse einer solchen Verbotsvorladung zu rechnen sei und dieser Umstand machte offensichtlich auf die Vertreter der Streikenden Eindruck.

Das Gesetz verstosse. Das Verkehrsministerium hatte eine Verfügung erlassen, durch die ab heute jeder Autobesitzer berechtigt sein sollte, Passagiere gegen Bezahlung zu befördern.

Zu Beginn seiner Ausführungen hatte Sadat gesagt, er werde nach dem neuesten Beschluss Dr. Kissingers in Jerusalem über den Rückzug von den Berggipfeln und den Oelfeldern von Abu Rodas sagen können. „Wir müssen hoffen“, bemerkte Sadat zu diesem Thema und ging dann zu seinem Thema über. Er erklärte, im Rahmen einer eadgültigen Lösung müsse sich Israel auf die Linien vor dem Sechstagekrieg zurückziehen. Der Kern der ganzen Auseinandersetzung ist die Palästina-Frage. Wenn es gelingen wird, den Kriegszustand ein Ende zu machen, und die Palästina-Frage zu lösen, so wird dies eine grosse Ermutigung sein. Sadat bezeichnete es als „laecherlich“ über Massnahmen wie Handels- und Reiseverkehr als Folge eines Entflechtungsabkommens zu sprechen, um das sich Dr. Kissinger jetzt bemüht.

Der Richter erinnerte die Vertreter aller Richtungen von Egged daran, dass sie sich gegen unerwünschte Konkurrenten gewehrt hätten. Wenn der Streik weiter andauert, so werden alle möglichen privaten Elemente den Verkehr im Lande übernehmen und dadurch wird die Sache der gesamten Kooperative schwer beeinträchtigt werden.

Die Finanzminister der Europäischen Gemeinschaft stimmten dem Vorschlag zu, dass die Schweiz sich an dem gemeinsamen „floating“ der Kurse der Währungen innerhalb der EG beteiligen darf. Die Präsidenten der Notenbanken der EG sollen gemeinsam die technischen Einzelheiten für diese Finanzoperation festlegen. Die Folge wird sein, dass der Schweizer Franken in ein festes Verhältnis zu den wichtigsten westeuropäischen Währungen kommen wird.

Neues Tel Aviv Hotel feierlich eingeweiht

Unter grosser Beteiligung wurde gestern Abend das neue Hotel Ramada-Continental in Tel-Aviv eröffnet. Begrüssungssprachen hielten Bürgermeister Lahat, der hiesige Oberbürgermeister Fränkel, der Manager des Hotels Spichtinger (ein Fachmann aus Österreich, der seine Einleitungsrede in Hebräisch hielt) und andere Persönlichkeiten. Unter den Rednern waren die Investoren Dunitz, Reich und Witz. Bürgermeister Lahat kritisierte in seiner Rede den Touristenminister Kol, der der Eröffnung ferngeblieben war, weil dem Hotel für ein bestimmtes Gebiet noch die Lizenz fehlt. Lahat sagte, eine solche Haltung könne in der heutigen Zeit nicht der Förderung des Tourismus.

Die Kairoer Zeitung „Al-Ahram“ erklärte, dass Sadat in seinen Unterredungen mit Dr. Kissinger immer wieder die Möglichkeit einer Kriegsverzichts-Erklärung zurückgewiesen habe.

Die Finanzminister der Europäischen Gemeinschaft stimmten dem Vorschlag zu, dass die Schweiz sich an dem gemeinsamen „floating“ der Kurse der Währungen innerhalb der EG beteiligen darf. Die Präsidenten der Notenbanken der EG sollen gemeinsam die technischen Einzelheiten für diese Finanzoperation festlegen. Die Folge wird sein, dass der Schweizer Franken in ein festes Verhältnis zu den wichtigsten westeuropäischen Währungen kommen wird.

MOSCHE DAYAN WILL SICH AUSSEREN

Mosche Dayan, der mit seiner Gattin nach dem Fernen Osten abfuhr, erklärte in Lod, er sei bereit, vor einer kompetenten Kommission sich zu den Anschuldigungen zu äussern, die die „Kairo-Heflinge“ kürzlich im Fernsehen erhoben hatten. Dagegen müsse er es ablehnen, durch das Mikrofon oder im Fernsehen zu diesem Komplex Stellung zu nehmen. Er erinnerte daran, dass die Untersuchungskommission Olshan-Dori, die damals die „Affäre“ untersuchte, nicht auf die Vorwürfe einging, die von den Kairo-Heflingen jetzt erhoben werden.

Untersuchung über angebliche finanzielle Misstände in der Bar Ilan-Universität

Die Polizei von Ramat Gan hat nach Eingang einer Anzeige von Seiten eines jüdischen Spenders aus den USA mit der Untersuchung angeblicher finanzieller Misstände bei der Bar Ilan-Universität begonnen. Der Spender hatte eine grosse Summe zum Bau eines Studentenheims im Rahmen der Universität zur Verfügung gestellt. Die ganze Affäre kam ins Rollen, als die Einkommensteuerbehörden die Mitteilung erhielten, dass in den Gehaltslisten der Bauarbeiter bei diesem Studentenheim fiktive Namen erschienen seien. Ferner wurde behauptet, dass nicht Steuern in vorgeschriebener Weise abgezogen wurden.

EBAN STELLT FORDERUNGEN AN DIE ARBEITSPARTEI

Der frühere Aussenminister Eban hatte in der Sitzung der Landeszentrale der Arbeitspartei, die sich mit der Frage der Parteifinanzierung befasste, am Ende zwar mit der Mehrheit gestimmt. Er hatte jedoch ausdrücklich seine Zustimmung davon abhängig gemacht, dass die Partei verschiedene ihrer Grundsätze verkauft und sich auf diese Weise aus eigenen Kräften Mittel beschafft.

Nach Beginn der Untersuchung der Einkommensteuer zahlte die Finanzabteilung der Bar Ilan-Universität alle verlangten Beträge an die Einkommensteuer nach. Die Behörde beschloss jedoch, weitere gerichtlich Massnahmen einzuleiten.

Inzwischen traf der ausländische Spender in Israel ein. Im Gegensatz zu anderen Mäzenaten begann er sich sehr aktiv für die Vorgänge beim Bau des Studentenheims zu interessieren. Als er von der Auseinandersetzung mit der Einkommensteuerbehörde hörte und vernahm, dass fiktive Angaben in den Gehaltslisten erschienen seien, begann er sich noch intensiver um das Projekt zu kümmern. Bei ihm entstand der Verdacht, dass weitreichende finanzielle Misstände bei der Universität bestanden, und er ersuchte die Polizei um Einleitung einer umfassenden Untersuchung.

DAS WETTER

Teilweise bewölkt.
Temperaturen: Jerusalem 6 bis 11, Tel-Aviv 11-20, Haifa 10-20, Golan 5-11, Tiberias 9-23, Lod 8-21, Gaza 10-19, Beer Scheva 8-18, Eilat und Golf Schlomo 11-26 Grad.

Unsere grossartigen Fremden

ARLOTTE PETERSEN und GOTTFRIED SCHUBER willkommen in Israel!

CHERUT BESTÄTIGT

Cherut bestätigte mit grosser Mehrheit den Plan zur Frage der Parteifinanzierung.

Börse: Al-lassen

139

הכרזה מלפני

Die seltsame

aus Israels PRESSE

DIE STREIKBEWEGUNG BEI EGGED

Dawar tadelt die Störungen des öffentlichen Verkehrs durch den Streik bei Egged und bezeichnet die ganze Angelegenheit als „beispiellos“. Es sei unter gar keinen Umständen zu dulden, dass interne Streitfälle der Autobuskooperative dazu benutzt werden, den Verkehr zu stören und die Fahrgäste zu belästigen. Hier wird ein Monopol für völlig unethische Zwecke ausgenutzt.

Hassaf verurteilt ebenfalls in aller Schärfe das Vorgehen der streikenden Chauffeure der Egged-Autobuskooperative. Es ist ein Skandal, dass ein Monopol in so negativer Weise benutzt wird, meint das Blatt und verlangt scharfes Vorgehen gegen diejenigen, die hier auf dem Rücken des Publikums interne Streitigkeiten austragen.

PARTEIENFINANZIERUNG DURCH DEN STAAT

Hassaf wendet sich an die Mitglieder der führenden Gremien der Cherut und fordert sie auf, bei der zu erwartenden Abstimmung über den Plan, den Parteien langfristige Staatsanleihen zur Verfügung zu stellen, damit sie ihre finanziellen Angelegenheiten regeln können, gegen den Vorschlag zu stimmen. Die Zeitung ist der festen Überzeugung, dass es für diese Massnahme keine Rechtfertigung geben kann.

Die KISSINGER-MISSION

AI Haaschamar analysiert die Situation der Nahostverhandlungen. Nimmeh liegt die Entscheidung in Kairo. Die Zeitung ist der Ansicht, dass Ägypten auf sich an einer friedlichen Regelung interessiert ist, sogar bereit dazu, seine Zustimmung nicht an andere arabische Staaten und ihre Position in dem Konflikt zu binden. Aber, so erklärt das Blatt, es muss ganz klar sein, dass wir nicht

zu jedem Preis bereit sind, einer Regelung zuzustimmen. Auch die andere Seite muss das ihrige dazu tun, die Dinge in Ordnung zu bringen.

Omer ist dagegen, dass Israel die strategisch wichtigen Passagen auf der Sinaihalbinsel räumt, bevor es vollkommen klar ist, dass Ägypten, zumindest in diesem Stadium, nicht einen neuen Krieg entsetzt, der uns ja in einem solchen Falle in einer schlechten Ausgangsposition finden würde. Die Angst vor einer neuen militärischen Auseinandersetzung darf nicht vorhanden bleiben, wenn eine Räumung durchgeführt werden sollte.

ERKLÄRUNG DES ÄGYPTISCHEN BOTSCHAFTERS

Hamodia meint, es sei völlig unmöglich anzunehmen, dass die Ägypter wirklich Frieden wollen, wenn der ägyptische Botschafter in Washington das Recht der Juden, im Nahen Osten zu weilen, anzweifelt. Diese Reaktion des Ägypters ist typisch, meint das Blatt. Sie ist nur dazu geeignet, unser Misstrauen gegen die Araber zu stärken, da hier ein Mann, der es genau wissen muss, das sagt, was er und viele mit ihm meinen.

LANDESPANORAMA

Der Flugkorridor von Lod bis zum Meer ist ein Gegenstand der ständigen Argwohn. Nachdem Cholon sich heute gegen gewährt hatte, dass die Flugzeuge der Stadt überfliegen, war der Plan aufgetaucht, sie über das noch leere Dünengebiet bei Rischon Lezion fliegen zu lassen. Dagegen protestiert nun der Bürgermeister von Rischon Lezion, Chananja Gibstein, der fürchtet, dass die Entwicklung dieses „Zukunftsbereichs“

Peres greift in Debatte um den Generalstabschef ein

Führende Minister unserer Regierung sind unzufrieden mit verschiedenen öffentlichen Äußerungen des Generalstabschefs, Raw-Ahuf (Generalstabschef) Mordechai Gur. Diese Minister haben einige Äußerungen des Generalstabschefs abgelehnt und ihm dies auch persönlich mitgeteilt.

Mehrere Interviews und andere öffentliche Meinungsäußerungen des Generalstabschefs wurden kritisiert, weil — nach Meinung jener Minister — darin eine politische Linie klar wird, die nicht zu den Befugnissen des Generalstabschefs gehört. Die erwähnten Minister befürchten, dass die öffentlichen geäußerten Ansichten Gurs von Einfluss auf die sicherheitspolitische Situation sein können. An den öffentlich geäußerten Meinungen des Generalstabschefs wird auch ausgesetzt, dass sie vorher nicht mit dem Sicherheitsminister Schimon Peres koordiniert wurden. Das jüngste Interview, welches Raw-Ahuf Gur vor einer Woche anlässlich seines Besuchs an der syrischen Front gewährte, führte dazu, dass zwei Tage später der Zahal-Sprecher zu den damals geäußerten Meinungen — Gurs — mehrere Erklärungen abgab und zwar wegen des bedrückenden Eindrucks, welche die Worte des Generalstabschefs erweckten.

Zu dem erwähnten Besuch Gurs wurde ein Korrespondent des Militärs eingeladen und es wurde ihm aufgetragen, von einem Interview Gurs Abstand zu nehmen. Gur selbst aber initiierte damals das Interview und äußerte in dessen Verlauf eingehend seine Meinungen über die Kriegsausrichtung. Seine Worte wurden von führenden Ministern abgelehnt und dies wurde auch zu seiner persönlichen Kenntnis gebracht.

Ein anderer Zwischenfall ereignete sich vor einigen Wochen, als der Generalstabschef in einer Pressekonferenz den Militärsprecher über die gespannte Sicherheitslage Mitteilung machte, ohne dass er seine Ausführungen vorher mit dem Sicherheitsminister abgestimmt hatte. Infolgedessen wurde die Veröffentlichung der damals geäußerten Ansichten des Generalstabschefs aufgehoben und nach einer weiteren Pressekonferenz mit dem Sicherheitsminister Schimon Peres über das Thema aufgegeben.

Das Erscheinen des Generalstabschefs in Regierungssitzungen und seine Berichte an jene Minister, welche mit Dr. Kissinger verhandeln, wurden ebenfalls mehrfach kritisiert.

Der Zahal-Sprecher sagte gestern über Aufträge, er habe nicht versucht, die Worte des Generalstabschefs im Militärsender zu interpretieren, sondern er wollte lediglich einen Irrtum, welcher in der Berichterstattung unterlaufen war, korrigieren. Außerdem bestirnt der Zahal-Sprecher, dass der Korrespondent des Militärsenders von dem Besuch des Generalstabschefs an der Nordfront in Israel nicht wusste und dass

man ihm nahelegte, von einem Interview mit Raw-Ahuf Gur abzusehen.

PERES

Verteidigungsminister Peres veröffentlichte später im Anschluss an diese Pressemitteilung eine Mitteilung. In dieser erklärt er, dass die Veröffentlichungen „seiner unbegründeten Schläge“ gegen den Generalstabschef seien. Die Erklärungen des Generalstabschefs in den verschiedenen Gremien spiegeln die militärische Situation und die Veränderungen in derselben genau wieder. Peres erklärt, er könne nicht verstehen, warum Prinzipien solcher Debatten und unter Umständen auch Verzerrungen von Äußerungen in die militärische Arena hineingebracht werden.

Auf dieser müssen wir im Moment alle unsere Kräfte einsetzen und alles tun, um die Armee zu stärken.

Hotels kämpfen um Kissinger

Zwei Jerusalemer Hotels kämpfen um das Recht, Kissinger zu beherbergen. Es geht dabei um das alte bekannte Hotel „King David“ und um das neue Jerusalemer „Hilton“ Hotel.

Vor kurzem entstand der Eindruck, dass es „King David“ gelang, in diesem Gang zu siegen, denn es verbreitete sich unter seinen Gästen und Angestellten das Gerücht, Kissingers Eltern würden anlässlich des Passchafestes nach Jerusalem kommen und in diesem Hotel wohnen. Jedenfalls hat Kissinger selbst erklärt, dass er das King David-Hotel nicht zu verlassen gedenkt.

Beträchtliche Einschränkungen im Stab der Hebraischen Universität

Für das kommende Studienjahr sind beträchtliche Einschränkungen im Stab der Hebraischen Universität von Jerusalem zu erwarten. Diese Einschränkungen, welche sowohl den Lehrkörper als auch die Administration betreffen, werden, dürfen sie zu 10% ausmachen.

Die erwähnten Einschränkungen für das kommende Studienjahr, welches im Oktober 75 beginnt, haben ihre Ursachen in den Budgetschwierigkeiten der Universität und diese wieder kommen von der neuen Wirtschaftspolitik sowie der Abwertung des Israelpfundes her. Bisher wurde bereits die Beschäftigung von Assistenten eingeschränkt und 150 teilweise Beschäftigte wurden entlassen.

Delegation des Industriellenverbandes zur Hannover-Messe

26 Direktoren der größten Betriebe der metallverarbeitenden Industrie werden der Delegation des Industriellenverbandes angehören, die vom 20.-24. April die Hannover-Messe besucht.

Die Direktion der Hannover Messe muss diesem Besuch besondere Bedeutung bei. Der Ministerpräsident von Niedersachsen, Alfred Kubel, der auch Vorsitzender des Aufsichtsrates der Messe ist, wird der Delegation einen Empfang geben. Vom 24.-30. April werden die Mitglieder der Delegation eine Anzahl von Industriebetrieben besuchen, die für die Infrastruktur ihrer Unternehmungen von Bedeutung sind. Diese Besuche werden von der Industrie- und Handelskammer Hannover organisiert.

Die Delegation wird von dem Repräsentanten der Hannover-Messe in Israel, F. A. Lewinson, begleitet.

GROSSBRAND IN TEL-AVIV

Ein grosser Brand brach in der Nacht zum Dienstag in der Solamistrasse in Tel-Aviv aus. Die Einwohner verliessen eilig ihre Wohnungen und flüchteten auf die Strasse. Ein Teil konnte die verqualmten Treppen nicht mehr heruntergehen und musste den Weg zum Dach suchen. Bald waren Feuerwehr und Polizei erschienen und die Feuerwehrleute retteten mit Hilfe

einer grossen hydraulischen Leiter die Hausbewohner, die sich auf das Dach geflüchtet hatten. Erfreulicherweise waren keine Opfer zu verzeichnen, und die Feuerwehr konnte nach anstrengender Arbeit den Brand löschen.

Die Polizei hat eine Untersuchung über die Ursachen des Feuers begonnen.

Defizit der Stadt Jerusalem — mehr als 100 Millionen IL

Im Finanzjahr 1975/76 ist im Etat der Stadt Jerusalem ein Defizit von mehr als 100 Millionen IL zu erwarten — dies ergibt sich aus dem neuen Budgetvorschlag, welcher gestern der städtischen Finanzkommission vorgelegt wurde. Dieser Vorschlag beläuft sich auf 475 Millionen IL, und ist daher um 130 Millionen IL höher als das Budget des laufenden Jahres. Der ursprüngliche Etat für 1974/75 betrug lediglich 282 Millionen IL.

Bürgermeister Teddy Kollek erklärte — anlässlich der Vorlage des neuen Vorschlags — den Mitgliedern der städtischen Finanzkommission, dass dieses Budget der Stadt nur mit knapper Mühe ermöglicht wird, das Niveau der städtischen Dienste zu wahren. Bürgermeister Kollek betonte, dass im kommenden Jahre die Stadt-Angestellten einer schweren Belastung ausgesetzt sein werden, weil einerseits die Stadt Jeru-

Die seltsame

VOR DER REISE
Tippische nachschauen, reiseplan, einlegen, 6 STAMPF
Hess-Str. 1, T.A., Tel. 29
Nicht vergessen



PRODUKTE

בשר קפוא

Der Anspruch d

In diesem Jahr zu Ihrer Verfügung eine Fülle von OSEM-Erzeugnissen **kascher lePessach**

- | | |
|------------------------------------|---|
| Klare Instant-Hühnersuppe — Würfel | Instant-Schoko (Schokolade) |
| Fleischsuppe | Instant-Pudding (Vanille, Schokolade) |
| Klare Hühnersuppe | Jelly-Bisk (Himbeere, Erdbeere, Aprikosen, Orangensaft) |
| „Peas“-Suppe | |
| „Aunt“-Suppe | |
| Gemüsesuppe | |
| Filesuppe | |
| Tomatensuppe | |
| Gemüsesuppe, Würfel | Kartoffel-Pflanzkuchen (Laktose) |
| Filesuppe, Würfel | |
| Bananen-Gemüsesuppe | |
| Europäische Filesuppe | |
| Kartoffelsuppe mit Gemüse | |
| Russische Borschtsuppe — Borscht | |

FRÖHE FEIERTAGE!





KLEINGEBÄCK

In diesem Jahr, OSEM-Kleingebäck kascher lePessach, zu Ihrer Verfügung

- FEINES KOKOS-KLEINGEBÄCK
- FEINE KOKOS-MAKRONEN

Sie sind mit dem Zeichen „kascher lePessach“ versehen. Sie werden unter Aufsicht des Osemanagements von Tel-Aviv-Jaffa hergestellt.

FRÖHE FEIERTAGE!



Wir bedauern das plötzliche Hinscheiden von

PAUL SCHEYER

und sprechen der Familie unser herzlichstes Beileid aus.

Die Redakteure und Beamten der ISRAEL NACHRICHTEN Tel Aviv.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres teuren

Dr. SERGIU ISSASHAR DONNENFELD

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Mittwoch 19. März 1975, um 14.00 Uhr auf dem alten Friedhof, Chof-Bakarmel, Haifa, statt.

Sonderautobus steht um 13.00 Uhr vor dem Trauerhaus, Leon Blumstr. 2, Haifa, zur Verfügung.

Die Trauernden: Gattin Saly Familien ROSENBERG u. LAZAROVICI

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres

ZWI SCHINDLER

findet ein Gmibgang und die ASKARA am Freitag, 21. März 1975, um 15.30 Uhr statt.

Die Familie und Kibbuz Givat Chaim Ichud

Anlässlich des ersten Jahrestages findet für unsere unvergessliche, geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Urgrossmutter

RECHA RACHEL BIRKEN

die ASKARA morgen, Donnerstag, 20. März 1975, auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt um 9.00 Uhr nachm., vor dem Hause Gordonstr. 26, Tel Aviv. — Fahrgelegenheit zugesichert. Familie GORDON

Der bank, d als skat Keutal in diese sehen i Straßu cher W Teile au her in am, in Gefahr wird. Nach bank i Abwert nicht r tationasi ter, die Anleizu summen schiedu in bezu hielt. 9 reberic berich'tiert, i darauf tenunh Minut se n, gierung chlofist verschie uldits i peln. Ande ren en bank ogunat mit u rung ur tes me 7 von d die Ze der ist Preidit ratl be jezt 6 undet lang 4 Zahlur gestunz nika u manich unbeser versuch kaben lang 4 den — da, bei Bank i chb u über 2 gah. Der

DI RE EIN ZWI DRE DAN

15.3.1975

woch, 19. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

3

NAHER STEN

er 243 Mirage-
chinen fuer die
Araber

n, das während der ver-
n vier Jahre von Frank-
0 Disenkaufplangeze-
p Mirage gekauft hat.
letzen Jahr weitere 38
on dieses Typs bestell-
hülle die Pariser Luft-
schrift Aviation. Nach
des Blattes handelt es
den bestellten Flugzeu-
solche des Typs Mirage
110 Maschinen vom
rage III und V hatte
bereits im Januar 1970
Die Auslieferung war
1974 beendet.)
dem Bericht von Avia-
ellen sich die Lieferun-
Mirage-Flugzeugen an
ische Welt jetzt wie
byen 148, Saudiarabien
alt 20, Abu Dhabi 14
gypten 22. Aus Luft-
sen verlautete, dass
insgesamt 44 Mi-
chinen bestellt habe-
er Flugzeuge handle es
solche des Typs F-15
22 um solche mit ver-
triebwerken.

afi warnt vor
nsender Macht
Irans

as der wachsenden wirt-
en Verflechtung zwi-
den Ägypten hat: der
de des libyschen Re-
rates, Oberst Gaddafi,
schweren und weiter
in Bedrohung der ara-
bischen durch Iran ge-
gaddafi, der sich seit
Prinz des arabischen
mus" nennen lässt,
den Sultan von Oman
chen und Iran selbst
kinnische Agenten be-
Hintergrund dieser of-
h, gegen den ägypti-
sidenten Sadat gericht-
nisch-iranische Verein-
Der Schah, habe
120 Millionen Dollar
Millionen Mark) „aus
hem Interesse“ zuge-

HAIFA
SOLO BALLETT
OPPELIA
Choreographie:
A. SCHUBERT
Musik u. Kostüme:
AN DEN BERGEN
A STADTTHEATER
Hoch, 19.3. —
Donnerstag, 20.3.
8.30 Uhr abends.
Garber, Nova und
der Theaterkassette

THE ISRAEL
SILHARMONIC
CHESTRA
DIE MOZART-KLAVIERKONZERTE
DANIEL BARENBOIM
PIANIST und DIRIGENT
Nr. 4 — MONTAG, 24.3.
Nr. 5 — DIENSTAG, 25.3.
Nr. 6 — DONNERSTAG, 27.3.
Nr. 7 — SONNTAG, 30.3.
Tel Aviv, Mann Auditorium
20.30 Uhr
erhöhtlich in den IPO-Büros, Mann Auditorium,
10-13, 16-18, Freitag 10-13 Uhr und bei
„Union“, Ditzengoff 118
igung für IPO-Abonnenten:
Konzert Nr. 4 Coupon 109.
Konzert Nr. 5 Coupon 110.
Konzert Nr. 6 Coupon 111.
Konzert Nr. 7 Coupon 112.

Die seltsame Geschichte des Franz Ansprenger

Er fuhr kreuz und quer durch
das Land. Franz Ansprenger ist
ein Dozent der „Freien Universi-
tät“ Berlin. Er gehört zu jenen
Dozenten, die den Versuch unter-
nehmen, noch fortschrittlicher
zu sein, als die Studenten. Dar-
über kann man diskutieren, man
mag der Ansicht sein, dass das
unmöglich ist, aber Ansprenger
ist dieser Ansicht nicht. Er tat
und tut alles, um sie zu übertra-
fen, seine Schüler nämlich. Er
will noch mehr an Fortschritt-
lichkeit beweisen, als sie zu ze-
igen imstande sind.
Aus eben diesem Grunde kam
er nach Israel, um zu unter-
suchen, wie die Palästinenser le-
ben. Er fand es nicht für not-
wendig, als Deutscher, der, ob-
wohl das passt oder auch nicht,
verantwortlich ist für Juden und
ihre Schicksale, alles um muss, was
in seinen Kräften steht, um d. Ju-
den zu einem eigenen Vaterland
zu verhelfen. Er versuchte, ganz
neutral zu sein, so wie deutsche
Menschen heute gerne neutral
sind, vor allem dann, wenn sie
behaupten wollen, sie hätten
nichts mit den Nazis und die-
ser Epoche zu tun.
Ansprenger war einer jener,
die mit offenen Augen durch das
Land fuhren. Er versuchte nicht,
wie viele andere vor und nach
ihm, die Bestätigung dessen zu
suchen, was ihre Ideologie ihnen

eingab. Er wollte nicht unbe-
dingt recht haben. Er wollte un-
tersuchen, wo das Recht liegt.
Daher hatte er gewisse Schwie-
rigkeiten. Daher war die ganze
Sache nicht so einfach, wie er sie
gerne vor sich gesehen hätte. Da-
her gab es nicht die fadenlos-
Form des Beweises, dass es nur
die Juden sind, die Araber unter-
drücken, die bereit sind, alles
zu tun, was in ihren Kräften
steht, um hervorzubringen, dass
nur die Juden Araber unterdrük-
ken und es keine Araber gibt,
die Juden unterdrücken würden.
Er suchte die liberalen Juden,
und er fand sie. Er suchte auch
die liberalen Araber, und er
fand sie nicht. Das war wohl
seine wichtigste, seine größte
Enttäuschung, auch wenn es
sich hierbei um die bedeutsamste
Erkenntnis handelt, die er bei
seinem Israel-Besuch gewonnen
hat.
Wir finden seine Ansichten
niedergelegt in einer Broschüre,
die in der Bundesrepublik ver-
öffentlicht wurde. Vieles sieht
er noch immer schief, er hat
noch nicht vollständig verstan-
den, was es für einen Juden
heißt, „sammeln Bürger eines
souveränen jüdischen Staates zu
sein. Das mag man verstehen,
das kann man aber nicht in al-
len Aspekten gutfinden. Der
Bauer, der dem deutschen Gast

kann, um neutral zu bleiben,
auch dann, wenn er im Grunde
bereits pro-israelisch geworden
ist. Er begreift, dass die Juden
einen Anspruch auf dieses Land
haben, und er bekommt es nicht
fertig, so zu tun, als ob es sich
hierbei um eine neue Entwick-
lung handelt. In seinem Bericht
darüber, wie die Juden in dieses
Land eingegliedert worden sind,
finden wir die Tatsache, dass der
Autor meint, er habe keine
Rechte mehr dafür, die Juden zu
verteidigen. Sind nur wir daran
schuld? Ist es unsere Angele-
genheit, so zu tun, als ob es zu
keiner Verständigung mit den
„Palästinensern“ kommen kann?

Der Araber von Ansprenger
meint, man könnte einen arabi-
schen Staat in Palästina schaffen,
indem man eine Verfassung, eine
Nationalversammlung gründet.
Er geht von Gesichtspunkten
aus, die er in dem freien Lande
Israel gelernt hat. Er ist nicht be-
reit zuzugestehen, dass seine
Landsleute noch lange nicht so
weit sind, um zu begreifen, was
wirkliche Demokratie bedeutet.
Das ist bedauerlich, aber es ist
noch lange keine wirkliche Tat-
sache. Und eben aus diesem
Grunde ist der Bericht von An-
sprenger nicht zu akzeptieren,
obwohl unzweifelhaft hier der
Versuch gemacht wird, neutral
zu sein.
Ansprenger tut alles, was er



Der göttliche Knoten Henry des Grossen (Klasinger)

Der Anspruch des jüdischen Volkes auf das Land Israel

Die halachischen Quellen ma-
chen einen Unterschied zwischen
den Grenzen von Erez Israel vor
der Eroberung durch Josua und
denen, welche nach der Rück-
kehr aus der babylonischen Ge-
fangenschaft unter Ezra und Ne-
hemiah festgesetzt wurden, aber
der Anspruch des jüdischen
Volkes auf das Land Israel selbst
ist uneingeschränkt und unabstreit-
bar. Er wurde längst vor dem
Auszug aus Ägypten fest be-
gründet in der göttlichen Ver-
heißung an die Stammväter und
ihro Nachkommen: „Und ich
werde Euch in das Land brin-
gen... und ich werde es Euch
als Erbe geben: Ich bin der
Ewige, Euer Gott.“ (Exodus 6:8).
Unsere Weisen sahen selbst
in den entferntesten Grenzgebieten,
denen die Halachah kein volles
Mass von Heiligkeit zuschrieb,
„Vorstädte Jerusalems“, und
diese Vorstellung blieb im jüdi-
schen Bewusstsein tief verwur-
zelt. Im Laufe der Generationen
wurde ganz Erez Israel vom jüdi-
schen Volk für das „Heilige
Land“ gehalten, immer mehr es
sich nach der Rückkehr und nie-
gab es seine Eigentumsansprüche
auf Erez Israel auf.

**KOLLEKTIVE GEGEN
INDIVIDUELLE RECHTE**
Die Tatsache, dass andere
Völker zeitweise das Land be-
setzt hatten, kann diesem An-
spruch keinen Abbruch tun.
Man muss klar unterscheiden
zwischen kollektiven und zwi-
schen individuellen Rechten.

DIE TERRITORIALE FRAGE
Fast das gesamte historische
Erez Israel war in dem Gebiete
enthalten, welches gemäß dem
Palästina-Mandat für das jüdi-
sche Nationalheilm bestimmt
war. Nach seinen Bestimmungen
sollte es sich auch auf das heu-
tige Transjordanien erstrecken.
Es verging aber nur eine
kurze Zeit und Großbritannien
nahm eine einstufige Teilung
des Mandatsgebietes vor und
händigte als Landstriche östlich
des Jordan dem Emir Abdallah
aus, so dass nur Westpalästina
für ein erheblich verkleinertes
„Nationalheilm“ übrig blieb. Auf
diese Weise wurde das jüdische
Volk durch einen Akt, der keine
legale Basis hatte und vom Völ-
kerbund auch nicht sanktioniert
wurde, um 3/4 des Gebietes von
Erez Israel gebracht. Er lief
vielmehr den von der Mandats-
kommission des Völkerbundes
herausgegebenen Richtlinien aus-
drücklich zuwider. Leider hatte
der Fisch von 1922 keine
anreichende politische Macht,
um sich dieser illegalen Amputa-
tion Transjordanien vom dem
Gebiet, das dem jüdischen Volk
in der Balfour Deklaration zu-

Von Rabbiner MOSCHE ZVI
NERIAH

gesagt worden war, zu widerse-
zen.
Heute, nach mehr als einem
halben Jahrhundert, müssen wir
auf eine unerhörtliche und un-
angenehmliche arabische Kampagne
zurückblicken, welche gegen die
jüdischen Ansprüche auf den
kleinen Rest des ursprünglichen
für das Nationalheilm bestimm-
ten Gebietes, geführt wurde.
Die Errichtung des Haschemi-
schen Königreiches Jordanien
auf jüdisches Kosten hat keines-
wegs ein Nachlassen der arabi-
schen Agitation gegen die Alijah
während der britischen Ära be-
wirkt und der arabische Appetit
auf jüdisches Land wurde auch
nicht durch diverse britische
Weissbücher über eine weitere
Teilung des Landes befriedigt.
Die Bereitschaft der zionisti-
schen Führung einen territorialen
Kompromiss zu vereinbaren,
sollte auf ein einziges Ziel abzi-
elen, dass selbst Männer wie Chaim
Weizmann und Mosche Scharrat,
die wenn auch widerwillig einer
Teilung zustimmen bereit wa-
ren, zum Schluss kamen, dass
sie höchstens eine kurzfristige
Lösung darstellen könnte. Sie
dachten aber, dass jüdische Selb-
ständigkeit auch nur in einem
Teil von Erez Israel neuerlichem
Verrat und einer weiteren Ero-
sion des britischen Mandates
vorzuziehen sei. Aber auch
Weizmann und Ben Gurion
spürten schließlich, dass eine
Teilung Westpalästinas die Ara-
ber nicht befriedigen und die
territoriale Frage Jahrzehnte
lang offen bleiben werde.

Als 1937 der Zionistenkon-
gress beschloss, den Teilungsplan
der Peel-Kommission anzuneh-
men, in der Hoffnung, dass ge-
wisse Verbesserungen erreicht
werden können, lag dieser Hal-
tung die Annahme zugrunde,
dass so weitgehende Konzessionen
an die Araber zum Frieden
führen und eine ungestörte Ent-
wicklung des „Restnationalheims“
ermöglichen würde, jedoch diese
Hoffnung erwies
sich als vergeblich und trübe-
risch.

Der einzige Wunsch der Ara-
ber, damals wie heute, war,
der jüdischen Anwesenheit in
Erez Israel ein völliges und ra-
dikales Ende zu bereiten, sei
es mittels einer organisierten
Vertreibung, sei es durch physik-
sche Vernichtung. Für die Ara-
ber konnte — und kann — es

keinen „Frieden für Gebiete“
geben. Der Terrorismus, der
zum ersten Male in den Zwan-
zigerjahren gegen jüdische Zivil-
personen gerichtet wurde, ist
die arabische Antwort auf jüdi-
sche (und israelische) Kompromiss-
bereitschaft und scheinbare
Schwäche.

**DIE PALAESTINENSISCHE
EINHEIT**
Weder offizielle internationale
Instanzen noch die etablierten
arabischen Staaten haben jemals
eine „palästinensische Einheit“
anerkannt. Als der Gedanke zum
ersten Male auftauchte, wurde
er im Keime erstickt. Nach dem
Unabhängigkeitskrieg 1948/49
beilegte sich Israels transjordan-
ischer Nachbar, Judda und Sama-
ria zu annektieren, jedoch
dieser Akt des „Auschlusses“
wurde weder v. Grossbritannien
noch von den meisten arabischen
Staaten anerkannt.

Hervorragende Juristen sind
der Ansicht, dass das jüdische
Volk einen Rechtsanspruch auf
das gesamte Gebiet hat, auf
welches sich das am 15. Mai
1948 zu Ende gegangene bri-
tische Mandat bezog. Sie bekräf-
tigen, dass der Staat über die
Souveränität über das gesamte
Gebiet von Erez Israel gebührt,
als irgend einem anderen Staat
dieses Raumes.

Am 27. Juni 1967 sagte der
israelische Justizminister in der
Knesset in seinen Erläuterungen
zu einer Novelle zum Grundge-
setz über Recht und Verwaltung:
„Die Novelle beabsichtigt, die
Anwendung des israelischen
Rechtes auf die Gebiete von
Erez Israel auszuweiten, die
von der israelischen Armee vom
fremden Joch befreit worden
sind.“ Juristen von Rang und
Namen haben in einer am 19.
August 1970 der israelischen
Regierung unterbreiteten Denk-
schrift ihre Ansichten folgender-
maßen geäußert:

1. Der Status von Ägypten
im Gazastreifen und der von
Jordanien in Ostjerusalem. In-
dies und Samaria vor dem Sech-
s Tage Krieg war der eines wi-
derrechtlichen Eindringlings.
2. Durch die Besetzung von
Ostjerusalem, Judda und Sama-
ria erwarb Jordanien keine Sou-
veränität über diese Gebiete,
noch über den Gazastreifen.
3. Der Grundsatz, dass der
Erwerb von Gebieten mittels
kriegerischer Handlungen unzu-
lässig ist, der auch in der Ein-
leitung zur Resolution 242 des
Sicherheitsrates der Vereinten
Nationen Ausdruck findet, darf
nicht zugunsten der Staaten an-
gewendet werden, welche selbst

mit Gewalt in die in Frage
kommenden Gebiete eingedrun-
gen sind.
4. Die Zustimmung der Zio-
nistischen Bewegung, vom Jahre
1947 im Rahmen der Empfeh-
lung der Vollversammlung der
Vereinten Nationen Nr. 181
vom 29. November 1947, auf
den Anspruch auf einen Teil von
Erez Israel zu verzichten, war
davon abhängig, dass die Araber
dieselbe Empfehlung akzeptie-
ren. Die arabische Opposition
gegen diese Empfehlung und
ihre Invasion von Erez Israel im
Mai 1948 haben den Teilungs-
plan der Vereinten Nationen zu-
nichte gemacht. Daher bleibt
der Rechtsstatus des jüdischen
Volkes auf das gesamte Gebiet
von Erez Israel unverändert in
Kraft. Daher gebührt dem Staate
Israel die Souveränität über
ganz Erez Israel in den Grenzen
des ehemaligen Palästina-man-
dates.

RECHTSTITEL
Seit dem Sechsten Tage Krieg
sind das jüdische Volk und Is-
rael wiederum Herren von Erez
Israel in den historischen Gren-
zen. Viele sind der Ansicht, dass
das Gesetz über die Ein-
verleibung Ost-Jerusalems auch
auf Judda und Samaria ausged-
ehnt werden sollte. Wir sind
ja nicht kraft von Notverord-
nungen dort, sondern kraft un-
seres historischen Rechtes.
Dieses historische Recht und
dieser Rechtsstitel finden auch
im Gesetz vom 2. Juli 1967
Ausdruck, welches die Regierung
ermächtigt, die Jurisdiktion und
Verwaltung Israels nach ihrem
Gutdünken auf jeden Teil von
Erez Israel auszudehnen.“

Die Gebiete, welche befreit,
rückenstärkt und mit dem Staate
Israel wieder vereinigt wurden,
sind unser nicht durch militäri-
sche Besetzung, sondern kraft
Israels uraltem Rechtsstitel, der
im göttlichen Versprechen he-
ruht und sowohl vom Völker-
bund als auch von den Verein-
igten Nationen anerkannt worden
ist. Sie gehören uns nach den
Worten der Propheten Israels, die
im Laufe der Jahrhunderte allge-
mein als die Rechtsgrundlage
für unsere Rückkehr in das Land
unsere Väter und für die Er-
richtung eines unabhängigen
Judenstaates in Erez Israel an-
gesehen wurden.

WOHIN GEHT MAN ?
WOHIN SIE auch immer
gehen, verlangen Sie liberal
TEKA KAFFEE. Er ist
der Beste.

FREIE TRIBUNE

Israel und seine Gaeste

Von EKKHARD MAYR

Israel ist ungastlich und hat
an jenem denkwürdigen 6. März,
als Terroristen das Savoy —
Hotel überfallen haben, eines
der ältesten Rechte der Mensch-
heitsgeschichte verletzt: Den
Anspruch des Gastes auf Un-
verletzlichkeit. Zu solchem
Schluss könnte kommen, wer in
letzter Zeit die Auslandspressen
verfolgt hat.

Da stand zum Beispiel in der
liberalen und angesehenen „Süd-
deutschen Zeitung“ aus Mün-
chen in der Ausgabe vom 7.3.75
unter der Überschrift: „Ein
Schlag gegen Kissinger“. Das
durch die unangenehme Haltung
der Regierung in Jerusalem an
dem israelisch-palästinensischen
Konflikt völlig Unbeteiligte in
Gefahr gebracht wurden und
schliesslich auch den Tod fan-
den, erschien „ebenbürtig“. Und
an anderer Stelle meint der
Verfasser: „Anders als anderswo
kommt die Erhaltung von Leben
in Israel nicht zuerst.“

Dies sind auf den ersten Blick
harte Worte. So manchem wird
aber die Erklärung, der Autor
sei eben zu weit vom Gesche-
hen entfernt schnell von den
Lippen kommen. Tatsächlich ha-
ben aber viele, die in diesen
Stunden am Savoy Hotel stan-
den dasselbe gedacht.
Hätte man in diesem Fall —
der Ausländer wegen nicht viel-
leicht doch auf die Forderungen
der Terroristen eingehen sollen?
Sicher, die Position der Ver-
antwortlichen, — seit Malatol
ein Prinzip, ist klar: keine Ver-
handlungen mit Terroristen,
keine Gefangenen und damit
Abschreckung weiterer Taten.
Dies hat aber in den meisten
Fällen zum Tod der Geiseln ge-
führt und ausserdem — haben
sich die Faszianten unter den Pa-
lästinensern nicht wirklich ab-
schrecken lassen.

Der Tod als Strafe, dies dürfte
allgemein anerkannt sein, ist für
den „normalen“ Mörder kein
Hindernisgrund. Wie sollte
dann ein jahrelang darauf vor-
bereiteter Terrorist anders rea-
gieren? Noch etwas hätte für
Verhandlungen gesprochen: Die
Tatsache, dass man mit den bi-
herigen Mitteln nichts besser
gemacht hat und nichts verhin-
dern konnte.

Es gibt aber auch eine Reihe
von Gegenargumenten. Wie hät-
te die Öffentlichkeit reagiert,
wenn man nur der Ausländer
wegen verhandelt hätte. Mit
zweierlei Mass zu messen ist
immer problematisch. Was also
heißt? Müssen wir mit dem Ter-
rorismus leben, müssen wir er-
tragen, dass die für Israel so
wichtigen Touristen ausbleiben,
weil sie Angst haben? Das Burg-
theater mag vielleicht ein An-
fang sein. Ein circus vitiosus,
wie es scheint, die Dringlichkeit
einer politischen Lösung wird im-
mer deutlicher.

Wie ein später Hohn muss so
manch einem, der für den Aut-
rität Arafats gestimmt hat, nies
alles nun erscheinen. Ich sehe
keinen Grund warum der Ol-
zweig nicht gestiegen hat. War er
also nur Attrappe? Und dabei
auch gleich noch ein Lob für Is-
raels Regierung. Einen besseren
Beweis für ihre Friedensbereit-
schaft und auch für ihre politi-
sche Vernunft als den, von
Vergeltungsschlägen abzusehen,
konnte sie nicht liefern.
Und dies war sicher nicht nur
Kissingers wegen — oder doch?

12.1.1975

SEL IM WA

Freitag, 19. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

5

Wir sahen auf der MATTSCHIEBE

Das Fernsehen als Schlagzeilen-Erzeuger

Alles gilt das Fernsehen als ein Nachrichtenmedium, das uns über die Ereignisse der Gegenwart und Vergangenheit informiert und nicht nur die Vergangenheit, sondern auch die Zukunft. In manchen Fällen ist es dem Medium gelungen, die Ereignisse zu berichten, die gleichzeitig durch einen anderen Publikationsweg zu kommen. Dann war man auf dem Bild, zum Anlass einer lapidaren öffentlichen Unterredung. Unter Umständen war die Mattscheibe, gar nicht, sondern sogar sehr, eine Kettenreaktion in der Welt. Wie bei der "Lawson-Affäre" in der "New York Times" und "The New York Times" drei ehemalige Ägypter (Robert Dassa, Victor und Marcelle Nisio, ihre im Kerker saßen, dem Schicksal des Krieges (worden waren) Anschuldigungen gegen die Regierung. Sie haben sich in ihren Austausch, abische Kriegsgefangene. Wie bereits in ungarischen Zeitungen, diese Sendung — am 20. Jahrestages der Intervention — ist ein Querschnitt der Dayan und als Verschiebung der Situation der Kessing-Verhandlungen immer dem auch sei gewöhnliche Zuschauer liest. Interviewten machen einen Eindruck; sie ohne Wehrlichkeit, Sentimentalität, ja so übermäßig betonte Ver-

Von ALICE SCHWARZ

Nun sollen wir glauben und schlucken, dass a) ein Todgeweihter sich bereit erklärt, auf falschen Pass in die Welt zu ziehen, um für sein Töchterlein ein Auskommen zu sichern; b) die Ehefrau des Schurken dabei mitspielt, obwohl sie eine sanftere naive Unschuld ist; c) der Schurke so dumm ist zu glauben, er könne nach dem Tod des Kranken mit dessen Pass weiterleben. Natürlich kommt es anders, als der dämliche Schurke denkt; er wird gleich von einem Dämonen (gar nicht dämlich) erkannt, und muss sie dabei abmurksen, damit sie das Spiel nicht verliert. Voraussetzungsweise verliert sich die Frau in den Todkranken. Gleichfalls voraussetzungsweise findet sich eine Heilungsmöglichkeit für die (ungenannte) Krankheit des hübschen aussehenden Todgeweihten. Praktischerweise wird man den Schurken-Ehemann durch Notwehr los, nachdem beide Helden nach einem Kampf verwundet im Spital liegen und die naive Untertreue zwischen ihnen hin und her pendelt; wozu man ihr Rollschuhe (neben ihrem Elefantengürtel) gewünscht hätte! Der Schurke stirbt programmatisch. Nun steht dem unvermeidlichen Happy End nichts mehr im Wege und ein Freitagabend ist wieder mal ziemlich sinnlos verquast worden.

Und dabei gibt es doch so viele wirklich hübsche, unterhaltsame Filme...!

Unsere Krimi-Ration

Den vielen Krimi-Gegnern unter unseren Lesern sei zu ihrem Trost gesagt, dass auch in ausländischen Fernsehprogrammen immer mehr Spannungsfiktion und Detektivgeschichten auftauchen. Als leider erregte Anhängerin dieser niedrigen Unterhaltungsform möchte ich darauf hinweisen, dass der ursprüngliche Name der ganzen Kategorie — Detektivgeschichten — auf den eigentlichen moralischen Kern der Sache hinweist. Held im echten Krimi ist ja der Hüter des Gesetzes, der De-

ektiv, der das Böse bekämpft und besiegt und die Welt wieder in Ordnung bringt. Dazu muss sie aber vorher in Unordnung gebracht worden sein! Das geschieht sogar im Märchen... Protestieren muss man nur gegen gar zu brutale Details und vor allem gegen die Todesfunde jedes Krimis: die Unlogik! Dieser schrecklichen Verfehlung verfiel leider die letzte Folge der Serie des "Zoo Gang" mit "Onkel Bill" und Lilly Palmer. Die Sache war so total verworren und unlogisch, dass man es nach einiger Zeit überhaupt aufgab, Zusammenhänge zu suchen. Am Schluss lagen dann alle Schurken tot auf der Strecke, einschließlich des Gigolo-Sohnes eines portugiesischen Polizeikommandanten, den ich gleich verdrängt habe — den Sohn, nicht den Kommandanten! Zum Glück für alle Beteiligten geht diese Serie bald zu Ende.

Gleichfalls zu Ende geht auch die Serie "Das Kinderkloster und der Professor". In der nächsten Woche werden wir die letzte Folge sehen. Danach wird der nette Professor, dessen Darsteller ja bekanntlich leider vor einiger Zeit verstorben ist, endgültig auch aus unserem Leben verschwunden und auch für uns gestorben sein...

"Tandu" und ein Blick auf die Programmversuche

Im "Tandu" der vorigen Woche lernten wir eine Dame kennen, über deren Auftreten ich nicht stillschweigend hinweggegangen werden kann. Gemeint ist Frau Clara Sipos (sprich: Schiposch) die wackere Ungar-Rumänin-Israelin, die sich als erstes weibliches Wesen zur Bürgerwehr meldete. Frau Sipos, Einkäuferin für Modewaren, hat seither Furore gemacht und zahlreiche andere Damen angeworben. Ihre Schicksalsschritte sind nicht hervorragend; aber die Dame, die bei ihrer Ankunft in Israel "eine rosa Brille anlegte und seither nicht mehr ablegte", ist d. ihrer "zweiten Jugend" geeignet...

Hochachtung!

Unsere Leser werden darauf aufmerksam gemacht, dass im Rahmen des Jugendfernsehens (?) am Freitag, den 21. März um 15.00 Uhr ein Film über Frederik Chopin (1810-1849) zu sehen ist. Es handelt sich um eine Serie von Dokumentationen über Musiker in englischer Sprache. Das erste Kapitel — über Mozart am 14. März — haben wohl viele von uns leider "übersehen", aber die Serie geht zum Glück noch weiter. Sie wird in englischer Sprache gesendet und ist sehr gut auch für Leute in seither nicht mehr abgelegt, ist d. ihrer "zweiten Jugend" geeignet...

An die Abonnenten der "ISRAEL NACHRICHTEN", die zu den Feiertagen verreisen

Zur Bequemlichkeit unserer Leser, wird unsere Zeitung in den Zeitungskiosken aller grösseren Hotels und Erholungsheime im ganzen Land, bereits am frühen Morgen des Erscheinungstages erhältlich sein.

Wir ersuchen daher, die Zeitung an ihrem Ferienort zu kaufen. Für die Zeit ihrer Abwesenheit von zuhause, können Sie das Abonnement abbestellen.

Tel. 724881, 8.00 — 10.00 Uhr vorm.

in ALLEN "NÖRERN ORION an den lokalen Vertreter.

Chag Sameach und angenehmen Urlaub

"ISRAEL NACHRICHTEN"

Vertriebsabteilung

APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

Mittwoch, nachts bis 23 Uhr: Ditzengoff 174, Tel. 222586; Jehuda Halevi 67, Tel. 612474. Ranaat Gas und Umgebung: Derech Negba 38, Tel. 743159. Beil Brak via Ranaat Gas: Petach Tikwa: Baran Hirsch 21. Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Weizmann 119. Netanya: Scheer Hagat 14, Tel. 22695. Bat Jam: Balfour 9. Cholon: Geulim 4. Beer Scheva: KKL 108. Haifa bis 21 Uhr: Haraszi 33, Tel. 87312 — Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elie: AERZTENACHTDIENST Dr. H. Eren, Epstein 5, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst: I.A. Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Kapat Cholim "Maccabi" Aerztdienst im ganzen Land: beil MDA. Kapat Cholim "Assaf", Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333. Cholon, Telefon 643133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254530. Kapat Cholim Merkast 1st: Aviv-Jaffa: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watta. Al-Jabry, 50, Telefon 53688 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haichasmonaim 4, Tel. 248228.



CHARLIE CHAPLIN NACH DEM RITTERSCHLAG
Wochenlang hatte sich der grosse Filmschöpfer, dessen alte Streifen jetzt auch im Israel-TV gesendet werden auf die Zermünde gefreut. Als es so weit war und ein Königin Elizabeth zum Sir schlug, musste er im Ballsaal des Buckinghampalastes im Rollstuhl sitzen. Erst beim Abspielen der Nationalhymne erhob er sich mühsam. Dennoch plant er einen Film unter dem Arbeitstitel "The Freak", "Old soldiers never die". Alte Soldaten des Zellauslass lassen sich nicht unterkriegen! Obwohl im israelischen TV die alten uralten Filme Chaplins seinem Talent nicht Genüge tun. (Siehe auch Leserbrief.)

DAS WORT HAT der Leser

Die bekannte Wiener Schauspielerin Hilde Krah, die im Unterschied zu ihren Burgherterkollegen einen Israelbesuch nicht fürchtet und mit ihrem Mann, dem bekannten Regisseur Wolfgang Liebenauer im Lande weilt, schrieb an die Israel Nachrichten: Darf ich Ihnen zu Ihrer Zeitung gratulieren? Als Fremder in Ihrem Land (aber restloser Bewunderer — ohne Einschränkung) erhält man all die Informationen, die wichtig sind. Das kann auch nach Kishon lesen kann und zwar den, den man sonst nicht kennt, ist ein zusätzliches Geschenk. Mazel tov für Ihre weitere Arbeit und Schalom! Ihre Hilde Krah-Liebenauer Wolfgang Liebenauer

TV-PROGRAMME IN JORDANIE

Als Leser der Israel Nachrichten schliesse ich mich der Meinung des am 12. März unter der Rubrik "Freie Tribune" erschienenen Beitrags "Jordanien: erschiedene Beiträge" an. Ich frage nur: wenn die jordanische Sendeleitung fähig ist, relativ bessere Programme als Israel zu senden, warum ist dies nicht in Israel möglich? Die Krimis im israelischen Fernsehen sind beste Schule für den Verbrecher-Nachwuchs. Ist es denn so schwer, einmal im Monat eine Oper oder Operette oder ein Konzert zu senden? Ich glaube, dass das israelische Publikum zumindest kulturell höher steht als das jordanische und Anspruch hat, ein besseres Programm zu sehen, als es bisher gesendet wird. Auch könnte die Sendung "Charlie Chaplin" endlich unterbleiben, denn wir leben im Jahre 1975 und nicht 1915-1916, also 60 Jahre vorher. Gescheit leben die Programmgestalter noch in jener Ära. Hoffentlich berücksichtigt die Sendeleitung die Wünsche eines grossen Teiles der Abonnenten. Gustav Schorr, Nazareth-Tel. A. S.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV: ALLENBY: The Great Gatsby BEN JEHUDA: Freebie and the Bean CHEN: Herbie Rides Again CINEMA ONE: The Man with the Golden Gun CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire CINERAMA: Act of Vengeance DEKEL: California Split DRIVE-IN: 7.00-9.30 Master of the World ESTHER: La moutarde me monte au nez GAT: Crazy Sex GORDON: Tom Jones HOD: The Man with the Golden Gun LIMOR: Goldrush MAXIM: State of Siege MOGRABI: Chinatown OPHIR: Airport 1975 ORDAN: Savage ORLY: Angela PARIS: L'annur d'après midi PEER: The Prisoner of Second Avenue STUDIO: The Dove TCHOLET: W. R. — The Mysteries of the Organism TEL-AVIV: The White Fang ZAFON: Les Violons du Bal RAMAT GAN: KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbara Streisand (7. u. letzte Woche); 4.00 The Gheisha Boy JERUSALEM: ARNON: The Horse in the Grey Flannel Suit CHEN: Walking Tall EDEN: Airport 1975 EDISON: A Girl Called Tiger HABIRAH: The Man with the Golden Gun JERUSALEM: Cabaret MITCHELL: The Great Gatsby ORGIL: La moutarde me monte au nez ORION: Zardoz ORNA: The Bridge on the River Kwai RON: The Conversation SEMODOR: Women in Love HAIFA: AMPHITHEATRE: KJU and Pray ARMON: The Man with the Golden Gun ATZMON: Cat and Mouse CHEN: Airport 1975 MIRON: The Avenger Justice MORIAH: Valley of the Dolls ORAH: Stavisky O'DAN: Blue Angel ORION: Pappa ONLY: Some Like It Hot PEER: Crazy Sex RON: Verdict SHAVIT: Winnie

RADIO und FERNSEHEN

TIWOCHE, 19.3. jenen: jede Stunde. Programm A: 05 und 10.05 Morgen-Tchaikowsky, Rodrikow, Mendelssohn, Handel, Gastoldi; klassisches Hebräisch; 1 und Chanson; 12.05 Daniel Adini (Klavier) 12 Lieder ohne Worte (einschön, Sochs Preludium und zweiten "Geistertrio" von 13.05 Mittagskonzert: Gitarrenkonzert; 14.10 und Kind; 15.05 Rar-Einführung in die 15.30 Anleitung für 15.30 Buchbesprechungen; 16.05 Hebräisch; hören und auflösen — 17.10 Blasenspieler Komponisten; klassisches Rätsel (Wiederholung); 18.05 Ueber Meni Zahlen; 18.30 Aus der Alten; 18.55 Für vort; 19.25 Leichte Musik; 20.05 Das telt STEREO — Ilan und Rafael Markus — Cello Streinberg — Violoncello Menno — Cello Streinberg — Violoncello Menno; 20.05 Programm mit Uri Stern; 21.05 Stern zur Mittagszeit — K. Stevens; 21.55 Wer gewinnt, wer verliert? 22.05 Prosa: Raw Ovedia Joseph; 22.05 Konzert (Rauben); 23.05 Ein kurzes Ge-

Programme B: 6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.55 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgengymnastik; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neugierigkeiten; 14.10 und 15.05 „Eier Ebud Manor“; 15.52 Jüdische Bräutigam und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmelz Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Ich bin neu im Lande“ — mit einer Olmifamilie; 21.30 Jazz-ecke; 22.05 und 23.05 Bis Mitternacht; 00.10 Sternennacht. Sender B: Nachrichten: jede Stunde. 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 und 00.05 Nachrichtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe“ (Levi Jizchak Hagerichalmi); 10.05 und 11.05 „Warm und schmeckhaft“; 10.55 Programm mit Uri Stern; 11.55 „Mein Scoop“ (Daniel Bloch); 12.05 Stern zur Mittagszeit — K. Stevens; 12.55 Wer gewinnt, wer verliert? 13.05 Ebnaker; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier“; 16.05 Lieder in Hebräisch; 17.40 Chansons für

jedermann; 18.05 Körperlichkeit — mit Dr. Mosche Feldenkreis; 18.35, 19.05 und 20.05 Parade ausländischer Chansons; 21.05 Wochenkonzert — Aaron Copland: „Der zweite Hurikan“, Oper in zwei Akten; Fritz Kreisler: Violinstücke; 22.05 Programm mit Micha Lewinson; 23.05 Fahrt in das alte und vergessene Erez Israel; In der Nacht zwischen den Nachrichten: Sendungen leichte Musik, Lieder, Chansons. Schulfernsehprogramm: 16.00 Programm für die Kleinen; 16.19 Naturkunde; 16.36 Zeichen; 16.56 Film. Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.32 Die Partridge-Familie — „Geschichte zweier Hamster“; 18.00 Gezeichnete Filme; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor“ — „Die menschliche Fliege“ (letztes Kapitel dieser Serie); 20.30 Mahat; 21.00 „Das Opfer“, englischer Film aus dem Jahre 1961 über einen homosexuellen Rechtsanwalt, der seine Karriere aufs Spiel setzt, um ein Netz von Verbrechen aufzudecken, das Geld von Leuten seiner Art erpresst. Es wirken u. a. mit: Dirk Bogard, Sylvia Syms, Dennis Price; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

12.3.75

THE LIBRARY - THE JEWISH COMMUNITY CENTER

Rebelle Erfolge der Kommunisten in Vietnam und Kambodscha

Kämpfe in Kambodscha gingen auch weiter. In dem Gebiet des südlichen von Südwest-Vietnam erobert ist, hat eine gewaltige Bewegung nach Süden stattgefunden. Die Nordvietnamesen haben offiziell, dass sich 250.000 Soldaten nach Süden begeben, jedoch dürfte die Flucht von weitaus mehr als 250.000 Menschen sein. Die Regierung in Hanoi hat die Regierung in Pnom Penh gebeten, die Flucht von weitaus mehr als 250.000 Menschen zu stoppen, obwohl sie so, wie die Beobachter sagen, dass es jetzt um die Flucht von weitaus mehr als 250.000 Menschen geht. In Pa zeigte man sich gegenüber, dass es eine Frage von Monaten sein kann, bis ganz Indochina von den Kommunisten beherrscht ist. Hier rechnete man auch damit, dass im Zuge dieser „Bereinigung“ letzten Endes auch Laos in die Hände der Kommunisten fallen wird.

Der Sturm der Rebellen auf die kambodschanische Hauptstadt Pnom Penh ging auch gestern unvermindert weiter. Die Kommunisten folgten hier ihrer bewährten Taktik, nicht allzu viele Menschen zu opfern und daher hat es bisher keinen Generalangriff auf die Stadt gegeben, sondern die Kämpfe am Stadtrand, besonders in der Gegend des internationalen Flughafens, gehen weiter. Aber auch in diesem Falle scheint im Grunde das Schicksal Kambodschas besiegelt zu sein. Das Regime des Marschall Lon Nol ist damit am Ende angekommen. Ob Prinz Sihanouk lange Zeit hindurch einem kommunistischen Kambodscha vorstehen wird, muss bezweifelt werden. In den Vereinigten Staaten ist die Öffentlichkeit diesen Entwicklungen gegenüber sehr apathisch, aber in Kongress- und Regierungskreisen ist man sich, wie europäische Korrespondenten berichten, völlig darüber klar, dass es sich hier um eine für den Westen durchaus unheilvolle Entwicklung handelt.

Nach einer Bilanzreise von Lod nach Riad und Besprechungen mit König Feisal und den saudischen Regierungssprecher, ist der amerikanische Außenminister Henry Kissinger nach Israel zurückgekehrt, um seine Besprechungen mit dem israelischen Verhandlungsteam fortzusetzen. Er will nunmehr zwischen Jerusalem und Assuan hin- und herpendeln, um zu versuchen, die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen beiden Seiten bestehen, weitgehend zu beheben.

Gestern war in Jerusalem klar, dass der amerikanische Außenminister die Israelis dazu bringen will, ihre Forderung auf eine einseitige ägyptische Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes aufzugeben und statt dessen einwilligen, dass Abmachungen „praktischer Natur“ getroffen werden, damit diese eine solche Erklärung selbst auslösen könnten. Kissinger erklärte seinen israelischen Gesprächspartner, dass Sadat ungenügend zustoimen könne, in eine Situation zu geraten, die ihn völlig in Widerspruch zu allen anderen arabischen Nationen bringe.

In Riad, das er gestern be-

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

DONNERSTAG, 20. MAERZ 1975 • PREIS: IL 1.30

Kissingermission wird in jedem Falle fortgesetzt

— US-Außenminister reiste nach Riad und verhandelt in Jerusalem und Assuan weiter

aus diesen Gesprächen ergeben sollten. Da das Kabinett als Sicherheitskommission auf Ministerebene tagte, wurden keine Veröffentlichungen über seine Beratungen vorgenommen. Klar war in Jerusalem gestern Abend, dass Ägypten eine hartnäckige Position gegenüber den israelischen Wünschen auf eine eindeutige politische Erklärung einnimmt. In Israel ist man daran interessiert, zu einem neuen Abkommen zu gelangen, aber man verlangt einen angemessenen Preis für die Räumung wichtiger Gebiete der Sinaihalbinsel. Politischen Kreise in Tel-Aviv meinten gestern Abend, es werde letzten Endes eine Kompromissformel gefunden werden, die es ermöglicht, trotz allem zu einem neuen Abkommen zu gelangen.

Israelische Kommentatoren fassten die ägyptische Antwort auf Israels Vorschläge dahin zusammen, dass die Ägypter eine Art Waffenstillstand anbieten, aber eine Beendigung des Kriegszustandes ablehnen. Die Parallele zu den Waffenstillstandsabkommen von Rhodes geht nach Meinung der israelischen Beobachter so weit, dass Ägypten die Errichtung einer gemeinsamen

wurden. Die Tätigkeit dieser gemischten Waffenstillstandskommissionen hat das Vertrauen der Israelis in Institutionen dieser Art erschüttert und israelische Kommentatoren sind der Meinung, dass wir diesen Weg nicht nochmals beschreiten sollen.

Auch die Presse der verschiedenen arabischen Staaten kommentiert lebhaft die augenblickliche Phase in Kissingers Vermittlungstätigkeit. Ägyptische Zeitungen sind der Meinung, dass Israel d. Mission Kissingers zum Scheitern bringen könnte. Syrische Zeitungen geben der Überzeugung Ausdruck, dass Kissinger im Nahen Osten scheitern muss. Jordanische Zeitungen fragen, warum nicht ein Versuch gemacht wird, eine Lösung für das Westufer zu finden, nachdem die Kissinger-Mission in Bezug auf eine weitere israelische Räumung der Sinaihalbinsel auf Schwierigkeiten gestoßen ist.

Der amerikanische Außenminister wird sich im Laufe des heutigen Tages nach Ägypten begeben, um dort zu versuchen, die Gedankengänge, welche er in Israel vernommen hat, anzubringen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass es nach wie vor grobe Meinungsverschiedenheiten zwischen Israel und Ägypten in allen, was ein neues Abkommen angeht, bestehen.

Arabisches Erziehung verflocht sich in Israel

Während sich seit Gründung des Staates Israel die Ausbildung des arabischen Sektors des Landes verflocht hat, ist diese Steigerung im jüdischen Sektor nur um so gross, erklärte gestern vor der Arbeitskommission der Knesset Erziehungs- und Kultusminister Aba-Elia. Er wies darauf hin, dass heute 95 Prozent der Kinder Schulen besuchen, gegenüber nur 25 Prozent bei Gründung des Staates Israel. Ya'alon sagte auch, dass die Einführung des arabischen Sektors als Pflichtfach — in jeder Zone, die sowohl jüdische wie arabische Bevölkerung aufweisen. Es ist anzunehmen, dass die dementsprechende Weisung bald ergehen wird und ab 1. Juni dieses in Kraft tritt.

Verhaftungen in Gaza - von Terroristen der PLO

Personen wurden von israelischen Sicherheitskräften in der Verhaftung, die sie be- werden, der PLO und Terroristen geplant, als durchgeführt zu werden.

Die Verhaftungen waren durch- aus bereit mit ihren Verbänden zusammenzuarbeiten. Sie erklärten eindeutig, was ihre Absichten gewesen sind und gaben auch zu, Aktionen geplant zu haben, die sich gegen den jüdischen Staat richteten. Damit allein bereits sind sie schuldig.

und werden von den israelischen Militärgerichten verurteilt werden. In der Gazazone selbst herrschte gestern vollständige Ruhe. Die Festnahmen hatten keinerlei Folge bei der Bevölkerung des Gebietes.

Der israelische Botschafter in Kanada, Dr. Theodore Meron, gab bekannt, dass der Vorstand des Internationalen Verbandes der Luftfahrtsgesellschaften Beirutschung gezeigt hat einige Empfehlungen Israels in der Frage der Flugsicherheit zu überdenken. Der Verband wird allen Luftfahrtsgesellschaften, die Mitglied der Organisation sind, diese Empfehlungen übermitteln. Der Botschafter, der in Montreal an der Spitze der israelischen Delegation der Jahresversammlung des Verbandes gestanden hatte, erklärte auch, Israel habe gehofft, dass die Frage der Terroristen und ihrer Aktionen gegen die internationale Luftfahrt im Mittelpunkt der Beratungen stehen würde.

Verbilligte Preise zu Pessach führen zu verstärkter Kaufbewegung

Die Verbilligungen, welche vor allem bei den Preisen von Lebensmitteln aller Art, und besonders in den Supermärkten der Kooperationsbewegung, aber auch auf den Märkten des Landes, verkündet und durchgeführt worden sind, haben zu einer erheblich verstärkten Kaufbewegung in den letzten Tagen geführt, wie die zuständigen Behörden mitteilen. Das mag allerdings auch die Folge der Tatsache sein, dass die meisten Betriebe der Sonderzulage, welche Arbeitnehmer zu Pessach erhalten, bereits ausgezahlt haben. Im allgemeinen nimmt man

dennoch an, dass die Preissteigerung, die in diesem Jahre, diesen Festen entgegen, in Kauf zu nehmen ist, rund vierzig Prozent beträgt, selbst wenn man alle Verbilligungen in Betracht zieht, welche jetzt von den Geschäften verkündet worden sind.

Zugleich gaben zahlreiche Freiwilligenverbände und die Wohlfahrtsbehörden des Staates bekannt, dass sie beschlossen haben, in diesem Jahre ihre Zuwendungen und Paketzendungen erheblich zu verstärken und dafür Sorge zu tragen, dass möglichst viele Familien in allen Teilen des Landes Empfänger solcher Sonderzulagen und der Pakete werden, damit sie das Pessachfest ohne Schwierigkeiten überkommen können, auch wenn in diesem Jahre die Vorbedingungen schwieriger sind, als es jemals in den letzten Jahren geworden waren.

Schwierigkeiten fuer die Schachweltmeisterschaft — durch Forderungen Fischers

Der Weltverband für Schach, der gestern eine Forderung des Schachweltmeisters Bobby Fischer ab, bestätigte jedoch eine andere seiner Forderungen, die sich mit der Festsetzung des Weltmeisters in Grenzfällen befasst.

Es wird sich darum zu handeln haben, ob Fischer die Weltmeisterschaft behält, oder der sowjetische Meister Anatoly Karpow erfolgreich sein wird. Fischer hatte verlangt, dass sein Gegner ihn mindestens 10:8 besiegen muss, um Weltmeister zu werden. Er meinte, sollte das Ergebnis 9:9 sein, bleibe er der Weltmeister.

Mit 37 gegen 33 Stimmen Die Gewitter und heftigen Regengüsse der letzten Tage hatten sich über das ganze Land bis in den äussersten Süden ausbreitet und wurden im allgemeinen von den Landwirten ausserordentlich begrüsst.

EMMA LAMM

Texter von SCHLOMO SPIELBERG
Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 20.3.1975, 10 Uhr nachmittags, von der städtischen Beerdigungs- Tel-Aviv, Dependance 5, aus, auf dem Friedhof in JAT JZCHAK statt.

Die Trauenden:
Dr. JOSEF MICHAEL LAMM, Gatte
GRETE KEMPFNER, New York, Schwester
Dr. Zvi Nathan LAMM, Schwager
und die gesamte Familie im In- und Ausland

DAS NEUE SOZIALVERSICHERUNGS-ABKOMMEN

zwischen Deutschland und Israel
Ausführliche Darstellung der neuen Bestimmungen
In unserer Ausgabe vom SONNTAG, 23. MAERZ 1975

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Yasir Arafat wird „in Kana- da keine Waffen tragen dürfen, wenn er im September dieses Jahres an der Internationalen Kriminologiekonferenz teilnehmen“ — heisst es in einem offiziellen Communiqué aus Ottawa. Die Jüdenheit Nordamerikas gab ihrem Erstanstand darüber Ausdruck, dass ein Verbrecher an einer Konferenz zur Verhinderung des Verbrechens anwesend sein darf.

zu den Arabern unter Beweis stellen will. Iran und Irak wollen Anfang April gemeinsam daran gehen, das Problem der kurdischen Flüchtlinge, die vom Irak in das Gebiet des Iran gekommen waren, zu lösen.

Der französische Premierminister trat gestern zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion ein. Er erwidert den Besuch Breschnevs in Paris und folgt einer Einladung der Regierung der Sowjetunion.

Zwischen dem Kongress der USA und dem Weissen Haus bahnt sich ein Konflikt über die Behandlung des arabischen Boykotts an. Präsident Ford hat für nächste Woche eine Reihe von Senatoren und Abgeordneten zu sich eingeladen, um mit ihnen über dieses Thema zu sprechen.

General Antonio de Spínola, der frühere Präsident von Portugal, traf gestern in Rio de Janeiro ein. Er hat in Brasilien Asylrecht erhalten und wird in Rio Wohnung nehmen.

David Rockefeller, von der Chase Manhattan Bank, veröffentlichte gestern eine Verteidigungserklärung für seine Politik dem arabischen Boykott gegenüber. Er wies darauf hin, dass er für Israel nach wie vor tätig sei. Zweigstellen der Bank in der ganzen Welt würden nur nach rein wirtschaftlichen Erwägungen eröffnet.

Der Justizminister der Niederlande verbot gestern den Notaren seines Landes Bescheinigungen auszustellen, die bezeugen, dass der arabischen Boykottbüros hatten solche Bescheinigungen verlangt und letzthin waren einige dieser Dokumente in arabische Länder, vor allem Saudi-Arabien, versandt worden.

Die schwedische Sicherheitsbehörden suchen zur Zeit nach den Entführern des Berliner CDU-Chefs Lorenz da Nachrichten darüber vorliegen sollen, dass sich die Entführer in Süd-Schweden befinden.

Yasir Arafat stattete einen offiziellen Besuch in Japan ab, da die japanische Regierung mit der Einladung des Terroristenführers ihre Freundschaft

DAS WETTER

Teilweise bewölkt, Abnahme der Luftfeuchtigkeit.
Temperaturen: Jerusalem 7—17; Tel Aviv 10—22; Haifa 12—21; Golan-Höhen 5—14; Tiberias 9—24; Naharia 11—21; Lod 8—23; Beer Scheva 7—22; Eilat 12—26 und Westsinaï 10—32 Grad.

ה'תשנ"ה - יאפו
TEL-AVIV - JAFU
P.P. - 7717
139

aus Israels PRESSE

DER STREIK BEI EGGED

In den Leitartikeln mehrerer Zeitungen wird der Streik der Egged-Operativen in scharfen Worten verurteilt und das Verkehrsministerium zum energischen Eingreifen aufgefordert. Haaretz wirft dem Oppositionellen bei Egged vor, dass sie in schmählicher Weise die Kraft ausnutzen, die sich in den Händen der Chauffeure befindet, um den Verkehr zu behindern. Das alles geschah nur, um den egoistischen Interessen der Oppositionellen zu dienen. Die Bevölkerung interessiert es nicht, wer bei Egged herrscht, wichtig ist nur, dass der Verkehr in guter und wirksamer Weise betrieben wird. Es muss gefragt werden, warum das Verkehrsministerium die schuldigen Chauffeure nicht angeklagt hat. Die Zurückhaltung des Ministeriums wird nur dazu führen, dass bei jeder Meinungsverschiedenheit innerhalb der Kooperative wieder ein solcher mutwilliger Streik ausbrechen wird.

Anch Al Handelschmar wandet sich energisch gegen die Methoden, die die Egged-Opposition benutzte. Angesichts der Vorgänge muss gefragt werden, ob die Kooperative allein das Recht zur Unterhaltung des Verkehrs bekommen soll. Wir müssen damit rechnen, dass sich die jetzigen Vorgänge bei Egged wiederholen werden, auch wenn die jetzige Leitung verdrängt und durch die Opposition ersetzt werden sollte.

Hamodia sieht es als Schande an, dass derartige Konflikte mittels Gewalt entschieden werden müssen. Die Regierung sollte sich nicht allein auf Egged verlassen, sondern auch Konkurrenzgruppen Konzessionen geben. Die Chauffeure von Egged müssen wissen, dass im Falle von Konflikten gesetzliche und gerichtliche Möglichkeiten gegeben sind und dass man nicht einfach zur Gewalt greifen darf.

DIE REISEN

DR. KISSINGERS
Hagofe schreibt, Dr. Kissinger habe aus Ägypten keine klare Antwort mitgebracht, ob Sadat sich zu einer Kriegsverzichtserklärung bereit erklären will. Hier haben wir die Schicksalsfrage in den ganzen Verhandlungen vor uns. Es ist sinnlos, von einer Annäherung der Standpunkte zu sprechen, solange Ägypten sich nicht zum Kriegszug verpflichtet will.

DIE VORGÄNGE IN PORTUGAL

Dawar macht darauf aufmerksam, dass die Vorgänge in Portugal auch bei uns Besorgnis erregen müssen. Es geht nicht nur darum, dass bei Einsetzen einer neuen Luftbrücke keine Zwischenstation zum Tanken der amerikanischen Flugzeuge mehr vorhanden sein wird. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass die Stellungen der westlichen Welt im Mittelmeer von den Sowjets flankiert werden.

Wir betrauern das Ableben von

DR. ERNA MEYER

Mitbegründerin unseres Verbandes und Vorsitzende der Ortsgruppe Haifa.

ISRAELI KONSUMENTENVERBAND

Die ASKARA nach meinem lieben Bruder

MAX RUSSBAUM 77

findet Sonntag, 23. März 1975, um 15.30 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon statt.
Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Internationales Freimaurertreffen in Tel-Aviv

Vom 9. bis 15. März fand in Tel-Aviv, ein internationales Freimaurertreffen statt. Der eigentliche Anlass war das 40-jährige Jubiläum der israelischen deutschsprachigen Loge „Mittelfeld zur Treue“ in Tel-Aviv. Diese Loge war der eigentliche Nachfolger der Symbolischen Grossloge von Deutschland, welche in der Zeit der Nazigewaltherrschaft vom Humanisten Dr. Leo Mittelfeldmann von Deutschland nach Palästina verlegt wurde und welche daher, für die Freimaurer, das andere, bessere Deutschland repräsentierte.

So versammelten sich 71 Freimaurer aus Deutschland geleitet von Grossmeister Georg Frommholz und den Grosssekretären Gerd Böndel, 49 Freimaurer aus Österreich unter der Leitung des Grossmeisters von Österreich Dr. Helmut Scheidegger, um mit ihren Freunden und Brüdern der deutschsprachigen Loge „Mittelfeld zur Treue“ das Jubiläum gemeinsam zu feiern.

Die praktische Vorbereitung organisierten der Alt-Stuhlmeister dieser Loge Arnold Ruml, Lazar mit seinen in Israel lebenden Brüdern, zusammen mit dem in Österreich lebenden Dänen Freddy Iversen und den in Deutschland lebenden Willi Apel.

Das Programm der ausländischen Gruppen bestand einerseits in einigen intensiven freimaurerischen Veranstaltungen einer Tagung, einer Rezeption, andererseits in einem gleich intensiven Reiseprogramm in Israel, welche die ausländischen Gäste, dadurch dass sie das Land kennen lernten, mit seiner Situation und Problemen, vertraut machten.

Am Vormittag des 13. März fand ein Empfang im Rathaus von Tel-Aviv statt. Vize-Bürgermeister Jizhak Arzi wendete sich in einer kurzen Ansprache an die Gäste, in der er den Ursprung der Stadt schilderte. Bei einer feierlichen Freimaurertragung in Tel-Aviv Freimaurerhaus, bei dem etwa 230 Mitglieder zugegen waren, begrüßte vorerst der Stuhlmeister Kurt Gah Haber, gefolgt von Grossmeister der Grossloge des Staates Israel Zwi Levi, in hebräischer Sprache die Gäste. Darauf beschäftigte sich Dr. Richard Pokorsky, in einem Referat, mit der eigentlichen Problematik unserer Zeit: Dem allgemeinen Schwund der moralischen Autorität in der Welt, und den Konsequenzen die sich daraus ergeben.

Vielleicht der wichtigste Teil der Tagung bestand in einer Diskussion am nächsten Tag, über gemeinsame freimaurerische Fragen. Das Hauptreferat wurde von Martha Ghel, der Stellvertretende Grossmeister von Israel gehalten. Hans Landau verstand es sehr gut, jedem zu Wort kommen zu lassen. Es wurde sehr schnell, im Laufe der verschiedenen Diskussionsbeiträge offensichtlich, wie sehr die freimaurerische Problematik mit der ureigentlichen Problematik der fortschrittlichen Menschheit identisch ist: Die Suche nach dem Nachwuchs; nach der neuerwachenden Generation, die die zwar alten, aber heute gleich brennend aktuellen Ideale des universalistischen Humanismus, der Ideale der großen französischen Revolution, in die Welt tragen könnte.

Die rege Diskussion die sich mit dieser Thematik beschäftigte, erstellte einen wichtigen Gedankenaustausch, über die Möglichkeiten, wie dieses Ziel in d. Praxis umgesetzt werden könnte.

In der Folge waren dann auch die österreichischen Freimaurer bei ihren Jerusalemer Brüdern zu Gast. Zusammen besuchten sie den Steinbruch Salomons, welchem in der freimaurerischen Symbolik ein wichtiger Platz zukommt.

Eine Tatsache wurde aber im Laufe der Diskussion offensichtlich für alle: Wie sehr sich die Problematik des authentischen humanistischen Fortschritts, mit der Idee und Mission des universalistischen Freimaurertums identifiziert und gleichzeitig wie diese Ideale, mit dem Ziel, dass dem Staat Israel endlich ein dauerhafter, sicherer und fruchtbarer Frieden gewährt wird, direkt zusammenhängen.

In der Konklusion sagte ein österreichischer Gast, beim Abschied: Nach dem was sie in Israel erlebt und erfahren haben, werden so viele Ambassadoren eines gerechten Friedens in die Welt gehen, um in diesem Werk mitzuwirken. Ein Freimaurer aus Wien

Finanzkommission der Knesset verlangt neuen ZIM-Bericht fuer 1973

Die Finanzkommission der Knesset beschloss dieser Tage, den Finanzbericht von ZIM für das Jahr 1973 an die Gesellschaft zurückzuschicken und einen neuen Bericht für jenes Jahr anzufordern. Der Bericht für 1973 ist von Michael Zur unterschrieben und es sind in ihm alle jene Ereignisse nicht erwähnt, welche derzeit Gegenstand einer Untersuchung bilden.

MdK Gideon Pat (Likud) betonte in der Kommissionssitzung, dass diese den ursprünglichen Bericht von ZIM nicht annehmen könne, weil alle jene Kommissionen darin nicht erwähnt werden, welche zur Verhaftung von Michael Zur und zur Einleitung einer Untersuchung geführt haben. MdK Pat erwähnte auch, dass der Bericht von der Auditorenfirma Kesselmann unterschrieben ist, gegen welche ebenfalls eine Untersuchung im Zusammenhang mit dem Bericht von ZIM läuft.

Der Vorsitzende der Finanzkommission MdK Israel Kargmann schloss sich der Meinung von Pat an und erklärte, er werde den Jahresbericht an die ZIM-Gesellschaft zurückschicken. Die Finanzkommission beschloss, von ZIM einen neuen Bericht anzufordern, der nach Abschluss der verschiedenen Untersuchungen einzureichen ist. Die Kommission verlangt auch,

dass in dem Bericht alle Ereignisse und Vorfälle eingeschlossen werden, welche derzeit Gegenstand der Untersuchungen bilden. Es ist jedoch kaum anzunehmen, dass ein neuer Jahresbericht der Schiffahrtsgesellschaft bereits in den nächsten Wochen fertiggestellt werden kann.

In Haifa war man der Ansicht, dass es Monate dauern muss, bis der neue Bericht übergeben werden kann.

kleine ANZEIGEN

• Philipp der Fachmann kauft Möbel, Frigidare, Televisionsapparate — Telefon 876818, abends: 873223.
• „Karol“ kauft Möbel, Television, Teppiche, elektr. Geräte Herren-, Damen- und Kinderkleidung. „Karol“ kauft alles, was Sie verkaufen wollen. Telefon: 984480 auch Schabbat.
• Pflegerin oder Pfleger per so fort gesucht! Dauerstellung. A Rose, Tel Aviv, Jecheskelstr. 20 fuer 3.
• Grads erhalten Sie die neue Preislise (März 75) für Israel-Briefmarken. „Merka Hahinuf“ Allenby Str. 94, (Keller) POB 4444, Tel. 615752.

WOCHENRATGEBER

Geburtstag 21.3. — 21.4: Sie müssen mehr Festigkeit beweisen. Mit reinem Unternehmungswillen ist es nicht getan. Machen Sie sich in dieser Woche möglichst kein Feind!

Geburtstag 22.4. — 20.5: Sie zeigen sich unentschieden, und das ist recht schlecht für die weitere Entwicklung. Sie werden auf diese Weise keine Hilfe für Ihre Entwürfe bekommen. Für Sie selbst wird es eine persönliche Genugtuung geben.

Geburtstag 21.5. — 21.6: Eine wichtige Entscheidung für Ihre ganze Zukunft kann in dieser Woche fallen, werden gute Kontakte zu wichtigen Persönlichkeiten für Nutzen Sie sie aus!

Geburtstag 22.6. — 22.7: Nehmen Sie Schwierigkeiten am Arbeitsplatz nicht zu schwer. Im allgemeinen sind Sie in dieser Woche die Sterne durchaus günstig gestimmt.

Geburtstag 23.7. — 23.8: In allen Geschäftsbereichen heben Sie in dieser Woche vorsichtig. Sie soll auch unnötige Ausgaben tunlichst vermeiden.

Geburtstag 24.8. — 22.9: Übernehmen Sie nicht was nicht ganz klar erscheint. Sie werden, vor allem Ihrem Hause, gewissen Schwierigkeiten begegnen, die auf alle Belange des Lebens auswirken können.

Geburtstag 23.9. — 22.10: Sie werden es nicht einfach haben, Ihre Ansichten durchzusetzen. Sie sollten doch dafür sorgen, dass man Ihre Ansichten respektiert.

Geburtstag 23.10. — 21.11: Ein bestimmtes Geschick wird genau nach Ihren Ansichten ausgeführt werden. D'noch sind Sie gerade jetzt nicht der beste Diplomat. Da über Sie Vorsicht, in allem, was Sie tun!

Geburtstag 22.11. — 21.12: Ein Plan, den Sie länger Zeit hegen, wird wiederum verschoben. Lassen Sie sich dadurch nicht beeinflussen. Sie brauchen viel Takt und Ruhe.

Geburtstag 22.12. — 20.1: Für finanzielle Angelegenheiten sind Ihnen die Sterne gewogen. Für lang währende Projekte gibt es zur Zeit gute Aussichten.

Geburtstag 21.1. — 19.2: In der Gesamtwertung raten Sie in eine gute Woche. Sie werden zufrieden sein. Vollkommenheit allerdings darf jetzt nicht erwartet werden.

Geburtstag 20.2. — 20.3: In dieser Woche ist Ihr Glück hold, hüten Sie sich jedoch davor, die Zukunft zu rosigem Farben zu sehen. Alles hängt letzten Endes von Ihnen selbst ab.

LANDESPANORAMA

250 ältere Personen aus dem Süden des Landes (Bezirk Schaffa) hatten im Rahmen der jährlichen Aktion für Ältere Gelegenheit zu einem Besuch im Norden des Landes. Sie besichtigten u.a. die Gegend um den Kineret See. Besonderen Eindruck machten auf sie die Besuche an den Gräbern von Rabbi Baal haanes und Rabbi Schimon Bar Jochai.

Am Toten Meer werden grosse Vorbereitungen für die Abwicklung der Pessach-Touristik getroffen. Unter anderem werden Rettungstationen und Hilfsdienste an verschiedenen Stellen eingerichtet, die den Touristen zur Seite stehen sollen. In der Hauptstrasse von Beersheva werden sieben Verkehrsschilder in Betrieb genommen, die nach dem System der grünen Welle auf einander abgestimmt sind. Die Einrichtung des neuen „Netzes“ hat nach den Angaben des Stadtgenieurs zwei Millionen IL gekostet.

Der Verband der arbeitenden Jugend in Haifa hat mit dem Handwerkerverband ein Abkommen über die Beschäftigung von Lehrlingen abgeschlossen. Gemäss dem Abkommen werden die Gehälter von 30 Lehrlingen bei Zahntechnikern um 30% erhöht, die von 70 Mädchen in Friseurläden um 70% gesteigert.

Der Bürgerwehr (Mischmar Eschral) in Haifa haben sich bisher 13.000 Mitglieder angeschlossen. Dazu zählen 3.500 aus dem Vorort von Haifa. Die Behörden bemühen sich, den freiwilligen Einsatz für d. Mischmar zu erhöhen.

Herz-Film und Bäume

Dr. Helmut Scheidegger, Grossmeister der österreichischen Freimaurerlogen, die Zeit in Israel verbringt, überlegte einen Film, den er Theodor Herzl gedreht. Der Film ist vorher dem hiesigen Israel-Botschafter, Österreich, Seew Schbeck, geführt worden. Der Reize des Filmes soll dazu die Baumplanungen in Israel zunehmen. Die Freimaurer wollen ausserdem einen grossen Wald in Israel pflanzen, um der zu gedenken, die ihrer mauerüberzeugung wegen totalitären Regimen zu hielten.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

DANIEL BARENBOIM, Klavier

CHOPIN - ABEND

TEL-AVIV, MANN AUDITORIUM
Musik Schabbat, 22. März 1975, 8.30 Uhr abends

KARTEN erhältlich an der IPO-Kasse, Mann Auditorium täglich 10-1, 4-6, Freitag nur 10-1 Uhr und bei „Union“, Dizengoff 118.
Ermässigung gemäss Coupon Nr. 114 für IPO-Abonnenten.

Israels Berg

כל-בו בנק

7

הרואקטור

הרואקטור

BANK LEU

URZER MENTAR

aegyptische
otschafter
die Wahrheit

den haben im Nahen
is zu suchen. Sie sind
tausenden kein Volk
in diese Zone gehört
der Ägyptische Bot-
Washington bei
view. Es kann nicht
werden, dass der pro-
egyptier nicht nur die
ist nur die Freunde der
Israels in den Verei-
ten und der freien
haupt, sondern auch
se Regierung minde-
schockierte.
wird bezweifeln kön-
der Botschafter eines
a Araber ist, die ab-
fahrtig sagen, die sie
1 anerkannt wollen.
wird ja im Nahen
die Wahrheit herum-
rd sie mindestens ver-
stehen sogar wird nur
eine glatte Lüge ist,
agt dann diese Lüge
sie letzten Endes al-
len als die Wahrheit
einget. Der Ägypti-
after in den USA ist
iche Ausnahme. Er
was er denkt. Er
was viele seiner
Anhängen. Er sagte das,
freiheit aller Araber
empfindet.

Verhandlungen, wel-
r Zeit mit Ägypten
tense Form der Wahr-
wegs zurück. Das
wissen, nachempfin-
dalkulieren. Denn es
ist bestritten werden,
was gesagt wird, nicht
man meint. Und das
reint, ist noch nicht
an letzten Endes er-
das, was dabei her-
muss auch nicht un-
das sein, was man
gebaut sehen möchte.
? Oh ja. Aber so
anders gehen Ver-
im Orient vor sich.
t das schoo gemerkt,
es seit langem, die
atzeo es als Taktik.
gibt es keine Moral-
geschichte. Denn von
t garnicht die Rede
t nichts anderes als
3, aus eben diesen
das Beste zu ma-
zu machen möglich
Beste ist nicht gut.
Beste ist genau das,
r Zeit haben kön-
t es doch das Beste.
as Beste, was uns zur
deht.
er von uns- und es
die dies empfinden,
und immer wieder
werden, der Ansicht
eingekehrt, weil ihm
in diesem Lande an-
heisst das ganz ein-
r nach wie vor mit
nden ist, geschlehen
s Land Israel für
ret. Das mögen vie-
Gäste, das mag die
r Welt nicht begrei-
h ist es Tatsache.
daher hat der Ägypti-
after in Washington
will nicht anerken-
wir heimgekehrt sind,
a des Wortes aller-
deutung. Er will das
tnecht nicht, dass es
e. Das mögen wir
aber es entspricht
atsachen. Wann wer-
ohl lernen der Welt
wie die Realität aus-

M. KIEL

GEHT MAN ?
SIE auch immer
langen Sie überall
KAFFEE. Er ist

Israels Bürger hoffen auf die Steuerrevolution

Von J. E. PALMON

Obwohl Dr. Kissinger und
die Drohungen der arabischen
Länder Israel zur Genüge be-
schäftigen, haben sich Presse
und Öffentlichkeit mit ungehe-
rem Eifer dem Inhalt und den
Vorschlägen der Kommission un-
ter dem Vorsitz von Prof.
Chaim Ben-Schachar zugewandt.
Dies zeigt, für wie unerträglich
von heute und das ganze bläsi-
ste Steuersystem mit seinen Ver-
zerrungen halten.

Bisher wurde jeder Kom-
missionsbericht bei uns mit mehr
als gemischten Gefühlen aufge-
nommen, und Kritiker von allen
Seiten standen gegen ihn auf. Die
Folge war, dass eine Menge von
wohlmeinenden Berichten in Ak-
tenschranken begraben wurden
und dass sie nie zur Verwirkli-
chung kamen. Anders war es
nach dem Erscheinen des Ben-
Schachar-Berichts. Die Regierung
akzeptierte ihn sofort, und Fi-
nanzminister Rabinowitz ver-
sprach, den Bericht bis zum 1.
Juli in die Praxis umzusetzen.
Die Wirtschaftsverbände sind
eifrig mit der Prüfung der Emp-
fehlungen der Kommission be-
schäftigt, die Histadrut hat so-
gar einen eigenen Experten-
ausschuss eingesetzt, der alle Vor-
schläge und möglichen Tücken
des Berichtes prüfen soll. Im
Grunde genommen hat der Be-
richt jedoch eine ausgesprochen
gute und sympathische Aufnahme
gefunden, und er hat alle Chan-
cen, in nächster Zeit in die Tat

umgesetzt zu werden.
Alle zweifeln an der Fähig-
keit der Regierung, die Vorschlä-
ge bald zu verwirklichen, aber
die Ministerien arbeiten mit
Hochdruck. Im Finanzmini-
sterium ist ein Sonderausschuss
mit der Durcharbeitung des Be-
richtes beschäftigt. Bis zum Mai
will Finanzminister Rabinowitz
die einschlägigen Gesetze der
Knesset vorlegen. Es wurde auch
empfohlen, dass wenigstens zwei
Mitglieder der Ben-Schachar-
Kommission sich von allen an-
deren Arbeiten freimachen und
die Durchführungsarbeit mit Rat
und Tat begleiten sollen.

Die ersten Prüfungen haben
schon ergeben, dass vielleicht ge-
wisse technische Änderungen im
Bericht vorgenommen werden
sollen, um seine Durchführung
zu erleichtern. Prof. Ben-Schachar
und seine Mitarbeiter haben
von vornherein erklärt, dass ihr
Bericht nicht in allen Punkten
der Weisheit letzter Schluss sei
und dass durchaus gewisse Ver-
änderungen vorgenommen wer-
den können.

SENKUNG DER STEUERSATZE

Das allerwichtigste an dem
Bericht ist, dass der Grössteil der
Einwohner Israels mit einer Sen-
kung der Einkommensteuer rech-
nen kann. Heute ist der monat-
liche Abrechnungszettel, den ein
Gehaltsempfänger bekommt, zu
einem wahren Steuerdickicht ge-
worden, durch das er sich ohne

Experten nicht hindurchfinden
kann. Neben dem steuerpflich-
tigen Grundgehalt gibt es z. B.
Überstunden, für die eine viel
geringere Einkommensteuer zu
zahlen ist, dann erscheinen auf
dem Gehaltszettel Leistungen, die
steuerfrei sind, wie z. B. für
Fachliteratur. Ausserdem werden
dem Gehaltsempfänger ständig
Zwangsanleihen und Sicherheits-
beiträge abgezogen. Zu seinen
Gunsten kann er Zuschüsse für
Telefon und Auto anführen. Was
beim Gehaltsempfänger im Klei-
nen erscheint, spielt bei Firmen
eine ganz grosse Rolle. Diese
können mit Hilfe von allen mög-
lichen Spesen, Autokosten usw.
ihre Steuern ganz wesentlich her-
absetzen.

Heute kann ein Privater oder
eine Gesellschaft mit einem ho-
hen Einkommen in den Spitzen-
stufen bis zu 87% zur Einkom-
mensteuer herangezogen werden.
Diese Ziffer erschreckt jeden, der
sie hört, sie ist besonders furcht-
erregend für Ausländer, aber die
87% erfassen im allgemeinen nur
einen kleinen Teil des Einkom-
mens, und in Wirklichkeit ist die
Durchschnittshöhe der Einkom-
mensteuer weit geringer. Sie hat
sich jedoch in den letzten Jahren
aus einem anderen Grunde un-
erträglich gesteigert. Durch die In-
flation haben immer mehr Ge-

haltsempfänger sogenannte „mitt-
lere Einkommen“ erhalten und
müssen dadurch recht hohe Ein-
kommensteuern zahlen, obwohl
wohl ihre Einkünfte nur zahlen-
mässig aufgeböhrt sind, während
sie in Wirklichkeit gar nicht mehr
real verdienen.

STEUERN HEUTE UND MORGEN

Nach dem Erscheinen des Ben-
Schachar-Berichts haben viele
Journalisten und Steuerberater
zu errechnen versucht, wie das
Schicksal von Steuerpflichtigen
nach der Durchführung der Re-
form sein wird. Ein Fachmann
hat ausgerechnet, dass ein Ge-
haltsempfänger, der heute IL
2.000 Bruttogehalt bekommt, zu-
denen sich IL 320 Nebenleistun-
gen (Telefon, Auto usw.) gesell-
en, jetzt IL 373 Einkommen-
steuer zu zahlen hat. In Zukunft
wird er nur IL 290 zu zahlen ha-
ben. (Diese und die folgenden
Angaben beziehen sich auf die
berühmte Normalfamilie mit vier
Köpfen).

Ein weiteres Beispiel: ein Ge-
haltsempfänger erhält IL 3.000
Bruttogehalt, dazu kommen Ne-
benleistungen in Höhe von IL
885. Bis heute hat er darauf IL
1.305 Einkommensteuer zu zah-
len, in Zukunft sollen es IL 735
sein.

Ein Angestellter in leitender
Position (Direktor) bekommt
nach einem dieser Beispiele IL
5.500 Bruttogehalt, dazu gesell-
en sich IL 1.720 Nebenleistun-

gen. Heute muss dieser Mann IL treter des Finanzministeriums
2.795 Einkommensteuer zahlen, schon angestrengt überall die Ver-
in Zukunft sollen es IL 1935 sion verbreiteten, dass der Staat
durch die Vorschläge der Ben Schachar-Kommission etwa IL
1,3 Milliarden an Steuereingängen
verlieren wird. Dieser Verlust
ist nur zeitweiliger Natur. Im
Oktober in Kraft gesetzt werden
wird und die zum Teil die Ar-
beitsgebersteuer und die verschie-
denen Kaufsteuern ersetzen soll.
Der Staat hat hier ein sehr wei-
tes „Manövriergelände“. Er
kann durch die Höhe der Mehr-
wertsteuer und das Ausmass der
Veränderungen bei der Kauf-
steuer sich genügend Möglichkei-
ten verschaffen, um mehr aus
den Staatsbürgern herauszupres-
sen und seine Einnahmen ent-
sprechend zu erhöhen. Da der
Finanzbedarf Israels kaum zu-
rückgehen wird, kann mit Si-
cherheit vorausgesetzt werden,
dass die Tasche des Bürgers auch
nach Einführung der Ben-Schachar-Vorschläge gehörig in An-
spruch genommen werden wird.

Es gibt nur einen grossen Un-
terschied: his heute hatte der
Staat die indirekten Steuern nicht
zu sehr in den Vordergrund stel-
len wollen, weil diese Steuern die
Preise in die Höhe treiben und
damit zur Aushöhung des Geld-
wertes führen. Jetzt habeo wir
erkennen müssen, dass zu hohe
direkte Steuern die Arbeitstust
des Bürgers lähmen und sich als
schweres Hindernis für alle Pro-
duktivitätsbemühungen auswir-
ken.

Aus diesem Grunde wendet
sich unser Staat wieder mehr und
mehr den indirekten Steuern zu
(trotz des mit den Preisen ver-
bundenen Risikos) und die Mehr-
wertsteuer wird diese Schwen-
kung noch mehr unterstützen.
Im 19. Jahrhundert hatte Fer-
dieoand Lassalle die indirekten
Steuern als ungerecht und unso-
zial verdammt und hatte es zum
Prinzip der Arbeiterbewegung
erhoben. Die Bedürfnisse des
Staates möglichst nur mit Hilfe
direkter Steuern zu decken.

Von dieser Idee sind die mei-
sten Arbeiterführer und soziali-
stischen Bewegungen in der Welt
längst abgekommen. Bei uns ist
letzter auch eine massgebend von
rungen Gehältern die Einkom-
mensteuerschuld übersteigt. Dies
haben die Verfasser des Ben-
Schachar-Berichts vorausgesehen.
Nach ihrer Auffassung sind das-
eben Familien, die unterstür-
zungsbedürftig sind. Wenn ein
Steuerpflichtiger IL 500 Einkom-
mensteuer zu zahlen hätte und
ihm wegen seiner Frau und we-
gen seiner Kinder IL 600 an
Freipunkten zur Verfügung ste-
hen, so hat der Staat die Differ-
renz von IL 100 zu vergüten.
Diese Leistung soll an die Stelle
der heutigen Kindergelder treten.

Sofort ist die Frage aufge-
taucht, was zu geschehen hat,
wenn die Zahl der „Freipunkte“
eine Summe ergibt, die bei ge-
ringen Gehältern die Einkom-
mensteuerschuld übersteigt. Dies
haben die Verfasser des Ben-
Schachar-Berichts vorausgesehen.
Nach ihrer Auffassung sind das-
eben Familien, die unterstür-
zungsbedürftig sind. Wenn ein
Steuerpflichtiger IL 500 Einkom-
mensteuer zu zahlen hätte und
ihm wegen seiner Frau und we-
gen seiner Kinder IL 600 an
Freipunkten zur Verfügung ste-
hen, so hat der Staat die Differ-
renz von IL 100 zu vergüten.
Diese Leistung soll an die Stelle
der heutigen Kindergelder treten.

DAS ENDERGEBNIS
Jeder Bürger im Lande fragt
natürlich, ob er im Endergebnis
wirklich weniger Steuer zu zah-
len haben wird. Diese Frage ist
besonders berechtigt, weil Ver-

der Nahe Osten

Ein Palaestina-Friedensprogramm

London (AFP, R) — Der Lon-
doner Vertreter der PLO, Said
Hamami, entwarf in einem Ar-
tikel in einer Zeitschrift einen
Plan für eine Regelung des Pa-
lastina-Problems auf friedlicher
Basis.
Hamami setzt sich dafür ein,
dass im ersten Stadium ein ar-
abischer und jüdischer Staat ent-
stehen soll, die beide friedlich
miteinander zusammenleben
könnten. Das Endziel der PLO
bleibt jedoch, ein gemeinsamer
Staat, der das ganze Gebiet des
ehemaligen Palästina umfassen
soll. Hamami äussert Zweifel,
ob mit Hilfe der Gewalt das Ziel
erreichbar ist.

Ziel der Araber erreicht werden
kann und er empfiehlt Benut-
zung einer evolutionären fried-
lichen Strategie.
Die Londoner „Times“ erklä-
te, Hamami habe zum ersten
Male im Namen d. Palastinenser
ausführliche Vorschläge zu Frie-
densverhandlungen gemacht,
wenn die PLO die Möglichkeit
zur Beteiligung an der Genfer
Friedenskonferenz erhält.
Es ist allerdings nicht klar,
ob Hamami seine Vorschläge
wirklich im Namen der PLO
gemacht hat, oder ob es sich
nur um seine persönliche Mei-
nung handelt.

כל-בו פנק
מאגד
מחודש

Retroaktiver Steuererlass

Alles hat seine Zeit, und wenn es sich um Einkom-
mensteuenerlass handelt, so ist der Stichtag der
31. März.

Die Bank Leumi, eine Kol-Bo Bank, bietet Ihnen
das Angebot des Monats („Mitzach Hachodesch“) —
retroaktiven Einkommensteuerverlass. Sie können
davon profitieren, wenn Sie einer Pensionskasse der
Bank Leumi angehören oder wenn Sie als neues
Mitglied sich jetzt einer Kasse anschliessen. In
diesem Jahr wurde die Einkommensgrenze zur Ge-
währung des Steuererlasses auf IL 42.000 — erhöht.

Details über Ihre Rechte in den Pensionskassen:
OZMA — für Selbständige; TAOZ — für Ge-
haltsempfänger; RIMON — für Selbständige und Ge-
haltsempfänger; ZUR — für Landwirte; KUPA
MERKASIT LEPIZUIM — für Arbeitgeber; In
allen Filialen der Bank Leumi, Bank Igud, Bank
Kupat Am, Arab-Israel Bank, und in den Büros der
Kassen: Tel Aviv, Rothschild Blvd. 19, Tel. 52375.

Nutzen Sie Ihr Recht aus —
bis zum 31. März

BANK LEUMI
LE-ISRAEL B.M.
DIE BANK, DIE MIT DER ZEIT
SCHRITT HALT.

מזל טוב

Pessach-Vorbereitungen im religiösen Haushalt

Für zwei Dinge muss die jüdische Hausfrau, die sich an die Religionsgesetze hält, in diesen Tagen sorgen — dass genügend Lebensmittel, die kein „Chamez“ enthalten, und dass gekaschertes Geschirr zur Verfügung stehen.

Lebensmittel, die für die Pessachwoche bestimmt sind, müssen im allgemeinen die Aufschrift „kascher lePessach“ und den Stempel des aufsichtsführenden Rabbiners („Maschgiach“) tragen. Die Mazot-Pakete tragen auch die Angabe der Jahreszahl. Diese allgemeine Vorschrift gilt für Lebensmittel aller Art und auch für Seife, Parfümerie, Medikamente und Küchenputzmittel. Besondere Vorsicht ist gegenüber importierten

Erzeugnissen, vor allem Konserven, am Platze. Eine Reihe solcher Importwaren dürfen zu Pessach überhaupt nicht verwendet werden, z.B. getrocknete Rosinen und Feigen, geräucherte Fische oder Sardinen in Tomatensauce. Alle anderen Lebensmittel, die fertig verpackt oder deren Ausgangsstoffe aus dem Ausland kamen, dürfen nur verwendet werden, wenn sie den Rabbinatsstempel tragen. Nicht geschlossene Packungen sollten nur bei einem religiös zuverlässigen Händler gekauft werden. Die gleichen Vorschriften gelten auch für Zahnpasta und Toiletenseife, die nicht parfümiert sein dürfen, weil der Alkohol, der hierbei Verwendung findet, „Chamez“ enthalten kann. Me-

in der Pessachwoche gekaschert werden. Dieses Geschirr muss jedoch zuvor gründlichst gereinigt werden, darf keine Spalten und Risse haben und auch nicht aus verschiedenen Stücken zusammengesetzt sein; Stellen, die schwer zu reinigen sind, müssen mit Alkohol abgebrannt werden. Wenn sie zum Kaschern gebracht werden, müssen 24 Stunden vergangen sein, seit dieses Geschirr letztmals verwendet wurde. Glatte Gefässe aus Glas oder Plastik und auch Nylon-Decken können dreimal 24 Stunden in einem mit Wasser gefüllten Behälter gestellt werden, wobei das Wasser nach jeweils 24 Stunden gewechselt werden muss. Gefässe aus Eisen oder anderem Metall und auch

Von DAWACH

dikamente sollten erst nach Beratung mit einem religiös zuverlässigen Arzt oder Apotheker eingekauft werden, weil hier sehr viele Grundstoffe aus dem Ausland stammen und nicht entsprechend den jüdischen Religionsgesetzen gewonnen wurden. Von den israelischen Produkten gelten die meisten Erzeugnisse von „Kapharn“ und „Rapha“ als kascher. Das gleiche trifft auch für die jüdischen Geschirrspülmittel, wie „Ama“, „Maxim“, „Niki“ und dergleichen zu. Geschirr kann in den Synagogenhöfen für die Verwendung

FUSSBALL

TOTO-VORSCHAU

Beitar Jerusalem (9) — Hapoel Jerusalem (3): Derby-Großkampf in der Hauptstadt. Hapoel scheint derzeit unüberwindlich zu sein, aber trotzdem gilt es, den speziellen Charakter eines Derbys nicht aus den Augen zu lassen. Unser Tip: 2.

Makkabi Tel Aviv (7) — Hapoel Kfar Saba (8): Letzte Woche verlor Makkabi nach langer Zeit erstmals Kfar Saba eroberte dafür wieder einmal einen Punkt. Ausgeglichenheit ist zu erwarten: X.

Hapoel Tel Aviv (14) — Makkabi Petach Tikwa (16): Hapoel muss gewinnen, um aus den Schlimmsten herauszukommen und wird gewinnen, weil die Gäste schon aufgegeben haben: 1.

Hapoel Haifa (5) — Beitar Tel Aviv (10): Tabellenrang- und Heimvorteil sollten für die Kartennutzer genügen: 1.

Bnei Jehuda (15) — Shimshon (4): Großkampf der beiden Tel Aviver „Schattkinder“. Shimshon hat noch Titelchancen, Bnei Jehuda sitzt das Gespenst des Abstiegs im Nacken. Eine Punkteteilung nützt beiden: X.

Hapoel Chadera (6) — Hakoah Makkabi Ramat Gan (12): Der Abstand zwischen den beiden Teams beträgt nur drei Punkte, trotzdem hat die Heimmannschaft als bedeutend beständiger erwiesen als die Gäste: 1.

Makkabi Netania (2) — Hapoel Beer-Scheva (1): Kampf, Traumserie für ballfreundliche Klubs. Heimniederlage würde Traum einer erfolgreichen Verteidigung von Netas stören, die Gäste aber sind sehr stark: X.

Hapoel Petach Tikwa (13): Die Mannschaft spürt den Abwind, das sollte den A geben im Kampf dieser absteigbedrohten Ma ten. Der Sieger hat 1.

Hapoel Nachlat (1) — Hapoel Ramat Gan (11): Hameischeren, gend Punkte. Die G nur mit einem ge gewinn ihre wahrnehmen: 2.

Makkabi Herzliya (1) — Hapoel Netania (A/4): fast bedeutungslos, beide Beteiligten noch auf ein paar vor allem von Akta aber scheint Spolter: 1.

Hapoel Aschdod (1) — Hapoel Marmorek (A/1): Heimmannschaft kämpft Überleben: 1.

Beitar Ramla (A/9) — Bat Jam (A/2): Die Gäste siegen: 2.

Nes Ziona (A/11) — Jahud (A/1): Hier gilt es Gleiches: 2.

Warschauer Gestapochof Ludwig Hahn verhaftet

NS-Angeklagte werden oft krank geschrieben

Ludwig Hahn, der ehemalige Gestapochof von Warschau, der im Jahre 1973 wegen seiner Beteiligung an grausigen Verbrechen in Warschau im Zuge der Judenverfolgung zu 12 Jahren Freiheitsstrafe verurteilt worden war, ist soeben von der Hamburger Staatsanwaltschaft zum Verhör in dieser Strafe verurteilt worden. Dies geschah, nachdem der Bundesgerichtshof die Revisionen zurückgewiesen hatte und das Urteil gegen Hahn aus d. Jahre 1973 nunmehr rechtskräftig wurde. Da Hahn bei seiner Verhaftung in einem Hamburger Vorort Haftunfähigkeit geltend machte, wurde er in das Zentralkrankenhaus der Hamburger Justizvollzugsanstalten eingeliefert.

Die Strafsache gegen den früheren Staatssekretär in Hitlers Reichsverkehrsministerium, Albert Ganzenmüller, ist jetzt eine erneute Nachprüfung der Verhandlungsfähigkeit Ganzenmüllers beantragt worden. Ganzenmüller wurde von der Anklage vorgeworfen, er habe in vielen hunderttausend Fällen an der Koordination der Endlösung durch Gestellung von Transportzügen in die Todeslager des Ostens mitgewirkt. Einige Tage nachdem in der Hauptverhandlung im Jahre 1973 schwer belastende Dokumente vorgelesen worden waren, erklärte ein behandelnder Arzt Ganzenmüllers, dieser sei von einem Herzinfarkt bedroht und nicht mehr ver-

STADT und LAND

Seren wurde zum Turaj degradiert

(WT) Der Militär-Appealationsgerichtshof verschärfte gestern die Strafe eines Adjutanten in der Luftwaffe, welcher angeklagt ist, „Bestechung zugunsten seiner Einheit“ angenommen zu haben. Die Bestechung erfolgte von Seiten eines Reservisten, welcher damit seine Befreiung vom aktiven Reservedienst erreichte.

Der Adjutant im Range eines Seren (Hauptmann) wurde in erster Instanz zu einem Jahr bedingtem Gefängnis und einer Strafe von 11.400 verurteilt.

Der General-Militär-Angeklagter S-A (Oberstleutnant) Schabtal Levi legte Berufung ein gegen das Strafmaß, welches nach Meinung der Militäradvokatur zu milde war und der Appellationsgerichtshof nahm die Berufung an. Er verschärfte, wie gesagt, die Strafe, indem er zusätzlich zu den Strafen der ersten Instanz noch die Degradierung vom Rang eines Hauptmanns zum Rang eines Schützen hinzufügte.

Das Militär-Appealationsgericht erklärte in seinem Urteil, es merke nicht als Strafmilderungsgrund, dass der Angeklagte die Bestechung nicht für sich, sondern zugunsten seiner Einheit angenommen hatte. Die Bestechung bestand darin, dass der erwähnte Reservist in den Personenwagen der Einheit kostenlos Radioapparate installierte.

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway

UNTERNEHMEN ROSEBUD

© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

20.

„Dann würden wir davon ausgehen, dass es sich um ein Attentat auf die Postannahme oder die Laboranten handelt. Völlig absurd und unlogisch.“

„Trotzdem, Madame.“

„Schon gut, ich mache das Päckchen auf. Wo ist es?“

„Auf dem Tisch in unserem Zimmer, hinten rechts“, stammelte Lucien.

„Bleiben Sie, Madame, ich gehe schon“, erklärte Bordenave mit einem Nachdruck, der deutlich machen sollte, welch ein Opfer er da auf sich nahm.

Es blieb ihnen nichts übrig, als hinter der Baudrier herzugehen, die schon im Korridor war. Bordenave versuchte, sie an der Tür zurückzuhalten. Sie sagte spitz:

„Hören Sie auf mit dem Theater, Andre.“

Ohne Zögern riss sie die Klebefäden herunter und legte den Inhalt frei: nichts Überraschendes, sondern ein Tonband in einem Plastikbehälter und die übliche runde Filmbox aus Aluminium, beides sorgfältig mit einem Streifen Isolierband verbunden. Sie lasen das Etikett, auf dem mit Filzschreiber vermerkt war:

„Unternehmen Rosebud. Ektachrome-Film; normal zu entwickeln. Exposition 125 ASA.“

„Bringen Sie den Film selber ins Labor“, sagte Jacqueline Baudrier zu Bordenave. „Anschließend kommen Sie in mein Zimmer. Wir warten mit dem Abbören des Tonbands. Sie sollen mit absolutem Vorrang entwickeln; ich will den Film in einer knappen Stunde vorgeführt haben. Sie bleiben natürlich bei uns, Herr Dobert.“

Verblüfft hörten sie den tragischen Monolog, den Helene Nikolaos sprach. Schon nach wenigen Sätzen war ihnen klar, dass sie die ersten Zeugen eines Ereignisses von unberechenbarer Tragweite waren. Und als das Mädchen mit einer Stimme, die trotz allem Ringen um Beherrschung immer wieder vor Erregung zitterte, ihren Text weiterlas, überkam die drei Journalisten eine Art fiebriger Bekenntnis. Ihr Beruf hatte sie schon längst gegen alle Überraschungen immun gemacht. Aber hier sagte ihnen ihr Instinkt, dass diese Entführung etwas ganz Neues brachte, etwas, das sie unmittelbar anging. Es handelte sich nicht wie sonst um einen Austausch von Menschenleben gegen Menschenleben oder um die Erfüllung konkreter Forderungen, jedenfalls bisher noch nicht, sondern um den Versuch, die Massenmedien in den Griff zu bekommen. Die drei Journa-

listen vermieden es, einander anzusehen. Sie hatten das Gefühl, in eine Falle gegangen zu sein, in ihre eigene Falle, die sie bisher eingesetzt hatten, um das Publikum für sich zu gewinnen. Zugleich fühlten sie sich mitschuldig, als mache die von den Terroristen geforderte Öffentlichkeit sie zu Mitschuldigen an der Entführung.

Helene Nikolaos verstand. Keiner mochte etwas sagen. Jacqueline Baudrier fasste sich als erste. Sie ging zum Schneiderraum, immer gefolgt von Bordenave und Dobert, und befahl dem Schnittmeister und seiner Assistentin, alles stehen und liegen zu lassen und eine Vorführung vorzubereiten. Sie setzten sich auf die hinteren Bänke in einen der kleinen Arbeitsräume. Vor ihnen waren die sechs Plätze mit den schwachen Lampchen für das Notizenmachen während der Projektion. Sie mussten fünfundsiebzig Minuten warten, bis der Laborleiter mit dem Film aus dem Untergeschoss kam und ihn dem Vorführer in die Kabine brachte. Die Stimme des Vorführers kam über den Lautsprecher:

„Von uns aus jederzeit, Madame.“

Jacqueline Baudrier antwortete über die Wechselsprechanlage lakonisch:

„Lassen Sie abfahren.“

Im Saal wurde es dunkel. Ein Schwenk vom Meer her zeigte kurz das Deck der Rosebud und verharnte auf dem Eingang zum Salon. Sabine und ihre vier Gefährtinnen kamen ins Bild.

Allen stockte der Atem. Trotz der Schönheit der Mädchen hatte die Szene etwas schauerlich Obszönes. Der entsetzte Ausdruck auf den Gesichtern, die völlig nackten Körper, die ängstlichen, linkschen Bewegungen — alles zusammen machte den Auftritt unerträglich.

Leise Laute des Entsetzens waren im Raum zu hören. Dabei waren die drei Leute vom Ban allerhand gewohnt. Jeder Tag brachte ihnen seine Ration an schrecklichen Bildern. In Sachen Horror hatten sie nichts mehr dazuzulernen.

Nach der Szene auf dem Achterdeck war der Film zwanzig Sekunden unbelichtet, dann kam die Klappe mit der Aufschrift: „Unternehmen Rosebud. I.“ Die Wände rückten schlagartig zusammen, und das Gesicht von Helene Nikolaos füllte die Leinwand aus. Das Mädchen bewegte die Lippen, aber es war nur das Abblenden des Films im Projektor zu hören. Jacqueline Baudrier betätigte die Wechselsprechanlage:

„Das genügt. Danke. Spulen Sie zurück.“

Bordenave beugte sich zu ihr hinüber.

„Wenn das auf den Schirm geht, können wir einpacken. Dann ist die Eskalation nicht aufzuhalten.“

„Reden Sie kein dummes Zeug, Bordenave. Natürlich wird das gesendet. Uns sind doch schon die Hände gebunden.“

Das Licht ging an. Die Direktorin wandte sich an den Schnittmeister:

„Den Ton haben wir schon gehört. Sobald Sie den Film montiert haben, lassen Sie dreissig Kopien ziehen. Dann lassen Sie zehn englische und zehn deutsche Fassungen herstellen. Und vor allem schärfen Sie Ihren Mitarbeitern ein: Kein Wort über die Sache zu irgend jemandem.“

Kurz vor 16 Uhr fand eine weitere Vorführung, diesmal mit perfekt synchronisiertem Ton, im gleichen Saal statt. Höchst bedeutende Persönlichkeiten waren anwesend: Premierminister, Innenminister,

Aussenminister, Verteidigungsminister und Informationsminister, der Generaldirektor der französischen Polizei und der Pariser Polizeipräfekt, ORTF-Präsident Arthur Conte mit den Direktoren der Fernsehprogramme, ferner Charles-Andre. Far Georges Nikolaos, Laurent Martin, Oberst d'igny vom SDECE sowie die Leiter der P Büros der wichtigsten europäischen Fernsehanstalten BBC und TTV (Großbritannien), ARD und (Deutschland), RAI (Italien). Auch die amerikanische CBS war durch den Direktor der Pariser Vertretung vertreten.

Auf die Vorführung folgte eine ausserordentliche Sitzung des Kabinetts. Um 18.45 Uhr wurde Kopie im Kinosaal des Elysee vor Georges Pom und seinen engsten Mitarbeitern gezeigt. Um Uhr war die Entscheidung gefallen: Die drei zösischen Programme würden den Film gleich um 20 Uhr ausstrahlen. Diese Entscheidung liess übrigen Regierungen keine Wahl.

Als die fünf nackten Mädchen in ihrer beklemmenden Schönheit auf allen Bildschirmen der westlichen Hemisphäre zu sehen waren, hob sich für Belgien und die Vereinigten Staaten der Vorhang zur grossen Exzess aller Zeiten.

ZWEITER TEIL
ZWOELFTES KAPITEL

Achtundvierzig Stunden lang schlug der Pul ganzes Welt mit der angstbedingten Beschleunigung die ihm die Entführung anfang.

Hauptkommissar Eugene Le Breton war mit kriminalpolizeilichen Ermittlungen hinsichtlich Ermordung der Rosebud-Mannschaft betraut wor Er hatte umgehend zwei Mitarbeiter nach Tel entsandt und an die zwanzig auf diskrete Nach schungen im Bekanntenkreis der Mädchen und Seeleute. Doch der allein für alle wichtigen Bots dungen verantwortliche Mittelsmann zwischen Familien, den Regierungschefs, den Massen und den Nachrichtendiensten der betroffenen La blieb Laurent Marin.

Der Beauftragte der französischen Regierung in Charles-Andre Fargau einen wertvollen Verdien gefunden. Das Einfühlungsvermögen, die beirrare Logik und der Einfluss des alten Mil dars waren dringend vonnöten gewesen, um der dachten Reaktion all derer standzuhalten, die Lau Martin am liebsten auf eine blinde und sinnlose durch die arabischen Länder des Nahen Ostens schickte hätten.

Im Grunde war es Fargau und Martin gelun die Behörden davon zu überzeugen, dass nur versprochene Freilassung der ersten Geisel die lichkeit bot, eine Spur zu entdecken.

Anser dem Ehepaar Nikolaos waren alle El der Geiseln ins fünfte Stockwerk des Hotels Rapi gezogen, wohin ihnen die Regierung alle eingehenden Informationen übermittelte. Sie verliessen das H an der Avenue Kleber so gut wie nie, wo alle gänge von den Sonderkorrespondenten, den Bil portern und Kameraleuten der ganzen Welt bel wurden und sich ständig neue Ansammlungen Neugierigen bildeten, die von der Polizei, häufig o Erfolg, zum Weitergehen aufgefordert wurden.

(Fortsetzung folgt)

Mira Auer

Arbeit hinter B



RADIO UND FERNSEHEN

Mira Auerbach BERICHTET:

Die Wahrheit hinter Henry Kissingers Heirat

ist einer der mächtigsten der Welt. Eigentlich nur zwei. Und es gibt die Behauptung, er sei so-lummer ein. So war das in den Tagen des Präsidenten Nixon — und so scheint es in der Ara Gerald

sind sich einig, dass er der vollendetste „Manipulator“ der gesamten Weltgeschichte

altersässigen und sehr angesehenen amerikanischen Familie, die zur amerikanischen besten Gesellschaft, der „High Society“ gehört. Henry selbst gesteht sich diese Zusammenhänge ein. Vor seiner Ankunft in Israel speiste er in Washington an der Tafel des britischen Botschafters in den USA, und als der Wein ihm die Zunge gelockert hatte, beschwerte sich „Henry der Nette“ bei dem Botschafter: „Was haben Sie gegen mich? Warum kritisieren mich alle?“

„Was macht Ihnen das aus?“ tröstete ihn der britische Botschafter, „auch Dean Acheson wurde unaufrichtig kritisiert, während er Außenminister war. Was hat man nicht alles über ihn gesagt? Aber das hat ihn nicht gestört. Er war einer der besten amerikanischen Außenminister!“

„Ja“, seufzte Dr. K., „aber er gehörte dazu“...

Diplomatischer Erpressungsversuch

Minister Henry Kissinger: granit-Komplexe...

dennoch hat er ein Problem. Henry Kissinger, ein „in-sicherheit“

Zeit zu Zeit erinnert sich an, der die Vereinigten in der ganzen Welt reist, der im Namen der Weltmacht, der USA,

t und entscheidet, wenn in der Gegenwart der Namen von „Mayflower“ befindet, von Leuten, den Vorfahren auf dem Schiff mit den ersten

vielen nach Amerika kam. Zeit zu Zeit also sich Henry Kissinger an

zukunfts er ist eigentlich hängend aus Deutschland, in einer jüdischen Em-milie.

hier, meinen meine In-squellen, hat sich Hen- in Nancy verliebt, die repräsentiert, was ihm ist die Tochter einer



Außenminister Jigal Allon: Exklusiver-Klub-Stolz

der Geschichte in Israel, dass Assad, angeblich habe, das Schicksal der Israelis sei besiegelt...

Darauf reagierte einer der Reporter, die Kissinger am Nächsten stehen, mit lautem Gelächter: „Es fragt sich bloß, ob Assad das zu Kissinger sagte, oder Kissinger — zu Assad? Damit dieser es ihm sagen möge?“

Damit genug der bösen Witze...

Noblesse oblige oder Klubkollegen unter sich

Außenminister Jigal Allon sieht sich nicht so sehr als „Schüler“ Dr. Kissingers, sondern vielmehr als sein Kollege an, als Gleicher unter Gleichen...

Der Beweis: In gehobener Stimmung verließ der amerikanische Staatssekretär in diesen Tagen, dass er nach einem langen Gespräch mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko zu dem Schluss kam, der Kusse ermange jeglichen Sinnes für Romm.

Worauf Jigal Allon reagierte: „Beleidigen Sie bitte keinen Außenminister! Als Kollegen müssen wir darauf achten, dass die Ehre aller Mitglieder unseres exklusiven Klubs gewahrt bleibt...“

Na und was ist dann erst mit Präsidenten und Ministerpräsidenten...?

Wink mit dem Zampfahl

Bezüglich eines Themas sind sich alle Mitglieder der israelischen Regierung einig: Man muss den Aufbau der Ministerien ändern...

„Man muss das Wohlfahrtsministerium liquidieren“, schlug Minister ohne Portefeuille Gideon Hausner vor — und „liquidierte“ dabei fast den religiösen Wohlfahrtsminister, Michael Hassid.

Sofort erlitt sein Kollege von der NRP, Innenminister Dr. Josef Burg dem Bedrängten zu Hilfe: „Ich habe einen besseren Vorschlag: warum können wir nicht die zwei Ministerien ohne Portefeuille zusammenlegen?“

In der Hoffnung, dass Gideon Hausner den Wink mit dem Zampfahl versteht...



Minister Gideon Hausner: Gefährlicher Rationalisierungsvorschlag

Eine gute Familie

Er ist der Nachkomme der Familie eines der berühmtesten Männer in der Geschichte. Doch wenn man den hochgewachsenen, gutaussehenden Mann mit den auffallenden weissen Haaren betrachtet, würde einem nicht einfallen, dass er — der Abkömmling eines dunkelhaarigen, nicht besonders hübschen und kleingewachsenen Mannes sein könnte.

Es hat den Anschein, als hätten die beiden bloß eines gemeinsam: den Namen Napoleon.

Kaiser Napoleon I., Bonaparte, kam in unser Land, um es zu erobern. Doch Prinz Jerome Victor Emanuel Leopold Marie Louis kam nach Israel, um es zu besuchen.

Als Kuratoriumsmitglied der Universität Tel Aviv an der 9. Jahresversammlung des Hochschulaufsichtsrates teilzunehmen. Das alles ist kein Wunder.

Prinz Napoleon ist ein Schüler und Anhänger des geschworenen Israelfreundes General König S.A., (der als Präsident der Vereinigung für die Freundschaft Israel-Frankreich fungierte). General König verließ dem jungen Napoleon — der sich unter dem Decknamen Lucien Mony vor den Nazis verborg — das Kriegs-verdienst-Kreuz und später das Kreuz der Ehrenlegion. Es war dies die Belohnung dafür, dass Napoleon als Widerstandskämpfer an dem Ringen gegen die Deutschen teilgenommen hatte.

Prinz Napoleon ist übrigens keine Familien-Ausnahme, was d. demonstrative Identifizierung mit Israel anbelangt. Als ich ihm vor drei Jahren während eines früheren Besuches in Israel begegnete, stellte er mit Überzeugung fest: „Es war schliesslich Kaiser Napoleon, der den Juden nach der französischen Revolution die Emanzipation gewährte! Wohin immer Napoleon kam, dort versuchte er die Lehre von der Freiheit und Gleichheit auch in bezug auf die Juden zu verbreiten!“

Der Nachkomme ist selbstverständlich auf seine historische Abstammung und seinen grossen Vorfahren stolz. „In den Urnruhen von 1968 in Frankreich, als

die Anschuldigungen und Verdächtigungen nur so durch die Luft flogen, sagte mir George Pompidou, dass die Franzosen sich nur mehr über ein Thema einig seien: Alle sind einstimmig der Meinung, dass Napoleon ein grosser Mann war!“

Viele sind heute gleichfalls der Ansicht, dass Pompidous Verehrung für Bonaparte berechtigt war. Nach der Mondlandung der Amerikaner besuchte Prinz Jerome (etc. etc.) Louis Napoleon in Houston, Texas das NASA-Zentrum und traf dort mit Werner von Braun zusammen.

„Wenn Napoleon heute leben würde, was wäre wohl seine Einstellung zur Landung eines Menschen auf dem Mond?“ fragte der Nachkomme der Bonaparte-Familie den Raketenforscher.

Von Braun brach in lautes Gelächter aus: „Wenn Napoleon in unserer Zeit leben würde“, war seine Antwort, „dann wären die ersten auf dem Mond — die Franzosen gewesen!“

Nancy weiss alles

Nancy Kissinger erfüllt ihre Aufgabe überaus gewissenhaft, sie „berichtet sich gut vor“, — auch was die Einzelheiten und Informationen über Israel betrifft.

Das wurde angesehentlich, als die Gemahlin des amerikanischen Außenministers an einem Mittagessen zu ihren Ehren teilnahm, das von Ziva Lohav, der Gemahlin des Bürgermeisters von Tel Aviv, auf der Terrasse des Hotels „Migdal Daniel“ in Herzlia veranstaltet wurde. Als Frau des Bürgermeisters von Herzlia, Adolf Mischne (R) Josef Nebo sprach, rief sie ihr zu: „Auch, über Sie weiss ich alles. Ich habe über Sie und Ihren Mann alle Einzelheiten in „Jerusalem, Jerusalem“ von Dominique Lapierre gelesen!“ (Übers. a. d. Hebr. v. A.S.)

Der Präsident der Ford-Werke, Henry Ford II. darf sich drei Monate nicht an das Steuer eines Autos setzen. Er musste jetzt auch seinen Führerschein bei den Behörden abliefern, nachdem er schon in Santa Monica wegen Trunkenheit am Steuer zu einer Freiheitsstrafe mit Bewährung verurteilt worden war.

Ein Rekordfang machte der österreichische Angler Siegfried Kraschning an der Draa in Kärnten. Aus dem Fluss zog er einen 30 Kilogramm schweren Huchen. Der Raubfisch hat einen Umfang von 78 Zentimeter und ist 136 Zentimeter lang. Der bisherige „Huchen-Fangrekord“ war mit 28 Kilogramm vor sechs Jahren aufgestellt worden. Doch auch Kraschning dürfte sich nicht lange seines Rekordes erfreuen. In der Draa ist ein kapitaler Huchen gesichtet worden, dessen Gewicht auf 35 Kilogramm geschätzt wird.

Für seinen neuesten Film „Entende tu des chiens aboyer?“ (Hörst Du die Hunde bellen?) ist dem französischen Cineasten Francois Reichenbach der „azetische Adler“ verliehen worden. Die höchste mexikanische Auszeichnung wurde ihm von Staatspräsident Luis Echeverria überreicht. Reichenbach drehte seinen Film nach einer Buchvorlage von Carlos Fuentes, der vor kurzem zum neuen mexikanischen Botschafter in Paris ernannt wurde.

Kein Glück in der Liebe hat Britt Eklund, die 31-jährige ehemalige Ehefrau des britischen Filmkomikers Peter Sellers. Jetzt hat sie sich nach vier Jahren von dem amerikanischen Millionär und Plattenproduzenten Lou Adler getrennt. Adler ist Vater des 20 Monate alten Eklund-Sohnes Nicholas. Die aus Schweden stammende Filmschauspielerin (bürgerlicher Name Eklund) hält sich zur Zeit in ihrer Strandvilla in Malibu (US-Bundesstaat Kalifornien) auf.

Eine Glückwunschkarte von Königin Elisabeth II. hat das älteste britische Ehepaar erhalten. Der 99-jährige Bill Andrews und seine um sieben Jahre jüngere Ehefrau Flo feierten jetzt in London ihren 77. Hochzeitstag. Das Paar hat elf Kinder, 14 Enkel und elf Urenkel.

Die letzten elf Jahren habe ich nur elf Nächte in meinem Bett verbracht“, waren die Schauspielerinnen Britt Eklund, Gayle Hunnicutt und Suzanne Leiph. Prinz Charles war nicht erschienen. Später meinten, dass der Earl ihm zu oft Freudinnen ausgespannt habe.

NAMEN aus den Nachrichten

Der französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing und die amerikanische First Lady Betty Ford zählen zu den 4 bestangezogenen Persönlichkeiten des Jahres 1974. Auf der Liste, die nach einer Umfrage von Modeschöpfern in aller Welt aufgestellt wurde, werden auch Prinzessin Caroline von Monaco und der britische Thronfolger Prinz Charles genannt.

Papst Paul VI. hat den Thel „Päpstlicher Hoflieferant“ abgeschafft. Der Vatikan teilte dazu mit, vom 1. Mai an dürfe kein Geschäftsmann mehr diese Bezeichnung führen. Als Grund für diese Entscheidung wurde angegeben, es sei zuviel Missbrauch getrieben worden. Unter anderem habe man nicht beachtet, dass der Titel jeweils nach dem Tod des Papstes, der ihn verliehen hatte, verlischt. So würden sich heute noch einige Schneider als Hoflieferanten bezeichnen, obwohl ihnen diese Ehrung von früheren Päpsten zuerkannt worden sei.

Seine früheren Freundinnen — 15 an der Zahl — standen Späher, als Englands Playboy-Graf, der 35-jährige Prominenten-Fotograf Earl Lichfield, in der Kathedrale von Chester die 26-jährige Lady Grosvenor, Tochter des millienenschweren Herzogs von Westminster heiratete. Königin Elisabeth, Prinzessin Margaret, Königinmutter Elizabeth, der ehemalige König von Griechenland, Konstantin, und Kronprinzessin Beatrix der Niederlande nahmen an der Trauung in ihrer Strandvilla in Malibu (US-Bundesstaat Kalifornien) auf.

Die letzten elf Jahren habe ich nur elf Nächte in meinem Bett verbracht“, waren die Schauspielerinnen Britt Eklund, Gayle Hunnicutt und Suzanne Leiph. Prinz Charles war nicht erschienen. Später meinten, dass der Earl ihm zu oft Freudinnen ausgespannt habe.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV: ALLENBY: The Great Gatsby BEN JEHUDA: Freckle and the Bean CHEN: Herbie Rides Again CINEMA ONE: The Man with the Golden Gun CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire CINERAMA: Act of Vengeance DEKEL: California Split DRIVE-IN: 7.00-9.30 ESTHER: La moutarde me monte au nez GAT: Crazy Sex GORDON: Tom Jones HOD: The Man with the Golden Gun LIMOR: Goldrush MAXIM: State of Siege MOGRABI: Chinatown OPHIR: Airport 1975 ORDAN: Savage ORLY: Angela PARIS: L'amour d'après midi PERE: The Prisoner of Second Avenue STUDIO: The Dove TCHELET: W. R. — The Mysteries of the Organism TEL-AVIV: The White Fang ZAFON: Les Violons du Bal RAMAT GAN: KINO LILLY: 7.00 und 9.30 For Pete's Sake mit Barbara Streisand (7. u. letzte Woche); 4.00 The Gheisha Boy

kel. Das Erfolgsrezept ihrer Verbindung sehen sie so: „Wir haben versucht, etwas daraus zu machen.“ Im Guinness-Buch der Rekorde ist ein indisches Ehepaar verzeichnet, das es auf eine Ehe von 86 Jahren brachte. Beide waren fünfjährig eine Verwandtenehe eingegangen.

Der französische Staatspräsident Valéry Giscard d'Estaing und die amerikanische First Lady Betty Ford zählen zu den 4 bestangezogenen Persönlichkeiten des Jahres 1974. Auf der Liste, die nach einer Umfrage von Modeschöpfern in aller Welt aufgestellt wurde, werden auch Prinzessin Caroline von Monaco und der britische Thronfolger Prinz Charles genannt.

Papst Paul VI. hat den Thel „Päpstlicher Hoflieferant“ abgeschafft. Der Vatikan teilte dazu mit, vom 1. Mai an dürfe kein Geschäftsmann mehr diese Bezeichnung führen. Als Grund für diese Entscheidung wurde angegeben, es sei zuviel Missbrauch getrieben worden. Unter anderem habe man nicht beachtet, dass der Titel jeweils nach dem Tod des Papstes, der ihn verliehen hatte, verlischt. So würden sich heute noch einige Schneider als Hoflieferanten bezeichnen, obwohl ihnen diese Ehrung von früheren Päpsten zuerkannt worden sei.

Seine früheren Freundinnen — 15 an der Zahl — standen Späher, als Englands Playboy-Graf, der 35-jährige Prominenten-Fotograf Earl Lichfield, in der Kathedrale von Chester die 26-jährige Lady Grosvenor, Tochter des millienenschweren Herzogs von Westminster heiratete. Königin Elisabeth, Prinzessin Margaret, Königinmutter Elizabeth, der ehemalige König von Griechenland, Konstantin, und Kronprinzessin Beatrix der Niederlande nahmen an der Trauung in ihrer Strandvilla in Malibu (US-Bundesstaat Kalifornien) auf.

Die letzten elf Jahren habe ich nur elf Nächte in meinem Bett verbracht“, waren die Schauspielerinnen Britt Eklund, Gayle Hunnicutt und Suzanne Leiph. Prinz Charles war nicht erschienen. Später meinten, dass der Earl ihm zu oft Freudinnen ausgespannt habe.

RADIO und FERNSEHEN

HERSTAG, 20.3.1975

chenten Jede Stunde

Programme A:

Ultime Künster — Isacwizki, Abraham George Zuckerman, armenische Chor, Wladowska, Joan Sutherland Argentin und an-15 Opernklänge — Do-uzilige aus „Lakme“, himon Rochann (Cem-iel) — Moffat, Bach, etc. (Wiederholung);

akuniliches Hebräisch; ad und Chanson; 12.05 aufnahmen von Israel-1974 — Daniel Baran-aviez, Heschak Perlman, Pinchas Zuckerman, Gregor Piatigorski (Cel-für Streicher von Beet-nd Quartett von Mo-05 Mittagskonzert des ischen Rikael — Ber-ichestra-Aussage der ischen Symphonie“ aus und Jukka; 14.10 Für ad Kind; 15.05 Radio-Problem in der Ge-des Zionismus

teratur für Lehrer und der Mittelschulen; 15.30 rechnung; 16.10 Eine Hebräisch; 16.11 Kon-STEREO — des Jeru-Symphonischerhesters — lung — unter Lukas t Isaac Stern (Violine) z: Violinkonzert und Nr. 7; 18.05 Die Woche

nesset; 18.30 Über Ar-beitende; 18.55 Für adwitz; 19.50 Reizta-a Musik; 20.05 Hier

in 12 — musikalisches

Magazin (STEREO): 21.00

„Neue Klänge“ — STEREO — der Komponist Luigi Dallapiccola (einen Monat nach seinem Tode) — „Der Gefangene“, Oratorium; 22.05 Magazin für die Familie; 23.05 „Die Welt der Maria Callas“, dritte Folge (Lea Porat); 00.10 Eine Minute Hebräisch;

Programme B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.39 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 14.10 und 15.05 „Dir und mir“; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rikaelrat — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rotenz; 17.10 Radiodiopel — für die Jugend; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Das ist Geschmacksache“ (Wiederholung); 22.05 Volklieder (Wiederholung); 23.05 und 00.10 Unter uns — persönliche Probleme per Telefon und im Studio;

Sender B:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor fortschrittlichem Pop?“

Mittelsender

Nachrichten jede Stunde 6.05 und 7.05 Morgengänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nachrichten; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Fünf Minuten mit dem Juristen Seew Segal; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft“; 10.55 Programm

Uri Sela; 11.55 Kurze klassi-sche Erzählung (Raw Schmel-Hachon Awidor); 12.05 Star zur Mittagzeit — Tony Bennett; 12.55 Fünf Minuten mit Schamli Biber; 13.05 Wiederholungsprogramm mit Uri Gorlitzky; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier“; 16.05 „Rufen Sie bitte an“ — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 17.40 „Dieser Mann ist gefährlich“; 19.05 „Was macht Du?“ (Nachman Uriel); 19.55 und 20.05 Parade der hebräischen Chansons; 21.05 Programm über Natan Alterman (Wiederholung); 22.05 und 23.05 „Gute Nacht aus Jerusalem“; 23.50 Vortrag von Jizchak Liwa — über Radio-Erzählungen und „Zwiesgespräche“ mit den (anonymen) Zuhörern; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

URTEL: 11.55 Kurze klassi-sche Erzählung (Raw Schmel-Hachon Awidor); 12.05 Star zur Mittagzeit — Tony Bennett; 12.55 Fünf Minuten mit Schamli Biber; 13.05 Wiederholungsprogramm mit Uri Gorlitzky; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier“; 16.05 „Rufen Sie bitte an“ — Die Mannschaft beantwortet Fragen der Hörer; 17.40 „Dieser Mann ist gefährlich“; 19.05 „Was macht Du?“ (Nachman Uriel); 19.55 und 20.05 Parade der hebräischen Chansons; 21.05 Programm über Natan Alterman (Wiederholung); 22.05 und 23.05 „Gute Nacht aus Jerusalem“; 23.50 Vortrag von Jizchak Liwa — über Radio-Erzählungen und „Zwiesgespräche“ mit den (anonymen) Zuhörern; In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

Schulfernsehprogramm

15.30 „Ivrit be-Sinai-Tow“ — Elimelech; 15.52 Englisch; 16.11 Geometrie; 16.30 Indo (Film); 17.00 Telecast; Fernsehprogramm: 17.30 Nachrichten; 17.52 Zirkus; 17.40 Dokumentarbericht über eine sterbende Vogelfart — die Waldschneipe; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Die Welt von Caesar“ — SUD-Pol; 20.30 Mahat; 21.00 Hawaii fünf null; „Wie kann man ein Meisterwerk zeichnen“; 21.50 Charlie Chaplin — Filme aus den Jahren 1915/16; „Um ein Uhr nachts“; 22.20 Spiel der Woche; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Ditzengoff 217, Tel. 223488, King George 72 Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Raei Brak wie Ramat Gan: Petach Tikwa: Stamper 24, Herzlia und Umgebung: Herzlia-Petach, Wingate 142, Netashe Herzl 24, Tel. 22243, Bat Jam: Balfour 45, Chofor Trampolder 4, Beer Scheva: KKL 108, Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289, — Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elie: AERZTENDIENST Dr. Har Eran, Epstein 3, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aertze-Nachtdienst: T.A.: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kapat Chofim „Maccabi“ Aertzedienst in ganzen Land: bein MDA.

Kapat Chofim „Assaf“, Tel Aviv, Tel. 101, Gush Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333, Cholon, Telefon 843193; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254590.

Kapat Chofim Merkazit Tel Aviv-Jaffa: MDA, Mazastr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Al-leubyst. 50, Telefon 53888 (n-mesüber: Dr. Marc Dona, Ha-chaschmonaim 4, Tel. 246228.

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Ditzengoff 217, Tel. 223488, King George 72 Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Raei Brak wie Ramat Gan: Petach Tikwa: Stamper 24, Herzlia und Umgebung: Herzlia-Petach, Wingate 142, Netashe Herzl 24, Tel. 22243, Bat Jam: Balfour 45, Chofor Trampolder 4, Beer Scheva: KKL 108, Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289, — Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elie: AERZTENDIENST Dr. Har Eran, Epstein 3, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aertze-Nachtdienst: T.A.: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kapat Chofim „Maccabi“ Aertzedienst in ganzen Land: bein MDA.

Kapat Chofim „Assaf“, Tel Aviv, Tel. 101, Gush Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333, Cholon, Telefon 843193; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Telefon 254590.

Kapat Chofim Merkazit Tel Aviv-Jaffa: MDA, Mazastr. 13, Tel. 101, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Al-leubyst. 50, Telefon 53888 (n-mesüber: Dr. Marc Dona, Ha-chaschmonaim 4, Tel. 246228.

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: Ditzengoff 217, Tel. 223488, King George 72 Tel. 286740.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinsky 41, Tel. 731874.

Raei Brak wie Ramat Gan: Petach Tikwa: Stamper 24, Herzlia und Umgebung: Herzlia-Petach, Wingate 142, Netashe Herzl 24, Tel. 22243, Bat Jam: Balfour 45, Chofor Trampolder 4, Beer Scheva: KKL 108, Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289, — Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 512233, Kirjat Elie: AERZTENDIENST Dr. Har Eran, Epstein 3, Telefon 443281.

Magen David Adom: Aertze-Nachtdienst: T.A.: Tel. 614333; oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

דבר

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

Knesset bestaetigt Partei - Anleihen vom Staate

„Rabbinatsgerichte arbeiten gut“

Die Leitung des Gerichtswesens im Lande sollte gestern in einer Erklärung feststellen, dass die Klage über unzureichende Tätigkeit der Rabbinatsgerichte, wie sie laut geworden war, völlig unbegründet ist, obwohl nicht bestritten werden kann, dass es nicht genug Rabbinatsrichter in Überzahl Personal für diese Gerichte gibt. Im Laufe des letzten Jahres hat diese Abteilung der israelischen Gerichte nicht weniger als dreissigtausend Fälle bearbeitet und ist durchaus ausreichend. Wenn es Verzögerungen gegeben haben sollte, so ist dies ausschließlich auf die streikenden Parteien zurückzuführen und keineswegs auf die Rabbinatsgerichte — heisst es in der Erklärung der zuständigen Gerichtskommission, die sich auf Grund der Klage interessierter Personen mit dem ganzen Fragenkomplex beschäftigt hatte.

שלום המיסים מממן המפלגות

התחמשת התוכנית לשחרור המפלגות — בעיקר המפלגות השמאליות — שלום המיסים ישלם חובות אלן בכיסו או על מנת לא משחרר לשלום המפלגות על גובה של כחמאה מיליון ש"ח. הנהגת המיסים על חובות המפלגות היא חלק מהתוכנית הכלכלית של ממשלת מרצ, שנוכחתי להחליט ולהנהיג פנימית את דרכה. אכן, אשר נכונה על הוצאת המיסים כי בארצות רבות של הדמוקרטיה המערבית מעולם לא מילן ו מכלי שם מכלל הדמוקרטיה יתכן, כי הפתרון שנתגלה בכנסת הוא בלתי חריג במיוחד.

DER STEUERZAHLER FINANZIERT DIE POLITISCHEN PARTEIEN

Der grandiose Plan, unsere politischen Parteien — vor allem die grossen unter ihnen — von ihren drückenden Schulden zu befreien, ist also Wirklichkeit geworden: der Steuerzahler darf von nun an aus seiner Tasche die politischen Parteien Israels auch dann finanzieren, wenn er, aus welchem Grunde auch immer, auch gar keiner von ihnen angehört. Ueber dieses strittige Thema wurde in den letzten Wochen und Monaten viel gesagt und geschrieben, dass man sehr zögernd dazu geht, noch etwas diesem Wortschwall zu hinzufügen. Die meisten von uns dürften wohl von allem Anfang an den Plan, die politischen Parteien mittels Regierungsgeldern zu finanzieren, abgelehnt haben, aber es lässt sich nicht bestreiten, dass es eine Reihe von Argumenten gibt, welche diesen Widerstand zumindest zu schwächen imstande sind. Es ist zweifellos richtig, wie Abba Eban in dieser Diskussion kürzlich erklärte — dass die Finanzierung der politischen Parteien mittels öffentlicher Gelder in vielen Staaten des Westens durchaus üblich ist, ohne dass in jenen Staaten die Demokratie sich gelitten hat. Vielleicht darf man sagen, dass die von der Knesset angenommene Lösung vom Standpunkt der „öffentlichen Hygiene“ das kleinere Übel darstellt. Es ist wohl doch besser, wenn die politischen Parteien nicht versuchen müssen ihre Ausgaben mittels verschiedener Manipulationen zu decken, sondern ganz offen öffentliche Gelder erhalten und — so wollen wir jedenfalls hoffen — auch ganz offen über ihre Ausgaben werden Rechnung geben müssen.

Bei der eben angenommenen Lösung ist die technische Seite eigentlich recht unwichtig. Ob nämlich die Parteien regelmässige Zuwendungen erhalten werden zur Deckung ihrer Ausgaben, oder langfristige Anleihen zur Abdeckung ihrer Schulden — all dies ist in aller praktischen Wirklichkeit doch für den Steuerzahler selbst recht unwesentlich. Es genügt ihm zu wissen, dass er die Finanzierung der politischen Parteien unseres Staates aus seiner Tasche wird durchführen müssen und zwar auch dann, wenn er aus Überzeugung keiner Partei angehört. Es mag durchaus kein angenehmes Gefühl sein, wenn ein einzelner Bürger aller unserer politischen Parteien weiss, dass er deren Existenz mittels seiner Steuerzahlung zu sichern gezwungen ist.

Es mag aber auch für diesen unzufriedenen Mitbürger der politischen Parteien ein gewisser Trost sein, dass er — als Steuerzahler — künftig ein Recht darauf haben wird, dass die politischen Parteien gegen den Erhalt von Steuergeldern werden über ihre Ausgaben Rechenschaft ablegen müssen. Freilich ist dieser Punkt noch recht unklar, denn die Annahme einer öffentlichen Anleihe zur Tilgung von

Mit 50 gegen 40 Stimmen bei elf Stimmenthaltungen bestätigte die Knesset gestern das Programm der Arbeitspartei und der Cherut, die Parteien mögen aus der Staatskasse eine Anleihe erhalten, die sie instant setz, ihre Schulden zu zahlen und ihre finanziellen Angelegenheiten zu regeln. Der Abstimmung war eine ständige Knessetdebatte vorausgegangen. Für diese Lösung stimmten die beiden Parteien, die den Vorschlag eingebracht hatten, der Stimme enthielten sich u.a. die Religions-Nationalen, dagegen stimmten alle anderen Fraktionen des Hauses. Ein Gegenvorschlag der Unabhängigen Liberalen wurde mit 52 zu 42 Stimmen und vier Stimmenthaltungen abgelehnt. Ein Vorschlag der Religions-Nationalen, die Zuwendung und die Ausgaben der Parteien einzuschränken, wurde ebenfalls vom Parlament nicht bestätigt. Ein einziger Abgeordneter der Arbeitspartei, Makk Arie Eliahu, enthielt sich der Stimme. Auf Antrag der kleinen Fraktionen, die alle gegen den Vorschlag eintraten, wurde mit persönlicher Namensaufrufung abgestimmt.

Vorher war es zu heftigen Debatten gekommen. Den Reigen der Redner eröffnete Makk Schmitt Aloni von der Bürgerrechtsliste, die ja die ganze Knessetdiskussion und Abstimmung im Grunde durch ihren Antrag ausgelöst hatte. Sie wandte sich in scharfen Worten gegen den Versuch, hier auf Kosten der Steuerzahlers Parteipolitik zu finanzieren und meinte, es sei nicht legitim, in jedem Falle die Masse zu anzulegen, die in anderen Ländern angelegt werden, daher sollte man auch Vergleiche beiseite lassen. Gideon Pat vom Maarach wandte sich ebenfalls sehr entschieden gegen den Vorschlag und bezeichnete ihn als nicht der Moral unserer Demokratie entsprechend. Dow Saki, ebenfalls vom Maarach, war auch der Meinung, dass der Vorschlag nicht dem entspricht, was wir unter antistatistischer Demokratie verstehen. Ueberhaupt konnte in der Diskussion festgestellt werden, dass viele der Repräsentanten der den Vorschlag einbringenden Gruppen nicht dafür eintraten — auch wenn sie letzten Endes die Fraktionsdisziplin beachteten.

Schnell Tamir vom Freien Zentrum und Schlomo Lorantz von der Thorafont wandten sich ebenfalls mit scharfen Worten gegen den Vorschlag, und wiesen vor allem auf die Demagogie hin, mit welcher die Repräsentanten der grossen Gruppen hierbei vorgingen, stets gemeinsam, wenn es darum geht, ihre Interessen zu wahren. Jizchak Golan von den Unabhängigen Liberalen meinte, es sei ja nicht zu verhindern, dass die Arbeitspartei und die Cherut alles im Parlament durchsetzen können, was ihnen passt, da sie in jedem Falle die Mehrheit für sich mobilisieren können. Es müsste also gar nicht, wenn die kleineren Gruppen gemeinsam dagegen stimmen, aber es sei nicht zu bestreiten, dass die Volksmeinung diesmal entschieden gegen die beiden Gruppen und ihren Plan Stellung nimmt.

Später behandelte das Parlament Interpellationen einzelner Abgeordneter, bei denen u.a. Innenminister Burg Auskunft über Gefängnisbedingungen schenkte, des Innenministeriums bei der Behandlung administrativer Angelegenheiten gab. Zugleich sagte Polizeiminister Schlomo Hillel, auf eine Anfrage der Abgeordneten Jechidia Beeri (Likud) und Hillel Seidel (Unabhängige Liberale) hin, es liege kein Beweis dafür vor, dass es zu wirklichen Kontakten zwischen den Neturei Karta in Jerusalem und der Palästinabefreiungsorganisation des Yassir Arafat gekommen sei.

Arbeitskonflikt im Haifaer Hafen beigelegt

Der Arbeiterrat von Haifa bestätigte gestern früh, dass es einen Arbeitskonflikt bei den Arbeitern des Hafens von Haifa, und zwar mit der Hafenbehörde, gibt. Die Bestätigung erfolgte nach Verhandlungen, welche der Sekretär des Arbeiterrates des grössten Hafens des Landes, Molk, mit dem Generaldirektor der Hafenbehörde, Remes, geführt hatte. Bei dieser Frage geht es um das Schicksal von rund zweihundert Tagelöhnern, die ohne feste Anstellung im Hafen von Haifa beschäftigt gewesen waren, und jetzt, da nicht genug Arbeit da ist, entlassen wurden.

Arbeitskonflikt im Technion soll beigelegt werden

Finanzminister J. Rabinowitz wird mit allen in den Arbeitskonflikt am Technion in Haifa verwickelten Parteien persönliche Unterhaltungen pflegen und dafür sorgen, dass die Angestellten der Technion Hochschule zur vollen Arbeitsleistung zurückkehren, wie gestern in Haifa und in Jerusalem bekannt wurde. Es ist anzunehmen, dass die Besprechungen, welche der Finanzminister mit den Repräsentanten aller Kreise der Technion pflegen will, morgen stattfinden werden.

Der Sekretär des Haifaer Arbeiterrates, Molk, erklärte gestern, die Arbeitsschlichter des Technion sollten vorerst einmal dazu gelangen, die „Sanktionen“, welche sie verhängt haben, d.h. ihre geringere Arbeitsleistung, abzubrechen, damit die Tätigkeit der Hochschule in vollen Masse

beigelegt

Allerdings sei es ein bisschen, wenn hier Arbeitskonflikte beginnen sollten. Im allgemeinen wird kommen, dass Remes, der Direktor der Hafenbehörde, einbringen wird, den Kr beizulegen und jede Fort wirklichen Störung der im Hafen von Haifa zu w den. Der ganze Fall muss Sonntag gelöst sein, was nicht zu Folgerungen ka soll. In Haifa befürchtet dass, sollte die angeblich negative Entwicklung der keit des Hafens andauern, Ten Ende auch noch Af die fest angestellt sind, sen werden müssen und der beirrat der Hafenstadt n einer solchen Entwicklung weit wie nur denkbar, v gen. Bereits in d. Abend war es gelungen, den Kr beizulegen. Die Behörde gewöhnen mit dem Arbeitskonflikt, wie viele zeit Tätige im Hafen entlassen den müssen.

Aus dem Kesseltel der Tel-Aviv Böse

12.3.1975	18:
198	
157.5	
437	
239.8	
275	
262.5	
143	
282.5	
179	
142	
218	
192	
228	
253.5	
324	
238	
107	
147	
128	
96	
130	
169	
163	
79	
77	
339	
272	
225	
162.5	
102.5	
70.5	
152.5	
192	
202	
148	
282.5	
95	
2.313/20	2.305
2.4790/200	2.469
2.97	

Noch ein Siedlungsversuch bei Sebastia von der Armee verhindert

„Gusch Emunim“, die „religions-nationale“ Siedlungsbewegung im Westergalil, die diese Form des „Siedelns“ in den besetzten Gebieten betreibt, hat es für nötig gehalten, gerade jetzt, da Kissinger seine Verhandlungen führt, einen neuen Siedlungsversuch bei Nabulus durchzuführen. Die „Siedler“ begaben sich in Privatwagen und Autobussen, sowie Lastwagen in ihre „Siedlungszone“ und versuchten, wie stets zuvor, eine Siedlung aufzustellen die imstande ist, den israelischen Sicherheitskräften standzuhalten. Hier wurden, wie üblich, Familien eingesetzt, die mit Frau und Kindern in das besetzte Gebiet eindringen, die versuchen, eine Siedlung zu gründen, welche alle Ingredienzien einer vollständigen Besetzung eben dieses Bodens in sich tragen. Das bedeutet, dass die nationalen Interessen in dieser Frage wichtiger erscheinen, als alle anderen Aspekte, die politisch dabei eine Rolle spielen können. Israelische Sicherheitsstruppen wurden eingesetzt, um auch diese „Siedler“ zu evakuieren.

Im Laufe des Tages versuchten Autos und Autobusse in dieses Gebiet zu gelangen, und sie waren der Ansicht, dass auf diese Weise ihre Siedlung bei Sebastia von den öffentlichen Medien zur Kenntnis genommen werde. Der aller grösste Teil dieser Versuche wurde von den Sicherheitskräften zeitgerecht entdeckt und so kam es dazu, dass sie die Mehrheit der Siedler zurückschickten. Nur etwa zwanzig Menschen gelang es, sich in Sebastia festzusetzen. Der Rest wurde von den

aus dem Lande

In Ramat Gan hat sich eine Bürgerbewegung gegründet, die den Versuch macht, gegen Entscheidungen der Stadtverwaltung, bei der Einstellung bestimmter Verfügungen Front zu machen. Bei den Verkehrsmitteln im Bezirk Tel-Aviv kam es gestern wiederum zu Störungen, da die Stadtverwaltung versuchte, ihre Ansicht über den Interurbankverkehr des Siedlungsbezirks, der mehr als anderthalb Millionen Einwohner besitzt, durchzusetzen. Eine Delegation des westlichen Landes Bremen kam ins Land, um hier Besprechungen und Studien durchzuführen. Die Delegation beschäftigt sich mit israelisch-deutschen Beziehungen.

UNEINHEITLICHE TENDENZ AN DER BOERSE

An der Tel-Aviv Böse zeigten sich gestern sehr uneinheitliche Kursstendenzen und dies bezog sich sowohl auf die Aktien als auch auf die Wertpapiere. Allerdings sanken die meisten Kurse der Papiere leicht ab, während, mit Ausnahme einiger sehr weniger Aktien, diese Kurse stärkere Verluste aufwiesen.

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Omas Obligo

K — Nur Klause

V — Nur Verluste

Dollar Bonds: etwas schwächer

Index Bonds: schwächer

Aktien: schwächer

ISRAEL NACHRICHTEN

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 374 —

Abonnement und Anzeigenabteilung: Tel. 32675

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr: Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

Redaktion: Tel. 30014

הדעות

hanouk: Keine Verhandlungen mit Präsident Lon Nol

Phnom Penh (R) — Prinz Norodom Sihanouk, Führer der gegen die Regierung von Kamboja kämpfenden Rebellen, erklärte, niemals werde seine Bewegung mit Präsident Lon Nol verhandeln. Gleichzeitig versprach der

Die Russen waren ueber den Kriegsansbruch unterrichtet

Das Londoner Institut für strategische Studien veröffentlichte diese Tage eine Forschungsarbeit über den Jom-Kippur-Krieg. In dieser Veröffentlichung kommen die Forscher des Instituts zur Ansicht, die Sowjetunion sei über den bevorstehenden Kriegsansbruch unterrichtet gewesen, da es es aber nicht für notwendig gefunden, den Amerikanern davon irgendwelche Mitteilung zu machen. Nach Meinung des Instituts hat Ägypten vor Kriegsbeginn Mangel an Ersatzteilen für verschiedene Waffen gehabt. Die Tatsache, dass Sadat trotzdem den Krieg begann, beweist — nach Ansicht der Forscher —, dass er sicher war, von den Russen die nötigen Ersatzteile, sowie Waffen und Munition, rechtzeitig und in genügenden Mengen zu erhalten. Das Institut kommt auch zur Ansicht, die Sowjets hätten im Jom-Kippur-Krieg ihre modernen Waffen besser eingesetzt, als dies bei den Kämpfen in Vietnam und Laos möglich war.

Grosses Handelsdefizit Israels im Verkehr mit Bonn

Dr. Walter Hesselbach, Vorsitzender der Deutschen Bank für Gemeinwirtschaft, Präsident der deutschen Handelskammer, erklärte gestern bei einem Vortrag im ZOA-Haus in Tel Aviv, dass sich die Handelsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik und Israel in der Bundesrepublik zu einem Handelsdefizit von 650 Millionen Dollar im letzten Jahr entwickelt hätten. Dr. Hesselbach erklärte, dass die Bundesrepublik im letzten Jahr ein Handelsdefizit von 650 Millionen Dollar im Verkehr mit Israel verzeichnete. Er erklärte, dass die Bundesrepublik im letzten Jahr ein Handelsdefizit von 650 Millionen Dollar im Verkehr mit Israel verzeichnete. Er erklärte, dass die Bundesrepublik im letzten Jahr ein Handelsdefizit von 650 Millionen Dollar im Verkehr mit Israel verzeichnete.

Kurse des Luftschutzdienstes fuer Offiziere und Feuerwehr beendet

Gestern gaben „Arbeitsamt“ zwei Kurse des Luftschutzdienstes zu Ende. Es handelte sich um einen Kurs für Offiziere und einen für Feuerwehrleute. Die Kurse wurden im Zentrum für Luftschutz in Tel Aviv abgehalten. Die Teilnehmer erhielten eine Ausbildung in Luftschutzmaßnahmen. Die Kurse wurden im Zentrum für Luftschutz in Tel Aviv abgehalten. Die Teilnehmer erhielten eine Ausbildung in Luftschutzmaßnahmen.

STREIK BEI DER ASCHKELOH PIPELINE

Im Erdölhafen von Aschkelon streiken 66 Arbeiter der Marine-Abteilung. Der Streik hat sich gestern verschärft. Die Arbeiter fordern eine Erhöhung ihrer Löhne. Die Streikenden fordern eine Erhöhung ihrer Löhne.

GERTRUD FECHTER

geb. GERSON
Die Beerdigung findet heute, Freitag, den 21.3.1975, 10.45 Uhr vom Elischahospital, Haifa, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen sind:
ISRAEL FECHTER, Gatte
CHANA und JAAKOW KOCHAV, Tochter und Schwiegervater
EMMI ADLER, geb. Gerson und Familie, Schwester
SAMUEL GERSON und Familie, Bruder
jwa in Naharia, Herzstr. 26.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדעות ישראל

FREITAG, 21. MAERZ 1975 • PREIS: IL 2.50

CBS: Mission Kissingers gefährdet - »Israels Hartnäckigkeit überraschte den Staatssekretär«

New York (R) — Die Mission Kissingers im Nahen Osten steht vor einem Fiasko, meldete das CBS-Rundfunknetz. „Kissinger wird morgen in Wien mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko zusammentreffen. Wie in Beobachtungskreisen verlautet, dürfte in Wien der Termin für die Genfer Nahost-Konferenz festgelegt werden. Gestern blies es in Kreisen der Auslandsjournalisten in Jerusalem, die Tatsache, dass sich Kissinger nach Wien begibt, lässt die Vermutung zu, dass in den Verhandlungen zwischen Israel und Ägypten Fortschritte gemacht wurden. Kissinger würde nicht nach Wien fahren, um Gromyko über einen Misserfolg seiner Mission Mitteilung zu machen.“ Das zweitwichtigste Gesprächsthema in Wien wird die gespannte Lage in Vietnam u. in Kamboja betreffen. Washington und Moskau sind gegenwärtig sicher nicht bereit, die Dentente durch eine neue Auseinandersetzung im Fernen Osten zu gefährden. Andererseits wird Washington einen Fall der Regierung Südvietnams und Kambojas nicht gleichgültig hinhinnehmen.

ALLES DEUTET AUF GENFER KONFERENZ HIN
Sowohl in Assuan, wie auch in Damaskus und in PLO-Kreisen in Beirut erklären Beobachter, dass alles auf die Vorbereitung der Genfer Konferenz hindeutet. Das Abkommen zwischen Israel und Ägypten soll angeblich bis auf einige prinzipielle Differenzen fast unterzeichnet sein.
PERES: ENDGÜLTIGE VORSCHLÄGE
Verteidigungsminister Peres sagte gestern nach dem Abflug Kissingers, der heute zurück erwartet wird, nach langer Sitzung habe die Regierung dem Staatssekretär die endgültigen Vorschläge zur Weitergabe an Sadat übergeben. „Ich erhielt neue Ideen Israels“, erklärte Kissinger vor dem Abflug. Es wird angenommen, dass Dr. Kissinger noch eine Woche im Nahen Osten nach seiner Rückkehr aus Wien verbringen wird. In Kairo wurde erklärt, Kissinger sei von der „Hartnäckigkeit Israels“ überrascht gewesen.

Leiter des Tel Aviver Konsumentenverbandes:

»Verbilligungsaktion des Handelsministeriums—Augenauswischerei«

Der Leiter des Tel-Aviver Konsumentenverbandes, Ascher Gawisch, erklärte in einem Gespräch mit dem Generalsekretär der Histadrut, Jerucham Meshel, und der Leiterin der Konsumentenvereine, Ada Gilan, dass die Verbilligungsaktion des Handels- und Industrieministeriums nicht anders als Augenauswischerei sei. Die Unterhaltung wurde anlässlich eines Besuchs von Meshel und Gilan in den Supermarkts der Konsumentenkooperative geführt. Bei diesem Besuch prüften die Obgenannten die praktischen Auswirkungen der verschiedenen Verbilligungsaktionen.

Mangel an Eiern in Geschäften — Ueberschuss in Gefrierhäusern

Mangel an den um acht Agora verbilligten Eiern macht sich letztlich bemerkbar. Dies ist nach Meldung der „Jaruva“ auf die vor Pessach verstärkte Nachfrage zurückzuführen. Die Gesellschaft hofft jedoch, dass sie der Nachfrage nachkommen können wird.
Der Sekretär des Geflügelzüchterverbandes sagte gestern, die Verbilligung der Eier wird nicht das Problem der Ueberschüsse lösen. Vierzig Millionen Eier sollen derzeit in den Gefrierhäusern liegen. Nach den Pessach-Festtagen werden wöchentlich 5 Millionen überschüssige Eier hinzukommen. Aus diesem Grunde befürchtet man Mangel an Lagerräumen in den Gefrierhäusern, wo nach Früchte, Gemüse und Truthahn-Fleisch eingelagert werden. In den Monaten Mai—Juni—Juli erreicht die Produktion dieser Produkte bekanntlich ihren Höhepunkt. Inzwischen wird von dem Sekretär des Geflügelzüchterverbandes, David Gerstel bekannt, dass die Ernte verschiedener für Hühnerfutter benötigter Körner in Amerika dieses Jahr ausserordentlich gut sein wird und sich das Hühnerfutter stark verbilligen wird.
Bruteier werden weiterhin aus Israel an Iran und in wachsender Zahl nach Japan und Brasilien exportiert. 500.000 Küken werden demnächst nach Japan exportiert.

DAS NEUE SOZIALVERSICHERUNGS-ABKOMMEN

zwischen Deutschland und Israel

Ausführliche Darstellung der neuen Bestimmungen
In unserer Ausgabe vom SONNTAG, 23. MAERZ 1975

„Ausfluge“ des Gusch Emunim zu Pessach vom Kabinett genehmigt

Der „Gusch Emunim“ bereitet einen „Massenexodus“ vor der Haftanstalt in Jerusalem vor. Da ähnlich wie in den Chanukka-Feiertagen auch zu Pessach orthodoxe Jugendliche den Sicherheitsbehörden wieder zu schaffen geben werden, rechnet man nach demonstrativen Siedlungsversuchen im Westufer mit der Verhaftung zahlreicher „Leute“, die sich „weigern“, werden, durch Hinterlegung einer Sicherheitskaution ihre Freilassung zu erlangen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Dem IPO ist von Spanien kein Einreisevisum bestätigt worden. Das IPO sollte nächste Woche in Madrid ein Konzert geben.
Im Supermarkt in Tel-Aviv in der Broderzki Strasse 43 erbeutete ein Räuber mit vorgeladenem Revolver IL 2000. Der Vorfall ereignete sich um 19.30 Uhr. Der Räuber flüchtete mit einem gestohlenen Wagen.
Ein Tel-Aviver Autohändler wurde im Zusammenhang mit einer Bestechungsaffäre im Fussballspiel Bnei Jehuda—Makkabi Tel-Aviv, welches Bnei Jehuda vergangenen Schabbat 1:0 gewonnen hatte, verhaftet. Der Autohändler ist in Fussballkreisen wohl bekannt.
Spanien wird für Libyen Un-

III protestiert gegen Burgtheater

Das ITI (Internationales Theaterinstitut Israels) protestierte gegen die Aufhebung des Burgtheaterbesuchs in Israel. — J. Weinberg, Vorsitzender des ITI, überreichte das Protestschreiben der Botschaften Österreichs.

Studenten verzichten auf Vergünstigungen

Der Vorsitzende des Studentenverbandes, Chanan Ben Jehuda, informierte den Erziehungsminister, dass die Studenten auf Ermäßigungen in öffentlichen Verkehrsmitteln, verzichten. Der Verband ersuchte den Minister, die Subsidien — etwa zwei Millionen IL — als Spende für eines seiner Entwicklungsprogramme zu verwenden.

DAS WETTER

Voraussage: Trocken, heiss, niedrige Luftfeuchtigkeit, Ostwinde.
Temperaturen: Jerusalem 7 bis 16, Tel-Aviv, Haifa 9—20, Lod, Hule, Emek Jesreel und Beer Schawa 7—23, Hermon 2—8, Golan-Höhen 6—16, Gallil 6 bis 15, Totes Meer 8—26, Ejlat 14 bis 29 Grad.

PAJIS-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Ziehung des Mifal Hapajis (12/75) gewann Los Nr. 053372 den Haupttreffer in Höhe von IL 500.000. IL 100.000 — Los Nr. 516609; IL 50.000 — Los Nr. 470250. Alle Lose mit Endziffer 3 erhalten den Einsatz zurück.
Bei der Zuteilung (Kleinlose) Ziehung (13/75) gewannen alle Lose mit Endziffer 028 oder 621 je IL 30; IL 12 — Endziffern 17 oder 86; IL 6: Alle Endziffern 3, 5, 6, 7, 12, 15, 18, 19, 30, 40, 41, 43, 44, 45, 48, 49, 66, 70, 84, 95. (Ohne Gewähr)

ZAHLUNGSMITTELAUFGESTIEGEN

Der Zahlungsmittelumsatz stieg diese Woche um 99,07 Millionen IL und erreichte drei Milliarden und 629 Millionen. Dies gab ein Sprecher der Bank Israel bekannt.
Die Zahlungsmittel waren durch drei Milliarden und 550 Millionen IL in Devisen gedeckt.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
P. P. — 7101
139

17. März 1975

2

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

Freitag 21. 3.

aus Israels PRESSE

KISSINGER-MISSION UND NAHOSTFRIEDEN

Haaretz spricht sich dagegen, dass wir Verzicht leisten. Die unsere Sicherheit gefährden. Wenigstens müsste ja wohl doch eine politische Gegenleistung der Ägypter erfolgen, zu der sich Kairo bisher nicht bereit erklärt hat. Klar ist, dass Ägypten in jedem Falle gelingen, sich durchzusetzen. Israel werde letzten Endes zu den Verzicht gezwungen werden, die Ägypten verlangt, auch wenn die Gegenleistung der Ägypter nicht erfolgt.

Dawar meint, Sadat wünsche zwar sehr viel von Israel zu bekommen, wolle aber selbst dagegen nichts geben. Wir sind daher an einem roten Punkt angekommen und das kann nur bedauert werden. Es ist unmöglich, dass wir unsere ganze Sicherheit riskieren, und nichts erhalten, was wenigstens irgendwas als Ägypten. Verzicht gewährt werden kann. Unter diesen Umständen ist ein Abkommen kaum zu verantworten.

Omer nimmt Südosstanien als Beispiel dafür, was geschehen kann, wenn zweifelhafte Reglementsabkommen geschlossen werden sind, die nachher mindestens von der kriegsrischen Seite her nicht eingehalten werden. Was tun wir denn, wenn nach einem entscheidenden israelischen Rückzug ohne die wirkliche Gegenleistung der Ägypter ein ägyptischer Angriff erfolgt?

Hamodia stellt die Frage, wel-

cher Friede das eigentlich sein soll, den wir zur Zeit aushandeln. Auf diese Weise kann man Regelungen nicht schaffen. Daher ist es besser, wenn wir uns selbst darüber klar werden, wie die Dinge stehen und nicht in irgendwelchen Illusionen leben.

Schearim wendet sich ebenfalls dagegen, dass wir Verzicht leisten, die keine Gegenleistung von seiten Ägyptens bringen. Es erweist sich, dass die Ägypter nur nehmen, aber nicht geben wollen und unter diesen Umständen kann an eine Friedensregelung ganz und gar nicht gedacht werden.

DIE „SIEDLER“ VON SEBASTIA

Al Hamischar fordert energische Massnahmen der Regierung gegen alle Siedlungsversuche illegaler Natur. Die Zeitung ist der Ansicht, dass nur wirkliche Härte dazu führen kann, weitere solche Siedlungsversuche zu verhindern. Vor aller Welt schaden uns diese Versuche, unter allen Umständen im besetzten Gebiet Tatsachen zu schaffen, die nicht einmal von den zuständigen Behörden des Staates beschlossen worden sind.

Hafoze dagegen ist der Ansicht, dass die Behörden sich den Siedlern, die echte Chutzim sind, die für Thora und das Land leben, gegenüber zu hart verhält. Man sollte hierbei echte Langmut zeigen, da die Siedler wollen, das unbedingt verdienen.

der Film Tip für Sie

Roman Polanski war bisher durch seine mystischen („Rosemaries Baby“, „Ekel“) und blutigen (Adaption von „Macbeth“) Filme bekannt, mit „What“ schuf er einen belanglosen, nichtssagenden Film. Einige Zeit war es still um ihn und jetzt ist er, nach Hollywood zurückgekehrt, mit dem Film „Chinatown“ (im Mograbi) hervorgetreten, den die amerikanischen Kritiker als den besten Film des Jahres 1974 wählten.

Die Eingangsszenen spielen im Büro des Privatdetektivs J. Gittes. Gittes ist ein mittelständiger Schnüffler, der für ein mässiges Honorar plus Tagesspesen arbeitet, spezialisiert auf Ehebruch: er ist sehr selbstbewusst, seiner Fähigkeiten vollkommen sicher, was sich schon in seiner lässigen, überheblichen Haltung seinen Kunden gegenüber wie auch in seiner geschniegelten äusseren Erscheinung kundtut. Gerade beweist Gittes einem billigen merikanischen Chauffeur mit sehr ansässigen Fotos den Ehebruch von dessen Frau und versucht ihn zu rufen, da betritt eine neue Kundin sein Büro, gibt sich als Mrs Mulway, Frau des technischen Direktors der Wasserwerke von Los Angeles, aus, die ihren Mann überweisen lassen möchte, der sich mit einem Jungen Mädchen abgibt. Routine-Arbeit, denkt Gittes, aber er hat sich gründlich geirrt. Denn kaum hat er sich auf die ersten Nachforschungen eingelassen, als er auch schon auf die Leiche von Mr. Mulway stösst, der ermordet und dann in einen Wasserspeicher geworfen wurde. Von diesem Moment an gerät Gittes ahnungslos in einen Abgrund von Mord, von Inzest und vor allem von Wirtschaftsverbrechen und Korruption. Und gerade diese letzten Merkmale, Korruption und ungeheure Spekulation um Boden und Wasser, sind das Hauptanliegen von Polanskis Film, der in den dreissiger Jahren in Los Angeles spielt. Los Angeles liegt zwar am Meer, aber um sich auszudehnen zu können, braucht die Stadt mehr Süswasser. Gittes, entschlossen, die Spur des Mörders von Mulway zu verfolgen, steigt sozusagen in die Tiefe, in das Gestrüpp der damaligen sozialen Verhältnisse. Zu seinem (und unserem) Erstaunen erfährt er, dass die Wasserversorgung d.Stadt in Händen von Privaten liegt, die künstliche Dürreperioden hervorrufen, um d. verelendeten Farmer ihr Land billig abzukauften. (Später sieht man in einer erschütternden, kurz eingeblendeten Szene diese Farmer in einem von ihren Bedrängern errichteten Altsitzheim ihr Leben hindämmern). Drahtzieher des ganzen Routine-Arbeit, denkt Gittes, aber er hat sich gründlich geirrt.

Polanskis „Chinatown“ ist keineswegs nach üblicher Schablone von Kriminalfilmen inszeniert. Es geht nicht einfach um die Aufklärung eines Mordes, bei dem der Detektiv am Ende als „Sieger“ hervorgeht, es geht hier um eine fanatische Wahrheitsuche, um die Wahrheit über die sozialen Zustände oder vielmehr Missstände, auf denen von historischer Sicht von über 40 Jahren, unser heutiges soziales Gefüge beruht. Nicht der Mord ist es, der in diesem Film Unbehagen und Grauen hervorruft, sondern es ist das Prinzip, das solche Umweltverbrechen ermöglichen und davor grant es einem viel mehr (nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch heute und hier). Höchst wirkungsvoll hat Polanski in „Chinatown“ die vielschichtige Legende geknüpft. Immer wieder steht der kleine Detektiv vor ungeahnten Tatsachen. Immer wieder, wenn er glaubt, die undurchsichtigen Zusammenhänge blossgelegt zu haben, gerät er in ein anderes Geflecht von privaten Leidenschaften und Verbrechen. Am Ende steht er da wie ein besessener Pudel, das Böse hat diesmal gesiegt. Mit einer Präzision, die sich in der Geschichte geknüpft, eines Hitzcock würdig. Dabei lässt Polanski in einigen Szenen seiner Neigung zum Grotesken und Absurden wieder freien Lauf. So grossartig wie Polanskis Regie ist auch das Spiel der Hauptdarsteller. Jack Nicholson als Gittes beherrscht seine Rolle virtuos und unspektakulär; seiner äusseren Ruhe und Sicherheit ist nur Schein, im Grunde genommen ist er mit Herz und Verstand in die Geschichte, in die er ahnungslos hineingeworfen ist, involviert. Er ist aber nicht der Mann, der dem Geheimnis der mondän-verführerischen, nervös-verletzlichen und doch voll grauenvoller Lebensführung gezeichneten Mrs. Mulway gewachsen ist. Es ist Faye Dunaway's beste Rolle. John Huston spielt den Noah Cross mit nativistischer Verschlagenheit und patriarchalischer Wucht. („Wozu brauchen Sie die vielen Millionen“, fragt Gittes und Noah antwortet: „die Zukunft, die Zukunft“). Den kleinen gedungenen Banditen, der Gittes Nase aufschlitzt, sodass dieser fast den ganzen Film hindurch mit einem (absichtlich) komisch wirkenden Verband herumlaufen muss, diesen Banditen spielt Polanski selbst.

Seit „Bonnie and Clyde“ (1966) ist „Chinatown“ wohl der beste und intelligenteste Kriminalfilm und zugleich das rafftste Werk Polanskis.

FUSSBALL

POKALSSENSATIONEN IN DEUTSCHLAND

Im deutschen Pokalwettbewerb reissen die Sensationen nicht ab. Auch in den Achtelfinals zeigten verschiedene unterklassige Vereine den Berufsspieler-Mannschaften den Meister.

An der Spitze sind die Amateure des VfB Stuttgart zu nennen, die den Bundesligisten Tennis Borussia Berlin aus dem Wettbewerb warfen.

Ergebnisse:
VfB Stuttgart Am. — TB Berlin 2:1; Eintracht Frankfurt — VfL Bochum 1:0; RW Essen — FK Pirmasens 6:0; Fortuna Düsseldorf — 1. FC Köln 5:2; MSV Duisburg — Altona 93 7:0; VfB Eppingen — Werder Bremen 0:2; Fortuna Köln — SC Jülich 0:0 n. V.; Viktoria Köln — Borussia Dortmund 0:0 n. V.

Viertelfinale am 12. April

Die Auslosung ergab folgende Begegnungen: VfB Stuttgart — Amateure — Sieger Dortmund; Viktoria Köln, Eintracht Frankfurt — Sieger SC Jülich/Fortuna Köln, Werder Bremen — MSV Duisburg, RW Essen — Fortuna Düsseldorf.

EVERTON DEHNT VORSPRUNG AUS

In den englischen ersten Division konnte Everton trotz eines Unentschiedens den Vorsprung auf drei Punkte ausbauen, da Verfolger Burnley, die Traditionsmannschaft Tottenham Hotspur ist nur sehr akute Abstiegsgefahr, da sie erneut verlor, während die übrigen gefährlichen Teams, mit Ausnahme des rivalen Chelsea, der eine Niederlage bezog, zu Punkten kamen.

Ergebnisse:
Arsenal — Birmingham 1:1; Carlisle United — L. Town 1:2; Coventry City — Stoke City 2:2; Derby County — Stoke City 1:2; Ipswich United — FC Everton 0:0; Newcastle United 5:4; I. United — FC Everton 0:0; Liverpool — Sheffield U. 0:0; FC Middlesbrough — Tottenham Hotspur 3:0; Q. Park Rangers — Manchester City 2:0; West Ham United — FC Burnley 2:1; Wolverhampton Wanderers — Chelsea 1:1; FC Everton — Stoke City 3:1, Ipswich 1, 38 Punkte.

IRITH BAR ARIEL FROELICH

vermählt

TEL AVIV 18. MAERZ 1975

Unserem lieben Papa

OSCAR GRAU

zum 70. GEBURTSTAG

MASAL TOW — BIS 120!

PAULA, Kinder und Enkel

Unserem lieben Vater, Grossvater und Urgrossvater

MARKUS LUBASZ

Quito/Ecuador — z.Z. Schawe Zion

die herzlichsten Glückwünsche zu seinem 89. Geburtstag

Seine Kinder, Enkel und Urenkel

RUTH und MARTIN LUBASZ, Schawe Zion

Unserem lieben

FRITZ ABELES

Sauz — Kirjat Motzkin

herzliche Glueckwuensche

zum 85. Geburtstag — bis 120!

wünscht

Familie Abeles

VERBAND EHEM. LEIPZIGER IN ISRAEL

AM JOM HAATZMAUT, 16. APRIL 1975,

FINDET UNSER SCHON TRADITIONELLER

AUSFLUG

statt.

Fahrtziel: Herodion (zwischen Jerusalem und Toren Meer) sowie sehenswerte Punkte rund um Jerusalem (Nebi Samuel, Har Hazofim a.w.m.)

United Tours Autobusse, airconditioned

Führung in deutscher Sprache

Preis (ohne Essen) IL 40.—

Anmeldung: J. Schaja, Bne Brak, Rabbi Akiva 114, Tel. 792804

E. Katzmann, Tel Aviv, Trumpeldor 24, Tel. 294916

VEREINIGUNG EHEM. KOELNER UND RHEINLAENDER, HAIFA

SONNTAG, DEN 23. MAERZ 1975, UM 20.00 UHR,

spricht im WIZO-Haus, Morla Avenue 30,

Herr GIDEON WEIGERT, Jerusalem

Schriftsteller und Journalist,

über „Was wollte die Palästina wirklich?“

GÄSTE WILLKOMMEN.

Anlässlich des ersten Jahrestags nach dem Ableben

unserer teuren unvergesslichen

SCHULAMIT (STEFIE) HINDES

findet die ASKARA am Montag 24.3.75 um 2.00 Uhr nachm. auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

Fam. Dr. HINDES-ADLER

Anlässlich der SCHLOSCHIM vom Ableben unserer

REGINE SCHWARZ

geb. LOEBL fr. Czernowitz

findet die GRABSTEINSETZUNG Montag, 24.3.1974, um 2.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof Vaukinn, Natania statt. Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Di ASKARA für meinen unvergesslichen Mann, unseren geliebten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Onkel und Schwager

KARL TAUSSIG

(Mosche Ben Menachem)

findet Sonntag, 23. März 1975, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am alten Friedhofseingang.

Im Namen der Familie im In- und Ausland:

ELISABETH TAUSSIG

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem

Ableben unseres teuren

SHMUEL WERNER ז"ל

findet die ASKARA Montag, 24. März 1975

um 15.00 Uhr auf dem Friedhof in Savyon statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

DIE FAMILIE

Ich danke allen Freunden und Bekannten für die Anteilnahme am Verlust meiner unvergesslichen, treuen

Gattin

MIZZI

Dr. Israel (Ignatz) Griffel

Unsere liebe Savta

DINA MEYERHOF

geb. Löbenberg

ist gestern nachts in ihrem 97. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der Familie

ESRA MEYERHOF, Hasorea

BILIEL MEYERHOF, Chadera

Die Beisetzung unseres unvergesslichen

Hermann Zwi Orenstein ז"ל

der vor über fünf Jahren in Hamburg verstorben ist, findet Montag, 24. März 1975, auf dem Friedhof in Nachlat Jitzhak, um 3.00 Uhr nachm., statt.

Treffpunkt am Friedhofstor um 2.30 Uhr nachm.

Gattin: Frieda Orenstein und Familie

Vereinigung ehem. Hannoveraner in Israel

Unserem Freund und Präsidenten

Herrn Dr. JOSEF MICHAEL LAMM

sprechen wir zum Ableben seiner Gattin, Frau

EMMA LAMM ז"ל

unsere tiefempfundene Anteilnahme aus.

THE COUNCIL OF JEWS FROM AUSTRIA

Tel Aviv, 20. März 1975.

ז"ל יוסף משה ל"ה

Wir trauern mit unserem Freund

Herrn Dr. Josef Michael Lamm

Vizepräsident des Irgun Olej Merkaz Europa

und Mitglied des Präsidiums des

Solidaritätswerkes

um den Verlust seiner von uns verehrten Gattin, Frau

EMMA LAMM ז"ל

und sprechen ihm und seiner Familie unser innigstes

Mitgefühl aus.

Landesleitung des Irgun Olej Merkaz Europa

Präsidium des Solidaritätswerkes

und die Beamtenschaft

Tel-Aviv, 20. März 1975

ז"ל יוסף משה ל"ה

12.10.1975

FUSSBALL

Freitag 21. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

3

Woskaus Emissaer sollte Kissingers Mission torpedieren

Winogradows ueberraschender Besuch in Jordanien

ostan gibt es seit lan-
sit in der Orientpolitik
rungen: die eine
Boris Ponomarew ge-
nd zu ihr gehören die
äre, die die Verbin-
it den radikalen Be-
n der afrikanischen
ischen Völker unter-
Ponomarew und seine
setzen allein auf die
PLO oder noch ra-
arabischer Organisa-
Sie sind der Auffas-
lass die Sowjetunion
Erneuerung der Gen-
renz zu streben hat
offener Feldschlacht
den "Imperialismus".
schon die "gerechte
Arabier" durchsetzen.
Genfer Konferenz
so werden die radi-
aber einen Prestigege-
tragen. Und vor al-
Sowjetunion wird ih-
us im Nahen Osten
seil sie als Helfer der
stritten wird.
die Richtung Ponom-
n der Außenminister
und seine Mitarbei-
die nicht nur an die
dschicht in Genf,
uch an die Bezie-
en USA und an
e dachten, Ponom-
se Leute beachten
m "Befreiungsbew-
und revolutionäre Ele-
omya, und die Ver-
Aussenministeriums
Kontakten mit den
m interessiert und
ht allein auf die Kar-
dinalen Befreiungsbe-
setzen. Breschnew
ine eindeutige Hal-
fesseln Kämpfe ein,
Krankheit war eine
ne "Ausreise" auf
sch in Kairo abzu-
sein sind sich Gro-
die Leute der Rich-
onarew einige bei-
Sadat und seinen
mit Misstrauen ge-
nd halten den Prä-
se Nilstaaten für ei-
clappten amerikani-
nro. Als Gromy-
Auffassung, dass
nicht einfach den
Staat des Nahen
seiner politischen
suchen kann.
an es Meinungsver-
ten gibt, müssen
ungen zu Kairo auf-
fien bleiben. Daher
r ägyptische Ausen-
Fahnd und der
ster Gamassi nach-
stellt, als die Reise
abgesagt wurde,
Russen versicherten,
in weiteren Verbin-
den Arabern in-
ien.
Breschnew sich
iv in die sowjeti-
eingeschaltet hat
vereinbart, die so-
Politik auf beiden
sowohl gemäss der
Ponomarew als auch
Gromyko - zu be-
er sowjetische Aus-
traf mit Dr. Kissin-
men und sagte zu,
ine abwartende Hal-
nehmen - nicht ohn-
Dr. Kissinger wei-
te versprechen zu
wurden jedoch ver-
Schritte unternom-
die Wirksamkeit der
mission zu stören.
sogar eine Phase,
der Kreis um Gro-
der um Ponomarew
waren. Beide sehen
rufung der Genfer
und das Austragen
nen Feldschlacht, in
lich" Israel unterlie-
an. Ponomarew fies
dass Arafat dem
Besuch nach Mos-
ten würde, um dort
quenzen des von Sy-
geschlagnen politi-
schen Bündnis-
sprechen. Der Plo-

Von YACHIN

kan mit Sympathie aufgenom-
men, öffnete er doch den Weg
zur Bildung einer radikalen
arabischen Front, die sich
nicht an Kissinger verkaufen
würde.

Jordanien wieder im Bilde

Die Russen übersehen da-
bei nicht, dass Assad trotz al-
ler guten Beziehungen zu Arafat
und der PLO auch die
Verbindungen zum "verbesserten"
Jordanien nicht vernachlässigt
hatte. Seit längerer Zeit
gibt es Besuchsansätze zwischen
beiden Ländern, und
Assad sucht hinter den Kulissen
immer wieder Wege und
Möglichkeiten, um eine Einigung
zwischen den Palästinensern
und König Hussein zu-
stände zu bringen.

Diese Tendenz benutzen die
Russen zu ihrem bedenklichen
„Querschnitt“ gegen die
Politik Dr. Kissingers. In

dieser muss der Zustand vom
4. Juni 1967 wiederhergestellt
werden, und daher soll Jordani-
en das Westufer wieder über-
nehmen. Was später mit dem
Gebiet geschieht, ist Angelegen-
heit der Araber selbst. Von
dieser "Legalitäts-Theorie"
ausgehend verlangte Winogradow
auch, Jordanien solle sich an
der Genfer Konferenz be-
teiligen. Er versprach König
Hussein, er werde eine Über-
gangsregierung nicht nur in Am-
man, sondern auch in den rei-
chen arabischen Oelstaaten ha-
ben will.

Die Jordaniern sind of-
fener als je zuvor, und ge-
rade in der letzten Zeit hat
Jordanien auch in der schmerz-
lichen Frage der Banken und
der Depositen Entgegenkom-
men gezeigt und damit weiter
die Bahn einer Zusammenar-
beit Jordanien - Westufer-
Israel beschritten. Obwohl Am-
man die politische Verantwort-
ung für das Westufergebiet
ablehnt, ist es mit ihm wirt-
schaftlich eng verbunden und
zählt die Gehälter an ehemali-
ge Beamte weiter. So werden
durch die Tatsachen des Le-
bens Machtpositionen geschaf-
fen, gegen die die PLO nur mit
revolutionären Aufrufen und
gelegentlichen Terrorakten
ankämpfen kann. Natürlich ist
diese Entwicklung auch aus-
ländischen Journalisten aufge-
fallen, und der Korrespondent
der New York Times schildert,
wie sehr der Einfluss Hus-
seins im Westufergebiet ge-
wachsen ist. Der König warnt,
dass man ihn aus Nabilus und
Jemmu und um Hütten blü-
et, und er ist mit seinen Mei-
nungen nicht im Unrecht. Da-
her konnte Winogradow kei-
ne Schwenkung in Amman er-
reichen und musste beim Ab-
flug erklären, es "sei Sache
Jordanien, ob es zur Genfer
Konferenz gehen will".

Nach aussen scheint die Mission
Winogradows ein Misserfolg zu
sein, aber sie beleuchtet die
Art und Weise, in der Mos-
kau im Nahen Osten Politik
macht. Zur Erreichung seiner
Ziele ist ihm jeder recht, und
das werden auch die mit Hus-
sein verfeindeten PLO-Leute
in Rechnung ziehen. Auf Sa-
dat wird die Mission Winogra-
dows gewiss einen schlechten
Eindruck gemacht und zur
weiteren Abkühlung seiner Be-
ziehungen zu Moskau geführt
haben.

Hussein winkte ab

König Hussein und seine
Minister waren jedoch zurück-
haltend und misstrauisch. Sie
erwarteten Dr. Kissinger und
viel amerikanisches Geld. Sie
wollten nichts tun, was die
Amerikaner verärgern könnte.
Ferner waren sie an einer Ver-
mittlung der Russen im Kon-
flikt mit der PLO nicht inter-

„TREFFPUNKT“ DAMASKUS

König Feisal hatte seinen Besuch in Damaskus vor
einiger Zeit verschoben, weil er nicht in einer Stadt mit
Aussenminister Gromyko zusammen sein wollte. Letzterer
war gerade damals als Gast beim Präsidenten Assad er-
schienen.

Ein derartiges Ausweichen war Dr. Kissinger bei sei-
ner Visite in der syrischen Hauptstadt nicht möglich. Er
kam zum syrischen Präsidenten Assad unmittelbar nach
Beendigung eines langen Gesprächs zwischen Assad und
Arafat. Auf Kissinger und die Haltung der USA gegenüber
den Terroristen hatte Assad nicht die mindeste Rücksicht
genommen. Nur - es kam zu keinem Treffen und Zu-
sammenstoß zwischen dem Terroristenführer und den
Amerikanern. Sie sahen sich einfach nicht, wie die Begleiter
Dr. Kissingers versicherten, obwohl sie im gleichen Ge-
bäude waren. Im übrigen hätte ein zufälliges Treffen, zu
der Haltung der USA nichts geändert. „Eine Anerkennung
der PLO kommt für uns nicht in Betracht“, versicherten
die nächsten Mitarbeiter Dr. Kissingers.

Amman erschien plötzlich
frühere russische Botschafter
in Kairo Winogradow, und er
versuchte, Jordanien für eine
Hinwendung zu Russland und
zur Bevorzugung der Genfer
Konferenz gegenüber Teilnemen
im Stile Dr. Kissingers zu
gewinnen. Winogradow ist bei
Sadat denkbar verhasst. Der
ägyptische Präsident führt die
Zurückhaltung sowjetischer
Waffenlieferungen an den Nil-
staaten auf die kritischen Be-
richte Winogradows und des-
sen Misstrauen gegen die Po-
litik Sadats nach dem Okto-
ber-Krieg zurück. Sadat hatte
unverhohlen seiner Befriedi-
gung über die Auswechslung
Winogradows Ausdruck ver-
liehen. Dieser Mann, der im-
merhin Fachmann in Nahost-
fragen ist, wurde nur zur Her-
beiführung einer Annäherung
an König Hussein benutzt, was
natürlich den Zorn Sadats her-
aufbeschwor.

Versprechungen an Hussein

Die Sowjetunion unterhält
zwar seit langem zu Jordani-
en Beziehungen, aber sie be-
wahrte gegenüber dem König
Hussein doch Zurückhaltung.
Die gleiche Vorsicht legte der
König an den Tag, der die
Verbindungen mit Amerika
betonte - und ausserdem erst
recht die Kontakte mit dem
saudischen König Feisal. Letz-
terer als emigrierter Moslem
hat bis heute Beziehungen zu
den "gottlosen Kommunisten"
abgelehnt, und dies hat auch
seine Rückwirkungen auf Hus-
sein. Der König ist natürlich
daran interessiert, in einer
Front mit den noch vorhan-
denen Monarchen in der ara-
bischen Welt zu bleiben und
die bestehenden konservati-
ven Kräfte angesichts der Re-
volutionswelt der Diktatoren
zu retten.

Winogradow versuchte Hus-
sein "unzuschalten". Er er-
klärte ihm, dass Russland am
Rechnen 242 der Sicherheit

Freunde hatten die jordan-
ischen Führer an dieser These
fest, weil sie tagtäglich sahen,
wie wenig die PLO für das
Westufergebiet tun kann und
wie sehr ihr Ansehen dort fällt.
Die Bürgermeister des West-
ufergebietes strömten in wach-
sender Menge nach Amman, um
dort Entwicklungsanleihen zu
erhalten. Verschiedene Projek-
te wurden bewilligt, bei denen
Jordanien weiss, dass die Isra-
elische Besatzungsverwaltung
ein weiterer Partner beim gan-
zen Vorhaben ist. König Hus-
sein gibt die Genehmigung,
wenn ein Bürgermeister Unter-
stützung nicht nur in Am-
man, sondern auch in den rei-
chen arabischen Oelstaaten ha-
ben will.

Die Jordaniern sind of-
fener als je zuvor, und ge-
rade in der letzten Zeit hat
Jordanien auch in der schmerz-
lichen Frage der Banken und
der Depositen Entgegenkom-
men gezeigt und damit weiter
die Bahn einer Zusammenar-
beit Jordanien - Westufer-
Israel beschritten. Obwohl Am-
man die politische Verantwort-
ung für das Westufergebiet
ablehnt, ist es mit ihm wirt-
schaftlich eng verbunden und
zählt die Gehälter an ehemali-
ge Beamte weiter. So werden
durch die Tatsachen des Le-
bens Machtpositionen geschaf-
fen, gegen die die PLO nur mit
revolutionären Aufrufen und
gelegentlichen Terrorakten
ankämpfen kann. Natürlich ist
diese Entwicklung auch aus-
ländischen Journalisten aufge-
fallen, und der Korrespondent
der New York Times schildert,
wie sehr der Einfluss Hus-
seins im Westufergebiet ge-
wachsen ist. Der König warnt,
dass man ihn aus Nabilus und
Jemmu und um Hütten blü-
et, und er ist mit seinen Mei-
nungen nicht im Unrecht. Da-
her konnte Winogradow kei-
ne Schwenkung in Amman er-
reichen und musste beim Ab-
flug erklären, es "sei Sache
Jordanien, ob es zur Genfer
Konferenz gehen will".

Nach aussen scheint die Mission
Winogradows ein Misserfolg zu
sein, aber sie beleuchtet die
Art und Weise, in der Mos-
kau im Nahen Osten Politik
macht. Zur Erreichung seiner
Ziele ist ihm jeder recht, und
das werden auch die mit Hus-
sein verfeindeten PLO-Leute
in Rechnung ziehen. Auf Sa-
dat wird die Mission Winogra-
dows gewiss einen schlechten
Eindruck gemacht und zur
weiteren Abkühlung seiner Be-
ziehungen zu Moskau geführt
haben.

Offener Brief an mich selbst

Von M. BIEL

Ja, mein Lieber, es mag
schleim klingen, und ist doch
nichts als eine Tatsache. Ich
schreibe an mich selbst. Denn
ich bin omm einmal ein ge-
wöhnlicher Israel-Bürger, und
alles, was die Israelis angeht
geht auch mich an. Hier geht
es um eine nicht ganz unwich-
tige Angelegenheit. Diese An-
gelegenheit hat mit uns zu-
tun. Mit allen Israelis. Mit un-
serer allgemeinen Einstellung
nämlich.

Sie sind tief betrübt; die Is-
raelis natürlich. Sie sind zu
Tode betrübt sogar. Denn sie
müssen Gebiete aufgeben, und
die Ägypter sind nicht bereit,
den notwendigen Gegenpunkt
zu liefern. Noch immer ist
in Israel die Ansicht vorherr-
schend, dass wir, und nur wir,
das Recht haben, genau fest-
zulegen, was die Ägypter zu-
zugeben haben. Falls die
Ägypter das, und nur das,
nicht zugestehen sollten, ha-
ben wir nicht mehr zu verhan-
deln. Und dann? Dann ist
Schweigen. Schweigen, das
nur zu einem neuen Kriege
führen kann.

Das ist genau das, was eine
nicht geringe Zahl von Isra-
elis gerne vor sich sehen wür-
den, denn diese Israelis meinen,
dass wir imstande sind, einen
Präventivschlag zu führen. Sie
wollen, dass wir sofort
einen neuen Krieg beginnen,
einen Krieg, dazu bestimmt
unsere Position zu verbessern.
All jene, die dies verlangen
meinen, dass wir heute im-
stade sind, Tatsachen zu
schaffen, die uns eine günsti-
ge Ausgangsposition für die
Zukunft einräumen.

Da treffen wir eine nicht
geringe Zahl von Einwohnern
dieses Landes, die sich ge-
sichert haben: man tut alles,
was man möglich war, um da-
für zu sorgen, dass alle Vö-
der - man - benützen könnte,
falls die Araber den jüdischen
Staat erobern, im Pass vorhan-
den sind. Denn auch einmal
wird man öcht zum Flüchtling
werden, der verfolgt wird. Al-
so sorgt man vor. Ist das die
israelische Art und Weise, den
Entwicklungen, die in dieser
Zone der Welt möglich sind,
vorzubeugen?

In dieses Land bin ich ge-
kommen, weil ich wusste dass
hier, und nur hier, meine Hei-
mat liegt. Es mag schleim klan-
gen, wenn ein mehr als assi-
milierter deutscher Jude be-
hauptet, dass jeder Stein in
diesem Lande zu ihm spricht,
wenn er sagt, es sei nicht zu
bestreiten, dass alte, nicht

mehr zu vertretende Tatsachen
der Geschichte, zu ihm kom-
men, und er davon überzeugt
wird, er sei zuhause, aber die
Tatsache spricht für sich
selbst. Denn so und nicht an-
ders ist es. Das wird für Aus-
länder schwer zu verstehen
sein, aber es bleibt Tatsache.
Warum sind denn letzten En-
des die Juden dieses Landes
so hartnäckig, handelt es sich
um Fragen, die das Volk an-
gehen? Nur aus dem einfa-
chen Grunde, dass sie davon
überzeugt sind, hier gibt es
überhaupt keine Diskussions-
basis die so aussehen könnte,
dass andere zu der Überzeu-
gung gelangen könnten, sie
seien im Unrecht.

Nur kommen Mitbürger zu
mir und erklären, sie hätten
sich die Möglichkeit besorgt,
im Ernstfälle in alle möglichen
Länder auszuwandern. Sie sind
von der Gerechtigkeit ihrer
Sache überzeugt. Sie geben
nicht zu, dass es zu einer Ent-
wicklung kommen könnte, in
der sie in Gefahr geraten. Sie
wollen alles tun, was in ihren
Kräften steht, um dafür Sorge
zu tragen, dass sie selbst nicht
mehr in Lebensgefahr geraten,
und sie sind davon überzeugt,
dass dies ihr Recht sei, da sie,
im Laufe ihres Daseins, oft
genug in Lebensgefahr gewesen
sind.

Haben diese Leute recht?
Das ist die grosse Frage, die
uns beschäftigt. Ihr Recht ist
durch nichts bewiesen worden.
Sie haben nichts als Angst.
Und diese Mitbürger sind im
wesentlichen Neuenwanderer,
die sich nicht mit der Tasa-
che abfinden wollen, dass wir
heute in einer Situation sind,
die nicht unbedingt als posi-
tiv bezeichnet werden kann.
Hier stehen wir vor einer sehr
interessanten Entwicklung.
Noch immer sind die Bürger
des nahen, jüdischen, Staates
nicht daran gewöhnt, dass die
Lage ihres Staates in einem
bestimmten Augenblick, nega-
tiv sein mag, dass es Tatbe-
stände geben kann, die uns
zu verneinenden Kommentaren
bringen mag, dass aber den-
noch daraus nicht geschlossen
werden kann, der Staat sei in
wirklicher Gefahr. Denn Juden
sind eben noch nicht so weit,
zu begreifen, dass ein Staat
bestimmte Grundlagen beach-
ten muss, selbst dann, wenn
das an seine Grundlagen rüh-
ren sollte.

Ein Staat ist einmal in der
Tatsache und einmal auf der
Bergspitze. Das ist eben so

und nicht anders. Jedem haben
sich daran gewöhnt, in Ge-
danken zu leben, die nicht die
eines Staatsvolkes sind. Also
ist klar, dass sie derartige Er-
wägungen von Standpunkten
her betrachten, die eben nicht
denen eines Staatsvolkes ent-
sprechen. Aus der Jahrtausende
alten Geschichte unseres Volkes
her kommen wir stets auf
neue zu der Überzeugung, dass
die Juden als Opl'raum vor-
gesehen sind und nicht etwa
als Menschen, die möglicher-
weise morgen bereits einen
Sieg über ihre Feinde davon-
tragen mögen. Die Nationen
der "Welt" haben sich noch
nicht daran gewöhnt, einen jü-
dischen Sieg so zu werten, wie
jeder andere Sieg eines ande-
ren Volkes gewertet werden
würde. Denn durch die Jahr-
tausende haben die Juden nur
verloren, sind sie nur noch ge-
schlagen worden. Jetzt so zu
tun, als ob Juden siegen könn-
ten ist für die Nationen unse-
res Erdballes mehr als schwie-
rig.

Als Bürger des Staates Is-
rael will ich nicht selbst nicht
nur beruhigen. Ich mache alle
Anstrengungen, dahingehend,
dass man behaupten könnte,
ich sei ein normaler Mensch
in dieser Welt - falls es die-
sem Begriff noch geben sollte.
Ich wandere nicht etwa aus,
nur weil die Aussicht auf ein
"normales Leben" in unserm
Staat sehr schwierig sind.
Ich verlasse mein Land nicht,
weil ich meine, dass ich nicht
mehr imstande sein werde, so
zu reagieren, wie alle vernünf-
tigen Staatsbürger in der gan-
zen Welt reagieren, wenn es
sich um Probleme handelt,
die ihr Land angehen. Denn
zuviele Israelis gibt es, die
nicht mehr bereit sind, die
Schwierigkeiten zu meistern,
die mit unserer Situation zu-
sammenhängen. Zuviele Isra-
elis finden wir in unserer Mit-
te, die meinen, man müsste
auswandern, da unsere Lage
verweifelt ist, da wir nicht
mehr imstande sind, den
Schwierigkeiten zu begegnen,
die wir vor uns sehen. Das
mag bedauerlich sein, das mag
uns erschauern. Aber das ist
die Tasa: vor der unser
Volk steht.

Das Land befindet sich in
bestimmten nicht gerade ange-
nehmen Situationen. Na, und?
Das sind viele Staaten in die-
ser Welt. Nur aus diesem Grun-
de habe ich, hat der Bürger
dieses Staates, das Recht, ver-
zweifeln zu sich? Nur aus die-
ser Erwägung heraus darf er
an Auswanderung denken? Die
Fragen zu stellen, heisst schon,
sich zu vernemen. Wir sind wir
alle Völker, wenigstens in die-
sem Grundsatz. Es mag gut
sein für unsere Nation, oder
auch schlecht, wir haben
durchzuhalten und so zu tun,
als ob nichts geschehen sei.
Denn wir leben als ganz nor-
male Nation in unserem eigen-
en Territorium. In unserem
Staatswesen, das wir vor 27
Jahren geschaffen haben. Und
das bedeutet nicht mehr und
nicht weniger, als dass wir ein
völlig vernünftiges Volk darstel-
len.

Situationen gibt es, in de-
nen wir besser, und Situati-
onen in denen wir schlechter
dastehen. Das gehört nun ein-
mal zu dem Alltag der Natio-
nen. Juden haben noch nicht
verstanden dass das, und eben
das, ganz normal ist, dass es
zu dem gehört, was eine Na-
tion zu registrieren hat, nicht
deshalb anser Rand n. Band zu
geraten. Ob wir das wohl noch
im Laufe der nächsten Jahre
lernen werden?

angeschoben, und das ist nach
Meinung von Kol ganz etwas
anderes.

Innerhalb der Mapam geht
der Streit um die Besiedlung
im Bezirk Fikach-Raffich wei-
ter. Insbesondere die jüngeren
Gruppen verlangen dringend,
dass die Feste unter keinen
Umständen weitere „Entely

Hinter den Kulissen

Spät, aber doch... der ehe-
malige britische Aussenmini-
ster Eden, heute Lord Avon,
ist der "Gruppe der Friends
of Israel" in der konservativen
Partei beigetreten. In den vier-
ziger Jahren war er der Ver-
fechter der Weisheitspolitik
und änderte seine Haltung
anlässlich der Suezkrisis im
Jahre 1956. Seitdem war er
immer Israelfreundlich und hat
dies jetzt offiziell Ausdruck
verliehen. Auch die Führer
der konservativen Partei Man-
garet Thatcher zählt zur Grup-
pe der "Friends of Israel". Was
diese Sympathie in der Praxis
bedeuten wird, bleibt aller-
dings abzuwarten.



stellung nur zu seiner persön-
lichen Orientierung sei, und
dass er nicht diese Meinungen
als offizielle Angebote Israels
weitergeben könne.

Ministerpräsident Rabin be-
mühte sich bei den Vorberei-
tungen zu den Kissinger-Ver-
handlungen, möglichst allen
Festlegungen auszuweichen.
Tourenminister Kol, der
Auskunft über die Besprechun-
gen der Verhandlungsführer
sowie eines Sachverständigen-
beirates haben wollte, bekam
nur die Antwort: "Alle mögli-
chen Initiativen wurden erör-
tert". Rabin versuchte die In-
itiative zu Verschieben mit al-
ler Macht Sadat zuzuschreiben.
Selbst nachdem Dr. Kissinger
über die Meinungen der Isra-
elis zu wesentlichen Punkten

Minister die nötige Rücken-
deckung geben.

Der österreichische Bundes-
kanzler Bruno Kreisky, der
an der Spitze einer Delegation
der Sozialistischen Internatio-
nale die nordafrikanischen
Länder besuchte, "trübete" in
Tripolis den Staatschef Gada-
fi. Nach Kreiskys Meinung
müssen die Araber keine Be-
völkerungsexplosion b. Isra-
el durch Einwanderung be-
fürchten, da die Zahl der Aus-
wanderer ebenso gross sei wie
die der Anbimmeligen. Die
Einwohnerzahl in Israel würde
also stabil bleiben. Auf Fra-
gen eines anderen Delegierten,
ob etwa die Juden aus Israel
in ihre Heimatländer zu-
rückkehren sollten, antwortete
Gadafi: "Wir würden Juden
sehr gern aufnehmen". Kreisky
bedachte nach dem Treffen
mit Gadafi diesen als "klugen,
geschulten Politiker und als
Mann von Kultur".

Professor Jorma Ben Porat,
Mitglied der Ben Schachar
Kommission, wollte wissen,
was nach Überreichung des
Kommissionsberichts mit dem
Dokument geschehe. "Sofort
ins Museum" antwortete man
dem Professor zu seinem
Schrecken. Aber er wurde be-

in dem alle Originaldokumen-
te aufbewahrt werden. Die Ab-
züge des Berichts dagegen wer-
den verbreitet und als Arbeits-
dokumente verwendet.

Grosse Enttäuschung über
alle "Protestparteien" herrscht
bei Angehörigen der jüngeren
Generation. Die Bürgerrechts-
bewegung hat viel von dem Glanz
verloren, der sie zuerst um-
geben hat. Besonders negativ hat
sich ausgewirkt, dass die Bür-
gerrechtsbewegung und die Or-
ganisation "Schinui" (Ände-
rung) sich nicht auf ein Zu-
sammengehen einigen konnten.
Die Folge ist Interessenlosigkeit
bei jungen Radikalen, dagegen
finden sich Kreise ehemaliger
Soldaten zusammen, die den
Kampf gegen Gebietsverzicht
auf ihre Fahne geschrieben ha-
ben.

Mosche Dayan hat die Ab-
sicht, sein Memoirenbuch, das
zum Teil brisantes Material
enthalten wird, zum Jahrestag
des Iom Kippur-Krieges her-
auszugeben. In der letzten
Zeit haben sich mehrere Mi-
nister gegen Dayans Enthül-
lungen über die Verhandlun-
gen mit Jordanien in einem
Vortrag gewandt. Minister Kol
bestritt z.B., dass der verstor-
bene Ministerpräsident Zwi-
koll (wie Dayan betont hatte)
den Jordan als "politische
Grenze" Israels gegenüber Jord-
anien bezeichnet hatte. Viel-

angeschoben, und das ist nach
Meinung von Kol ganz etwas
anderes.

Innerhalb der Mapam geht
der Streit um die Besiedlung
im Bezirk Fikach-Raffich wei-
ter. Insbesondere die jüngeren
Gruppen verlangen dringend,
dass die Feste unter keinen
Umständen weitere „Entely

מאמר

Israelische Krieg

Arabische Propaganda geht ganz neue Wege

Für den Israeli ist es ganz gut, wenn er von Zeit zu Zeit Einsicht in ausländische Zeitungen nehmen kann. Dabei sollten wir aber nicht nur jene grossen Blätter, die gewaltigen Fernseh- und Rundfunkstationen in d. Mächten des Westens beobachten, sondern auch gleichzeitig zur Kenntnis nehmen, was kleinere Zeitungen schreiben, was auf dem Bildschirm und im Radio in Ländern gesagt wird, die vielleicht keinen entscheidenden Einfluss auf das Weltgeschehen besitzen, die jedoch durch ihre Stimme in allen internationalen Gremien ebenfalls von Bedeutung sind. Letztlich kommt es in lateinamerikanischen Blättern zu Analysen über Israel und den Nahen Osten, die vollständig von der arabischen Propaganda inspiriert sind, die jedoch nicht etwa die altbekannten Schlagworte wiederholen, sondern mit ganz neuen Aspekten aufwarten. Jene, die heute die Propaganda der Araber betreiben, haben offensichtlich begriffen, dass die harte Hasspropaganda, die sie bisher betrieben hatten, zu oft zum Bumerang wurde. So fand man eine neue Methode: Man greift israelische Untersuchungen heraus, analysiert internationale Einschätzungen Israels u. d. Orient-situation u. fügt nur die und die ein paar Worte hinzu. Diese Form der Propaganda ist weitaus gefährlicher als die bisher bekannte Art der Veröffentlichungen. Dazu kommt, dass nicht etwa die arabischen Büros oder arabischen Menschen diese Artikel schreiben, sondern, man überlässt die Ausarbeitung öffentlichen Journalisten, die im allgemeinen als unvoreingenommen gelten.

So kann man u.a. in solchen Zeitungen lesen, dass der Durchschnitts-Israeli nicht nur kriegsmüde, sondern auch so bedrückt ist, dass Israel, kann instände sein, einen neuen Krieg zu führen. Die Rede ist auch von einer gewaltigen Auswanderungswelle. Zugrunde liegen solchen Berichten nicht etwa arabische Quellen, sondern israelische Untersuchungen, die von wissenschaftlichen Körperschaften des jüdischen Staates, oder auch von international bekannten Akademien durchgeführt worden sind. Kann man dann auch noch den Vorsitzenden der Jewish Agency zitiern, der davon gesprochen hätte, dass im vergangenen Jahre weit mehr Israelis ausgewandert sind, als in jedem der Jahre zuvor, hat man mehr als ein Alibi. Dass nun jeder Journalist, der über ein solches Thema schreibt, versucht, seine eigenen Gedanken-gänge hinzuzufügen, ist selbstverständlich. Der Erfolg ist durchschlagend. Der Leser erhält einen nüchternen und sachlichen Artikel, bei dem er zwangsläufig zu der Überzeugung kommen muss, dass er genau die Situation, die besteht, wiedergibt.

Das jedoch ist noch nicht alles. Auf arabischer Seite ist

man heute sehr eifrig dabei, Zeitungsausschnitte aus Israel zu schneiden und zu sammeln. Da werden dann Sätze, die israelische Persönlichkeiten gesprochen haben, aus dem Gesamtzusammenhang gerissen und ergeben prächtige Ergänzungen für das, was in dem betreffenden Artikel gesagt werden soll. Wenn Menschen Begin bei einer Massenversammlung auf dem Kikar Machej Israel in Tel Aviv von der schlechtesten, der menschen-scheuesten Regierung spricht die Israel je gehabt hat, und das Kabinett Rabin meint, so lässt sich das, wie aus solchen Blättern zu ersehen war, ausgezeichnet für die Zwecke der israel-feindlichen Propaganda benutzen. Wenn der frühere Außenminister innerhalb seiner Partei-gremien an der Art der Ausen-spolitik des Staates heftige Kritik übt, wird hier sofort klarge-macht, dass das ganze Gebäude der israelischen Regierung so morsch ist, dass keine vernünftige Politik mehr gemacht werden kann.

Natürlich können wir nicht daraufhin in ein totales Schwelgen versinken. Für die israelische Demokratie müsste es tödlich sein, wenn nun niemand mehr seine Meinung sagen darf, um die arabischen Propaganda nicht etwa zu stärken. Die Frage, die sich hier erhebt, geht nur dahin ob wirklich jeder Minister, jeder Abgeordnete, jeder Parteimitglied und jede Parteifran unbedingt unaufrichtig zu den grossen Fragen, die das ganze Volk angehen, Stellung nehmen müssen, ob wir uns nicht darauf beschränken könnten, ausschliesslich jene sprechen zu lassen, die mit diesen Fragen wirklich befasst sind. Auch hier mag es durchaus sein, dass zuviel gesprochen wird. Auch hier kommt es immer wieder vor, dass Erklärungen abgegeben werden, die weit über das hinausgehen, was gesagt werden sollte. Aber das wird kaum zu verhindern sein.

Richtig ist, dass wir ein armes Land sind. Der Israelibürger sagt sehr gerne, dass wir uns nicht das alles erlauben können, was grosse und reiche Länder tun. Allerdings ist hier nicht ganz klar, wo die Grenzen des Erlaubten liegen sollen. Wenn wir es uns gestatten können oder müssen, riesige Defizite zu decken, die aus allen möglichen, völlig unnötigen Gründen heraus entstehen, und das ebenfalls mit dem Gelde des israelischen Steuerzahlers geschehen kann, ist nicht einsehbar, aus welchem Grunde wir ausserstande sein sollten, in unser Budget, das mehr als ein halbes Hundert Milliarden Israelpfunde umfasst, einige Millionen IL einzubauen, dazu bestimmt, einige Hundert Journalisten und sonstige Multiplikatoren der öffentlichen Meinung vieler Länder einzuladen, damit sie sich an Ort und Stelle von der Moral der Israelis, von

dem Stand des Staates, von Wirtschaft und Aufbau überzeugen können. Nichts ist einleuchtender als die ganz persönliche Form des Anschauungsunterrichtes. Es ist ganz klar, dass eine solche Massnahme unserem Prestige, dem ganzen Israelbild auf der Welt ausserordentlich nützen würde.

Natürlich gibt es noch viele andere Möglichkeiten, um der arabischen Propaganda entgegenzutreten. Aber klar ist, dass wir jetzt weitaus mehr an Einfallsreichtum beweisen müssen, wenn wir nicht vollkommen an Boden verlieren wollen — in allem, was die öffentliche Meinung über uns angeht. Heute ist man in weiten Kreisen auf der ganzen Welt davon überzeugt, dass Israel in jeder Hinsicht

schwer angeschlagen ist. Kommt dann auch noch hinzu, dass so mancher Israeli genau in das selbe Horn bläst, so kann man sich nicht wundern, wenn der Nichtjude in allen Ländern so und nicht anders denkt. Mit den Milliarden der Araber und ihren Möglichkeiten, die allerbesten Kräfte zu beschäftigen, damit sie für sie tätig seien, können wir sicher nicht konkurrieren. Wir können, und sollen, aber alles tun, was in unseren Kräften steht, um dafür zu sorgen, dass nicht ein völlig schiefes Bild unseres Staates gemalt wird, denn eine negative Erscheinung prägt sich weit besser ein als alle positiven Gesichtspunkte. Stets waren wir dafür bekannt, originelle und ungewöhnliche Einfälle zu haben. Beweisen wir auch auf diesem Gebiet, dass wir sie auch weiterhin haben können!

Wer hat Angst vor der Demokratie

Steuerreform im Konflikt mit „Gewohnheitsrechten“

Man möge lachen oder weinen: Mit den Steuerreform-Vorschlägen des Ben Schachar-Ausschusses ist ein groteskes Schauspiel eingeleitet worden, dem es nicht an dramatischen und komischen Höhepunkten fehlt. Es ist, als ob man plötzlich den Bock zum Gärtner machen wollte.

Selbstverständlich hat Prof. Chaim Ben-Schachar recht, wenn er seine Empfehlungen auf der Grundlage richtiger Steuerdeklarationen aufbaut. Aber derselbe Professor gab diese Woche zu, dass selbst ungelernete Taxichauffeure hochgelehrte Wirtschaftler und Mathematiker übertrumpfen können. In einem Vortrag sagte er, ohne weiteres sei es möglich, herabes Beispiel zu liefern: „Vor einigen Tagen

Menschen in der Reihe um von ihnen gibt durchsch nicht weniger als die w genannte Summe aus. B Kunden im Tag würde die Umsatz von IL 7500 bis IL 12 im Tag oder etwa eine Million IL im Monat aus. Da kann man wohl au Nettoverdienste dieses mannes feststellen.“

Weder die Histadrut n Industriellen oder der Kai verband haben die Emp gen des Ausschusses in und Bogen abgelehnt o zepiert. Es wäre jedo grundlegende Frage zu ah alle Arbeitnehmer. Ve und Interessengemeins heute bereit wären, auf a herigen „Errungenschte Gewohnheitsrechte“ zu v ten, damit endlich Gerec in der Verteilung der S sten herrscht.

Nehmen wir die Mas Menschen, die „von der in den Mund“ leben. Diese gorie hat vielleicht am wei zu verlieren und wenn sie verliert, tut es um so meh Diese Kategorie soll auf der Empfehlungen des schusses an einer sehr v Stelle hestueret werden: Di gaben für Autobusfabrie vom Arbeitgeber ersetzt v sollen besteuert werden. W

Prof. Ben Schacher entg Weil diese Ausgabe nic Interesse oder für den P tionsprozess geleistet wird, haupt gibt es nur bei u Israel eine derartige „Vergünstigung“. In aller müssen die Arbeitnehmer eigener Tasche ihre Fahrt tragen. Wenn bei uns i Ausgaben ersetzt, werde kommt dies nur daher, weil die Einkommensteuerbe diese Ausgaben „siete mache. In Zukunft biele den Arbeitgeber überlasse tbeitslosen seiner Leu tragen, wenn er freigei Aber keineswegs wird dies zahlung obligat bleiben.

Es fragt sich, ob die Bet von Autos bereit sein w auf ihre Rechte zu verzic also freiwillig im Interesse gerechten Steuerlastverteil eigener Regie ihren Wagen h werden. Ebenso ist kaum s nehmen, dass die diversen gorien auf „Zulagen unter Tisch“ verzichten werden, di uns fast zu einem dem Gew beirrecht entzehrungen-G geworden sind.

Man müsste vielleicht wie kleines Kind, ja wie ein B von vorne anfangen und das ben neu beginnen. Alle St bürger hätten wie gute Ki ihre Gewohnheiten, ihre Kl Charaktermerkmale an d. N zu hängen und dem Staat Wi heit, Ehrlichkeit, Arbeitsfreu keit und Arbeitseifer im l resse der Produktion und Allgemeinheit zu geben.

Falls es so weit kommt, wü das kleine Blüchlein mit Empfehlungen d. Ben Schad Ausschusses meine Bibel v den. Nur Menschen, die richti vollständige Steuerdeklaratio abgeben und ihrer Bürgerpfi nachkommen, indem sie e Steuern zahlen, sind echte i mokraten und haben das Rec in einer Demokratie zu leben.

Rings um die Knesset:

Opposition ohne wirklichen Führungsanspruch

Von SEEV TRONIK

Letzten Donnerstag kam die Winter-session des Parlaments zum Abschluss. Der Knesset-vorsitzende Israel Jechajahu legte dem Hause den üblichen Bericht über die Tätigkeiten im Laufe der nun hinter uns liegen Arbeitsperiode vor. Er sprach über die Mängel, technischer und allgemeiner Art, die die parlamentarische Arbeit un-lugnsig beeinflussen, und tat aufs neue seine Absicht kund, verschiedene Reformen durchzuführen. In Gesprächen mit den parlamentarischen Berichtstatern im Laufe der letzten Monate hat Jechajahu betont, dass er mit der jetzt vorherrschenden Situation und verschiedenen sich anbahnenden Entwicklungen höchst unzufrieden sei. Das Bild, das man sich in weiten Schichten des Volkes von der Knesset und ihren Tätigkeiten mache, erfülle ihn mit Sorge. Wiederholt bat er die Presseleute angefordert, niemals zu vergessen, dass die Knesset die Seele der demokratischen Ordnung, das Fundament und die Garantie der freien Meinungs-äusserung in einem schwerbe-drängten, für sein Lebensrecht kämpfenden Staat ist. Kritik, betonte Jechajahu, sei berech-tigt, ja willkommen. Aber sie müsse von wirklichem Verant-wortungsbewusstsein getragen und konstruktiv sein. Die immer mehr um sich greifende Art der Berichterstattung, die von der Annahme ausgeht, man müsse dem Leser immer nur das Ne-gative präsentieren und unter-

streichen, wirke sich verheerend auf die Einstellung des Bürgers gegenüber den staatlichen Einrichtungen und Institutionen aus. Jechajahu forderte die parlamentarischen Berichtstatter auf, niemals die Tatsache aus den Augen zu verlieren, dass das Parlament die beste Gewähr für die Wahrung ihrer fundamen-talen Freiheiten in einer demo-kristischen Gesellschaft ist und dass es ohne starke, das Ver-trauen des Volkes genießende Knesset auch keine wirklich freie Presse im Staat Israel geben könne. Als Beispiel für eine vom Willen destruktiver Kritik ge-tragene Berichterstattung der Ma-senmedien führte Jechajahu die von der Presse, dem Fernsehen und dem Hörfunk immer wieder hervorgehobene schwache Betei-ligung der Abgeordneten an den Plenarsitzungen an. Wahl gebe es Volksvertreter, die ihre fun-damentalen parlamentarischen Pflichten vernachlässigen, aber sie bilden eine sehr kleine Min-derheit. Tatsächlich könne man von den Abgeordneten nicht ver-langen, an jeder Sitzung teilzu-nehmen. Dies sei praktisch un-möglich u. im Interesse einer ra-tionalen Arbeitsteilung nicht ein-mal wünschenswert. Jeder Abge-ordnete habe seinen eigenen Tä-tigkeitsbereich, für den er zu-ständig ist und dem er fast seine ganze Zeit widmen müsse.

ARBEIT IN DEN AUSSCHÜSSEN

Die wichtigste und mehr als

stetig Prozent der Zeit der Volksvertreter beanspruchende parlamentarische Arbeit werde aber in den Ausschüssen und nicht in den Plenarsitzungen geleistet. Die Abgeordneten hätten deshalb nur dann die Pflicht, an letzteren teilzunehmen, wenn dort Themen behandelt werden, für die sie zuständig sind oder die Allgemeininteresse beanspru-chen. Bei Abstimmungen aller-dings müsse ein Maximum von Abgeordneten zugegen sein. In keinem Parlament der Welt, be-tonte Jechajahu, seien Plenar-sitzungen, die keine besonders wichtigen Themen behandeln, auch nur halbwegs gut besucht und das sei selbstverständlich. Nur hier in Israel versuchten die Massenmedien das Publikum davon zu überzeugen, es sei die Pflicht der Abgeordneten, zu allen öffentlichen Sitzungen des Parlaments vollständig zu erschei-nen.

So weit über die technische Seite der Knessetarbeit. Welches Bild bot die Knesset vom Stand-punkt des Rings der Parteien um die Durchsetzung und Aner-kenning ihrer respektiven politi-schen Programme aus gesehen? Hierzu wäre zu bemerken, dass die zum Abschluss gebrachte Session vorwiegend als eine Pe-riode des Abwartens, des vor-sichtigen Abwartens zu bezeich-nen wäre. Die grösste Partei des Landes ist von einer inneren Gärung befallen von der man noch nicht weiss, wohin sie führen

wird. Normalerweise sollte dies in einer moralisch-ideologischen Schwächung der Arbeitspartei im Parlament, und in einer ent-sprechenden Stärkung der Op-position seinen Ausdruck finden. SPALTUNGEN IM LIKUD

Tatsächlich ist das aber kei-neswegs der Fall. Parallel zu den Spaltungen innerhalb der Ar-beitspartei und der National-Religiösen Partei läuft eine äh-nliche Entwicklung bei der gröss-ten Oppositionspartei, dem Li-kud. Sie ist sogar auf den Op-positionsbänken stärker als in den Reihen der Regierungspartei-en und die Folgen machen sich dort auch deutlicher fühlbar. Im Laufe der abgelaufenen Session haben sich in der Knesset zwei neue Parteien gebildet und beide sind das Resultat von „Spaltun-gen“ innerhalb des Likud.

Das vier Abgeordnete starke Freie Zentrum hat eine Zweitei-lung durchgemacht und man weiss bis heute noch nicht, welche der zwei neuen Fraktio-nen die alte Ideologie vertritt und welche ihr abtrünnig gewar-den ist, bzw. sich zu einer neuen politischen Konzeption durchge-rungen hat. Der Cherut-Abge-ordnete Dr. Benjamin Halevi hat, wie er selbst öffentlich be-kanntgab, seine politische Posi-tion revidiert. Zuerst hatte er die Absicht, seine politischen Überzeugungen innerhalb seiner Partei zu vertreten. Dieses Recht wurde ihm aber verweigert und so blieb ihm nichts anderes übrig, als in seiner Eigenschaft als Abgeordneter den Status einer unabhängigen Fraktion an-zufordern, der ihm auch an-ständlos genehmigt wurde.

KONSERVATIVE WÄHLER

Objektive Beobachter der in-nenpolitischen Situation in Israel haben oft mit Bedauern festge-stellt, dass der israelische Wähler sehr „konservativ“ ist und dass es aus diesem Grunde bislang noch zu keinem Machtwechsel kommen konnte. Sie fügen bin-zu, dass auch gewisse im Lande vorherrschende Bedingungen da-zu beitragen, die Position der herrschenden Parteien zu stür-ken. In einem im Aufbau be-findlichen, um sein Lebensrecht kämpfenden Staat habe die Op-position aus objektiven Gründen einen schweren Stand. Sie könne das herrschende Regime nicht durch rücksichtslose Kritik ab-schwächen, ohne gleichzeitig die moralisch-ideologischen Funda-mente der neugegründeten Ge-sellschaft zu erschüttern.

Dieses Werturteil hat auch heute noch seine Gültigkeit. Nur verliert der zweite angeführte Faktor immer mehr an Wichti-keit. Die Opposition hat zwei-felslos im Laufe der jetzt zu Ende gegangenen Session ihr bestmögliches getan, um das seit der Staatsgründung herrschende Regime zur Abdankung zu zwün-gen. Sie wird in der Wahl der Mittel immer wohlloser, da sie, mit Recht, davon überzeugt i dass ein Machtwechsel im teresse der israelischen Dem kratie mehr als wünschens-w sei. Abschliessend kann m aber nur feststellen, dass die B dingungen hierzu einfach nic nicht vorhanden sind: Die O position, das muss der unvorei-genommene Beobachter erne und mit Bedauern feststellen, b sitzt weder die Führer noch d politische Alternativprogramm die notwendig sind, um m einen ernstzunehmenden Fil-rungsanspruch vor das Volk z-treten.

Einstein

SONDERAKTION ZU PESSACH
Original spanische Importmoebel
Einzelmodelle zu Gelegenheitspreisen
wie auch exklusive Geschenkartikel u. Lampen, Wohnkultur
EICHLER
TEL AVIV, DIZENGOFF 75, (neben Kikar Dizengoff)
Telefon 235133

A. BERMAN bringt:
1o FESTIVAL MONDIALE DELLO SPETTACOLO
Das internationale Festival fuer Kunstdarbietungen in der Manege
(auf dem Platz hinter dem Hechal Hasport Jad Eliahu, neben Schwimmbad „Galil“, Tel-Aviv)
UNTER MITWIRKUNG VON 70 GASTKUESTLERN
INTERNATIONALE ATTRAKTIONEN
Premieren:
DIENSTAG, 25.3. — 7.00 und 9.15 Uhr abds. * DONNERSTAG, 27.3. (Mozac Pessach) 7.00 und 9.15 Uhr abds.
FREITAG, 28.3. — 11.00 Uhr vorm. und 2.15 Uhr nachm. *
MOZ. SABBAT, 29.3. — 7.00 und 9.15 Uhr abds.
SONNTAG, 30.3. und MONTAG, 31.3. — 11.00 Uhr vorm.; 4.00 Uhr nachm., und 8.30 Uhr abds.
DIENSTAG, 1.4. — 11.00 Uhr vorm. und 2.15 Uhr nachm.
Karten: Büro „Jockey“, Tel 222445, in den anderen Kartenbüros und an der Zeitkasse.
Für Institutionen u. Organisationen: „Jockey“ Tel. 286808, 286210.

هكذا مني لأهل

Israelische Kriegsmarine erscheint auf den Weltmeeren

er einiger Zeit besuchte
Chetaniak die gemein-
schen Fachzeitschrift
ation West — unser Land
berichte darüber in sei-
nem. Es nimmt
Wunder, dass es nicht
ten Teil seines Berichtes
de der israelischen Flotte
ste. Immer mehr nämlich
nen, einander moderne
te und moderne Disen-
gen zu ähneln — zumi-
was die technologische
überhaupt und jene der
tronik im besonderen be-
Es ist also durchaus
Zufall, dass die israelische
nerakte Gabriel z. B.
in der Israelwehr er-
wird, sondern in der
ichen Flugzeugindu-

sonders interessant und aus Israelis jedenfalls neue Stellen in dem ersten Bericht, welche sich der künftigen Entwicklung der Flotte beschäftigen. Der Urheber der amerikanischen Fachzeitschrift berichtet nämlich über Unterredungen mit hohen Offizieren der israelischen Marine und aus Unterredungen geht hervor, dass unsere Flotte eine künftigen Aufgaben darstellt, die israelische Schiffe zu schützen, "von Sizilien Bab-el-Mandeb". Zur Ordnung dieses erstaufliegenden Bildes, welches sich hier den ersten Umrissen abhaken beginnt, wird in erwähnten Bericht davon t, dass ein israelisches Embot der "Resche" die Fahrt von Gibraltar Israel mit dem Kommando unserer Flotte an machte, ohne unterwegs aufzunehmen.

Scharm e-Scheich
: **Bab el-Mandeb**
ein Raketenboot (auch
Grösse der Reschef-
ist die Entfernung

Gibraltar - Israel (ungefähr 3.500 Km) ganz beträchtlich, doch ist diese Leistungsfähigkeit eigentlich nicht verwunderlich. Die Boote der Reichswehr, welche nach dem Sechstage-Krieg in der Israelmeerzone aufgelegt wurden, sind so geplant, daß sie die Meerenge von Bab-el-Mandeb pazouillieren können und das heisst also von Scharm-sch-Schech bis Bab-el-Mandeb und zurückfahren können, ohne unterwegs aufanken zu müssen. Das wieder bedeutet ungefähr eine Entfernung von 4.000 Km zurückzulegen, ohne ewischendurch einen Hafen anlaufen zu müssen.

Diese Boote der Raschef-Klasse könnten also sehr wohl die israelische Schifffahrt in Kriegszeiten nicht nur von Schand- und Scheit bis Bab-el-Mandeb begreifen, sondern erst recht von Haifa nach Sizilien. Das Überraschende ist nicht diese unerworbene Fähigkeit unserer Flotte, die israelische Schifffahrt im östlichen Becken des Mittelmeeres und im Roten Meer zu schützen, sondern die generelle Änderung in der Aufgabendefinition unserer Marine. Der Schutz der zivilen Schifffahrt war nämlich von Anfang an eine der Aufgaben, welche unserer Flotte bestimmt wurden, aber es zeigte sich sehr bald, dass sie sowohl in Bezug auf ihre Ausrüstung als auch wegen ihres Mannsstandes gar nicht instande ist, diesen Schutz der zivilen Schifffahrt wirkungsvoll auszuführen. Der entsprechende Paragraph in der Aufgabendefinition wurde daher schon vor längerer Zeit gestrichen, und in den letzten Jahren war unsere Kriegsmarine im wesentlichen eingebaut auf den relativ kleinen Raketenbooten

Nene Entwicklungen unserer Flotte

Von Dr. WILLI THEIN

vom Typ jener, welche als „Charbon-Boote“ bekannt geworden sind. Der Aktionsradius dieser Boote ist beschränkt, denn sie sind im Grunde genommen nur für den Küstenschutz bestimmt, werden aber für Angriffe auf feindliche Schiffe, beziehungsweise Häfen, welche sich in Israel unmittelbar Nähe befinden, die Wiederaufnahme des Schutzes unserer zivilen Schifffahrt im westlichen Mittelmeerboden und im Roten Meer ist also eine nicht unbedeutende Neuerung in der Bestimmung des Aufgabekreises unserer Kriegsschiffe.

niger Zeit gang und gäbe aber für unsere militärische Konzeption lag darin eine umwälzende Änderung. Hubschrauber, die auf See eingesetzt werden müssen, natürlich eine schwimmende Plattform haben, und das heisst wiederum, dass unsere Flotte mit Hubschrauberträgern ausgerüstet werden soll. An und für sich sind Hubschrauberträger keine Neuerung. Die Russen haben schon seit einiger Zeit Schiffe dieser Art und die grossen Kriegsschiffe aller Typen sind ohnedies imstande, eine wenn auch beschränkte Anzahl von Hubschraubern an Bord zu tragen.

Diese Umwälzung auf dem Gebiete unserer Marine doktrin müsste wahrscheinlich auch eine grundlegende Änderung in der Organisationskonzeption

ob Marine-Hubschrauber, welche von Hubschrauberträgern aus eingesetzt werden, noch im Rahmen der Luftwaffe gehalten werden können. Die USA haben daraus und aus der Verwendung von Flugzeugträgern schon längst die Konsequenz gezogen und die amerikanische Flotte besitzt ein eigenes Fliegercorps. Die Institution von Heeresfliegern besteht in vielen Armeen schon seit langem, aber nicht bei Zähl.

Im Kampf gegen U-boote

Noch ein Wort zum Einsatz der Marine-Hubschrauber: dieser Fliegzeugtyp ist besonders geeignet zur Bekämpfung von Unterseebooten. Die Düsenjäger sind zu schnell, um Ziele dieser Art aufzufinden und erfolgreich bekämp-

Einsatz von Hubschraubern?

Das allein aber wäre nicht so interessant in dem Bericht



Ignafische Patromillenboots im Ban

der "Aviation Week". Der Herausgeber fügt jedoch hinzu, dass unsere Flotte den Einsatz von Hubschraubern im Seekrieg erwägt. Dieser Einsatz ist in den grossen Flotten des Westens ebenso wie in jener der Sowjetunion schon seit ei-

unserer Armee mit sich bringen. Bisher nämlich hat unsere Flugwaffe eifersüchtig und mit Erfolg darauf gesehen, dass alle Flugzeuge der Armee in ihrem Rahmen organisatorisch zusammengefasst bleiben. Es ist aber mehr als fraglich,

fen zu können. Die relativ geringe Geschwindigkeit der Hubschrauber ermöglicht es ihnen, die See gründlicher abzusuchen, und ihre Fähigkeit in der Luft an Ort und Stelle zu schweben, macht sie zu einer ruhigen und stabilen Plattform.

form zum Abschuss von Luft-
Boden-Raketen und zum Ab-
wurf von Tiefseebomben. Na-
türlich ist die geringe Ge-
schwindigkeit der Hubschrau-
ber auch von Nachteil, denn
gegenüber den modernen Luft-
abwehrwaffen sind sie gerade-
zu hilflos. Man muss aller-
dings bedenken, dass ein halb-
oder ganz untergetauchtes Un-
terseeboot keine Luftabwehr-
waffen betätigen kann und
daher einem angreifenden Hubs-
schrauber fast wehrlos ausge-
liefert ist.

Kleine und schnelle Boote

Merkwürdigerweise kam die Abwendung von den grossen Schlachtschiffen, Kreuzern und ähnlichem zunächst in der Sowjetunion. Als diese nämlich vor einigen Jahren mit dem Aufbau ihrer neuen Flotte begann, entwickelte sie zunächst kleine und schnelle Boote, welche sie mit Marine-Raketen ausüstete und für den Küstenschutz bestimmte. Raketenboote dieser Art lieferten die Sowjets dann auch an Ägypten und an Syrien, sodass wir uns ihnen auch in der Praxis auseinanderzusetzen hatten. Damals bauen die Staaten des Westens noch immer grosse — für uns zu grosse — Schiffe. Der Küstenschutz war für diese Flotte nur eine Nebenfunktion, denn im grossen Ganzen schützen jene Staaten ihre Küste, nicht in deren unmittelbarer Nähe, sondern auf hoher See und auch von der Luft. Erst in letzter Zeit macht sich auch hier ein Wandel bemerkbar und der Westen beginnt, seine Aufmerksamkeit ebenfalls relativ kleinen, schnellen und mit Raketen ausgerüsteten Booten zuzuwenden. Diese Entwicklung dürfte unserer Flotte gewiss zum Vorteil gereichen, denn dadurch würden wir in die Lage versetzt werden "moderne und manegreuve" Schiffe im Westen zu erwerben, welche alle unseren Ansprüchen genügen — auch dem Anspruch auf Kleinheit.

„Schluss mit veralteten Schiffen“

Die Einführung von Marine-Hubschraubern wäre, wie gesagt, ein grosser Schritt nach vorwärts in der Weiterentwicklung unserer Marine. Viele Jahre war unsere Flotte auf alte und veraltete Schiffe angewiesen. Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch sehr lebhaft an eine Pressekonferenz, welche vor einigen Jahren mit dem damaligen Flottenchef stattfand. Als dieser gefragt wurde, was seiner Meinung nach unser künftiges Schiffsyp sein soll, antwortete er lächelnd: "Unsere künftigen Schiffe müssen zwei Forderungen erfüllen: sie müssen modern und sie müssen nagelneu sein. Wir müssen endlich aufhören, auf alten und aussergeordneten Schiffe anderen Flotten zu fahren!" Damals schienen das ein Traum zu sein. Und dessen Erfüllung in einer unaussprechbaren Zukunft lag. Das hatte seine Gründe. Die Flotten des Westens — unsere einzigen Lieferanten — hatten damals nämlich fast nur Schiffe, welche für unsere kleine Marine zu gross waren. Aus Zerstörern, welche in den grossen

Einstein hielt die erste Vorlesung

Nachlese zum 50-jährigen Jubiläum der Hebraeischen Universität



Professor Albert Einstein:
Vortrag auf deutsch

Die Universität mit Hebräisch als Vorlesungssprache in Tel-Aviv, Ramat-Gan, Haifa und Beersheba, die Technische Hochschule in Haifa und das gleichzeitig auf Forschung und Lehre eingestellte Weizmann-Institut in Rehovot.

**Professor Schapira,
Martin Buber,
Theodor Herzl,
Chaim Weizmann**

Da der Maßstab für alle historischen Begebenheiten in Israel an der vor 2000 Jahren erfolgten Zerstörung Jerusalems orientiert ist, erscheint die 50-jährige Hebräische Universität ausschließlich nur kurz – aber – der Traum von der Renaissance eines geistigen Zentrums im Heiligen Land ist tatsächlich so wie die 2000-jährige Geschichte der Diaspora. Der Erste, der praktisch etwas für die Realisierung dieses Traumes tat, war der aus Litauen stammende Professor Hermann Schapira von der Heidelberger Universität – ein hervorragender Mathematiker, ein genialer Denker auch in vielen anderen Gebieten und Fröhlichkeit. Schon auf der „Kanonizer Konferenz“ vom 1884 verlangte er die Gründung einer Universität in Palästina, wobei Deutsch die Sprache der Vorlesungen, Hebräisch allerdings ein wichtiges Lehrfach sein sollte; die faktische Wiedergeburt der Bibel sprache in einem sakralen Rahmen hat damals kaum jemand gehnnt. Auch die Gründung eines nationalen Bodenschatzes für die Überführung in Palästina erworbenen Grundbesizes in jüdische Kolonien

verworfung war Schapira's Konzeption und — wurde schneller verwirklicht als die Universitätsgedanke.

Der brauchte seine Zeit, Wurzel zu schlagen und Früchte zu tragen. Martha Baber war unter den frühen Förderer der Kcl. Theodor Herzl, der den Ottomanschen Sultan für das Projekt gewinnen wollte, regte bei einem Besuch in Konstantinopel die Gründung einer jüdischen Universität in Jerusalem an; jüdische und orientalische Themen sollten an für einen gebührenden Platz finden. Am Ende des Ersten Weltkriegs kamen dann die Engländer ins Bild, zu denen Chaim Weizmann als Universitätsprofessor in Manchester und unwiderlegbar Chemieforscher gute Beziehungen unterhielt. Am 24. Juli 1918, neun Monate nach Erlass der Balfour-Deklaration, war es so weit in Anwesenheit der General Allenby, der den erfolgreichen Kampf der Alliierten gegen die türkisch-ottomanischen "Besitzer" militärisch geführt hatte, wurde auf dem Mount Scopus im Osten von Jerusalem, am Rande der Wüste Juda, der Grundstein für die Hebräische Universität gelegt. Genau genommen waren es sogar zwölf Steine — je einer für jeden der biblischen Stämme der Kinder Israel.

Einstein mobilisierte US-Juden

Einer der Ersten, der sich um für die Durchführung der Bau- und Planungsarbeiten einsetzte, war ein Wissenschaftler, der in ähnlichen Interessensphären lebte wie Schapira: Albert Einstein. Schon 1921 begleitete er Prof. Weizmann nach den USA, um die amerikanischen Juden für das Projekt zu erwärmen und ihre finanzielle Mithilfe zu sichern. Tatsächlich ist noch heute das amerikanische Ju-

Von ERICH GOTTGETREU

dentum eine wichtige Quelle für das von Jahr zu Jahr anwachsende Budget, zu dem jedoch ärmere jüdische Gemeinschaften in der Welt, der Staat Israel und, soweit möglich, auch die Studenten selbst ihren Teil beitrugen.

1923 hielt Prof. Einstein im ersten der Universität an dem Mount Scopus zur Verfügung stehenden Hans die formelle Eröffnungsvorlesung, vor allem vor jüdischen, arabischen und englischen Notablen Jerusalems. Nachdem Meunachem Usschickin – einer der führenden zionistischen Siedlungsexperten seiner Epoche – Einstein in beäugstlich zugewandt hatte: "Besteige das Podium des Lehrers, das seit 2000 Jahren auf dich wartet!", sprach der Gelehrte, allerdings weit weniger pathetisch, über die von ihm entwickelte Relativitätstheorie, die seinen Ruhm herabsetzte über die ganze Erde getragen hatte. Er hielt den Vortrag in seiner deutschen Muttersprache, mit der er in Ulm und München aufgewachsen war, in der er in Zürich studiert und in der seine Theorie von ihm in Bern, wo er am Patentamt gearbeitet hatte, zum erstenmal zu Papier gebracht worden war. Später machte er eine der Handschriften der Relativitätstheorie der Schwarzschild'schen Autographensammlung an der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek zum Geschenk.

**In Anwesenheit von
Lord Balfour**

Die eigentliche Eröffnung der Universität fand zwei Jahre nach Einsteins Vorlesung statt, im Jahre 1925, nach dem hebräischen Kalender am 7. Tage des Monats Nissan, der damals auf den 1. April fiel und in diesem Jahr mit dem

19. März koinzidiert. Von britischer Seite war wieder General Allenby anwesend, vor allem aber Lord Balfour, der am 2. November 1917 als britischer Außenminister an Lord Rothschild den historischen Brief geschrieben hatte, der "in Palästina die Schaffung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk" zu unterstützen versprach.

Weizmann erklärte in seiner Rede, dass die Universitätsgründung einen wichtigen Schritt in Richtung der jüdischen nationalen Wiedergeburt bedeute. "Mit der feierlichen Eröffnung dieser Universität", erklärte er, "proklamieren wir die Gemeinschaft des jüdischen Volkes mit den Völkern der Welt auf der Grundlage der alten Tradition der hebräischen Wissenschaft und der jüdischen Schöpfungen... Hebräisch wird die Sprache dieser Universität sein, sie wird aber jeder Nation und jedem Bekenntnis ^{offenstehen}. Innerhalb ihrer Mauern soll jeder politische Streit aufhören, sollen Wissenschaftler aller Völker zur Teilnahme an der Wiederaufrichtung der früheren blühenden Zivilisation Palästinas eingeladen werden... einer Zivilisation, die diesem Land einen ehrenvollen Platz in der Welt der Ideen und der Forschung gegeben hat. Dabei ist es im Sinne unserer Überlieferung, wenn die Universität nicht allein für die Juden, nicht allein für das Land Palästina, sondern für den ganzen erwachenden Orient und die Menschheit im allgemeinen da ist."

Rueckblick und Ausbauplaene

Die schwerste Zeit in der Geschichte der Hebräischen Universität war vermutlich die Epoche zwischen Frühjahr 1948 und Juni 1967, als nach Ausbruch des Jüdisch-Arabischen Krieges die Jerusalemer Altstadt zwischen Scopus und West-Jerusalem ausschließlich in jordanisch-ara-



Professor Chaim Weizmann:
Gute Beziehungen zu England

hischer Rand, der Scopus ebenso wie der heneharte Olberg von West-Jerusalem jedoch abgeschnitten und zu einer demilitarisierten Zone unter UN-Kontrolle erklärt worden war. In dieser Zeit fanden viele der Universitätsdepartements, ebenso ein Teil der his konzentrierten Nationalbibliothek, eine Notunterkunft in der etwa dreißig verschiedenen Wohnungen. Bureaus und Baracken in der westlichen Neustadt, bis die nenge schaffenen Zusatz-Campi in West-Jerusalem bezogen werden konnten; viele sind der „Kriegsgewinn“ der Universität, auch über die im Juni 1967 erfolgte Wiedervereinigung der Stadt hinaus.

Unter den Entwicklungsplänen für 1973 ist die für die Eröffnung einer Abteilung für Deutsch, Sprache und Literatur, der der grosse Bestand an deutschsprachigen Büchern innerhalb der zweieinhalb Millionen Bände umfassenden National- und Universitätsbibliothek viel Material liefern wird; ausserdem bestehen interessante Pläne für den Ausbau des Martin Buber-Zentrums für Erwachsenenbildung, das sich viel mit jüdischer — arabischer Zusammenarbeit beschäftigt, und für noch bessere Nutzung des Harry Truman-Zentrums für Friedensforschung.

הנהגה מרכזית

wie ich es sehe

Wenn die Oma mit dem Enkel auf die Wache geht

Von ALICE SCHWARZ

Die kürzliche Fernsehsendung, in der eine Dame im besten Alter über ihre Pioniertätigkeit auf dem Gebiet der Bürgerwache berichtete, hat die Reporter scharenweise auf der Suche nach weiteren ähnlich tapferen Damen — ausschürmen lassen. Es stellt sich heraus, dass wir von schwachen Geschlechtern gar nicht so schwach und von allem kein wenig von schwachem Charakter sind. Die Damen mit Abzeichen und Gewehr sind bereits keine Rarität mehr, man kann sie hier und dort patrouillieren sehen. Das scharfe Auge, dem dabei kein Staubchen auf dem Büffel, kein Fleck auf der Kristallvase entgeht, scheint sich ausgezeichnet als Auge des Gesetzes zu bewähren.

Allmählich hört die Umwelt und sonstige Welt auch auf, diese Erscheinung als Kuriosum zu betrachten. Die Damen von der Bürgerwache werden eine — aus der Lage heraus gesehen zwar traurige, in Anerkennung ihrer Tapferkeit und Einsatzbereitschaft jedoch erfreuliche Selbstverständlichkeit.

Zu den weiblichen Wesen, die sich für die Bürgerwehr melden, gehören Evaschöcker aller Jahrgänge, von der Gymnasiastin bis zur Grossmutter. Selbstverständlich sind die Grossmütter die grössere „Attraktion“. Gymnasiastinnen mit Gewehr kennt man schon in der Welt; schließlich sind sie von den Soldatinnen nicht sehr verschieden, ihre — der Gada-Mädchen näre der Soldatinnen — Bilder gingen bereits um die ganze Welt. Jael Dayan hat mit ihrem Erstlingsroman („Ich schlafe mit meinem Gewehr“) für diese Tatsache unseres „Jahres“ — „Lebenswelt“ (umstritten) „Propaganda“ gemacht. Aber die Oma mit der Flinte, das ist neu. Es ist neu und erweckt Neugierde, ist aber keineswegs etwas etwas zum Belächeln oder gar Belachen. Denn die Omas, so stellt es sich heraus, sind die Allerbesten. Jawohl, meine Damen (und Herren).

Puenktlichkeit und Zuversicht

Wo immer die mittelalterlichen oder noch älteren Damen „dienen“, sind die Organisatoren meist des Lobes und der Bewunderung voll. Die Frauen im Allgemeinen stellen im Bereich Tel-Aviv-Jarkon heute bereits nicht weniger als etwa fünfundsiebzig Prozent der Freiwilligen, und das geht nicht zu Fuss (obwohl die Streifen natürlich zu Fuss gehen). Davon ist wieder ein gewisser Prozentsatz mittleren Alters). Sie gehen, bei Schönmutter einschliesslich Chamsin, oder bei Schlechtmutter von Regen bis Gewitter, regelmässig wie die Uhr und zuverlässig wie — eben eine Hausfrau. Die kennt ja auch keine 6-Tage-Arbeitswoche-beacht-Arbeitsstunden-pro Tag, sondern hat eben die ständige Bereitschaft gewissermassen zu ihrer Lebensform gemacht. (Und wenn die Frauen vielleicht im harten Kampf der Feuer-Waffen weniger brillieren als im barten Kampf des Lebens, so ist ihre Zielsicherheit mit dem Gewehr in der Bürgerwache weit weniger wichtig als ihre Zielsicherheit. Sie sollen schließlich nur aufpassen. Und wenn was los ist, andere herbeirufen, oder sich von ihrem Begleiter unterstützen lassen.

Dieser Begleiter ist übrigens gerade bei Omas nicht selten — ein Junge im Gymnasialalter. Der ihr Enkel sein könnte. Die Verantwortlichen berichten, dass solch ungleiches Gespann meist sehr gut miteinander auskommt. Vielleicht

den Enkeln ein besonders gutes Verhältnis hatten! Und umgekehrt... Die Hauptüberschrift dieses Berichtes ist übrigens nicht ganz wörtlich zu nehmen. Dass die Oma mit dem Enkel, leiblichen Enkel wagt, ist selten. Oft aber geht sie mit einem Partner im Enkel-Alter auf die wöchentliche Streife.

Mit jungen Mädchen lassen sich die Omas und Mütter weniger gern zusammenkuppeln. Warum? Ja, darüber werden in ruhigeren Zeiten die Psychologen Untersuchungen anstellen können.

Schiessübungen fuer die Damen

Die Damen — unter ihnen manche mit einem wohl erkennbaren „jekkischen“ Akzent — werden für ihre Pflichtübung kurz mit der Waffe ausgebildet. Das, so sagen die, welche es anprobieren, ist nicht weiter schwer. Sie werden — nachdem man ihnen das Funknieren der Waffe erklärt — auf einen Schiessstand gebracht. Dort müssen sie sich auf eine Decke legen und nach der Scheibe schiessen. Manche haben zum ersten

Male einen Schiesssprügel in der Hand, andere sind, als alte Ex-Hagana-Mitglieder, nicht unerfahren und erzielen gleich beim ersten Male lauter Volltreffer. Alle sind aber tief befriedigt, wenn sie getroffen haben.



Bürgerwache-Mitglied überprüft das Dienstgewehr

Die älteren Damen sind sehr froh, eine so nützliche, patriotische Betätigungsmöglichkeit gefunden zu haben, wobei sie andere für wichtigere Aufgaben entlasten. Und die gewissen Jahrgänge sind an das Einleiten der Jüngeren ohne hin gewöhnt, weil die Töchtergeneration ja meist mit dem Aufziehen der Enkel beschäftigt ist. Die Omas sind eher abkömmlich!

Aber natürlich gibt es auch viele Frauen im Prä-Oma-Alter in der Bürgerwehr. Auch sie zeichnen sich durch Energie, Zuverlässigkeit und ein wach-

sames Auge aus. Auf diesem Gebiete jedenfalls ist die Frauenemanzipation schon vollzogen. Schließlich machen (leider) ja auch die Terristen keine Unterschiede zwischen Mann und Frau. Jung oder Alt. Vor der Bedrohung sind alle gleich: da ist es nur recht und billig, wenn sie auch vor den Möglichkeiten und Verpflichtungen der Selbstwehr gleich sind...

Vom Aufheben und Wegwerfen

Pessach nähert sich erfreulich — oder bedrohlich, und so mehren sich die Anzeichen des Festes, nicht zuletzt auch durch die vielen zarten Ratschläge in allen Zeitungen. Es gibt zwar hoshafte Leute, die meinen, Journalisten seien so beschäftigt, eine Zeitung zu machen, dass sie keine Zeit hätten, Zeitung zu lesen, aber das stimmt nicht. Man liest sehr viele Zeitungen. Und bei einer solchen Gelegenheit fand ich in einem Konkurrenzblatt den sehr nützlichen Ratschlag, wie die treusorgende Hausfrau vor dem Pessachfest ihre Schränke in Ordnung bringen kann.

Die Verfasserin des Artikels führte aus, dass nicht nur die hebräische Ordnung im Schrank ein Zeichen guter Hauswirtschaftlichkeit sei, sondern auch die logische Entleerung. Was viel gebraucht wird, liegt nahe zur Hand: was selten benötigt wird, darf in die Oberflächer wandern. Das Überflüssige aber werde ausgemer-

stert. Als Faustregel gibt die Verfasserin an: was du mehr als drei Jahre nicht mehr benutzt (getragen, angezogen) hast, das kann weggeworfen werden!

Gesagt — und nicht so schnell getan! Man stelle sich einmal, Hand aufs Herz, von den Schrank, nehme sich solches (ein Herz) und sage, man zu derlei wegwerfender Haltung wirklich bereit ist. Ich nicht!

Ohne es zu lieben, von allem ein grosses Aufhebens zu machen, ist das Aufheben von Sachen, nun dennoch nicht so leicht aufzugeben.

Wegwerfen — eine Frage der Jugend?

Vielleicht ist das Ausmisten eine Frage des Jahrgangs. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort, und auch mit dem Verdammungsurteil für sogenannte „alte Chefes“ (alte Sachen). Hat sich auf dem Buckel des Menschen eine gewisse Anzahl von Jahren angesammelt, dann ist dies meist auch mit einer Anzahl von Erinnerungen verbunden. Und diese kuppeln, ja klammern sich an Gegenstände. Dieses Kleid — also nein, es stimmt zwar, vier Jahre (ein Jahr über den Termin des Wegwerfens hinaus) wurde es nicht mehr ausgeführt. Aber dennoch! Das trug man doch damals — na ja! Auf jener netten Reise! Und das hier? Für das gilt zwar sogar das Wort: ich hab es getragen sieben Jahre, ich kann es tragen nicht mehr; — aber wegwerfen? Aus-

misten? Wer ist solcher Höslichkeit fähig? Wer zu chem Verstanden einsig geter und getreuer Begleiter stand? Na und dann man ja heutzutage nie wieder nicht gerade „Fener“ dieser Schnitt mögen wir ganz immens in kommt... Vom Gürtel-Erschaffen und Sparen ganz schweigen.

Am besten löst man das blem mit Hilfe der Philantropen. Wenn man sich, erst mal von Überzeugt hat, dass Weggabe (als Gesch gleichzeit ein gutes Werk deutet, ja dann...

Das aber gilt allere nicht für Bücher. Parschnipsel, Zeitungsausschnitte (vergibt), alle Fotos und anderen (wer ist die Dame im Sil des Fin Siele)? Keiner weiss es. Kann man auch nicht Dame wegwerfen, das sehr verwerflich.

Zuletzt ist man das Problem auf zweierlei Wubesehen wird der gr Haufen Schnipsel dem W leman Hachajal als Alpa geopfert, das übrige ko zurück in die Laden, Fä und Schränke. Denn man la nicht ale Erinnerung! Wesen dastehen, nur weil, sach kommt!

Und schliesslich ist ja nächstes Jahr Pessach. E muss man auch für 1976 Ausordern übrigesen, ob sich inzwischen — Frieden soll bleiben! — ohnehin wieder genug an mein würde...

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway
**UNTERNEHMEN
ROSEBUD**
© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

21.

Die Weltöffentlichkeit, zumindest in den Ländern des Westens, interessiert sich für nichts mehr ausser dem ungeheuerlichen Krimi, der ihr dargeboten wurde. Man sprach nur noch von der versprochenen Freilassung. Das abwegigste Gerücht genügte, um die grossen Tageszeitungen zu Sonderausgaben zu veranlassen. Die Rundfunknachrichten brachten viertelstündlich eigene Mitteilungen, und jedesmal hatten die Sprecher neue Wendungen zu finden, um mit Anstand nichts zu sagen. Die Zeitungen schoben einander gegenseitig die Verantwortung zu für die unwahrscheinlichen Meldungen, die sie brachten, wobei sie die bewährte Floskel benutzten: „Nach Mitteilung unserer britischen Kollegen vom Daily Mirror...“ oder: „Wir entnehmen dem Leitartikel der Hamburger Morgenpost...“

Zwei Tage nach der weltweiten Fernsehausstrahlung kam das gelbe 2-CV-Postzustellfahrzeug wie jeden Morgen gegen 8 Uhr den Weg zwischen den Weinfeldern zur Domäne Tardets hinaufgefahren. Der Postbeamte hremschte seinen kleinen Citroën vor dem Gittertor des Parks, stieg aus und steckte die Sendungen durch einen Schlitz in einen der Pfeiler.

Das Tor war vom Wohngebäude aus nicht zu sehen, aber das geübte Ohr von Adrien Tardets hatte gehört, worauf es gelauscht hatte: das Aufheulen des kleinen Postautos beim Zurückstossen und beim Anfahren im ersten Gang nach dem Wenden vor dem Park.

Mit Hacam, der sich ans Steuer setzte, bestieg der Alte den R4. Sie fuhren die achthundert Meter Serpentine zum Tor hinunter. Tardets stieg aus. Während Hacam wendete, holte er die Korksausage des Provencal und vier Briefe aus dem Kasten.

Der Alte stieg wieder ein, und Hacam ging schon in den ersten Gang, während er die Tür zuschlug. Tardets sah sich die Briefe an. Der dritte trug eine Marke der Deutschen Bundespost und den Stempel „Postamt im Hauptbahnhof“ in Hamburg. Die Anschrift war mit der Maschine geschrieben: Adrien Tardets, F-20 Prunelli di Fiumorbo par Ghisonaccia, Frankreich.

„Er ist da“, meldete der Alte.
„Machen Sie ihn auf“, erwiderte Hacam.
Tardets holte ein kleines Messer aus dem Handschuhfach und schloß das Knert sorgfältig auf. Der Inhalt war ein Bogen Papier, auf dem in Kleinschulbuchstaben nur zwei Wörter getippt waren: Die Griechin.

zertrat die Asche sorgfältig.

Die beiden Männer gingen in die Küche. Kirkban, Cheikh und Kateb sassen um den grossen Tisch und beobachteten erwartungsvoll die Dienerin Luaila, die heissen Kaffee, dessen frischer Duft den grossen Raum erfüllte, in ihre Tassen goss. Hacam sprach sie auf arabisch an:

„Geh jetzt, und weder du noch dein Mann kommt heute wieder hierher, verstanden?“

Die Frau senkte den Kopf, stellte die Kaffeekanne ab und verschwand, ohne irgendeine Erklärung zu verlangen. Ebenso wie Balir, ihr Mann, kannte sie den Wert des Schweigens.

Hacam nahm die Kaffeekanne und goss erst Tardets, dann sich selber ein. Die beiden Männer setzten sich. Hacam versuchte einen Schluck zu trinken, verbrannte sich, stellte seine Tasse ab und verkündete:

„Die Griechin. Wir essen was und gehen dann an die Arbeit.“

Die drei anderen sagten nichts. Nur Tardets meinte: „Die Wahl scheint mir nicht unbedingt richtig.“

Hacam erklärte: „Mir auch nicht. Aber wir haben da nichts hineinzureden. Ich kann euch nur noch einmal sagen: Wir sind Soldaten, ich unterstehe einem unmittelbaren Vorgesetzten. Dieser Vorgesetzte hat mir einen einzigen Befehl gegeben: die Anweisungen aus bestimmten deutschen Städten zu befolgen. Die erste ist Hamburg. Die nächste soll Berlin sein. Sobald ich Anweisungen bekomme, die in Berlin aufgegeben worden sind, werde ich sie blind ausführen, ohne sie verstehen zu wollen. Das sind meine Befehle, meine einzigen Befehle, unsere einzigen Befehle. Ich weiss nicht, wer in Deutschland die Fäden in der Hand hat, und ich will es auch gar nicht wissen. Bis jetzt haben die für das Unternehmen Verantwortlichen jedenfalls nicht einen Fehler gemacht. Ihre Informationen stimmten haargenau. Ich vertraue ihnen weiterhin, und mein Chef in Beirut, der sie kennt, hat sich bestimmt nicht leichtfertig in ihre Hände gegeben. So, genug geredet, fangen wir an.“

Sie liessen den Alten sitzen, durchquerten den grossen Wohnraum und das Arbeitszimmer und öffneten nacheinander die Schlösser der beiden kleinen massiven Türen, die zum Keller führten. Kirkban trug ein Tablett, das er vorbereitet hatte: Kaffee, Milch, Brot und Butter.

Die fünf Mädchen lagen auf ihren Feldbetten. Helene rauchte eine Marlboro. Mary-Jane starrte mit weit aufgerissenen Augen an die Decke. Die drei anderen schliefen.

Kirkban stellte das Tablett auf einem der Holztische ab, nahm eine Karaffe und füllte ein Glas mit Wasser. Er zog ein Röhrchen Valium 10 aus der Hemdentasche und begann mit der Tablettenausgabe, nachdem er die Schlafenden schonend geweckt hatte. Die Mädchen nahmen brav eine nach der anderen eine Tablette und schluckten sie mit etwas Wasser herunter. Helene legte ihre halbgerauchte Zigarette auf eine angeschlagene Untertasse, die ihr als Aschenbecher diente, und hielt ihre Hand hin. Lächelnd verschluckte Kirkban das Röhrchen mit dem Tranquillizer steckte es ein und sagte:

„Für Sie nicht. Heute gibt's keine Glücksspiele.“

Alle richteten sich überrascht auf. Seit dem Beginn ihrer Haft erlebten sie zum ersten Mal eine unvorhergesehene Reaktion ihrer Wachen. Seit dem Beginn

es in ihrem beklemmenden Gefangenendasein keine andere Abwechslung gegeben als die Essensausgabe, das Auswechseln der Eimer in der Höhle, nebenan, das jeweils ein anderer Araber vornahm, und alle vier Stunden der Kleine mit seiner Ration Valium 10. Hacam nahm das Wort:

„Die ersten Bedingungen, die wir gestellt haben, sind erfüllt worden. Eine von Ihnen wird also wieder in die Freiheit entlassen. Wir haben zunächst gemeint, wir sollten Sie selber entscheiden lassen, aber das wäre ein grausames Spiel. Es könnte das gute Einvernehmen zwischen Ihnen stören. Hiermit teile ich Ihnen also mit, dass Fräulein Nikolaos uns als erste verlässt.“

Helene spürte, wie ihr Herz wild zu jagen begann. Instinktiv nahm sie sich zusammen, um die anderen nicht merken zu lassen, welche unsägliche Erleichterung sie verspürte. Dann schämte sie sich beinahe, als bedeute es einen Verrat, dass gerade sie auserwählt sein sollte. Mary-Jane Cubitt hrach in Tränen aus. Helene stand auf und tat einen Schritt auf sie zu, aber Sabine Fargau hielt sie am Arm zurück. Die beiden Mädchen wechselten einen Blick und verstanden einander. Sabine setzte sich auf die Bettkante der kleinen Engländerin und nahm sie mitdeutlich liebevoll in den Arm.

Hacam fuhr fort: „Keine Aufregung. Sie werden auch bald an die Reihe kommen, nachdem Ihre Eltern und die Regierenden Ihrer Länder den Weg der Vernunft beschritten haben. Von Ihnen, Fräulein Nikolaos, erwarten wir eine weitere Talentprobe. Wir werden die Forderungen filmen und aufnehmen, die für die Befreiung der nächsten von Ihnen gelten. Wir geben Ihnen Film und Tonband mit, Fräulein Nikolaos. Machen Sie Ihren ganzen Einfluss geltend, damit die Sendung wieder so gut klappt wie beim ersten Mal. Abgesehen von der Sendung unseres Films erlauben wir Ihnen, der Presse und dem Fernsehen alle Interviews zu gewähren, die man Ihnen gewiss abverlangen wird. Sie sind völlig frei, Ihren Aufenthalt hier, den Ort Ihrer Gefangenschaft und die Entführung der Rosebud zu schildern. Kurz, nicht die geringste Einschränkung. Selbst wenn Sie gegen uns Stellung nehmen sollten, würde das keinerlei Auswirkung auf den Ablauf der Dinge und das Schicksal Ihrer Kameradinnen haben. Nur die Reaktion auf die Aufzeichnung, die wir vornehmen werden, bestimmt unser künftiges Vorgehen. Verstanden?“

„Sie haben eine Minute Zeit, um sich von Ihren Freundinnen zu verabschieden. Kommen Sie dann zu uns in die hintere Höhle. Sie haben ja schon gesehen, dass wir dort die Film- und Tonaufnahmegeräte aufgestellt haben.“

Helene umarmte ihre vier Leidensgefährtinnen. Sie wagte nicht, ihnen Mut zuzusprechen. Sie sagte nur: „Ich besuche alle eure Eltern. Ich will tun was ich kann, um sie zu beruhigen.“

Sie ging zu den Feddayin in die letzte Höhle, wo sie ein provisorisches Studio eingerichtet hatten. Kateb betätigte einen Schalter, der vier Scheinwerfer aufflammen liess. Helene begann:

„Ich erfahre soet“, dass meine Befreiung unmittelbar bevorsteht...“

Jerusalem Panorama

Von unserem Jerusalem-SBC-Korrespondenten
huetzenhilfe fuer Allen

nisterpräsident und
nister Allon erklärte
ner Rückkehr aus der
publik Deutschland,
nächste der Tagung
ialistischen Internatio-
n kurzen Besuch ab-
lass die öffentliche Mei-
n stark pro-israelisch
tet ist.
t trug dazu ein kultu-
rnis bei: die Aus-
von siebzehn Jerusa-
lern im Kunstverein
iese Ausstellung wird
noch in Stuttgart,
Düsseldorf und Ber-
t. Namens der Jerusa-
lener wollte Kurt
n Kassel und erklärte
Interview im Hessi-
schofunk, dass diese
g eine Art Mini-

Das Judentum als Problem der christlichen Theologie

Das Kulturzentrum der deutschen Botschaft und das Israel Interfaith Committee luden zu einem Vortrag über dieses Thema von Prof. Helmut Gollwitzer von der Freien Universität Berlin ein. Prof. Gollwitzer ist als einer der progressivsten deutschen Theologen bekannt, der zugleich zu den aktiven Israel-Freunden gehört und zu den Mitgliedern der „Arbeitsgruppe Juden und Christen“ beim Deutschen Evangelischen Kirchentag. 1973 wurde er mit der Buber-



Eröffnung der Ausstellung „Jerusalem Künstler 1975“
stereila Kassel am 22.1975. Von links nach rechts:
Kunstsammler Krollmann, Frau Ben-Ari, Kurt Dohlen,
Jaschak Ben Ari, Oberbürgermeister Dr. Karl
(An der Wand Dohlen's Arbeiten).

a darstelle (Docu-
die umfassende Kün-
stellung moderner
e jährlich dort statt-
t.
Rundfunkkommentator
e Zumbach bemerk-
dass in der Tat in
esrepublik zum ersten
Überblick über neue
tust in Israel durch
ausstellung gewonnen
ie „Hessische Allge-
achte einen grossen
ber die Ausstellung
dem Motto: „Leben
hos“. Die Härte des is-
Alltags ist aus der
des Landes zu verste-
damit mehr als eine
elt gemeint ist (von
Habe im Zusammen-
Israel spricht), belegt
ellung.
Eröffnung nahmen
ische Kulturminister
n der israelische Ge-
schak Ben Ari und
ermeister Dr. Kurt
teil. In drei Fernseh-
d im Hessischen Rund-
d im Zweiten allge-
deutschen Fernsehen
Illionen Bundesbürger
Jerusalem Künstler
sen wurden und wer-
die Ausstellung geführt
wird ein ganz anderes
els vermittelt, als es
ische Propaganda und
paganda bietet. Vom
nismus über den Ex-
suns bis zum Photo-
spannt sich der Bo-
Aufsählung der Na-
hier nicht gegeben
da ohne Kennzeich-
r besonderen Künst-
Tendenzen nur ein Je-
alog entstände und eine
der Kunstwerke den
dieser Notiz sprengen

rusalem bietet gegen-
ie Armon Galerie in
istadt eine besonders
liche Schau von Me-
rou (Dr. M.R.Weder)
bilder und Graphiken
dominierend wirken die
m - Bilder, vor allem
ie Einsamkeit ihrer
und Bäume, wie über-
es Motiv der Einsam-
r vorherrscht. Die Stras-
r sind oft dekorativ an

Rosenzweig, Medaille des
Deutschen Koordinations-
rates der Geschichts- für
christlich-jüdische Zusam-
menarbeit ausgezeichnet. Ein
grosser Hörsaal füllte das
Auditorium der Van Leer-Stif-
tung in Jerusalem, nachdem
der kleinere Saal, der für die
Veranstaltung vorgesehen war,
nicht ausreichte.

Prof. Gollwitzer stellte vier
Hauptfragen: 1. Was ist das
Neue im Christentum? 2. Der
Messias und das Reich. 3. In-
karnation und Trinität. 4. Rech-
tfertigung aus Glauben und Ge-
samt.

Mit diesen vier Fragen oder
Themenkreisen war natürlich
die Demarkationslinie gegen-
über dem Judentum gezogen,
und es war die Aufgabe des
Referenten, aus zu zeigen, wie
eine dem Judentum gegenüber
aufgeschlossene christliche The-
ologie den jüdischen Einwand
gegen gewisse Satzungen christ-
licher Theologie zu verarbei-
tet hat, während jahrhundert-
lang das Judentum von der
christlichen Theologie einfach
negiert wurde. Eingangs wies
Gollwitzer auf das bekannte
Kirchenlied von Johann May-
farth hin: „Jerusalem, du
hochgebaute Stadt — wolle
Gott ich wär in dir“, das auch
in seinem Elternhause geun-
gen wurde. Es zeigt die rein
spirituale Einstellung
gegenüber Jerusalem, die heu-
te einer Korrektur ausgesetzt
werden muss.

An der anschließenden Dis-
kussion beteiligten sich u. a.
Prof. Ernst Simon, Prof. David
Frisser, Schalom Ben-Chorin
und Dr. Rosenkranz von Yad
Vashem. Gollwitzer selbst
nahm in seinen Ausführungen
auf neuere Darstellungen von
Jesus und Paulus durch jüdi-
sche Autoren und Klausner bis
Ben-Chorin und Frieser Be-
zug. Der Abend stellte einen
wichtigen Beitrag zum inter-
religiösen Gespräch in Jerusa-
lem dar und entbehrte nicht der po-
litischen Note, was bei Gollwitzer
selbstverständlich ist. Er
gab der Überzeugung Ausdruck,
dass Juden und Christen ange-
sichts der Forderungen der Berg-
predigt (Feindesliebe) ihre
praktische Haltung immer wie-
der revidieren müssen.

Frau Dr. Hilda Heinemann,
die Gattin des Ex-Bundesprä-
sidenten Gustav Heinemann, nahm
an der Veranstaltung teil und
wurde vom Vorsitzenden Prof.
Stammheim „Talmud“ besonders
herzlich begrüsst.

Ernst Degasperi

Zum dritten Male stellt der
österreichische Künstler Ernst
Degasperi in Jerusalem aus, wie-
derum im Internationalen Ju-
gend- und Kulturzentrum.
Seine Ausstellung umfasst
drei graphische Zyklen: Zum
Buche Amos; Zum Magnificat;
dem Lobgesang der Maria, der
eigentlich eine Variante des Li-
des der Hanna im 1. Buch Sa-
muel darstellt; und schliesslich
Zum Sonntagsgesang des Fran-
ziskus von Assisi.

Den feierlichen Eröffnungs-
abend leitete Abraham Jeckel,
Direktor des Kulturzentrums.
Ein Ora Rotem spielte ein Prä-
ludium und einen Choral von
Caesar Frank. Eine Lesung aus
dem biblischen Buch Amos von
Jinetsch Part schloss sich an.
Sodann überraschte die österrei-
chische Botschafterin Frau Dr.
Johanna Nestor mit einer he-
rlichen Rede, der sie ein
Wort von Pius I. zugeordnet
legte: „Geistlich sind wir alle
Semiten“. Touristikminister
Mosche Kol wies darauf hin,
dass die christlichen Sender
und Zeitungen in den USA,
aus denen er soeben zurückge-
kehrt ist, das tiefste Verständ-
nis für Israel zeigen, da die
Bibel bewusste Christen mit Is-
rael verbindet.

Ernst Degasperi selbst be-
kannte, dass das prophetische
Wort die Wurzel seiner künst-
lerischen Inspiration sei, wo-
von die eindrucksvolle Ausstel-
lung Zeugnis ablegt. Auch De-
gasperi gehört auf seine Weise
zum Wiener Phantastischen Re-
alismus, wobei seine Symbol-
kunst trotz biblischer Inspira-
tion stark von fernöstlichen (in-
dischen) Elementen getragen
wird.



Eine Goya-Ausstellung von
245 seiner 288 graphischen
Werke findet im Museum Is-
rael anlässlich seines zehnjähri-
gen Bestehens — im Rahmen
der Sonderausstellungen —
statt. Unser Bild zeigt eine Ra-
dierung aus der Serie „Capric-
cios“.

**WILLST DU SPAREN,
REISE MIT „CANAN“**
REISEN • AUDIOTON
Ferien • Geschenkpakete
CANAANTOURS
BEN JEHUDA STR. 113
Tel. 229125 • Tel Aviv
Wir geben mehr als nur die Karte

Annulierung der Burgtheater-Tournee — ein Politikum

Von unserem Korrespondenten
in Wien, ZEEV BARTH

gan, bei den zuständigen Ämtern
intervenzieren, um die nötigen
Mittel für das Burgtheater zur
Finanzierung der Tournee flüs-
sig zu machen.
Der Terroristenanschlag auf
das Hotel „Savoy“ in Tel-Aviv
hat fünf von insgesamt sieben
Schauspielern, die Schnitzlers
„Liebele“ in Israel aufführen
sollten, in Panik versetzt. Sie
teilten der Theaterdirektion mit,
dass sie von ihrem in dem
Kollektivvertrag festgehaltenen
Recht Gebrauch machen möch-
ten, von der Teilnahme an der
Reise nach Israel Abstand zu

nehmen. Dem künstlerischen
Direktor des Burgtheaters Klin-
genberg, dessen kritische Hal-
tung gegenüber der gegenwärti-
gen österreichischen Nahostpo-
itik wohlbekannt ist und der
für seine reservierte Haltung ge-
genüber der Regierung Kreisky
mit seinem Posten zu zahlen
haben wird, kam dieser Umstand
zwar äusserst unangelegen, aber
er wollte keinen Versuch unter-
nehmen, die Schauspieler unter
Druck zu setzen oder zu beei-
nflussen, um ja keine persönliche
Verantwortung im Falle irgend-
eines Anschlages oder auch nur
Unfalles tragen zu müssen.

Therese Giehse zum Gedenken

Drei Tage vor ihrem 77.
Geburtstag ist die grosse jüdi-
sche Schauspielerin deutscher
Zunge Therese Giehse in einer
Münchener Klinik gestorben.



Therese Giehse s.A.

Nach einer Lehrzeit auf Pro-
vinzbühnen wurde die Münch-
ner Kaufmannstochter, die sich
ihr Schauspielstudium mit Bü-
roarbeit verdient hatte, 1924 für
das Loh-Theater in Breslau
von Paul Barnay entdeckt. Von
1926 bis 1933 war sie an Otto
Falckenbergs Kammertheater
in München engagiert. 1933 be-
gründete sie mit Klaus und
Erika Mann das Kabarett „Die
Fleckenmühle“ — das Team
emigrierte nach der Machüber-
nahme Hitlers nach Zürich
und zog von dort aus durch
Europa und in die USA. Von
1937 bis 1966 wirkte Therese
Giehse am Zürcher Schauspiel-
haus, von 1949 bis 1952 an
Brechts Berliner Ensemble, ab

Therese Giehse lebt. Sie lebt
in dem Buch „Ich hab nichts
zum Sagen“, in dem sie alles
sagte, was man wissen muss,
wenn man wissen will, wer sie
war. Mehr als eine der scharf
ausgeprägten Charakteris-
tiken des deutschsprachigen
Theaters seit der Zeit nach
dem Ersten Weltkrieg: ein aus-
sergewöhnlicher Mensch. Sie
wurde sehr bald zur Legende.
Einmal mit Brecht befreundet,
blieb sie ihm immer eine Frem-
din. „Zu dienen, für die man
sich einmal entschieden hat,
sehr standhaft halten, auch
wenn es Schwierigkeiten
bringt“ — das bedeutete, für
Treue. „Die man den Freunden
gegenüber halten kann, auch
wenn man sich voneinander
entfernt hat“.

Therese Giehse war stets eine
denkende Schauspielerin, has-
te nichts mehr als Zufallscha-
seier. Konsequenterweise
sich stets für Frauenrollen mit
sozialkritischer Aussage, von
der Mutter Courage Brechts bis
zur Claire Zachanassian Dür-
renmatts.

Die Direktion des Burgthea-
ters wandte sich an das Auswärti-
ge Amt mit der Bitte um eine
Stellungnahme. Am Ballhaus-
platz fand man es angebracht,
den „schwarzen Peter“ an die
Botschafterin Dr. Johanna Nes-
tor in Tel-Aviv weiterzuleiten.
Ob die Antwort von Frau Dr.
Nestor auf ihre eigene Initiative
zurückgeht, oder ob sie ihr von
Wien aus in diskreter Weise an-
geheftet worden war, darüber ge-
hen hier die Meinungen aus-
einander. Die Antwort von
Frau Botschafterin Nestor war
gewiss nicht beruhigend. In Is-
rael, hiess es in der vom Aus-
wärtigen Amt an das Theater
kommentarlos weitergeleiteten
Antwort, ist jederzeit mit klei-
neren oder grösseren Terroran-
schlägen zu rechnen und die Re-
gierung Israels habe deshalb an
die Juden der Welt appelliert,
ihre Identifizierung mit Israel
durch verstärkte Touristik Aus-
druck zu verleihen, während sie
sich darauf beschränke, die
Hoffnung auf eine unvermeid-
liche Fügung nicht „nichtjüdi-
sche Gäste auszusprechen. Die
Entscheidung darüber, ob man
die Sicherheitsrisiken eingehen
wolle oder nicht, müsse jeder
für sich treffen.

Dies war die Situation zu je-
dem Zeitpunkt, zu dem acht
Tage vor der geplanten Reise
die Schauspieler und Direktoren
zu einer Party im Hause des
israelischen Botschafters zusa-
menkamen, die von langer Hand
geplant, eine „Abschiedsparty“
für die Tournee-Teilnehmer sein
sollte. Bei dieser Party versuch-
ten die anwesenden Israelis, mit
dem Botschafter Dr. Dagan an
der Spitze, die Befürchtungen
der stütz gewordenen fünf
von insgesamt sieben Schauspi-
lern zu zerstreuen. Manche der
Schauspieler und Bühnenarbei-
ter versicherten mir bei dieser Par-
ty, sie selbst hätten keinerlei
Befürchtungen und seien davon
überzeugt, dass die Gefahr von
Sprengstoffanschlägen in Tel-
Aviv keineswegs grösser sei als
etwa in London oder in West-

Berlin. In einem gewissen Au-
genblick konnte man eine Zwi-
schenbilanz ziehen, die zu Opti-
mismus Anlass gab: drei von
den fünf eingeschüchterten
Schauspielern erklärten sich be-
reit, trotz ihrer Bedenken an
der Tournee teilzunehmen.
Etwa zu dieser Zeit zog sich
die Schauspielerin in Gesell-
schaft des künstlerischen Direk-
tors Klingenberg, des Admini-
strativen Direktors Krause und
des Dramaturgen Prof. Friedrich
Heer, in einen der Nebenräume
zu einer privaten Beratung und
Entscheidung zurück. Wä-
rend wir alle ungeduldig auf die
Entscheidung warteten, zogen
sich die Beratungen der Reise-
teilnehmer in die Länge. Die Ge-
spräche dauerten noch an, als
auf dem Fernsehschirm der
österreichischen Unterrichts-
und Kultusminister Fred Sinowatz
erschien, um lang und heftig dar-
zulegen, dass die Tournee des
Burgtheaters „verschoben“ wer-
den muss.

Keiner war von dieser Mittei-
lung des Ministers mehr über-
rascht als Burgtheater-Direktor
Klingenberg. Er hatte nämlich
für den nächsten Tag eine Un-
terredung mit dem Minister ver-
einbart, bei der die Frage der
Tournee erörtert werden sollte.
Die Tatsache, dass Sinowatz
jetzt schon ohne vorherige Infor-
mierung der Theaterdirektion
das Signal zum Rückzug gab,
war eine eindeutige Bestätigung
der ohnehin vorherrschenden
Vermutung, dass es sich hier um
eine politische Entscheidung
handelt. Österreich möchte seiner
Politik treu bleiben, „mensch-
liches Leben primär zu respek-
tieren“.

Als kurz nach der Fernseh-
klärung des Unterrichtsministers
die Beratung im Nebenraum
der Wohnung des israelischen
Botschafters ihren Abschluss
fand, stand fest: die geplante
„Liebele“ — Aufführung wird
nicht stattfinden. Immerhin
schickte Direktor Klingenberg
vor, die bereits gebuchten Flug-
plätze nicht zu annullieren, er
wolle am nächsten Tag noch das
vereinbarte Treffen mit Minister
Sinowatz abhalten und sehen, ob
sich ein anderes Burgtheater-En-
semble mit einer anderen Vor-
stellung für diese Tournee ge-
winnen liesse.

Das Treffen zwischen Klin-
genberg und Sinowatz dürfte
sehr kurz gewesen sein. Als ich
um 10 Uhr morgens in die Di-
rektion des Burgtheaters anrief,
konnte mir die Sekretärin bereits
den Inhalt des Kommuniqués
mitteilen, das kurz danach ver-
öffentlicht wurde: das Burgthea-
ter kommt nicht nach Israel
und der israelische Vertrags-
partner wird ersucht, zu einem
geeigneten Zeitpunkt einen neu-
en Termin für das Gastspiel
vorschlagen. Österreich hat
wieder einmal vor den Terrori-
sten kapituliert, es lässt seine
kulturellen Beziehungen zum
Auslande von Arafat diktiert.

NATHAN GILBOA BRINGT

FESTIVAL JIDDISCHER LIEDER

4. FESTIVAL — PESSACH 1975

Es wirken mit (in alphabetischer Reihenfolge):
Alexandra, Eriq Ascherov, Motzi Aviv, Moti Fleischer, Nira Gal,
Ofra Gluska, Rina Gordon, Gideon Greif, Esi Katz, Arkadi
Kratzsch, Ella Malkin, Ety Weiss

Musikalische Leitung: MENASCHE LEV-RAN • Regie: ZWI STOLPER Literarisches Pa-
tronat: MORDECHAI ZANIN • Dirigent: SCHAU BEREZOVSKY Liedersammlung
und Moderator: A. KARPINOWITZ • Bühnenbild: A. MOSKOWITZ

IM ZWEITEN TEIL

TEL AVIV, Mann Auditorium, Moz. Schabb. 29.3.,
8.30 abds.
JERUSALEM, Bet Haam, Moz. Pessach, 27.3., 8.30 abds.
BEER SCHEWA, Keren, Freitag, 28.3., 9.00 abds.
HAIFA, Schaviv, Sonntag, 30.3., 8.30 abds.
HERZLIA, Hejchal, Montag, 31.3., 8.30 abds.
KIRJAT BLALIK, Savyon, Dienstag, 1.4., 9.00 abds.
JAFO, Alhamra, Mittwoch, 2.4., 8.30 abds.
NETANIA, Esther, Donnerstag, 3.4., 9.00 abds.
NAHARIA, Hod, Freitag, 4.4., 9.00 abds.
RAMAT GAN, Rama, Moza Schabbat, 5.4., 8.00 abds.

Karten in Tel Aviv: „Kama“, Allenby 83,
in Haifa: Kupat Haifa



הנהלת מנהל

EPHRAIM KISHON:

Divide et Impera – dividiere und herrsche!

Ein alter Einwanderer wie ich kann eines Morgens aufwachen und sich mit warmer Gemütlichkeit erinnern, dass er träumte, er hätte mit Omama in Hodmezoavarschely fließend Hebräisch gesprochen. Ich bin sicher, dass dies ein Anzeichen der Akklimatisierung ist, was sogar den erworbenen Appetit auf Falafel ohne weiteres schlägt. Ab und zu mochte der Mensch eine Pause einlegen und sich fragen, was von seiner entfernten nugarischen Diaspora uebriggeblieben ist ausser einem komischen Akzent.

Eine christliche Selbsterforschung bringt zutage, dass doch etwas uebriggeblieben ist: Ich dividiere noch immer auf Ungarisch. Addieren und Subtrahieren, das bringe ich zur Not auf Hebräisch zustande; aber es ist allgemein bekannt, dass man nur auf Ungarisch dividieren kann. Ich muss mich immer wundern, wie Menschen, die kein Ungarisch koennen, diese Rechenungsart ueberhaupt zustande bringen.

Ich bin mir desso bewusst, dass mein mittlerer Sohn, Amir, das Kunststueck zusammenbringt, ohne mit der Wimper zu zucken, abgesehen davon, dass er manchmal auch seinem Vater ruft, damit dieser ihm mit den Hausaufgaben helfe. In solchen Faellen muss ich ein geschwundenes Doppeldoppel im Interesse des guten Namens hebraischer Vaterschaft vollbringen; also rechne ich die Summe im Kopf in einem ungarischen Gefuehle aus und sage sie dann laut heraus in der Sprache der Bibel.

„Man erwartet von dir, dass du deine Hausaufgaben allein machst“, sage ich ungehalten zu Amir. „Setz dich hin und konzentrier dich, um Himmels willen!“

Schliesslich kann ich meinem eigenen Sohn nicht mitteilen, dass ich kein Wort von dem verstehe, was er sagt; dass ich nicht die entfernteste Idee davon habe, was ordinaire und unordentliche Brueche sind, nicht zu erwahnen andere Ausdruecke von denen eine besonders komplizierter am allerunordentlichsten klingt.

„Papa“, fragt Amir, „ist es wahr, dass eine jegliche rationale Zahl als Dezimalfraktion ausgedrueckt werden kann?“

„Alles ist moeglich“, sagt Papa. „Es ist alles nur eine Frage der Willenskraft. Geh sofort zurueck in dein Zimmer.“

Diese Brueche werden mich noch in den Wahnsinn treiben. Amirs Lehrbuch ist voll mit dem unanstuendigen Zeug. Alles ist dort gebrochen, alles ist 1/17tel oder 38/109tel von irgendwas anderem. Ich entdeckte sogar 8/6371, ein ausgesprochen morbides Phänomen. Kein Wunder, dass ich mich auch meinen Zusammenstossen mit der Arithmetik fuer die 6. Klasse immer wie ein Wrack fuehle. Ein Mann meines Alters zieht es vor, seine Jugend zu verгаssen und sie nicht immer wieder heraufzubeschwören.

Und dann hat jemand einen grossartigen Einfall und gruendet ein Welt-

raumfahrer-Zentrum, und die Kerle dort erfinden einen Taschengrechner. Gerade noch zur rechten Zeit! Diese Zwergwunder von der Grosse einer gut entwickelten Streichholzschachtel koennen wie nichts im Kopf Summen zusammenrechnen, und ihr besonderer wissenschaftlicher Wert liegt darin, dass man sie ohne Schwierigkeiten durch den Zoll schmeuggeln kann.

Also halte ich mich in diesen Tagen eines dieser japanischen Alleswisse auf dem Schreibtisch. Er hat ein phantastisches Gedachtnis, und wenn immer ich mit einem mathematischen Problem nicht fertigwerde, spiele ich auf seinem Tasten wie auf einem wohltemperierten Klavier. Ja mehr noch, ich erfinde sogar Rechenexempel nur zum Spass. Es ist ungluecklich, was diese Wunderschachtel alles kann. Nehmen Sie eine Division wie diese: 378.569.73 : 63.411.73 =

Der blosse Anblick haette mich in den Prae-Computer-Tagen in einen Schreitkrampf versetzt. Uod falls meine ganze Zukunft davon abgehangen haette, ich haette gesagt: Nehmt meine Zukunft und lasst mich in Ruhe. Aber seit ich meinen Mini-Computer habe, fuehlere ich ihn mit dem ganzen Zeug, druecke auf einen Knopf und – paeng! – er spuckt die Antwort aus.

Es gibt nur eine Schattenseite in diesem Arrangement: Amir ist auch schon draufgekommen.

Mit seinem scharfen animalischen Instinkt hat das Kind die immensen Moeglichkeiten sofort erschaeftelt, die sich ihm durch meine technologischen Schritte eroeffnen. Einige Tage, nachdem ich das japanische Wunder in unserem Haushalt eingefuehrt hatte, erwischte ich den Fraetzen an meinem Schreibtisch mit seinem offenen Aufgabebuch und seiner Hand auf dem Computertasten, als waere er ein Virtuose beim Klavierspiel. „Lass deine Finger spazieren...“

„Was machst du denn da?“, zischte ich den kleinen Knopdruecker an. „Geh und mach deine Hausaufgaben allein.“

Amir zeigte mir das Exempel in seinem Buch, welches folgendermassen lautet: „Ein Mann hinterlaesst laut Testament seinen Besitz in folgender Weise: 2x17tel seiner Frau, 31.33 Prozent des Restes fuer seinen aeltesten Sohn, 49/1014 fuer seine Tochter, die IL 71.40714 erhaelt. Wieviel hat jeder andere der Erben zu bekommen?“

Ich kann nur sagen, dass der betrauerte Verstorbene ein arg unstabiler Charakter gewesen sein muss, der sich offenbar von jenseits des Grabes her an seiner Familie rächen wollte. Mein eigener Sohn und Erbe hat klar und deutlich beschlossen, dass er sich aus dem Schlammalei durch eine einfache Poent-Finger-Uebung herausmanipulieren.

„Mein Junge“, mahnte ich ihn sanft. „Arithmetik ist etwas, das du mit Papier und Bleistift loest.“

„Warum?“, fragt Amir. „Warum arbeiten?“

„Weil du nicht immer einen Computer bei der Hand haben wirst. Was wuerdest du zum Beispiel tun, wenn die Batterien ausgehen?“

„Dann wuerde ich neue kaufen.“

„Und am Schabbat?“

„Gillys Computer ausborgen.“

„Und wenn er nicht zuhause ist?“

„Dann wuerde ich dich darum bitten.“

Er hat rotes Haar, mein Sohn, das ausserdem. Und jeder seiner Freunde hat zumindestens einen Computer zuhause. Ihre aermsten Eltern schmeuggeln sie beim Zoll durch, oetzen in niedriger Weise die Taschengrechnerzeugung dieser Apparaturen aus. Sie erziehen eine neue Generation in diesem Lande, eine Transistorgeneration, die nicht faehig sein wird, in irgendeiner Sprache zu dividieren.

Was mich betrifft, so loese ich meine Erziehungsprobleme mit einem Winken der Hand. Eines Tages naemlich wackte ich mit der Hand und der Computer rutschte heraus. Ob es eine Frenschke Fehlbildung war oder nicht, kann ich nicht sagen, aber der japanische Dividiere zerschellte auf jeden Fall durch den Fall auf dem Fussboden in kleine Stueckchen. Dividi, dividi, dividi.

Ich kniete hin und wuehlte ein bisschen in den toteo Truemern, und das Blut erstarrte mir in den Adern: so befo mir Gott, lieber Leser, es gibt kein einziges Raedchen im Inneren dieser Computer, nur ein paar absolut flache Plastiecken mit allen moeglichen Linien, die daraufgedruekt sind. Uod das, dies kleine raederlose Zeug, kann in Sekunden komplizierte Rechenexempel loesen, die mir, einem anerkannten Schriftsteller, graue Haare wachsen lassen. Wie macht es das, das gespenstige Kleioe Herendings?

Sie flossen mir Angst ein. Ein kleiner Daemon sitzt in diesen Computern, daran kann ueberhaupt kein Zweifel bestehen.

Doch die Jugend ist furchtlos. Amir jedenfalls oahm die Nachricht vom Hinscheiden des Computers mit verdachtem Gleichmut auf.

Meine Frau roch gleichfalls Laute. „Ephraim“, sprach sie zu mir. „Ich sage dir, Amir hat seinen eigenen Computer.“

So ist also unser technologischer Krieg untergrund gegangen, wie? Wir durchsuchten Amirs Zimmer von oben bis zur untersten Schnblade. Nichts. Die Frau erlaeuerte, dass Amirs Klasse cio heimliches Versteck in der Schule babe, wo sie ihre Computer aufstapeln. Man macht sie bereits so klein, dass Sie sich das Zeug ins Ohr stecken koennen. Wie immer dem auch sei, Amir erhaelt ploetzlich die besten Noten in Arithmetik, und er wandert mit einem Laecheln umher wie Mona Lisa junior.

Vielleicht hat er recht. Die Zukunft gehoert den Computern und den Zweigen. Mir bleibt nichts uebrig, als leise auf Ungarisch vor mich hinaufzusehen. Dividieren kann ich auch nicht mehr. (Uebers. v. A.S.)

KURIOS ABER WAHR

Blut im Boxing bernhigt Frauen

Erst mit Freude, dann mit Begelsterung und schliesslich mit Eisetzen reagieren Frauen auf Boxkämpfe. Das ist das Ergebnis eines Aggressionstestes, mit dem das Oesterreichische Fernsehen ORF die Reaktion der Zuschauer auf Kriminalitaeten und Brutalitaeten erforschen wollte. Wie das Gesundheitsmagazin „Medizin heute“ in seiner neuesten Ausgabe in Koeln berichtet, war der Effekt des Testes

Intelligenzquotient angerweift wurde oder ihnen sonstige „Nadelstiche“ versetzt wurden. Der daraufhin einsetzende Unmut unter den Frauen habe im Nu den Boxelndruck verdreht.

600 Mark Schmerzensgeld fuer falsche Telefonnummer!

Mehr als 50mal hatte eine Berlinerinnen zum Telefon gegriffen. Doch statt der erwarteten

„Aristokratie vom Aussterben bedroht“

Die britische Aristokratie werde „zur Dekadenz schliesslichen Aussterben verurteilt“, wenn 1 Erbadelstitel mehr verfallen werden, bekast es im Wort des neuen Jahrbuch britischen Adels, des „The Peerage and Baro

Der Herausgeber fuer ausserdem, dass die von Labour-Regierung vertonte neue Schenkungssteuer mit der sich die hohen schaftsteuern bisher uhen fliessen – die Fuelle der britischen Aristokratie zerstören wird, mindest als Anerkennung hervorragender Leistung sollten knueftig wieder idelittelt verliehen waeder konservativ noch sozialistische Regierungen der letzten Jahre hatten solche verliessen.

Der Almanach hielt britische Oberhaus fuer unethisch, dass der Blick und die Erfahrung der Lords stehen im aufgen Kontrast zu vielen zwischischen machungen parlamentarischen Volksreter mit ihrem kleinsten Parteilichigkeitsvereele.



selbst fuer Psychologen unerwartet: Wenn das Boxerblut in Stroemen fliesset und der Zuschauer eigentlich auf dem Hohepunkt seiner Emotionen sein sollte, tritt genau das Gegenteil ein: er langweilt sich.

Versuchspersonen waren 120 Studenten im Alter zwischen 18 und 22 Jahren, die vierdurchwegs echte Kämpfe von kontinuierlich ansteigender Brutalitaet gezeigt bekamen. Die Maedchen sahen nur massig angriffslustig und keine Boxkämpfe. Maenner hingegen waren geschlossen, weil sie hauptsachlich sportlich interessiert und daher als „Aggressionsbarometer“ weniger geeignet seien. Das Resultat sei ueberraschend gewesen: Die hoechste Bewertung habe der zweitbrutalste Film erhalten. Der brutalste dagegen, eine „wahre Orgie in Blaurot“ sei am niedrigsten beziffert worden. Die Aggression im Zuschauer habe sich, erwartungsgemass analog zur Aggressionsstufe der Filme gesteigert – doch nur bis zu einem bestimmtem Grad. Sobald das Reizegebot seinen Hohepunkt erreichte, seien die Beobachter „ruhig“ und „distanziert“ gewesen.

Langfristige Wirkungen auf die Psyche haetten die Filme nicht erkennen lassen. Nach spaetstens 150 Minuten seien die Aggressionsgefuels „restlos verrauchert“ gewesen. Wenn die aggressionsgeladenen Testpersonen kurz nach Boxkämpfen eine persoenliche Frustration erlebt haben, habe die Ernaechterung sogar schon wesentlich fruher eingesetzt. Dies sei durch ein Zusatzexperiment bewiesen worden. Einige Studentinnen seien veraergert worden, indem ihr in-

privaten Anrufe sollte sie Tischbestellungen fuer ein Boxkierfest annehmen. Auf dem Werbepakat einer Gaststaeue stand eine falsche Telefonnummer, die auch auf einem Korrekturbzug uebersehe worden war. Erstbost klagte die Berlinerinnen auf ein Schmerzensgeld von 600 Mark. Das Landgericht Berlin gab ihr recht, zumal die Kloeueria die Gaststaeue noch auf den Druckfehler hingewiesen hatte, was an den unerwünschten Telefonverbindungen aber nichts senderte.

Zur Nachahmung des Gerichtes in Israel empfohlen!



„KAHL IST SCHOEN“. Den Maedchen gefallen – das letzte, was die Mitglieder der Bewegung „Women's wollen. Zu einem Treffen in Oakland in Kalifornien gaben den Slogan aus: „Kahl ist schoen.“ Rund 500 Frauen begibt sich an dem neuen Look und opferen ihre Haarpracht.

NAMEN IN DEN NACHRICHTEN

Marie Astrid, Prinzessin von Luxemburg, wird wenige Wochen nach ihrem 21. Geburtstag am 17. Februar in die afrikanische Republik Ruanda reisen, um dort in einem von Luxemburg finanzierten Hospital als Krankenschwester zu arbeiten. Sie hat im vergangenen Sommer ihr Krankenschwesternexamen bestanden. Im Herbst 1973 erregte Marie Astrid bei einem Staatsbesuch des ehemaligen amerikanischen Aussenministers Rogers Aufmerksamkeit. Der Versuch von Rogers, ein Gespräch mit ihr anzuknuempfen, die gerade eine Patientin im Rollstuhl zum Gottesdienst in die luxemburgische Kathedrale brachte, scheiterte an ihrem Einwand: „Verzeihung, ich muss mich um meine Patientin kuenemern.“

Simone Weil und Francois Giroud sind die beliebtesten Mitglieder der franzoesischen Primierung. Wie aus dem in der Pariser Tageszeitung „L'Aurore“ veröffentlichten Ergebnis einer Meinungsumfrage hervorgeht, waren 62 Prozent mit den Leistungen von Gesundheitsminister Simone Weil und 54 Prozent mit der Staatssekretaria fuer Frauenfragen, Francoise Giroud, zufrieden. Die besten „Notes“ unter den maenuehlichen Kabinettsmitgliedern erhielt Premierminister Jacques Chirac, der die Zustimmung von 52 Prozent der Befragten fand. Marie Christina, die jungste der vier niederlaendischen Prinzessinnen, hat sich mit dem oebenischen Kunstdrucker Jorge



Maria Christina und Verla

Guillermo verlobt. Der 29jzige Guillermo, der Cuba zusammen mit seinen Eltern der Machuebernahme F Castros verlassen hatte, arbeitete in einem Kinderhort des New Yorker Negerviertels Harlem. Die 27jaehrige Prinzessin Musikunterricht an einer New Yorker Moetessoriachule, hatte in Kanada Musikwissenschaften studiert.

Halle Selassie, der im Mik-Palast in Addis Abeba uRausstritt steht, baelt sich nreine vom amerikanische Nachrichtenmagazin „Newsweek“ veröffentlichten Bericht noch immer fuer den Ka von Aethiopien. Besucher in ten festgestellt, dass sich der jaehrige anscheinend der Tache nicht bewusst sei, dass die Militaerjunta abgesetzt Seine Diener redeten ihm n wie vor mit „Eure kaiserli Chirac, der die Zustimmung von 52 Prozent der Befragten fand. Marie Christina, die jungste der vier niederlaendischen Prinzessinnen, hat sich mit dem oebenischen Kunstdrucker Jorge

Vatikan hat Geldsorgen

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat auch den kleinsten Staat der Welt, den Vatikan, in Finanzschwierigkeiten gestuerzt. Anfang des Jahres musste der Papst den Vatikan-Bediensteten 24.000 Lire (IL 180) Teuerungszulage zugestehen, aber er weiss nicht, woher er die Gelder nehmen soll. Der Haushalt fuer das laufende Jahr sieht Ausgaben von 20 Milliarden Lire (knapp IL 200 Mio.) vor, doch die papstlichen Finanzverwalter fragen sich, wie sie die Summe anbringen sollen.

Die Einnahmen des Vatikans sind in den vergangenen Jahren immer mehr hinter den Ausgaben zurueckgeblieben. Ein Grossteil vom Vermoegen des Heiligen Stuhls ist in Aktien und Obligationen angelegt, deren Ertraege kaum den Inflationserwartungen decken. Geruechte, dass der Vatikan bei dem spektakulaeren Zusammenbruch des Finanzimperiums von Michele Sindona im vergangenen Sommer 35 Milliarden Lire verloren habe, wurden als uebertrieben bezeichnet. Die Beteiligung an der Sindona-Bank haette nur fuer 1 Prozent

betragen, heisst es aus dem Vatikan. Doch unbestritten ist, dass der Papst empfindliche Spekulationsverluste hinnehmen musste. Der Wertpapierbesitz des Vatikans geht auf die einmalige Abfindung von 1750 Millionen Lire zurueck, die er aufgrund der Auszeichnung mit dem italienischen Staat im Jahre 1929 (Lateran-Vertraege) erhielt.

KURIENKARDINAL ERHAELT IL 4.600

Der Vatikan hat unterdessen seine Aufgaben und Aktivitaeten staendig ausgedehnt. Die modernen Reisen- und Konferenzdiplomatie, die Nuntiaturen, die neuen nach dem zweiten vatikanischen Konzil geschaffenen oekumenischen Organe verschlingen viele Gelder. Man kann dem Heiligen Stuhl jedoch nicht vorwerfen, er verschwende sein Kapital (auch wenn der Bau der neuen Audienzhaelle neben der Peterskirche 7 Milliarden Lire, was damals ueber 80 Millionen IL entsprach, gekostet hat).

Paul VI. hat radikal mit dem

Luxus aufgerueumt, spartanische Kleiderordnungen erlassen, Garderoben aufgeloeset, sich auf eine prunklose Hofhaltung beschränkt. Die Gehaelter der Kurienkardinaele wurden seit mehr als funf Jahren nicht mehr erhoeht. Ein roemischer Purpurtraeger erhaelt nicht mehr als 600.000 Lire (4.600 IL) im Monat und muss davon alle seine Spesen selbst bezahlen. Der zweite Mann in der Fuehrung einer Kongregation (Moisterium), zumeist ein Bischof, erhaelt knapp 400.000 Lire (3.000 IL).

Die Kongregationen sind jetzt aufgefodert worden, ihre Ausgaben um ein Viertel zu kuerzen. Sogar die Entlassung eines Teils der rund 3400 Vatikanbediensteten wurde ins Auge gefasst. Die Konservativen verlangen die Aufloesung der angeblich zu kostspieligen neuen oekumenischen Organe.

Um zu zeigen, wie schlecht es ihm geht, will der Vatikan sogar so weit gehen, eines seiner besiegelteten Geheimnisse zu lueften. In Kuerze sollen seine Bilanzen veroeffentlicht werden.



DIE AKTUELLE GARIKATUR Ideen zum Brennstoff-Einsparen fuer Schiffe und Bueros (wo der Direktor nur 2 Kerzen „Protektion“ hat)... Zeichnungen aus „Gescher“ von Fritz Maurer

Wirtschaftsrundschau

von Phosphatwerken bis Kibbuzim — weitere Industriepaene

von der ständigen ausseren Schwierigkeiten, aufreihenden Debatten um Zukunft des Landes und Budgetkürzungen, nimmt die "industrielle Revolution" ihren Fortgang, und mehr treten an die der Leichtindustrie die Branchen wie Mele und Elektronik, die die Ausbeutung des Rohmaterialien Tempo forto-

doch erst ein Teil dieser Gelder ausgegeben. Bei allen diesen Projekten stehen Unternehmen im Vordergrund, bei denen Wissenschaft eine wesentliche Rolle spielt. Handelt es sich um Betriebe mit einem wichtigen Anteil von Technologie in der Arbeit, so können sie auf besonders gute Bedingungen rechnen. Ihnen wird der Status be- willigt, den sonst Betriebe im Entwicklungsgebiet A erhalten, d.h. es werden besondere grosse Kreditsummen und Beihilfen bewilligt.

Die Regierung versucht ausserdem, die Industrie mehr und mehr in die Entwicklungs- gebiete im Norden und Süden durch gezielte Förderungs- massnahmen zu dirigieren. Bisher sind die praktischen Massnahmen hinter den Pro- jekten zurückgeblieben, aber es werden weitere Ausstren- gungen zur Erweiterung der In- dustrien in den Entwicklungs- gebieten unternommen. Der diesjährige Etat des Handels- und Industrieministeriums sieht für diesen Zweck 90 Millionen vor. Im Jahre 1973 waren in den Industrien der Entwicklungsgebiete 67.000 Arbeiter beschäftigt gewesen. Ende 1974 waren es ungefähr 70.000, und im Jahre 1975 soll ihre Zahl auf 80.000 stei- gen. Aber diese Zahl klingt et- was nach Zukunftsmusik — denn gerade jetzt ergeben sich erste Befürchtungen auf Zu-

nahme der Arbeitslosigkeit in den Entwicklungsgebieten. weil die Bauwirtschaft durch restriktive Massnahmen des Staates gebremst ist. Wenn die Steigerung der Arbeiterzahl um 10.000 erreicht werden soll, so sind neue Bauten und weite- re Förderungsmaßnahmen erforderlich. Die Erhöhung um 10.000 Arbeitskräfte soll durch Ausführung von 690 Projekten (zum Teil Neugründungen, zum Teil Erweiterungen) er- reicht werden.

Bei allen neuen Plänen ste- hen Metall, Chemie und Elek- tronik im Vordergrund, und die Chemie wird besonders nach- drücklich im Industriegebiet Ranaat Chowaw (südlich Beer- sheva) vertreten sein. Im letz- ten Jahre wurden 800 Mio IL für Industrien in den Ent- wicklungsgebieten durch den Staat investiert, und dessen Anteil an dieser "industriellen Revolution" ist damit auf drei Milliarden IL gewachsen.

Kibbuzim draengen in die Industrie

Bei allen neuen Plänen spie- len die Kibbuzim eine wichtige Rolle, die mehr und mehr aus rein landwirtschaftlichen Sied- lungen zu gemischten land- wirtschaftlich-industriellen Orten werden. Die Landwirt- schaft ist heute keine anrei- chende Existenzgrundlage mehr, und die Kibbuzim können dank der fortgeschrittenen Produk- tionsmethoden im Agrarwesen

ohne weiteres 1000 Mitglieder für Industriearbeit frei ma- chen.

Während Private angesichts der politischen Schwierigkei- ten mit Investitionsplänen zu- rückhalten, drängen die an- mehr Einkommen interessier- ten Kibbuzim in die Industrie. Nach einem vorliegenden Plan sollen in diesem Jahre 300 bis 400 Mio IL für neue Kibbuzi- industrien aufgewendet werden. Die Differenz in den Schätzun- gen ergibt sich, weil das Schicksal einiger grosser Plä- ne noch nicht klar ist.

Die "Investitionsrichtungs" folgt der allgemeinen Tendenz: 110 Mio IL für Metall, 100 für Plastik. In dieser Branche spielen die Kibbuzim eine be- sondern wichtige Rolle, etwa 20 Mio IL für Elektrotechnik und Elektronik, 30 Mio IL für Chemie, der Rest verteilt sich auf Leichtindustrien, wobei noch Zweifel hinsichtlich der Zweckmässigkeit der Projekte bestehen.

Die Gelder für die neuen Investitionen sollen mit Hilfe der Regierung, der Bank Na- poalim (Arbeiterbank), ver- schiedener gemeinnützigen Fonds und aus eigenen Mitteln aufgebracht werden. Nicht alle Bittenträume wer- den reifen, aber der Prozess der Industrialisierung macht schnelle Fortschritte. Heute sind dem Verband der Kibbuz- industrien bereits 250 Unterneh- men angeschlossen, und deren Zahl wird angesichts der vorhandenen Auftriebten- denzen schnell wachsen und sich in die allgemeine schnel- le Entwicklung der Landesin- dustrie einfügen.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

STEUERBELASTUNG:

Die gesamten Steuern er- brachten im Jahre 1973 rund 14,8 Milliarden IL, im Jahre 1974 ging ihre Summe auf 24,3 Milliarden IL hinauf und soll in die- sem Jahre auf 32 Milliarden IL ansteigen. 1973 hat- ten die Steuern 35 Prozent des Bruttoinlandsprodukts erreicht, im letzten Jahre 40 Prozent und 1975 sollen sie sich auf 35,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts be- laufen.

EXPORT:

Die Ausfuhr belief sich im Februar auf 160 Mio Dollar, davon 37 Millionen Dollar Agrarexport und 123 Mio Dollar Industrie- export. In den ersten be- den Monaten erreichte die Ausfuhr insgesamt 314 Mio Dollar im Vergleich zu 247 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres.

DIAMANTENAUFSUHR:

Im Februar stieg der Ex- port von Diamanten um 17 Prozent gegenüber dem parallelen Monat 1974 und erreichte 94 Millionen Dol- lar. Die Diamantenindu- strie hat wieder "Aufwind" bekommen und sieht der Zukunft mit mehr Hoff- ungen entgegen. Das inter- nationale Diamantensyn- dikat hat an Grund der ein- stigen Exportentwicklung auch die Zertifikate an Rohmaterial für Israel wieder erheblich gesteigert.

AGRAREXPORT:

Die Ausfuhr an landwirt- schaftlichen Produkten er- reichte in den ersten beiden Monaten 77 Millionen Dol- lar gegenüber 48 Mio Dol- lar in der gleichen Zeit 1974. Die Steigerung be- ruht sich auf nicht weni-

ger als 58 Prozent. Diese Entwicklung ist in erster Linie Folge der übertra- schend günstigen Konstellati- on für Zitrusfrüchte. Die- se konnten plötzlich auf- gesetzt werden und er- zielten auch günstige Prei- se. Während der Zitruser- ste 1974 bis Ende Februar 305.000 Tonnen Früchte ins Ausland geschickt hat- te, waren es in diesem Jah- re bis Ende Februar 585.000 Tonnen. Beson- ders ging der Export an Shamuti-Orangen in die Höhe (von 313.000 auf 379.000 Tonnen).

FRUCHTSAFTINDUSTRIE:

Die Fruchtsaftfabriken, die zuerst eine Über- schwemmung mit frischen Zitrusfrüchten erwartet hat- ten, sehen sich jetzt einem Mangel an Früchten gegen- über. Wegen des verstärk- ten Exportes lieferte der Zitrusrat bis Anfang März an die Fabriken nur 302.000 Tonnen Früchte ge- genüber 367.000 Tonnen in der gleichen Zeit des Vor- jahres.

VERBRAUCHSGÜTER:

Im Januar verkaufte der "organisierte Einzelhan- del" (Warenhäuser, Super- märkte usw.) 25 Prozent mehr Verbrauchsgüter als im Dezember 1974 (men- suelmässig festgelegt, zu konstanten Preisen). Damit war der Stand vor der Ab- wertung wieder erreicht. Am meisten waren im Ja- nuar Textilien und Schuhe in die Höhe gezogen. Bei Nahrungsmitteln und lang- lebigem Verbrauchsgüter (Kühlschränke, Fernseh- apparate, Waschmaschi- nen usw.) sowie Hausgerä-

ten war ein Anwachsen der Umsätze um 37 Prozent ge- genüber dem Dezember festzustellen.

AUTOS:

Eine Veränderung "nach unten" war dagegen im Februar bei Autos festzu- stellen. Nur etwas über 1500 neue Autos wurden verkauft, gegenüber 1900 im Januar und über 2000 im Dezember. Die ganze Branche, auch die Ge- brauchswagen-Händler klagen über eine fast voll- ge Absatzstockung.

FLUGWESSEN:

In diesem Jahre sollen et- was über 30 Mio IL für den Ausbau des Flughafens Lod ausgegeben werden, ge- genüber 25,5 Mio IL im vorjährigen Etat. Die Sum- me ist nominal gestiegen, real gesehen werden jedoch weniger Mittel wegen der Verteuerungen ausgegeben werden.

SOZIALVERSICHERUNG:

Die Nationalversiche- rung (Bituch Leumi) zahl- te im Dezember über 151 Millionen IL Renten an ältere Personen und an An- derer. Über die Zahl der Empfänger gibt es bis- her nur Angaben von No- vember: in diesem Monat waren an 205.000 Personen Altersrenten und an 56.000 Hinterbliebenen Renten ge- leistet worden.

ERWERBSLOSENUN- TERSTÜTZUNG:

Im Dezember 1974 la- gen der Nationalversiche- rung 367 Anträge auf Er- werbslosenunterstützung vor. Insgesamt wurden neben 155.000 IL an die Antrag- steller ausbezahlt.

Israel — ein gutes Geschäft für Deutschland

Die deutsche "Bank für Ge- meinwirtschaft" hat Unterla- gen bekanntgegeben, die er- neut auf einen grossen Liefe- rungsüberschuss zugunsten Deutschlands im Handelsver- kehr mit Israel hinweisen. Das Verhältnis ist 2:1 für Deutsch- land. Dies liegt in erster Linie daran, dass Israel in Mengen Maschinen und Investitionsgü- ter aus der Bundesrepublik einführt. Auch wenn die deut- schen Produkte zum Teil teur- er waren, haben die israeli- schen Importeure sie vorgezo- gen.

Industrie vorzuzug

Im Januar — September 1974 wurden von der Bundes- republik aus Israel Waren im Werte von 342 MILL. DM importiert und für 908 MILL. DM dorthin exportiert. Das entspricht einer leichten Zu- nahme des Einfuhrüberschusses gegenüber der Vergleichsperi- ode 1973. Zugleich erhöhte sich bei Gelder aus die- ser Basis 50:50 werden d.h. der in- mende Industrie die Hälfte der For- aben aufbringen. Im Jahre genehmigte die Zentrale für Programme im ange von 70 Mio Jahren wurde je-

fast ausschließlich Nahrungs- mittel pflanzlichen Ursprungs, unter denen wiederum Obst und Südfrüchte, lebende Pfla- zen und Erzeugnisse der Zier- gartenbau sowie Gemüse, Obst- konserven und Fruchtsäfte die grösste Bedeutung haben. Da- gegen waren die bundesrepu- blikanischen Beiträge an leben- den Tieren, Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs und Ge- samtmittel weiterhin von ge- ringem Umfang.

Waren der gewerblichen

Die israelischen Gesellschaf- ten, die sich mit der Planung und der Lieferung von Materi- al für Flughäfen befassen, wer- den zur dritten Internationalen Fachausstellung für Flughafen- ausrüstung eingeladen. Diese wird im September in Brüssel stattfinden.

Die Versicherungsgesellschaft

Die Versicherungsgesell- schaft Hassut hat neue Ver- sicherungspolizen eingeführt, mittels denen elektronische Ge- räte versichert werden können. Zum Bereich dieser neuen Ver- sicherung gehören Computer, elektronische Büromaschinen, Anlagen für Krankenhäuser und Laboratorien und andere elek- tronische Instrumente.

Wirtschaft erbrachten 55,6 Prozent des israelischen Ge- samtexportes in die Bundesre- publik. Davon entfielen nach den Angaben der amtlichen Ausserhandelsstatistik auf ge- werbliche Fertigwaren 142 Mill. DM oder 41,5 Pro- zent, überwiegend bearbeitete Schmuckdiamanten und Tex- tilfertigerzeugnisse. Der An- teil an gewerblichen Rohstof- fen und Halbfabrikaten belief sich auf 3,4 Prozent bzw. 10,7 Pro- zent. Erwähnenswert sind bei den Rohstoffen vor allem Baumwolle und bei den Halb- waren Kraftstoffe und Schmier- öle.

Bemerkenswert bei dieser

Zusammenstellung ist, dass die industriellen Fertigwaren und halbfertigen Produkte die Nahrungsmittel überflügelt ha- ben. Auch gegenüber Deutsch- land ist Israel kein blosses Zitrus- und Blumenland mehr.

Devisenreserven gestiegen, aber...

Nach Erklärung des Finanz-

ministers Rabinowitz sind die israelischen Devisenreserven seit der Abwertung um 450 Millionen Dollar gestiegen und haben die Grenze von 1,5 Mil- liarden Dollar erreicht. Rein äusserlich ist dies ein beträch- tlicher Erfolg, und damit konn- te die Bank Israel die "Ge- fahrzone" verlassen. Den- noch begnügten Wirtschaftsex- perten diese Befürchtungen für die kommenden Monate und weisen auf folgendes hin: so- wohl die Exporterlöse als auch die sonstigen Zuflüsse an Devisen deuten nur eine erlän- gende Besserung der Devisen- situation an.

Vermutlich ist ein grosser

Teil der Devisenzuflüsse auf Kredite zurückzuführen. Der Staat selbst hat berichtet, dass

Yon OBSERVER

Israel 77 Millionen Dollar vom Internationalen Erd- ölfonds als Kredit erhalten hat, dazu gesellen sich 40 Mil- lionen Dollar auf Grund des israelischen Anteils beim interna- tionalen Währungsfonds. Aus- serdem hat die Regierung in aller Stille kurzfristige Kredite zu verhältnismässig hohen Zin- sen aufgenommen, um das De- visenpolster unseres Landes wieder aufzuheben. All dies geschah in der Hoffnung, dass es gelingen kann, den Export in den kom- menden Monaten wesentlich zu steigern, die Touristik zu vergrössern und weitere Ein- nahmen aus Spenden und Bonds zu beschaffen. Letztere hängen in erster Linie von der

Entwicklung der Weltwirt-

schaft ab. Nun wissen wir, dass vor dem Herbst sicher keine Bes- serung in der internationalen Situation eintreten kann, wenn überhaupt eine Wendung noch für 1975 zu erwarten ist. Da- her haben mehrere Finanzexper- ten die Auffassung vertreten, dass die Regierung mit ihren kurzfristigen Überbrückungs- massnahmen in einigen Mona- ten der Atem ausgehen wird und dass dann wieder die De- visenreserven fallen werden, weil die Überbrückungskredite zurückgezahlt und hohe Zins- forderungen beglichen werden müssen.

Der Staat befindet sich also

in einer ungemütlichen Situa- tion, die nur geändert werden kann, wenn sich zwei Hoffun- gen erfüllen: 1) die Vereinigten Staaten gewähren Israel weite- re ganz erhebliche Unterstüt- zungen, 2) die Regierung ent- schliesst sich zu umfangrei- chen Hilfsmassnahmen für den Export, dass dieser wirk- lich ganz wesentlich gesteigert werden kann. Mit den kurz- fristigen Geldaufnahmen hat Israel eine Atempause gewon- nen, aber diese darf nicht durch Verschleuderung von Vorteilen unter dem Druck von Interessenten missgenutzt bleiben, sondern es müssen be- reits die nötigen Vorbereitun- gen für die Schaffung einer besseren Basis in der Zukunft getroffen werden. In einer Re-ihe von Beispielen in Haifa hatte Handels- und Industrie- minister Barlev erklärt, dass die wesentlichen Sektoren ange- sichts der Finanzkrise völlig ungeschützt seien, während "die Regierung Israel wisse, was sie zu tun habe". Weiter Kreise in Israel können sich der Meinung Barlevs zwar nicht anschliessen, trotzdem können wir nur hoffen, dass er recht behalten möge.

Neue israelische Handelsattachées in Deutschland

Teil Aviv (JEPI) — Die Posten

der israelischen Handelsatta- chées in Deutschland werden in diesem Jahre umbesetzt wer- den.

Der jetzige in Bonn amende-

der Amadee Baruch Schäfer wird im August nach Hamburg versetzt werden und an seine Stelle wird Sohar Perri aus der Leitung der Ausserhandels- abteilung des Handels- und In- dustrieministeriums treten. Der jetzige in Hamburg tätige Atta- chée Kimo kehrt nach Israel zurück und wird pensioniert. Der Handelsattachée für München, Pinchas Scharni, wird ebenfalls noch in diesem Jahre seine Tätigkeit beenden und ins Land zurückkehren. Er wird durch den früheren Handelsattachée in Zürich und Wien, Remes, ersetzt wer- den.

Wie Baruch Schäfer in einem

Gespräch mit unserem Korrespondenten berichtete,

diese Schau zu einer ständi-

gen Einrichtung werden und wird im Herbst wiederholt werden. Eine Neuerung wird die Beteiligung der israelischen Keramikindustrie (mit einer Soloschau) bei einem inter- nationalen Kongress der Kera- miker- und Glasindustrie sein. Mittels dieser Schau (Israel- Ländchen) soll eine solche Anstellung der deutschen Fachkreise für israelische Keramikindustrie ge- wonnen werden.

Die internationale Krise und

die gewaltige Konkurrenz haben dazu geführt, dass der israeli- sche Export nach Deutschland für das ganze Jahr 1974 etwas rückläufig war ca. 130 Mio Dollar gegenüber 135 Mio Dol- lar im Jahre vorher. Günstig werden sich die bevorstehenden Zollsenkungen auf Grund des neuen Abkommens mit der EG auswirken, z.B. bei Strickwaren,

ULPAN AKIBA NATANIA
Kurs zur Erlernung der hebräischen Sprache, Israel-Kultur und Landeskunde

ERZIEHUNGS- UND KULTURMINISTERIUM
Abteilung zur Erwachsenenbildung

TOURISTEN, GÄSTE, FREIWILLIGE
Geben Sie Ihrem Aufenthalt in Israel Form.
schliessen Sie sich dem Sonderkurs an:
Gesprochenes Hebräisch fuer Anfänger — 3 Wochen
Beginn: 1. — 6.4.1975
2. — 25.5.1975

5 — 6 Stunden Klassenunterricht, allmorgendlich * Judentum * Landeskunde
* Aktuelle Fragen * Gesellschaftliche und kulturelle Aktivität in israelischem Milieu.
Der Kurs wird unter Internatsbedingungen abgehalten, im Green-Beach-Hotel, Natania. Einwohner von Natania werden auch als Externisten aufgenommen.
Alle Einzelheiten und Einschreibung: **ULPAN AKIBA, Natania, Green-Beach-Hotel, P.O.B. 256, Natania, Tel. 053-24596.**

LITERATUR UND KUNST

Der Scholem Alejchem der Jeckes:

Sammy Gronemann zum 100. Geburtstag

Von SCHALOM BEN-CHORIN

Am 21. März jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag von Sammy Gronemann. An diesem Tage — es war nach dem jüdischen Kalender Purim! — kam Gronemann in Strassburg in Westpreußen als Sohn des späteren Landesrabbiners von Hannover zur Welt und am 6. März 1952 starb er in Tel-Aviv.

Hier irrt Kishon

In einem Artikel „Das gebackene Kacpchen“ und in einer anschließenden Rundfunksendung in den letzten Tagen erklärte Israels populärster Satiriker Ephraim Kischon: „Es gibt keinen religiösen Humoristen. So etwas existiert einfach nicht. Es gibt keinen Witzmacher, der bereit ist, der Fassade der Menschen zu trauen. Und ausserdem kann der Glaube von seiner Natur her keine Kritik vertragen und eine satirische Kritik schon gar nicht.“

Der lebendige Gegenbeweis gegen diese These Kischons war Sammy Gronemann, der Scholem Alejchem der Jeckes, der grosse Satiriker des westlichen Judentums, der zugleich ein tief religiöser und wie er sich selbst bezeichnete, orthodoxer Jude war. Fragte man ihn, wie er als Satiriker und Mann des Theaters sich so streng an die Formen jüdischer Tradition halten konnte, so erwiderte er einmal: „Ich kann meine Gewohnheiten doch nicht alle zweitausend Jahre ändern.“

Gronemanns satirische Kunst ging keineswegs neben seiner religiösen Haltung her, sondern hing mit ihr aufs innigste zusammen. Schon in seinem grossen satirischen Roman „Torhewobol“ nahm er östliche und westliche Orthodoxie und das Berliner Assimilationsjudentum unter die kritische Lupe. Der Roman beginnt mit dem klassischen Satz: „Bei Wein stein hatte sich wieder einmal taufen lassen, und diesmal mit besonderem Erfolg. Alles in allem hatte er dabei wohl an die 800 Mark erbeutet.“

Philosophie des „Wenn schon“

Gronemann sah die Welt als Satiriker, aber als gläubiger Satiriker, er konnte sehr wohl unterscheiden zwischen der Fassade des Menschlich-allzumenschlichen, und den ewigen Ideen, die hinter unserer Unzulänglichkeit stehen.

Diese Kritik am Menschen, die den Satiriker ausmacht, die den Satiriker kennzeichnet, machte auch vor biblischen Personen wie dem Könige Salomo nicht halt, und so entstand Gronemanns erfolgreichstes Bühnenstück „Der Weiss und der Narr / Königs Salomo“.

Der von Fritz Molden vorbereitete Taschenbuch-Verlag soll Anfang 1976 die ersten Titel anbieten. Dieser jüngste deutschsprachige Taschenbuchverlag befindet sich im Besitz der Erika-Verlagsgesellschaft, die wiederum im Eigentumsverband mit dem Verlag der Molden-Gruppe steht. Als erste Titel des Molden-Taschenbuchverlags (MSV) sind vorgesehen: Romane von Mario Puzo, Susan Howatch, Pierre Rey und Joerg Maubach sowie Sachbücher von Stefanie Faber, Amos Elon und Ernst Trost. Auch „Die neue Klasse“ von Milovan Djilas wird als Billigausgabe erscheinen. Ein reich illustriertes Taschenbuch über die Olympischen Winterspiele 1976 in Innsbruck soll bereits wenige Wochen nach der Schlusszeremonie auf den Markt kommen.

und der Schuster“, das später als Musical ein Weiterfolg werden sollte.

Frühzeitig hatte Gronemann bereits in Berlin seine Liebe zum Theater entdeckt, insbesondere auch zum jüdischen Theater. So half er der Wiener Gruppe zu Durchbruch und Erfolg in Berlin und nach 1933 schrieb er (freilich deutsch) fuer die hebraische Bühne heitere Stücke wie „Der Prozess um des Esels Schatten“ (1945), „Jakob und Christian“ und „Die Familie Reine“. In seinem Buch „Schicksal“ (1927) entwickelte er als satirische Variante zur Philosophie des Als-ob die „Philosophie des Wenn-schon“, eigentlich des „Nu, wenn schon“, das die menschlichen Schwächen auf ihr wirkliches Mass reduziert.

Unvergesslich sind Gronemanns Erinnerungen an die ostjüdische Flucht in den Ersten Weltkrieg „Hawdloch und Zapfenstreich“, die von der oft tragikomischen Begegnung von Ost- und Westjudentum erzählen. Aus heutiger Perspektive ist das Buch allerdings tragisch, denn deutsches Militär im jüdischen Osten war im Zweiten Weltkrieg ausserhalb jeder satirischen Betrachtung fuer Juden gerueckt. Das war damals anders, als General Ludendorff noch seine berühmte Botschaft „An meine lieben Jiden in Polen“ publiziert und ein jüdisches Komitee mit einem Flugblatt antwortete: „Boruch Habo — der General ist do“. Die Deutschen wurden als Befreier empfunden, unter ihnen deutsche Juden wie Sammy Gronemann, Leo Deutschländer, Hermann Struck, der Meister der Radierung, der eine Erstausgabe von Gronemanns Parfumschmerz in feinen Szenen „Hanses Flucht“ illustrierte. Gronemann schrieb ueber dieses Märchenstück:

„Es muehte sich mit Kwone dran
H. Struck und Sammy
Gronemann.“

Noch einmal hat Gronemann seine satirisch-religiöse Weltanschauung zusammengefasst in dem „Targum Onkel S.“, was natuerlich eine Anspielung auf die aramäische Bibelübersetzung „Targum Onkelos“ war. (Gronemann wurde im vertrauten Kiese allgemein „Onkel Sammy“ genannt.) In dieser satirischen Dichtung hat er die Schöpfungsgeschichte in ihm dargestellt. Die Geschichte von der Arche Noah beginnt mit den Worten:

Es gruendete dann Noah
Auch einen grossen
Wasserzoo.

Er spricht sogar von einem Haremabend in Mannes Terhinhahin.

Die politischen Konsequenzen der biblischen Geschichte werden hier in die Gegenwart ausgezogen. Hagar wird als die Ahnfrau der Araber dargestellt. Von Epoche zu Epoche tobt so der Kampf in der Mischpoke. Und niemals schloss sich noch die Kluff, die bis heute dauert, bis zum Mufti.

Gronemanns dreifache Existenz

Sammy Gronemann war Anwalt, in Berlin ein gewandter Stellanwalt, in Tel-Aviv nur noch ein Rechtsberater, da er wohl doch schon zu alt fuer die Umstellung auf das ganz anders strukturierte Recht und die Amtssprachen Hebraisch und Englisch im Lande war. Frühzeitig wandte er sich dem politischen Zionismus zu,

war Vorsitzender des Zionistischen Kongressgerichts und Delegierter auf vielen Kongressen. Der zionistische Publizist diente er auf seine Weise durch die Herausgabe der satirischen Zeitschrift „Schicksal“ und durch Mitarbeit an vielen zionistischen Publikationen. Als zionistischer Redner in einer Zeit der Assimilation verstand er es, die satirische Note in die Diskussion, die sonst pathetisch ernst gefuehrt wurde, zu bringen. Eine seltsame Freundschaft verband ihn mit dem deutschen Balladendichter Boerles Freiherr von Münchhausen, der durch Gronemann zum Sarager des Zionismus in dem Balladenbuch „Juda“ wurde. Leider, aber später dem Nationalsozialistischen Sog zum Opfer fiel. Auch davon berichtet Gronemann in seinem Erinnerungs-

buch, das nur hebraisch in der Übersetzung von Dov Sadan vorliegt „Sicharnoth schel Jecke“ (Tel-Aviv 1940), reizend illustriert von Ludwig Schwerin. Die Zeit ist gekommen, in der dieses Buch im Original erscheinen sollte. — In dritter Existenz aber war er Schriftsteller.

Repraesentant einer Epoche

Sammy Gronemann war ein legitimer Repraesentant einer heute bereits vergessenen Epoche: der Hochassimilation des deutschen Judentums und der zionistischen Opposition gegen dieses Phänomen. So wie unsere Jugend durch Scholem Alejchem und Mendele den ostjüdischen Humor kennenlernt, sollte ihr auch im Werke Gronemanns der Humor der Jeckes, die faelschlicherweise als hofflos gelten, erschlossen werden.

Wandlungen eines deutschen Dichters

In einem alten vergilten Gedichtband fand ich neulich das folgende Gedicht, es ist betitelt:

THEODOR HERZL

Wasser des Lebens aus steinernen Herzen schling
Du fuehrtest dein Volk aus der Fremde ins Vaterland
Und salbst doch nur von den Bergen die heilige Flur,
Die der ewige Gott der Väter dem Samen des
Abrahams schenkt.
Du Mose der Zeit, da das Heimweh in Israel stieg,
Du Mose unserer Tage, Gott gebe deiner Sache
den Sieg!
Wer kennt dies schoene, von Zionstiege zeugende
Gedicht und wer kennt den Dichter?
Nun, ich will kein literarisches Quiz veranstalten, das



VISIONAER THEODOR HERZL
Von Münchhausen besungen

Gedicht ist vor 75 Jahren geschrieben, und sein Dichter ist schon vor 30 Jahren gestorben. Etwas anderes, die Wandlung eines Menschen und bedeutenden deutschen Lyrikers, scheint mir hingegen wichtig genug, um auch heute noch an Dichter und Werk zu erinnern.

Das Gedicht stammt aus dem im Jahre 1900 erschienenen Band „Die Balladen und ritterlichen Lieder“ des Freiherrn Boerles von Münchhausen, der schon in seinem ersten, 1897 veröffentlichten Gedichtband „Juda“ seiner schwärmerischen, romantischen Liebe fuer das jüdische Volk Ausdruck gegeben hatte. Er war viele Jahre lang mit Juden und Zionisten durch enge Freundschaft verbunden, in seinen Versen, die sich durch ornamentalen Schmuck und genaue Lautmalerei auszeichnen, stellte er gern biblisch-jüdische Motive dar.

Doch im Jahre 1933 wurde auch er Opfer der Hitlerischen Hetze und bekannte sich bedingungslos zum Nationalsozialismus; wahrscheinlich liess ihn seine ritterlich-jüdische Grundhaltung und romantische Sehnsucht in den Nazis Gesinnungsgenossen erdlichen. Er bezaehrte seinen Irrtum 1945 durch den selbstgewählten Tod, im 71. Lebensjahr. Ob er sich damals noch an das „zionistische“ Gedicht, das er vor mehr als einem halben Menschenleben geschrieben hatte, erinnern konnte?

ALFRED FRANKENSTEIN

Georg Singer feiert Arbeitsjubiläum

35 Jahre im Lande taetig

Von YEHUDA COHEN

Prag ist nicht nur seine, sondern auch meine Geburtsstadt, und als ich dort von Tel-Aviv aus zu Studienzwecken im Herbst des Jahres 1936 eintraf, fesselte ein Plakat des Bochumer Nationaltheaters meine Aufmerksamkeit: „Mephistopheles“ (italienisch Mephistofele) von Arrigo Boito. Auf diese grossartige Oper, die — weiss Gott warum — in deutschsprachigen Laendern bis heute noch kaum bekannt ist, hatte ich es schon lange abgesehen. Als ich nachher hintrat, las ich mit Freude den Namen von Georg Singer als Dirigenten. Um es gleich vorwegzunehmen: Es war eine ungewöhnlich schoene Auffuehrung. Als ich Singer Jahre später den Theaterzettel der denkwürdigen Vorstellung zeigte, erzählte er mir, wie es dazu kam. Die Details habe ich vergessen; ich weiss nur, dass fuer die Auffuehrung ein Gastdirigent eingeladen war, der aus irgend einem Grunde den Taktstock hinarwarf und abreiste, und keiner der Dirigenten des Nationaltheaters die Leitung auf so kurze Frist uebernehmen wollte. Da fragte man den damals 28jaehrigen Georg Singer, ob er dazu bereit sei und ob er neherhaupt die Oper kenne. Singer antwortete, er kenne sie sehr gut, und wuenschte sofort die Partitur zu sehen. Und waechend er nun laechelnd den Theaterzettel betrachtete, gestand er mir, er habe damals nur den Prolog gekannt, die uebrigen Teile der Oper gar nicht. Er hatte sich mit Recht auf seine unglaubliche Beherrschung der Partitur verlassen. Er liest sie ja nicht nur, sondern spielt aus ihr — vom Blatt — auf dem Klavier. Wie kompliziert sie auch sein mag, er spielt sie im vorgeschriebenen Tempo unter Hervorkehrung aller dafuer Bestimmten, spielt Orchester auf dem Klavier und singt — zuweilen dazu Gesangsstimmen. Und den eifigen Druckfehler oder den Irrtum, den der Komponist uebersah, bemerkt er dabei. Die Israelische Philharmonie laedt Singer — abgesehen von „normalem“ Engagement als Dirigenten — haeufig ein. Gastdirigenten Werke israelischer Komponisten — meist vom Blatt, aus der Partitur vorzuspielen.

Sie nicht...“

Als in Prag der Opernchef der Hamburger Staatsoper Egon Pollak gastierte und Singer Partitur spielen hoerte, engagierte er ihn sofort nach Hamburg. Dort dirigierte Singer vier Jahre, bis er infolge der Nazigesetze nach der Tschechoslowakei zurueckkehren musste. Nun wirkte er in Tepliz, dann in Brunn und schliesslich in Machrisch-Ostroz. In dieser



DIRIGENT GEORG SINGER
Von Zemlinsky geschaezt

Stadt lernte er die vornehmliche Opernsaengerin Amey Nacher kennen, die er heiratete und die nun mit ihm in Israel lebt. Sie trat auch hier haeufig unter Singers Stabfuehrung, insbesondere in Opern auf. Sie wirkte dabei nicht nur als versierte Saengerin, sondern auch als Schauspielerin von Personlichkeit.

Aus der Tschechoslowakei wanderte das Paar Singer gerade noch im letzten Moment vor der Besetzung durch die Nazis, im Maerz 1939 aus. Im September trafen sie mit dem Allegeschiff „Tiger“ HHP in Palastina ein. Das Palastina Orchestra, das seit der Gruendung mit verschiedenen Dirigenten auftrat, war im Krieg auf die einheimischen Kueensler angewiesen, und das waren vor allem Michael Tanhe s.A. und Georg Singer. Auch nach dem Kriege hat Singer fast ausnahmslos jaehrlich eine Abonnementskonzert-Reihe der Philharmonie dirigiert, und so duerfte sich statistisch ergeben, dass bis einschliesslich heute kein Dirigent so oft am Pult dieses Orchesters stand wie Singer.

Meister des Partiturspiels

Partiturspiel wird an und fuer sich von jedem Kapellmeister erwartet, aber nur wenige koennen es gut und nur ganz wenige so perfekt wie Georg Singer. Ihn befuehigte diese Kunst, die Werke, die er dirigieren will, vorher mit Genuss am Klavier zu gestalten. Er lernte sie bei Alexander Zemlinsky, zugleich mit der Kunst des Dirigierens. Er ist Absolvent der Prager Musikakademie und war dort in Komposition Schule von Fidele Flisko. In einem Wettbewerb im Klavierspielen gewann er den ersten Preis in Form eines Feuertrophaees (den ihm spaeter die Nazis abnahmen). Unter Leitung von Leopold Kramer war er vier Jahre lang am Neuen Deutschen Theater in Prag engagiert; zwei Jahre davon war Opernchef Zemlinsky und zwei Jahre Wilhelm Stenborg. In jene Zeit fiel die „Beethovenjahr“, das hunderte Jahr nach dem Tode des Bonner Meisters (1927). Aus diesem Anlass fanden im Neuen Deutschen Theater zwei Festvorstellungen statt: Goethes „Egmont“ mit Musik von Beethoven unter Leitung von Georg Singer, und Fidelio unter Zemlinsky. Dieser schaezte seinen Schueler sehr und war deshalb doppelt darauf bedacht, ihn ja nicht ohne erstklassige Vorbereitung auftreten zu lassen.

Als Singer einmal in der ersten Zeit fuer einen anderen Dirigenten bei einer Auffuehrung von Balys „Juedin“ im letzten Moment einbringen wollte und glickte, er kenne sie sehr gut, antwortete Zemlinsky: „Sie koennen gewiss mehrere Fuedinnen gut, aber diese kennen

Pioniertaeetigkeit fuer die Oper

Als Georg Singer ins Land kam, war die von Golinkin gruendete und geleitete Oper bereits zugrunde gegangen. Oper hiess es von neuem anzufangen. Was anderswo als Barbarei und Puscherei angeprangert worden waere, war hier Pioniertum: Georg Singer sass rechts vor der Buehne am Klavier, ihm gegenueber, ebenfalls am Klavier, Frank Pelleg s.A. Die beiden bildeten das „Orchester“. Singer zugleich auch den Dirigenten einer „Troubadour“-Vorstellung (mit Amey Nacher als Leonore). Spaeter entstand die Volksoper, wo unter Singers Stabfuehrung u.a. „Madam Butterfly“, „Tosca“, „Carmen“, „Ein Maskenball“ (alle mit Amey Nacher) aufgefuehrt wurden. Einmaliger Hoehepunkt war die „Verkaufte Braut“, die trotz aller Schwierigkeiten europaeischen Standard erreichte und unzuehlige Male gespielt wurde.

Die Schwierigkeiten lagen vor allem darin, dass das Orchester zu einem grossen Teil aus Liebhabern bestand. Aber unter Singers Leitung klang es, und die Gott behuete, das Zusammenspiel mit dem Chor, den Solisten, ja im Orchester selbst in Unordnung gerat (im Theaterjargon nennt man das „Schmiss“), bringt es Singer schnell, moeglichst unauffaellig in wenigen Sekunden wieder hin. Die „Verkaufte Braut“ war die letzte Oper im Repertoire der Volksoper, welche der von Ed-

dis de Philippe gegruendet und bis heute geleitetem israelischen Opern weichen. Diese brachte eine Reihe Vorstellungen unter S. Stabfuehrung heraus, darunter „Turandot“, „Gianni Schicchi“, „Eugen Onegin“, „Die Fledermaus“. Auch leitete er die Auffuehrung der Oper „Andra“ von Avidon, der gen israelischen Oper auf Buehne.

Gruender mehrerer Orchesters

Bemerkenswerte Pionier-Georg Singers sind die C-dung des Halbfier Sinfonorchesters und des Holoner merorchesters, die beide vge Faktoren im israelischen stiebchen geworden sind. fig dirigiert er das Rumorchester (Jerusalem Sinfonorchester) und hat starker teil an dessen Leistungen die israelische Musik. Es mit diesem Orchester, da zaehlige israelische Werke und auf Touband festhalten gefuehrt und anrauegefuehrt die bisher nur konzertant gebrachte Oper „Nedam“ (uehde) von Karel Salmos die von Milhaud anlaesslich geplanten (und nicht verwirklicht) Dreitausendjaehrfeiern Stadt Jerusalem komponiert „David“. Aus dem chen Anlass hat Paul Ben-sin Sinfoniewerk „Der che Saenger Israels“ komponiert, ebenfalls unter Singers tung, durch die Philharmonie Geheuer gebracht wurde.

Die Zahl der Werke israelischer Komponisten, die Singer mit Philharmonie und mit an Orchestern des Landes aufte, ist gross. Er selbst se u.a. zwei Orchestersuiten, viersaeztige Sinfonietta, „I-tationen“ fuer Viola und cchester und Klavierwerke.

Im uebrigen ist Singer ein vorzueglichster und genu Liedbegleiter und tritt mit gern und Instrumentalisten auch als Solopianist in Ko-ten und im Rundfunk auf den letzten Jahren faehrt haeufig auf laengere 2 ins Ausland, wo er unzue Operauffuehrungen und zerte dirigiert. Unter und machte er mit dem Oesterri-schen Rundfunkorchester saba aufnahmen samedlicher foalischer Dichtungen o-rak. Von diesem hatte er Prager Rundfunk sogar eine aufuehrung geleitet: die „Alfred“.

Singer blickt jetzt, abge von seinen Leistungen in Weit und dem langjaehr Wirken vor seiner Einreise Israel, auf eine hundertjaehrige segensreiche Taeht im Lande zurueck, ein fr Anlass, ihm zu wuenschen, er an der Seite seiner Frau weitere Jahre mit gleichem fer und Fener den von ihm schrittenen Weg des Schaf und des Erfolgs gehen duert



Waschecher Araber? Kein wegs — nur ein deutscher Sch-spieler (Karl Michael Vogler) s Kara Bas Nemat in einer Ku May-Verfuehrung des Zweite Deutschen Fernsehens.

Fall Jehudi

Beethoven und die Frauen

(3. Fortsetzung)

Ries spürte, wie ihn der Schalk überkam. Ohne sich lange zu besinnen, intonierte er das Einleitungsmotiv aus der dem Fürsten Lichnowsky gewidmeten „Schicksalssymphonie“. Doch spielte er nicht das Arrangement des Meisters, sondern machte aus der Beethoven-Melodie zunächst einen Ländler, der dann in ein zärtlich-verliehtes Menuett überging.

Ein Damenschuh rollte über die Dielen. Die Soffedern schützten. Wiederum war die Stimme des Meisters vernommen:

„Ries, spielen Sie was Menschliches!“

Diesmal war die Programmanswahl für den Pianisten leichter. Er variierte über den zweiten Teil der „Drei Gesänge von Goethe“. Am dem unterdrückten Lachen, das hinter ihm aufsprang, erkannte Ries, dass er damit ins Schwarze getroffen hatte.

„Und nun etwas Leidenschaftliches!“

Für Ries bedeutete das einhellig etwas Lautes. Sein Anschlag verstärkte sich. Das Tempo wurde schneller. Nun musste die „Pathétique“ herhalten. Fast zwei Stunden schwitzte Ries schon seinen Dienst am Klavier ab. Da vernahm er durch die dröhnend ins Zimmer quellenden Akkorde das Klappen der Tür.

„Schnell“, rief Beethoven und packte den Pianisten bei der Schulter. „Ihr nach! Sie müssen ermüdet, wie sie heisst und wo sie wohnt!“

Verwirrt taumelte der Schüler von seinem Sitz empor. „Sie wollen sagen, Herr von Beethoven: Sie wissen nicht, wer Ihre Besucherin...“

„Unsin! Nihil!“ konterte der Komponist. „Muss ich das denn unbedingt wissen?“ polterte er und bemühte sich, seine Weste zuzuknöpfen. „Jung ist sie und schön und zärtlich und bestimmt von alten Adel! Nun laufen Sie schnell! Aber kommen Sie mir nicht zurück ohne die Adresse!“

SEINE ADELIGE BESUCHERIN SAH BEETHOVEN NIEMALS WIEDER

Sie tauchte in Beethovens Leben auch niemals wieder auf. Aus Genia von Strehls Erinnerungen dagegen wurde diese Szene niemals wieder gelöscht. Noch nach Jahren bemühte sie sich, die selbst eine ausgezeichnete Pianistin war, die Ländler-Variationen der „Schicksalssymphonie“ nachzuspielen. Sie durfte das aber nur, wenn sie allein war. Einmal hatte sie ihr Ehemann, Baron von W., bei diesem „unsinnigen Treiben“ überrascht und ihr grollend vorworfen, was sie da treibe, sei ein Sakrileg.

Ob Beethoven diese Episode vergass, erfuhr weder Ferdinand Ries noch sonst jemand. Der Hunger des langsam eraubenden Meisters nach Frauen konnte stets gestillt werden. Beethoven brauchte wirklich nur zu winkeln. Von ihm, der keineswegs immer gepflegt oder elegant auftrat, ging ein Zauber aus, dem sich keine Frau entziehen konnte. Lediglich seine fast übertriebene Diskretion — die nicht zuletzt mit seinem Gehörleiden zusammenhing — verhinderte wohl, dass er deswegen in Schwierigkeiten mit empörten Ehemännern geriet.

Schwierigkeiten hatte er nicht genug. Das Gehörleiden liess ihn schon im Jahre 1804 bei der Komposition der „Eroica“ fast am Leben verzweifeln.

Drei Jahre später, als die „Coriolan“-Ouvertüre entstand, hatte er sich wenigstens so weit mit den schrecklichen Gegebenheiten abgefunden, dass er selbst Umwelt glauben machen konnte, seine Schwerhörigkeit sei nicht mehr so arg.

Dabei musste er bereits beim Komponieren am Klavier ein selbst erdachtes Hilfsmittel benutzen. Er schraubte einen schmalen Hartholzstab neben dem Notenhalter an den Fil-

gel. Dessen freies Ende nahm er beim Spielen zwischen die Zähne, um somit über die „Knochenleitung“ zu hören.

In dieser Periode entstanden seine populärsten Kompositionen — so 1812 die „Siebte

Symphonie“ und die „Achte

Symphonie“. 1814 starb dann sein Mäzen Fürst Lichnowsky.

Ihm hatte Beethoven viel, wenn nicht sogar alles zu verdanken.

Hofrat von Brenning hatte bereits 1792 beim Kurfürsten

Max Franz durchgesetzt, dass Beethoven auf Kosten des Hofes zum zweitenmal nach Wien

gehen durfte.

Die musische Donaustadt hatte den jungen Künstler mehr als

liebend aufgenommen — so liebend, dass sie ihm nicht wieder hergehen wollte.

als er 1809 eine Berufung des Westfälischen Jérôme, Napoleons Bruder, nach Kassel be-

kam.

„Oh, Monsieur“, sagte die Besitzerin des kleinen Cafés, und hob ihren dicken Arm zur Begrüssung. „Wirklich furchtbar ist es dieser Tage. Ich kann mich nicht an solche Zeiten erinnern seit der Nazi-Besetzung... Was wird jetzt geschehen, Monsieur Bicher?“

„Christus allein weiss es“, gab er mit einem hilflos wirkenden Achselzucken zur Antwort.

„Christus?“, murmelte sie. „Es ist eine wirkliche Schande, das zu sagen. Mohammed, der ist's, der es weiss! Der Mohammed der Araber... Gott helfe uns!“

Sie bekrugte sich hastig und wendete sich der Knechte zu, aus der wuerziger Speisegeruch drang.

„Jeanette“, schrie sie, „Monsieur Bicher. Sie bleiben hier. Jeanette, bringen Sie ihm die Zwiebeluppe mit Pilzen!“ Sie brach in Gelächter aus. „Wie Sie sehen, Monsieur Bicher, kann ich mich an Ihr Leidgericht erinnern, stimmt's?“

Er grinste und setzte sich an einen Tisch in der entgegen-

setzten Ecke.

Dan Jordan fand Marcel beim Essen der heissen Suppe, die sich der Geheimdienstler mit sichtlichem Genuss einver-

leibte. Ihre Begrüssung bestand aus einem Kopfnicken. Mehr war nicht nötig. Sie arbeiteten bereits seit einigen Jahren eng

zusammen.

Marcel wusste die Tatsache zu schätzen, dass er als Jordans persönlicher Agent fungieren durfte. Er war der Ansicht, dass der gutaussehende Mann einer der besten Geheimdienstler war, die er während seiner langen Dienstzeit

kennengelernt hatte. Jordan seinerseits mochte Bicher, weil dieser seine Aufgabe genau und loyal erfüllte; er hatte Jordan noch nie im Stich gelassen.

Er wartete jetzt schweigend, bis Marcel seine Suppe auf-

gegessen hatte. Dann zog er seine Zigarettendose hervor und bot Marcel eine Zigarette an.

Marcel bedankte sich. „Danke“, sagte er, und inhalierte den Rauch mit Genuss. Er sah Jordan schief an. „Sie sehen entspannt und gut aus.“

Jordan sah immer so aus, bevor er sich auf eine Mission begab. Marcel hatte sich oft gewundert, wo dieser Mensch denn Angst verlor, die alle Geheimdienstler zuweilen emp-

fanden. Er schien feig, alle seine Befreiungen zu unter-

drücken und jene ungewissen Vorurtheile zu verdrängen, die einen Fehlschlag herbeiführen konnten.

„Sie haben den Mann also getroffen?“, fragte Marcel.

„Ja, hab' ich.“

Sogar noch für die heute freischaffenden Künstler ist van Beethoven ein charakteristisches Beispiel. So vertritt sich der Status einer Anstellung nicht mit freiem Schaffen. Das sah Beethoven schon als Anfänger ein. Doch mit der Unsicherheit des Jagens nach dem Verdienst und dem Honorar vertritt sich wiederum keine frei künstlerische Tätigkeit. Nut, Sorge und Hunger verhindern fast immer eine fortgesetzte künstlerische Leistung. Beethoven musste zu oft an Johann Sebastian Bach denken, der sich kümmerlich als Organist ernährte.

Aus dieser Erkenntnis heraus bemühte sich Beethoven nach Beendigung seiner Studien im Jahre 1795, also als Fünfundzwanzigjähriger, um Kontakte. Die fand er in Wien durch den

Adel. Beethoven war geschickt genug, seine Karten später richtig zu mischen. Er betonte seinen fürstlichen Gönner gegenüber, dass er einfach ge-

zwungen sei, das Kasseler Angebot anzunehmen. Fürst Lich-

nowsky berief ein Komitee, das van Beethoven auf Lebenszeit

eine Rente garantierte unter der Bedingung, dass er in Wien

blieb. Diese Rente nahm Beethoven auch dann noch an, als

ihm längst aus seinen musikalischen Werken hohe Tantiemen

zuflössen.

Darüber ist nicht wenig ge-

stritten worden. Nur die absolute Unabhängigkeit von den All-

tagsorgen aber machte es Beethoven möglich, zum Titanen

der Musik zu werden.

Vielleicht war es aber nicht

nur die wirtschaftliche Sicher-

heit, die ihm seine fürstlichen Mäzene gaben, sondern auch

die Anbetung der Frauen, die sich um ihn bemühten. So lei-

stete vor allem Bettina von Arnim wohl mehr als alle ande-

ren. Als sie ihn das erste Mal in einer seiner vielen Wiener Woh-

nungen aufsuchte, kannten die beiden einander noch nicht.

Dennoch entstand augenblick-

lich zwischen ihnen ein Kon-

takt, der sonst nur nach jahre-

langer Freundschaft entsteht.

Bettina trat in das Klavier-

zimmer. Beethoven legte dem

Stift auf das Notenblatt, reichte

ihre Hand und sagte zu ihm:

„Ich hab' eben ein schönes

Lied gemacht für Sie! Willen

Sie's hören? Kennst du das

Land...“ sag er mit harter

Stimme und bewies dabei so

viel Leidenschaft im Ausdruck,

„Pastorale“ ein Wiegenlied. Graf

von Brunswick wies fast

erschrocken zurück. Er

gerade zusammen mit der

fin das enge Turmzimmer

ten. Kopfschüttelnd ver-

hindern, die Tuer aufzu-

Doch die Gräfin liess sich

zurückhalten. Sie eilte zu

Tochter zu und schloss

ihre Arme.

„Dann ist es als w

fragte sie schluchzend und

chelte neben Theresas Hau

Mit einer Dissonanz

das Klavierspiel ab. Uebe

ernste, schoene Gesicht

Komtesse rannen ploetzlic

Trennen.

„Aber er will mich doch

rauen!“ rief sie.

„Meine liebe Tochter“,

sag Graf Brunswick ernst

liess sich in einen laut kn

den Rohrsessel fallen, „zum

einmal: Du konfrontierst

dennach schnungelos mi

erschreckenden Tatsache:

deine Frau Mama und ich

elnern werden sollen.“

„Ja, Papa! Ich wollte es

laengst offenbaren! Mein

sollte noch in Wien um

Hand anhalten.“

„Kein Kavalier von Ehre

eine Komtesse von Brar

verfuehren, um dann —

zum Teufel ist Laigi!“

Sinzi nahm Theresa das

tenblatt vom Ständer, um

rem Vater zu reichen. De

„6. Symphonie — Pastora

opus 68 — ergebnis defizit

von Ludwig van Beethoven

Wien 1808.“

„Du willst uns ernsthaft

hen machen. Theres“, ein

kant, dein Klavierlehrer. el

uns bezahlter Buergerliche

(Fortsetzung am nächst

Freitag)



LUDWIG VAN BEETHOVEN

erlebte die bitterste Demütigung seines Lebens, als er auf eine glückliche Ehe hoffte.

Symphonie“ und die „Achte

Symphonie“. 1814 starb dann

sein Mäzen Fürst Lichnowsky.

Ihm hatte Beethoven viel, wenn

nicht sogar alles zu verdanken.

Hofrat von Brenning hatte be-

reits 1792 beim Kurfürsten

Max Franz durchgesetzt, dass

Beethoven auf Kosten des Hofes

zum zweitenmal nach Wien

gehen durfte.

Die musische Donaustadt hatte

den jungen Künstler mehr als

liebend aufgenommen — so

liebend, dass sie ihm nicht wieder

hergehen wollte.

als er 1809 eine Berufung des

Westfälischen Jérôme, Napo-

leons Bruder, nach Kassel be-

kam.



THERESA VON BRUNSWICK



BEETHOVEN-FREUNDIN AMALIE SEBALD

Adel. Beethoven war geschickt

genug, seine Karten später rich-

tig zu mischen. Er betonte sei-

nen fürstlichen Gönner ge-

genüber, dass er einfach ge-

zwungen sei, das Kasseler An-

gebot anzunehmen. Fürst Lich-

nowsky berief ein Komitee, das

van Beethoven auf Lebenszeit

eine Rente garantierte unter

der Bedingung, dass er in Wien

blieb. Diese Rente nahm Beetho-

ven auch dann noch an, als

ihm längst aus seinen musikalischen

Werken hohe Tantiemen

zuflössen.

Darüber ist nicht wenig ge-

stritten worden. Nur die absolute

Unabhängigkeit von den All-

tagsorgen aber machte es Beetho-

ven möglich, zum Titanen

der Musik zu werden.

Vielleicht war es aber nicht

nur die wirtschaftliche Sicher-

heit, die ihm seine fürstlichen

Mäzene gaben, sondern auch

die Anbetung der Frauen, die

sich um ihn bemühten. So lei-

stete vor allem Bettina von Arn-

im wohl mehr als alle ande-

ren. Als sie ihn das erste Mal

in einer seiner vielen Wiener Woh-

nungen aufsuchte, kannten die

beiden einander noch nicht.

Dennoch entstand augenblick-

lich zwischen ihnen ein Kon-

takt, der sonst nur nach jahre-

langer Freundschaft entsteht.

Bettina trat in das Klavier-

zimmer. Beethoven legte dem

Stift auf das Notenblatt, reichte

ihre Hand und sagte zu ihm:

„Ich hab' eben ein schönes

Lied gemacht für Sie! Willen

Sie's hören? Kennst du das

Land...“ sag er mit harter

Stimme und bewies dabei so

viel Leidenschaft im Ausdruck,

„Pastorale“ ein Wiegenlied. Graf

von Brunswick wies fast

erschrocken zurück. Er

gerade zusammen mit der

fin das enge Turmzimmer

ten. Kopfschüttelnd ver-

hindern, die Tuer aufzu-

Doch die Gräfin liess sich

zurückhalten. Sie eilte zu

Tochter zu und schloss

ihre Arme.

„Dann ist es als w

fragte sie schluchzend und

chelte neben Theresas Hau

Mit einer Dissonanz

das Klavierspiel ab. Uebe

ernste, schoene Gesicht

Komtesse rannen ploetzlic

Trennen.

„Aber er will mich doch

rauen!“ rief sie.

„Meine liebe Tochter“,

sag Graf Brunswick ernst

liess sich in einen laut kn

den Rohrsessel fallen, „zum

einmal: Du konfrontierst

dennach schnungelos mi

erschreckenden Tatsache:

deine Frau Mama und ich

elnern werden sollen.“

„Ja, Papa! Ich wollte es

laengst offenbaren! Mein

sollte noch in Wien um

Hand anhalten.“

„Kein Kavalier von Ehre

eine Komtesse von Brar

verfuehren, um dann —

zum Teufel ist Laigi!“

Sinzi nahm Theresa das

tenblatt vom Ständer, um

rem Vater zu reichen. De

„6. Symphonie — Pastora

opus 68 — ergebnis defizit

von Ludwig van Beethoven

Wien 1808.“

„Du willst uns ernsthaft

hen machen. Theres“, ein

kant, dein Klavierlehrer. el

uns bezahlter Buergerliche

(Fortsetzung am nächst

Freitag)

„Gefällt es Ihnen?“ fragte er. Und Bettina nickte.

Das war der Beginn einer

Verbindung, die entscheidend

für die Frau

...de für den Herrn, mit dem wir ausgehen wollen

Von ALICE HOLDHEIM

man das Glück hat, am Interview einem Herrn gegenüber zu sitzen. In diesem Moment setzt er sich in den Mittelpunkt der Diskussion. So erfährt man Dinge, die man sich nicht nennen lassen. So erging es mir heute, als ich in einer mir ganz einheimischen Frage an et-

ber — die hoch angeschnittene Hose tragen muss — die übrigen, nach Meinung von Herrn Jonas, am besten mit Hosenträgern sitzt (also hinten, keine falsche Scham mehr). Übrigens sind die Hosen in diesem Jahr mit Aufschlag, unten weit, oben jedoch und auch am Knie schmal geschnitten.

„Wie weit?“ fragte ich bleistiftend, um die Zahlen anzuschreiben. Aber es kamen keine Zahlen, sondern Anatomie: die Weite der Hose hängt von der Schnittenform ab, die der Herr trägt! Und wie einleuchtend ist das! „Denn wie würde es aussehen“, meinte Herr Jonas, „wenn ein Herr mit Schuhgröße 40 die Überweite von Hamburger Schifferhosen tragen würde?“ Als ob er Klumpfüße hätte! Und umgekehrt: wenn sehr enge Hosen modern sind, wie sähe mit solchen Röhrenhosen ein Herr aus, der Schuhgröße 48 oder 50 hat? Als ob seine Füsse in U-Booten steckten! Nun, in diesem Jahr hat der Herr, der auf grossem Fusse steht, Glück: die Maximal-

Weite der Hose liegt zwischen 27 und 30 Zentimetern!

Die Jackets — hier war ich endlich in ruhigem Fahrwasser — sind in diesem Jahr sehr lang, tailliert gerade und mit schmalen Schultern und breiten Revers, an den Kanten auffallend nachgesteift, oft zweifach. Der Rücken nicht mit Überweite, mit einem Schlitz, der sehr hoch reicht. Auch der elegante Anzug hat in diesem Jahr eine sportliche Linie.

Die Sportanzüge sind sehr sportlich, mit aufgesetzten Taschen, die oft eine Falte haben und eine Patte mit Knopf (Einknopf der Uniform). Auch der Rücken des Sportjackets hat oft eine eingelegte Falte und einen Gürtel (nur hinten).

Die Stoffe sind hell: fopel gibt es etwas Dunkelblau und etwas Braun. Neben glatten Mohairs sind die Mischgewebe in Mode: Wolle mit synthetischen Fasern, gestreift, kariert, gemustert. Besonders die Sportjackets haben sehr grobe Karos. Auch werden als Neuestes die Jackets der Anzüge mit farbigem Futter abge-

führt, z. B. in Erdbeerrot, blauenmustern; ja es scheint, als ob den Herren in dieser trübsinnigen Welt ihre eigene Unanständigkeit (von den Engländern als Eleganz gedeutet) allmählich überwindet wird. Dafür spricht auch die so modern gewordene lustige breite dunkle Krawatte. — „Das einzige Schmuckstück des Anzugs!“

Mit ihr treten auch die anderen Accessoires viel mehr in den Vordergrund: der Schuh, das kontrastierende Hemd, die Socken — ja sogar die Manschettenknöpfe, die getrost „lebhaft“ sein dürfen: „Denn warum“ — es klingt im ersten Moment vielleicht paradox, ist aber überzeugend — „Warum soll eigentlich ein Herr, der über Dreissig-plus ist, in einem Anzug von unauffälligen Stoff und mit Vornehmheit sich auszeichnen?“

Die Krawatte wiederum soll aussehen, als er in Wirklichkeit ist — „Ja warum?“ — Nun, er braucht ja nicht gleich die Stoffe mit Goldstreifen zu tragen, wie Herr Jonas im Ausland sah. Die bleiben, so meint dieser, für Schauspieler und für — Dischid!

500.000 Mütter gehen wieder zur Schule

Philipp Coleman hat in den letzten Jahren ganz gut kochen gelernt. Er macht auch die Einkäufe für seine sechsköpfige Familie und besorgt die Wäsche. Seine Frau Phyllis hilft ihm manchmal beim Abwaschen — wenn sie Zeit hat.

„Denn Phyllis Coleman, 44 Jahre alt und Mutter von vier Kindern, ist Studentin. Sie will 1975 an der New Yorker Columbia University ihren Dr. phil. in englischer Literatur machen. Für den Haushalt hat sie keine Zeit mehr.“

Phyllis Coleman ist eine der über 500.000 amerikanischen Frauen über dreissig, die auf die Schulbank zurückgekehrt sind. Die meisten von ihnen sind verheiratet und haben Kinder. „Vor etwa fünf Jahren wurde mir klar“, sagt Mrs. Coleman, „dass die Kinder bald erwachsen sein und uns verlassen werden. Die Vorstellung, dass ich dann nichts zu tun haben würde, als Tag für Tag darauf zu warten, dass mein Mann von der Arbeit zurückkommt, war unendlich deprimierend. Du musst etwas aus dir und deinem Leben machen“, sagte ich mir, „du kannst nicht nur Hausfrau sein. Mein Mann und ich sprachen darüber, und wir waren uns darüber einig, dass ich mein Studium wieder aufnehmen sollte.“

„WENIG GELISTET“ Manche der Mütter, die wieder die Schulbank drücken, betreiben das Studium um seiner selbst willen. Herbert C. Jafa, Direktor des Zentrums für Erwachsenenbildung der New Yorker Universität, sagt über sie: „Es sind Frauen, die das Gefühl haben, nicht alles geleistet zu haben, was sie hätten leisten können.“

Andere studieren mit dem Ziel, einen akademischen Beruf auszuüben. So Mrs. Natalie Hertz, eine gepflegte Frau von 39. Sie bereitet sich an der New York University darauf vor, Anwältin zu werden.

„NUTZLICHER WERDEN“ Der Gedanke kam mir vor einigen Jahren während der Ferien. Mein Mann und die Kinder waren teils Ski laufen, teils

bei Verwandten zu Besuch, und ich war einige Tage allein zu Hause. Die ersten vier Tage waren fabelhaft. Am fünften Tage fühlte ich mich hundeelend: auf einmal kam ich zu der Überzeugung: Du musst etwas Nützliches aus dir machen.“

Etwas Nützliches aus sich machen wollen, nicht nur Frauen in den Dreissigern und Vierzigern, sondern auch solche in vorgerücktem Alter. An Queens College erzählt man sich von einer Dame, die mit 71 Jahren ihren Dr. phil. machte. „Über ihr Alter schwandeln und nach der Promotion einen Job ergatterte.“

Da die meisten der Studentinnen über 30 verheiratet sind, können sie ihre Pläne nur verwirklichen, wenn ihnen ihre Ehemänner mit Rat, Tat und moralischer Unterstützung beistehen.

Frauen aller Länder vereint Euch!

Man hat es uns so lange eingebläut, dass wir die zweite Generation sind, das schwache Geschlecht, die Dämlichen (kommt von Damsel), dass in jeder Beziehung unterlegen, dass wir es selbst glauben.

Die Herren der Schöpfung müssen es nicht unbedingt wissen, dass diese Annahme völlig unberechtigt ist, denn wir wollen ja auf gar keinen Fall auf die Privilegien der Schutzbedürftigen verzichten, z.B. dass man uns die Zigaretten ausliefert, in den Mantel hilft, den Stuhl vorzurücken und dergleichen mehr.

In Wirklichkeit sind wir die Stärkeren. Für Frauen gibt es keinen Acht-Stunden-Tag. Neben ihrem Beruf betreuen sie ihren Haushalt, Schmerzen ertragen sie weitaus besser und laudloser als ihre Geblüder. Sie gebären Kinder, erfüllen ihre Pflichten, auch wenn sie nicht ganz gesund sind, und — traurig aber wahr — sie leben auch länger. Also nicht-vorwiegend starkem Geschlecht.

Leider haben wir es auch nicht gelernt, unsere latente Kraft und den abgestrittenen, aber vorhandenen Verstand auch richtig anzuwenden. Bekanntlich steht hinter jedem grossen Mann eine Frau. Oft ist es die Mutter — die Frau — die Geliebte oder die Freundin. (Von Schwiegermüttern wurde noch

nichts vernommen.)

Man könnte es sich sehr leicht vorstellen, dass eben diese im Schatten der Grossen lebenden Frauen ihre Männer beeinflussen, sie wieder Krieg zu führen. Welche Frau will schon Krieg? Auch die meisten Männer wollen keinen, wenn sie selbst kämpfen müssen. Die ihn wollen, sitzen am Schreibtisch und schicken andere in den Tod.

Einmal hat so ein Protest der Frauen schon Erfolg gehabt — bei Lysistrata — man kann natürlich auch andere Methoden anwenden.

Als im vorigen Jahr den amerikanischen Frauen die Fleischpreise über die Köpfe wuchsen, haben sie einen Boykott durchgeführt, mit sofortiger, erfolgreicher Wirkung. Das ganze Geheimnis dabei war nur, dass sie eben solidarisch waren und wie Pech und Schwefel zusammen gehalten haben.

Jasser Arafat hat (gelautet) keine Frau, aber eine wird ihm wohl geboren haben.

Fran Sadat — Frau Assad — und wie ihr alle befehlen mögen, dreht Euren ganzen Charisma und alle Euer zur Verfügung stehenden Kräfte an und beauftragt die Herren, die Geschichte machen! Wir werden Euch nicht nachsehen.

Tamar

Städtischer Wintersport

Von ALISA LEWINSKY

Bis heute ist mir nicht klar, ob die allwinterliche Verstopfung der Abflüsse unseres Hauses auf innere oder äussere „Einflüsse“ zurückzuführen ist. Tatsache ist, dass beim ersten Erscheinen der errechneten Regenmillimeter in den Organen des Nachrichtendienstes — die Organe unserer Kanalisation in Unordnung geraten und Chajim zu Hilfe gerufen werden muss.

Chajim ist unser hauseigener Installateur, der mir trotz seiner häufigen Besuche auf unserem Anwesen nur teilweise bekannt ist: mit seinem Oberblei nämlich. Denn die untere Hälfte von Chajim steckt immer in diesem oder jenem Abflussrohr, aus dem er mit rundem, geröteten Gesicht wie ein Gartenzwerg herausragt, einen aus dem Trüben gefischten Scheuerlappen, schwenkend.

Das letzte Mal jedoch, als die aus den Rohren sichernden Abwässer den das Haus umgebenden Rasen mit dünnflüssig duftenden Fluten überschwemmten, erklärte Chajim, nachdem er eine Weile in der feuchten Tiefe herumgesuchert hatte: „die linke hat Schuld“, und ich lief zum Telefon, um die zuständige Stelle um Rat und Hilfe anzugehen.

Beim ersten Anruf wurde ich von einer weiblichen Stimme an eine andere Nummer verwiesen. An dieser meldete sich ein Herr, der mir sehr zuvorkommend die für mein Problem passende Telefonnummer angibt. Aber auch diese Stelle erweist sich als nicht zuständig. Nachdem sich auf meinem Notizblock etwa ein Dutzend verschiedener Nummern angeammelt hatte, gelang es mir schliesslich doch, die Stelle zu erreichen, die nicht nur für Abflüsse zuständig ist, sondern auch verspricht, unsere defekte Kanalisation „teufel umjagd“ — in die Hand zu nehmen.

Während der nächsten Tage stiegen die trüben Fluten immer höher, vermehrt durch vom Himmel stürmende Wassermassen. Die Kinder des Hauses spielten „Arche Noah“ in den Gummibooten ihrer Wasserröhre, und die Strasse war nur noch mit Hilfe von ausgestreuten Steinen zu erreichen, über die man wildklappenden Herzens hüpfte.

Die Stadtverwaltung erwies sich jedoch so gut wie ihr Wort. „Teufel umjagd“, kaum 10 Tage nach meinem Anruf — die Sonne lachte vom blauen Himmel und spiegelte sich kokett in unserem Privatsee — rief mich morgens eine lächelnde Bass-Stimme aus Fenster — Geweret, hier soll der Bifj übergeben sein. — Der Urheber dieser rhetorischen Bemerkung, eine städtische Erscheinung im blauen Overall, steht mit beiden Beinen im tiefen Wasser und hält einen Eisenhaken in der Hand. Hinter ihm ragt eine ähnlliche Gestalt aus dem Wasser, und stützt sich auf eine Eisenstange, wie Nephim der römische Wassersport auf einen Dreizack. Jetzt hebt die städtische Erscheinung die Eisenstange in halbe Höhe und wartet hinter ihr her wie hinter einer Wünschelrute. „Was anlässlich des Wasserüberflusses einen etwas deplacierten Eindruck erweckt. Nach einigen Schritten wird die eiserne Wünschelrute ins Wasser getaucht und mit einem daranhängenden Gullideckel in die Höhe gehoben.“

— Schmulwitz, gib a Stoch!

der darauffolgende präzise Einschlag der gurgelnde Protest des in seine Grenzen zurückverwiesenen Elements — alles das füllt mich mit tiefer Bewunderung für die Dienste unserer Stadtverwaltung und ihre ausführenden Organe.

Erst nachdem die städtische Erscheinung, gefolgt von Neptun-Schmulwitz, mit dem am Strassenrand wartenden Tender davongefahren war, fällt mir auf, dass sich der Wasserspiegel rund um unser Haus nicht im geringsten gesenkt hat.

Und am nächsten Morgen sehe ich die Gasse Hölle von Chajim, unserem Installateur, in der Abflusrröhre stecken. Aus der er mit einem irrtümlich pharisäischen „Aha!“ einen Scheuerlappen aus den langsam versickernden Wassern herausholt.

Polaroid schützt die Augen

Von MARIANNE

Völkerstämme, die seit Jahrhunderten in Wüstengegenden leben wie die Beduinen, verhüllen Kopf und Gesicht gegen die Wüstenhitze und lassen nur schmale Schlitze frei. Sie brauchen keine Sonnenbrille. Die Natur hat ihre Augen den Lebensbedingungen angepasst. Bei uns aber gibt es nur wenige Menschen, die es

sieben Schichten angefertigt, die ultraviolette Strahlen absorbieren, ohne die Infraroten zu berücksichtigen. In diesem Jahr sind es neun Schichten in einer Brille, bei denen auch Infrarotstrahlen absorbiert werden. Die Brillengläser müssen so geschliffen sein, dass die Strahlen von allen Seiten gleich stark einfallen.



POLAROID-BRILLEN 1974

sich leisten — und ihren Augen zumuten können, ungeachtet der starken Sonnenstrahlen ausgesetzt zu werden. Die bisher üblichen Augen-„Gläser“ werden jetzt weichen durch Plastikmaterial ersetzt, das viele Vorzüge hat: Leichtigkeit beim Tragen, Unzerbrechlichkeit für Sportler, besonders wichtige und weiche „Kratzschuttheit“ gegen unachtsame Behandlung. Polaroid-Sonnenbrillen sind, wie bei einer Pressekonferenz von einem Augenarzt erklärt wurde, dem komplizierten Bau des Auges angepasst. Bis zum vorigen Jahr etwa wurde ein Polaroid-Glas aus 370 bis 440 Schichten aus

Preiswerte Gerichte aus Zitrusfrüchten

Truthahn in Apfelsinensaft: Dreiviertel kg Truthahnfleisch ohne Haut oder Knochen. Salz. Pfeffer. 2 Löffel Öl. 1 Glas Apfelsinensaft. 2 Löffel Zucker. Saft einer halben Zitrone. ein halbes Glas Wasser. ein halber Löffel Mehl. die Scheiben von 2 Apfelsinen ohne Haut.

Truthahnfleisch in Stücke schneiden, mit Salz und Pfeffer würzen. In einem flachen Topf Öl erhitzen, hierin die Fleischstücke etwas anbraten. Inzwischen kocht man den Apfelsinensaft mit dem Zucker, fügt vorsichtig das mit kaltem Wasser angerührte Mehl zu, bis die Sauce anfängt zu kochen. Vom Feuer nehmen. Zitronensaft und Apfelsinensaft hinzugeben. Das Fleisch in ein Pyrex-Gefäss legen, die Apfelsinensaft darübergiessen und im Ofen backen. Bis das Fleisch weich ist. Wenn kein Backofen vorhanden ist, kann man einen Wundertopf benutzen.

Als Beilage kann man Kartoffeln und verschiedene Gemüsesorten servieren.

Zitronentorte: Zum Teig: 200 gr Biskuit-

Krümel, 100 gr geschmolzene Margarine, ein Glaschen Kognak; für die Füllung: ein Drittel Glas Zitronensaft, 200 gr Zucker, 4 Eier, 2 Teelöffel Gelatinepulver, 50 gr warmes Wasser.

Krümel mit Margarine und Kognak vermischen und in ein Blech oder eine Schüssel schütten. Zubereitung der Füllung: Eidotter mit Zitronensaft und der Hälfte des Zuckers auf kleinem Feuer erhitzen, bis die Mischung etwas dicklich wird. Gelatine in warmem Wasser auflösen, abkühlen lassen. Vom Feuer Schnee schlagen und vorsichtig durch die Eigelbmasse hindurch.

Diese Füllung giess man auf die Krümel auf das Blech und serviert kalt.

CORSET „MAGDA“

Tel.-Aviv, Dizengoff Str. 155 Passage, Tel. 227284 Orthon, Corsets u. Strassenhalter Spezial — Brustprothesen nach Operationen — Heilcorsets für Rücken-Leiden.

MIRJAM HARARI

HAARENTFERNUNG FÜR INDIER

Elektrische Methode — Schmerzlos — Narbenfrei. VOLLSTE GARANTIE

abstr. 2, Tel.-Aviv (Neben Zoo), Telefon 248362

15

Schach

Freitag 21.3.1975

ISRAEL NACHRICHTEN

החדשות ישראל

15

leine
ZEIGEN

★ TEL AVIV ★

UND VERKAUF

CH WIE VOR!
**PPICHE-
JURANI**
Genie 49, Tel. 57885
männliche Reinigung
geraten — versichert
gerungen — kostenlos
AUF — VERKAUF

AKIBA

Möbel, Küchen- und
abgegeben, Klei-
dungen und Nachlässe.
2-96736 auch Schabbat

GAL-KONE

Möbel, Kühlschränke,
visionsapparate und
nahrungsmittel.
Tel. 87 42 67
und Tel. 56 28 56

Zu verkaufen

Private Sammlung
ERLICHE GALLE
UND ANDERE
GEGENSTÄNDE
Tel. 03-451825

Ihrer Bequemlichkeit

quidationen! — Zahl-
weise Abraham-Avner,
21

gebrauchte und an-
nel. Frigidaire, Nach-
schaltungsanlagen, Te-
796, Cohen.

kauft Möbel, Tele-
ppiche, elektr. Geräte,
Namen und Kinderspiel-
zeug — kauft alles, was
nuten wollen. Telefon
nach Schabbat

chua kauft Möbel,
auflösungen, Nachlässe,
Frigidaire, 867494;
89608.

aufen antike und ge-
Möbel, Haushaltsge-
Nachlässe. 874245 —
0248.

Marco kauft antike
Möbel, auch
Tel. 825681.

alles! Möbel, Frigidaire,
visionsapparate, Antiqui-
täten. Tel. 882825.

Hakone kauft Möbel,
m. Frigidaire. Nach-
schaltungsanlagen. Tel.
876852.

gung. Zu ver-
Möbel, Doppelcouch,
h. Palsterstühle, Tep-
piche, Bilder, Glas-
zeilen, Bügelisen. Fri-
gidaire, elektr. Hei-
zer, Grill- und Back-
ofen. Tel. 877730.

zu allerletzt

was doch zu Stampf
man TEPPICHE
o. verkaufen oder
richten will
T A M P F
1. Tel. 295531, T.A.

AVIERE

re — oder ge-
Ordnung. Grosse Aus-
Stellung. Flügel, ge-
1 gutem Zustand — gu-
yungco, Melnik. Tel.
877730.

re Kleinmann, das

schgeschäft und auto-
porteur für zollfreie
— Tel. Aviv, Zamenhof-
el. 282989; Jerusalem,
str. 2. Tel. 227796

BUECHER

Bücher stets gesucht.
Freie. Auch Provinz.
al Aviv, King George
48616.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.A.

Ben Jehuda 65
Tel. 223750, 10-12, 4-6
DAS
VERMITTLUNGSBURO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Migrations • Expeditionen

GEREGEN SCHLÜSSELGELD:

3-ZIMMERWOHNUNG

Nähe Dizengoff - Arlosoroff
in bestem Zustand, 3. Stock,
eingebaute Schrank.
Tel. 227713, 223224/5
zw. 8-13, 16-19 Uhr.

Zu verkaufen

GERÄUMIGE 4-ZIMMER-
LUXUSWOHNUNG

Zentralheizung und alle
anderen Luxusrichtungen,
Telefon, komplett,
halboberer oder leer
Herzliche Aussicht, oben
Bet Hachajal. Tel Aviv.
Tel. 03-451835.

PENSIONEN

Ältere

etwas gehbehinderte

Dame

sucht Heim

bei netter Familie oder

Elternheim in Einzelzimmer

mit Bequemlichkeiten

Umgebung Tel Aviv - R.G.

Offerte:

Tel. 731141, nachmittags

ARBEITSMARKT

Suche Arbeit

BUEROARBEIT,

Maschinen schreiben, deutsch,

französisch, englisch.

Tel. 769701 nach 4 Uhr.

Osrot-Pilgerinnen

Kell-
nerinnen, vermittelt „Rina“

Tel Aviv, Merkaz Baale Me-
chistr. 21, Tel. 284849.

Gesucht Wirtschafterin

Osrot, Wohnen (separate Ein-
zimmerwohnung) nach Haifa

Frau zu Kranken, Überwach-
ten — alleinlebender Herr

Wirtschafterin 6 Stunden —
Schneiderinnen (Overlock)

Verkäuferinnen — Büroangestell-
te. — „Ruth“, Jawnestr. 2,

2936371 — 4406471

Diplomirte Masseuse — Pe-
diküre, seriös, sucht Arbeit, evtl.

Kombination. Kommt auch ins
Haus. Tel. 891917, Cholon.

Pflege für Pflügen per so-
ort gesucht. Dauerstellung. A

Rosa, Tel Aviv, Jachaskelstr. 20

10er 3.

Gesucht Wirtschafterin für

Haushalt mit 2 Kindern von

8-4 Uhr. Näheres Tel. 59489,

223698.

Metapet zu Säugling von

8-15 Uhr gesucht. Schikun Bawil

Tel. 459306.

EHE

AKADEMIKER-TOURIST, 69 bleibt

Dr. med., 36/170,

z. Zt. in Deutschland,

sucht entsprechende

AKADEMIKERIN

ZWECKES HEIRAT.

Bildungsreisen zu

Dr. M. LAHEZARI

463 Bochum-Linden

Dr. C. Otto-Str. 27,

West-Germany

Ehepartner für jeden

Touristen, Akademiker, „Portuna“

Idelson 20, Tel Aviv, Telefon

291004.

Suche für meine Sohn, ohne

seine Wissen, 34 Jahre, gutaus-

sehend, berufstätig, ein jungen

Mädchen aus gutem Hause, Za-

schriften an POB 1334, Tel-

Aviv für Nr. L/38350

Für meine Verwandten, In-

telektuellen, neuen Ole aus

Russland, suche passende, intelli-

gente Touristin, 40-45, zwecks

Heirat. Tel. 03-734842, nach

16.00 Uhr.

Jaffy — 220863 — Di-

zengoff 212, proponiert: Mön-

ner, 24 — 28 — 66, aus Frank-

furt — Ärztin, 58, Frankfurt —

Franken, 29 — 36, England — 50,

Australien — 55 Venezuela —

23 — 32 — 26, Amerika. Re-

ligiöse Touristin, 28/175, Mil-

lionärin. Ärzte 28 — 34 — 40,

Ingenieure: 27/185 und anderer

Alter. Schöne Mädchen aus gut-

ter Familie. Religiöse, Techni-

ker.

EXISTENZEN

Wir suchen seriösen Partner,

der an Reisebranche interessiert

ist. Wir bieten angenehme At-

mosphäre und leichte Bedingun-

gen. Verlangt wird Investition

von ca. IL 90.000. Angebote mit

Angabe bisheriger Tätigkeit,

Sprachkenntnissen etc. an POB

3202, Tel Aviv.

VERSCHIEDENES

TV-Schnellservice, Reparat-

uren von Televisionsapparaten,

Radios, Tonbandgeräten und

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 5.31 Uhr.

Schabbat-Ausgang: 6.29 Uhr

Pessach: ZAW

1. Ichud Schivat Zion, Neue

Synagoge, Ben Jehudastr. 86

Freitag abend 5.40

Schabbat morgen 6.30 u. 8.30

Freitag: Raw Jehuda Ansbacher

über Pessachvorschriften

Schabbat Mincha 5.35 Vor-

trag: Herr Jacob Breuer

2. Ichud Schivat Zion, Ben

Hamore, Nathan Strausstr. 5

Freitag abend 5.40

Schabbat morgen 8.00

Schabbat Mincha 5.35

Adat Jeschurun: Gnessinstr. 6.

Freitag abend 5.40 Uhr: Schab-

bat morgen 7.30 Uhr: Mincha

5.35 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan He-

schamstr. 10. Freitag abend

5.40 Uhr: Schab. morgen 8.00

Uhr: Linud Talmud: 4.40 Uhr;

Leitung: Rabb. Dr. Zwi Schechter.

Minche 5.40 Uhr.

„Kedem“-Synagoge. Progres-

sive Gemeinde, Carlebachstr. 20.

Ecke Jbn Gwirolstr. Freitag

17.30 Uhr. Schabbat morgen

9.30 Uhr. Predigt: Haraw Mo-

sche Zemer.

„Kehilath Ramat Aviv“, Uni-

versität Tel Aviv. Betz Perez

Nafali: Freitag 18.00 Uhr.

Hachia Ramat Gan: Freitag

abend 5.30 Uhr: Schabbat mor-

gen 7.45 Uhr: Lehrvortrag: Herr

Barkol. Gamara Schur, Herr

Weizmann.

„Kehilath „Emet v'Anava“, Ra-

mat Gan, Jachofsky 57. Freitag

abend 6.00 Uhr. Schabbat mor-

gen 9.30 Uhr.

„Haminjan Hechadash“, Kfar

Saba. Freitag abend 5.30; Schab-

bat morgen 8.00; Mincha 5.45.

Agudat Beth Haknesset, Kfar

Schmariaho. Freitag abend

17.45 Uhr; Schabbat morges

8.00 Uhr. Bar-Mitzwa: David

Schmuss u. Gur Agmon. Anspra-

che: Haraw Schmuel Awidor Ha-

cohen. Mincha 17.30 Uhr.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV:

ALLENBY: The Great Gatsby

BEN JEHUDA: The Towering

Inferno

CHEM: Herbie Rides Again

CINEMA ONE: The Man with

the Golden Gun

CINEMA TWO: A Streetcar

Named Desire

CINERAMA: „Jam Hadin“ (Is-

rael-Film)

DEKEL: California Split

DRIVE-IN: 7.00 Marco Polo

9.30 Duell

ESTHER: La moutarde me

monte au nez

GAT: Crazy Sex

GORDON: Man Jones

HOD: The Man with the

Golden Gun

LIMOR: Goldrush

MAXIM: State of Siege

MOGRABI: Chinatown

OPHIR: Airport 1975

ORDAN: Crazy Vacation

ORLY: Jury

PARIS: The Last Detail

PEER: The Prisoner of Second

Avenue

STUDIO: Confession of a Win-

dowcleaner

TCHET: W. R. — The

Mysteries of the Organism

TEL AVIV: The Towering In-

ferno

ZAFON: Les Violons du Bal

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.00 und 9.30

Jerem (1. Preis beim Cannes

Festival)

4.00 Kasablan

Gutaussehender AKADEMIKER (30)

IN EUROPA LEBEND. ZU PESSACH IN ISRAEL.

möchte junge, bibische Dame kennenlernen. Akademikerin,

Aerztin, Zahnärztin oder mit anderem akademischen,

praktischen Beruf, den sie einige Jahre lang in Europa

ausüben will.

Nur ernstgemeinte Antworten erwünscht.

Zuschreiben beidseitig, deutsch oder englisch, mit Photo, das

zurückgeschickt wird, an POB 4094, Haifa, für Nr. 5645

DISKRETIION ZUGESICHERT

HAIFA

PLASTIKVORHÄNGE

für Badezimmer, Küche, Flur

und nach Mass. auskünstliche

Erzeugnisse. — Badezimmer-

matten, Terylenecken.

HOFSÄDTER

HAIFA, Herzstr. 69

Nur vormittags geöffnet

ELEKTRO-

INSTALLATIONEN

rasch und verlässlich

DAN ROSENBLATT

Haifa, Moria 119,

Tel. 241923, 662645

Suche f. gesunde alte Dame,

SCHÖNES MOBIILIERTES

ZIMMER

m. Vollpension in Haifa

Antwort: P.O.B. 20,

Naharia f. Nr. 822.

ORIGINAL

Kurz-, Waben- und Liegebett

für Haus und Garten.

Alle Modelle direkt

vom Lager

KLEINBERGER, Haifa

Jechielstr. 6 (im Hof)

Tel. 640462, zw. 9.00-13.00

WADI GINSENG

FORTE

(Gelee Royal)

H. BIRKENFELD

Haifa, Hechalutzstr. 15,

Tel. 663870.

PREISWERTE

1711

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

נגד תכתיבים ונגד ויתורים

הנשיא קיסנجر, כפי שנקרא, הוא באופן כללי נגד ויתורים. במסגרת מסעו מאזן להכתיב את המצב ומסר לדבר על אילומו. במקום זה ביקר ויתור מפורסם על שימוש בכוח, אבל ליתור הזה הסכים כבר לפני שנת הויתור. הוא לא מנע ממנו לשלוח אנשי מלחמה ודך תופעה "הסגורה", ובכך התעלה הוא יסוב קלי מיקום בכוח השביתת כבר לפני שנה לפחות אותה מחדש. במקרה כזה, לא ישראליים, אלא ידועים שבזרים אינו רוצה להסכים לפירוט והסכמים השפועים. הוא פשוט מעוניין לכבוש שטח נוסף בחצי האי סיני. לפי התוכנית "המסוכנת" הולך לפני השלום "הציוני" ישראל ליצור יחסי מסחר בין שתי המדינות — אבל חשבת מאזנת להפוך חזרה ויהיה זה משמעותי "כל זה בעיניו".

הגנו מקום של חבצא בשלה בישראל חשבים לרדיוס צבאי. כל שיר הסכמה ודבר על פשרה מוסרואלית, אבל הדיוס את המרש פשרה. בעוד שסודאית בשחשט במילה "סרטיורי" אלית" בלבד חורס ויתור חוצרי בישראל. לוח ישראל לא תוכל להסכים גם אם משתלנו מחשיבה מאוד את מאבצי דר קיסנגר.

פ.א.פ.

KEINE DIKTATE UND KEINE VERZICHTE

Das Verhalten der Regierung Israels am Mittwoch und am gestrigen Tage zeigte, in welcher ungemündlichen Situation wir sind und wie verzweifelt das Kabinett nach einem Ausweg sucht. Der Dr. Kissinger einen Erfolg einbringen kann. Während in Jerusalem die Regierung als „Sicherheitsausschuss“ tagte und nachdrückliche und kein Sterbenswörtchen über ihre Auffassungen verlor, liess Sadat nicht nur auf einer Pressekonferenz, sondern sogar in einer amtlichen Erklärung, seine Auffassungen klar. In Jerusalem wurde geschwiegen oder höchstens gestammelt, aber von Assuan geht das Wort der Lehre aus. Der Schwerpunkt des Nahen Ostens hat sich zu dem von den Russen gebauten Damm verschoben, und von dort aus will Sadat die Bedingungen für ein neues Teilaabkommen diktiert.

Er kann sich dieses Verhalten leisten, weil er glaubt, bei Dr. Kissinger Verständnis zu finden und weil er dem amerikanischen Außenminister beigebracht hat, in „welch grossen Schwierigkeiten“ er ist. Die Schwierigkeiten Israels zählen nicht und es ist ein offensichtlicher Misserfolg der israelischen Aufklärungsarbeit, dass unsere Sorgen von der Welt gering geschätzt werden und dass alle von Israel die Konzessionen erwarten, die Sadat von seinen „Schwierigkeiten“ befreien können. Bisher hat die Regierung Israels in allen Tonarten geschwiegen, um sich nicht dem Vorwurf der Hartnäckigkeit und der Sabotage aussetzen, aber Jerusalem Geduld muss auch ihre Grenze haben.

Seit je warnten Minister, vor Beginn echter Verhandlungen den Arabern einen Grenzplan vorzulegen, weil unsere Maximalangebote sofort bei der anderen Seite zu Minimalforderungen werden würden. Ministerpräsident Rabin wollte diese Tradition über Bord werfen und hat in seinem immer wieder zitierten Interview die Räumung der strategisch wichtigen Pässe und von Abn Rodas angeboten, falls Ägypten auf Krieg verzichtet und den Weg zum Frieden gehen will. Was geschah daraufhin? Sadat übernahm sofort das territoriale Angebot, aber ohne den Kriegsverzicht. Er

fühlt sich so sicher, dass er es sich erlaubt, noch während der Rundreise Kissingers in Assuan eine Kriegsverzichtserklärung offiziell abzulehnen. Statt dessen bietet er verschwommene Formulierungen an, dass keine Seite während der Dauer des neuen Abkommens zu Gewalt greifen wird. Diese Zusicherung haben wir längst bekommen, und sie hat Ägypten nicht daran gehindert, Kriegsschiffe durch den angedeuteten Suezkanal zu schicken. Ägypten und Amerikaner vertrieben Israel auf geheime Zusagen und Gesten, aber diese hat es auch vor einem Jahre gegeben. Damals versprach Ägypten Öffnung des Suezkanals, während jetzt die Frage der noch geschlossenen Wasserstrasse wieder zum Verhandlungsthema gemacht wird. Aus ägyptischen, nicht aus israelischen, Quellen wissen wir, dass Sadat auch nicht auf die israelische Forderung nach Demilitarisierung aller geräumten Zonen eingeht, sondern diese Zonen von Ägypten besetzen. Sadat nach Osten verschoben will.

„Der Handel geht dem Frieden voraus“ — getreu dieser Devise hatte Israel vorgeschlagen, dass der Kriegsverzicht sich in Aufnahme von Handel und in Aufgabe des arabischen Boykotts ausdrücken sollte. „Lächerlich“ ist die Antwort, die uns aus Assuan zuteil wird.

Wir hoffen, dass es keine Regierung in Israel gibt, die auf ein derartiges Spiel eingeht und sich verkaufen lässt. Wir sehen auch nicht ein, warum Jerusalem nach den offenen Worten von Assuan schweigen muss. In der Knesset war anlässlich der Debatte über die Parteienfinanzierung von Demokratie viel die Rede, was wäre lieber, wenn mehr Demokratie angesichts der Verhandlungen mit Ägypten praktiziert werden würde. Alle Minister haben sich für ein territoriales Kompromiss ausgesprochen, wobei der Nachdruck auf dem Wort Kompromiss lag. Sadat hat nur das Wort „territorial“ benutzt und drängt auf einseitigen Verzicht, und darauf kann und darf Israel bei aller Schätzung der Bemühungen Dr. Kissingers, nicht eingehen.

Tieferschüttet übermitteln wir allen unseren Freunden die traurige Nachricht vom plötzlichen Ableben meines lieben und guten Mannes

HEYMANN ABRAMCZYK י"י

fr. Berlin-Santago

im Alter von 88 Jahren.

Er war ein edler, hilfsbereiter und gültiger Mensch, der Zeit seines Lebens allen stets nur helfen wollte.

Die Beerdigung fand am 20.3.1975, in Haifa statt.

Im Namen der Familie:
LENA ABRAMCZYK



Abkommen... kein Abkommen? Abkommen... kein Abkommen?...

Ab 1. April grössere Summen an den Bituach Leumi

Ben Schachar-Ausschuss in seinen Empfehlungen den Vorschlag unterbreitete, die Bruttosumme mit IL 5500 im Monat zu beziffern, von der Prämie zu berechnen ist.

Auch die verschiedenen Renten, die das Institut bezahlt, sind an die Durchschnittslöhne des Staates gebunden. In letzter Zeit haben sich diese Renten stark erhöht. Im nächsten Finanzjahr wird das Institut hundert Millionen IL mehr, als es an Einnahmen zu verzeichnen hat, für Renten ausgeben müssen.

Arbeitgeber werden ab 1. April eine Zulage in Höhe von 0,1 Prozent auf jedes Einkommen, für welches Bituach Leumi Prämien zu bezahlen hat, zu leisten haben. Diese Summe wird das Versicherungsinstitut in einem Fonds für Arbeitnehmer ansammeln, deren Arbeitgeber

Schweizer Offiziere zu Gast bei Zahal

„Wir haben von der israelischen Armee einen ausgezeichneten Eindruck erhalten. Wir fanden sie in entsprechender Bereitschaft und Dislokation.“

so sagte Oberst Jacques Corneo, welcher mit einer Gruppe von 90 Schweizer Offizieren und Offiziersfrauen im Lande weilte. Zu der Schweizer Offiziersdelegation gehören auch einige der höchsten Offiziere, sowie Offiziere der Reserve. Die Schweizer Offiziersdelegation unternimmt derzeit eine Studienreise im Nahen Osten. Sie besuchte gestern die Tel-Aviv-Börse. In dergegebene kurzfristige Anleihen zogen etwas an, während bei langfristigen Papieren die Kurse nachsanken. Der Umsatz belief sich gestern auf zehn Millionen IL und betrug im Laufe der ganzen Woche 50 Millionen.

Uneinheitlich war die Tendenz bei Aktien, deren Umsatz eine Million IL erreichte und in der letzten Woche sechs Millionen ausmachte. Elite liess um 1,5 Punkte, Polygon um sieben Punkte nach.

„DIE WELT“ ZUM BOYCOTT DER ARABER

Die in Hamburg erscheinende Zeitung „Die Welt“ nahm dieser Tage zu den „Boycott-Listen, die keiner sah“, Stellung und schrieb unter anderem, die eifrigeren Nachweise mancher Manager, keine Geschäfte mit Israel zu machen und die langen Erklärungen anderer, in denen sie zu der Boykottandrohung Stellung nehmen, muten reichlich sonderbar an. „Der westdeutsche Staatssekretär Grüner stellte lakonisch fest, dass es zwar jedem Unternehmen freistünde, der Regierung mitzuteilen, dass es auf der Boykott-Liste stehe, doch müssten die Unternehmer selbst entscheiden, auf welchen ausländischen Märkten sie sich betätigen wollen. Wohin es führt. Druck nachzugeben, ist in den letzten Monaten wiederholt demonstriert worden. Arabische schwarze Listen, die bisher noch niemand sah, sollten nicht Anlass geben, der langen Kette unflüchtiger Drohungen ein weiteres Glied hinzuzufügen.“

aus dem Lande

Einen Fleischhauer aus Afula wurden gestern nachts aus seinem Zimmer IL 35.000, die sich in seiner Hosentasche in einem Nylonsock befanden, entwendet.

Stefan Hupper, 26, aus Jerusalem, wurde zu einer Strafe in Höhe von IL 3000 und zu einem halben Jahr bedingter Haft wegen Bezahlung von Treibstoff mit ungedeckten Schecks verurteilt.

In Haifa griff ein Unbekannter den Uhrmacher Benamin Schmerler in der Sokolow Strasse 5 an und entriess ihm eine Tasche mit Schmuckstücken und Uhren im Werte von IL 15.000. In den Raubüberfall war auch ein zweiter Unbekannter verwickelt, der in einem Auto wartete und mit seinem „Kompanion“ das Weite suchte. Später wurden d. Wagenbesitzer und die beiden Räuber festgenommen. Der Besitzer des Autos hatte sich durch sein nervöses

Vier Mio. Tonnen Erdöl wurden 1974 im Sinai gefördert

Im vergangenen Jahr förderte Israel vier Millionen Tonnen Erdöl im Sinai, eine Million Tonnen weniger als im vorhergehenden Jahr. Das Organ des Erdöl-Instituts teilt mit, der Direktor der Neftel Neft Gesellschaft habe erklärt, seine Gesellschaft wolle dieses Jahr die Produktion durch grössere Investitionen auf dem Festland und auf dem Meeresgrund erhöhen. Hierzu bemerkt das Blatt „Jom Jom“, das Defizit der Erdöl-Lieferungs-Gesellschaften werde dieses Jahr 30 Millionen Dollar erreichen.

Der Finanzminister wandte sich an den Finanzausschuss der Knesset mit dem Gesuch, eine

Grosser Goldschmugge vereitelt

Kurzlich wurde ein Versuch, eine grössere Menge Gold und Juwelen aus Israel zu schmuggeln, vereitelt. Ein Zollbeamter im Flughafen Gurion beteiligte sich an der Durchsuchung und entdeckte ein grosses Goldbarren. Ein Doliarbetrag gefunden.

SUSAJEW SOLL INDUSTRIELLE LEI

Salman Sasajew wurde von Textildirektoren zum Leiter auf das Amt des Präsidenten der Industriellenvereinigungen vorgeschlagen. Im Juni werden die nächsten Wahlen zum Industriellenverband durchgeführt. Statuten kann Mark Miznitch ein drittes Mal zum Präsidenten gewählt werden. War Abraham Sawit der einzige Kandidat.

WARUM WIRD KOCHAWA LEVI BELASTIGT?

Tel-Aviv (D) — Die Polizei verhört gegenwärtig ein 14-jähriges Mädchen, welches mehrere Male an Kochawa Levi, die sich bei dem Überfall auf das Hotel Savoy ausgezeichnet hatte, telefonierte und „beleidigende Bemerkungen“ machte.

Das Mädchen war mit Kochawa Levi konfrontiert worden. Es entschuldigte sich u. Frau Levi verzichtete auf eine poliz. Anzeige. Dessen ungeachtet hat das Jugenddezernat der Polizei eine Untersuchung eingeleitet und will über die Beweggründe der beleidigenden Anrufe informiert werden.

POLIZISTENHEIM EINGEWIESEN

In Sichron Jasakow wurde gestern ein Polizeistandquartier eingeweiht. Bürgermeister Barzilai von Chedera hielt die Festrede.

Aus dem Kurszettel der Tel Avivier Börse

DELEGATIONEN	13.3.1975	20.3.1975
0% Israel Steuer, 3% Linked	147,1	147,1
5% Dead Sea Works bearg. 3 Linked	123,3	123,3
0% Div. 3 Linked	68,6	68,6
Milve Kitta 1965 Index 118,1	394	394
Milve Kitta 1966 Index 118,7	372	372
Milve Kitta 1967 Index 118,3	343,3	343,3
0% Div. Loan ser 322 bearg.	145	145
Dev. Loan ser 301 bearg.	286,5	286,5
Dev. Loan ser 162	170	170
Dev. Loan ser 308	142	142
Milve Bitachon 1969 ser 61	122	122
AKTIEN-MARKT		
Osar Hichaschwat ord. sh. reg.	215,5	215,5
I. L. D. C. Bankholding ord. sh.	182	182
Bank Hapolim ord. sh. bearg.	289	289
Bank Leumi „A“ ord. stock	289,5	289,5
General Mortgage Bank ord. sh. bearg.	294	294
Dev. & Mortgage Bank „B“ ord. sh.	228	228
Housing Mortgage Bank „B“ ord. sh.	166	166
Haashev Insurance ord. sh.	147	147
Delek ord. sh. reg.	229	229
Fal. Cold. Stor. & Suppl. IL 88	135	135
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 88	122	122
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	118,5	118,5
Solel Boneh Build. Works 10% bearg.	137	137
Mehadrin	84,5	84,5
Neot Aviv	77,5	77,5
Rosenco 5% pref. ord. sh. reg.	70	70
Ata „O“ ord. reg. sh.	336	336
Dobek	69	69
Pozentia 5% ord. pref. part. bearg.	287	287
American Israel Paper Mills	104	104
Asis	83	83
Sigat Investment bearg.	149	149
Alena Investment Ltd. bearg.	70	70
Pal Investments	156,5	156,5
Osar Investment	122	122
Discount Bank Inv. bearg.	203	203
Bank Leumi Investment ord. sh.	145,5	145,5
Naphtia Ltd. ord. sh.	243,5	243,5
Lapridot ord. sh. reg.	65	65
I.L.D.C. 8% conv. deb.	71	71
Ab 10% conv. deb.	2.055,75	2.055,75
D-Mark per \$	2.499,00	2.499,00
D-Mark	2,28	2,28
Natad (unter Banken)	—	—

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 375 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 3267

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Hanakwet Str. 52

Redaktion: Tel. 30014

היום ראשון 23 מרץ 1974

Vier Mio. Tote wurden 1974 gefordert

Wahlkampf in Portugal beginnt

— Befürchtungen um das Schicksal der Demokratie

Die Wahlen in Portugal werden im Monat stattfinden. Der Führer der Sozialistischen Partei des Soz., der zur Zeit der Minister der herrschenden ist. Dennoch griff er gegen die Dinge recht an. Die sozialdemokratische Partei Portugals beschloss, an den Wahlen dennoch teilzunehmen. Vorher hatte sie Zweifel geäußert, da sie bei den Kandidaten Partei eingegangen waren. Linksradike die Familien aller Kandidaten zu entführen. In der Westsee sehen die Wahlen in Portugal mit der Besorgnis, da die der Militärjunta, die regiert, ebenso wie wei-

ter Kreis der Bevölkerung, mit den Extremisten Gruppen zu sympathisieren. Den Verdacht aufkommen lässt, dass die Wahlen, die bevorstehen, letzten Endes nur noch eine Farce, ein Rückzugsgelächter darstellen, nach dem eine kommunistische Diktatur in Portugal errichtet werden wird.

In New York erklärten gestern portugiesische Kreise, die in den USA ansässig sind, sie begnügen sich mit der Hoffnung, dass die Demokratie in ihrem Lande erhalten bleiben wird. Sie meinten, dass, wenn sich bei den Wahlen eine vernünftige Balance der verschiedenen politischen Gruppen herauskristallisieren sollte, auch Aussicht auf eine Koalition und also eine parlamentarische Demokratie in Portugal gegeben seien.

NACH SCHWEREM RINGEN UM JEDEN EINZELNEN BERATUNGSPUNKT:

Kissinger - Mission bis auf weiteres gescheitert US-Aussenminister kehrt nach Washington zurück

Spät nachts war klar, dass die Mission des amerikanischen Aussenministers, so wie er sie viele Tage hindurch präsentiert hatte, als gescheitert anzusehen ist. Kissinger wird nach Washington zurückkehren, um dort neue Grundlagen für seine Mission zu finden. Die ägyptischen Zugeständnisse haben Israel nicht genügt, und auf Grund dieser Tatsache kam es zu den Entscheidungen, die Israel in diesem Augenblick traf.

Das israelische Verhandlungsteam machte ganz klar, dass Israel zu weitgehenden Verzicht bereit gewesen war, dass aber die Ägypter nicht die allergeringste Bereitschaft zeigten, den Israelis entgegenzukommen. In den westlichen Hauptstädten wurde gestern Abend angenommen, dass die Israelis alles tun würden, um baldmöglichst zu einem vernünftigen Abkommen zu gelangen.

Ministerpräsident Rabin meinte, die Lage sei klar, Israel mis-

lungsteam mit grossen Vollmachten ausgestattet, obwohl es nach wie vor im Rahmen der Regierung ernsthafte Meinungsverschiedenheiten über die Grenzen dessen, was die Verhandlungsbeziehung angeht, gibt und die Möglichkeit einer Beendigung der amerikanischen Kissingermission nicht ausgeschlossen werden kann.

Freitag hätten die Verhandlungen bis zum späteren Nachmittag ausgedauert, dann trat die Regierung Israel zu einer fünfstündigen Sitzung zusammen. Sogar die religiösen Minister verliessen die Sitzung nicht bei Schabbateingang, sondern die Beratungen wurden nur für einige Zeit unterbrochen, damit sie Mincha beten konnten. Sie blieben bei den Beratungen anwesend und begaben sich nachher zu Fuss zu ihren Wohnungen. Andere Mitglieder der Regierung kamen aus ihren Kibbutzim zu-

rück, nachdem sie bereits zum Wochenende, wie stets, nach Hause gefahren waren. Darin bewies sich die aussergewöhnliche Bedeutung dieser Sitzung. Dann, als die Beratungen der Regierung zu Ende waren — gegen zehn Uhr abends — traf das Verhandlungsteam wieder mit US-Aussenminister Kissinger und seiner Delegation zusammen. Endlich, nach ein Uhr nachts, trafen Peres und Kissinger aus Mikrophon, um mitzuteilen, dass man nach Schabbatausgang weiterverhandeln gedenke. „Die Standpunkte sind heute näher als noch vor 48 Stunden, aber noch immer zu weit, um von einem bevorstehenden Abkommen zu sprechen“, sagte Prof. Kissinger bei dieser Gelegenheit. Peres meinte, es habe keinen Sinn, unter Zeitdruck Beschlüsse fassen zu wollen.

Wie gewöhnlich kamen aus Kairo, aber auch aus anderen arabischen Hauptstädten Dro-

hungen und kriegsrische Töne. Ziemlich deutlich jedoch war, dass die Ägypter keineswegs geneigt waren, und sind Israel durch eine politische Geste entgegenzukommen und auch weiterhin auf dem Rückzug von den Pässen und Erdölfeldern bestehen, ohne dagegen irgendwas konkretes anzubieten. Aber auch die israelische Haltung hatte sich zweifellos verändert. Man war in Jerusalem der Ansicht, man sei an der Grenze der Konzes-

sionen angekommen und nicht mehr bereit, weiterhin nachzugeben. Aus dieser Ausgangsposition heraus wurde die Pause eingelegt, nach der, gestern Abend, die Beratungen beider Seiten wieder begannen. Offiziell wurde in Jerusalem nichts mitgeteilt, da das Kabinett in seiner Eigenschaft als „ministerielles Sicherheitskomitee“ sass und über die Beratungen dieses Gremiums niemals Veröffentlichungen erfolgen.

OFER: ES GIBT KEINE ALTERNATIVE FUER EINE REGELUNG

Auch schmerzlichere Punkte in einer Regelung mit Ägypten werden wir akzeptieren müssen, und zwar ganz einfach deshalb, weil die Alternative heissen müsste, wir gehen nach Genf und das in diesem Augenblick unmöglich erscheint. Im übrigen können wir uns gerade jetzt keineswegs auf ein schweres Ringen mit den Vereinten Staaten einlassen — sagte gestern Wohn-

bauminister Ofer bei einem Vortrag im Bet Berl.

Ofer sprach vor den Vertretern der Jugendsektion der Arbeitspartei, die in den beiden letzten Tagen eine Landeskonzferenz durchführte, bei der mehr als 300 junge Leute die verschiedenen Ortsgruppen vertraten. Gäste aus elf Ländern waren ebenfalls anwesend.

AL GOUNHOURIA AUS KAIRO:

Was Aegypten bieten will

Sobald sich Israel aus Abu Rodes und von den beiden Pässen auf der Sinaihalbinsel zurückgezogen haben wird, werden all diese Territorien in die Kontrolle der UNO-Streitkräfte übergehen. Eine israelische Präsenz in den Zonen, die geräumt wurden, wird es dadurch geben, dass die Israelis, gemeinsam mit UN-Beobachtern, Patrouillen durchführen können.

Im übrigen soll die ägyptische Erklärung über eine Beendigung d. Kriegszustands, so wie Israel sie die ganze Zeit über gefordert hat, von einer gegenseitigen Erklärung beider Staaten den USA gegenüber ersetzt werden. In dieser Erklärung verpflichten sich Israel und Ägypten, „keine militärische Kraft anzuwenden, solange die gegenwärtigen Verträge in Kraft sind“.

Die Ägypter rechnen damit, dass Israel die Räumung der in der Debatte befindlichen Gebiete in einem Zeitraum von sechs Monaten vollendet. Dieser Plan wurde gestern von der ägyptischen Zeitung „Al Gounhouria“ in Kairo veröffentlicht.

Der Chefredakteur des Kairoer „Al Ahras“ schrieb gestern in seinem Blatt, es mag zwar sein, dass Ägypten und Syrien verschiedene Methoden in ihrer Nahostpolitik anwenden, im Grunde jedoch gehen sie gemeinsam vor und haben auch dieselben Massnahmen getroffen.

Er meint auch, dass alle Vorfälle nichts nützen werden, wenn nicht letzten Endes in Genf eine allumfassende Nahostregelung ausgearbeitet wird.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die Scheiben bei einer der New Yorker Niederlassungen der Fluggesellschaft Pan American wurden eingeschlagen, augenscheinlich von der jüdischen Verteidigungsliga, da „diese Firma besonders viele Flüge nach Syrien aufrechterhält“. Auf diese Weise sollte das Schicksal der Juden Syriens in das Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht werden.

150 Personen wurden in Argentinien verhaftet, da sie beschuldigt werden, die öffentliche Ordnung zu stören und die Staatssicherheit zu gefährden. Es handelt sich um wesentlichen um Repräsentanten der Gewerkschaften.

Leonid Breschnew, der Generalsekretär der KP der Sowjetunion, kehrte von Budapest nach Moskau zurück und nahm sofort Besprechungen mit dem französischen Premierminister, der in der sowjetischen Hauptstadt weilte, auf. Breschnew hatte Budapest besucht, um bei der Landestagung der KP anwesend zu sein.

In einem Rechtfertigungsschreiben an die „Apartheid“-Kommission der UN erklärt Libias Präsident Muammar, er habe Südafrikas Premier Vorster getroffen, um zu versuchen, eine „Brücke zu der verurteilten Einstellung der südafrikanischen Regierung zu finden und eine Lösung herbeiführen zu helfen“.

Dass Israel seine „Gabriel“-Rakete nach allen möglichen Seiten hin entwickelt, berichtete die Flugschrift „Flight“. Sie behauptete, eine See-Srakete, die 40 km Reichweite hat, sei entwickelt worden, ebenso wie eine Luft-Bodenrakete, die durch eine vorn eingebaute Fernsichtkamera gelenkt wird.

In einer ägyptischen Stadt im Nildelta kam es zu Unruhen und vierzig Personen wurden festgenommen. Es handelt sich um die

Forderung von Arbeitern, Überstunden bezahlt zu bekommen und mehr zu arbeiten.

Der griechische Aussenminister kommt heute zu einem Staatsbesuch nach Kairo. Er ist dabei eine Reise durch arabische Länder zu absolvieren, um die Bande zwischen seinem Lande und den Arabern zu festigen und die Erdöllieferungen zu garantieren.

Joschaf Kadar, der KP-Chef Ungarns wurde von der KP-Konferenz in Budapest in seinem Amte bestätigt und versprach, die liberale Linie fortzusetzen. „Die sozialistische Demokratie bleibt auch weiterhin aufrecht“, sagte Kadar, der seit 1956 an der Macht ist.

Die USA und die UdSSR unterbrechen für einen Monat ihre Moskauer Gespräche über ein Abkommen zur Einstellung aller unterirdischen Atomversuche. Es wurde besonders betont, dass die Gespräche erfolgreich sind und die Unterbrechung nicht bedeutet, es gebe besondere Meinungsverschiedenheiten.

Fortschritte der Kommunisten in Kambodscha und Südvietnam

Die Luftkräfte aus den USA, die in die belagerte kambodschanische Hauptstadt Phnom Penh Lebensmittel u. Munition bringen, mussten gestern wieder für mehrere Stunden unterbrochen werden, da d. Kommunisten d. Flugplatz unter Raketenfeuer genommen hatten. Drei Maschinen wurden eingesetzt. Die Lage der Stadt wird immer schwieriger. Marschall Lon Nol, der Herrscher von Kambodscha wird wohl, wie Beobachter meinen, in den nächsten Tagen ins Exil gehen und damit können dann Waffenstillstandsverhandlungen geführt werden, die natürlich zur völligen Machtübernahme der Kommunisten überleiten.

In Vietnam eroberten die Kommunisten weitere Orte und Landstriche und beschossen bereits gestern nachmittags Hanoi, an der Nordküste Südvietnams. Noch niemals, so hies es aus Saigon,

weilten in Südvietnam sowie nordvietnamesische Soldaten, wie in diesem Augenblick. Eine Einheit der südvietnamesischen Truppen wurde von den Kommunisten, in der Nähe der Grenze des Landes mit Kambodscha, völlig abgeschnitten. Kämpfe fanden an einem Punkte statt, der nur 30 km von Saigon entfernt ist.

US-Verteidigungsminister Schlesinger erklärte der Budgetkommission des Kongresses, sowohl Vietnam als auch Kambodscha würden in ganz kurzer Zeit in die Hände der Kommunisten fallen und damit ganz Südostasien gefährdet sein, wenn nicht auf der Stelle eine massive Hilfeleistung seitens der Vereinigten Staaten einsetzt. Am Montag wird die Kommission über die Erklärungen des Verteidigungsministers Beratungen abhalten. In Washington mehren sich die

Stimmen, die jetzt für eine tatkräftige Hilfe der immer wieder geschlagenen Regierungstruppen in den beiden Indochinaländern eintreten.

Sprengstoffpaket am Jaffator entdeckt

Am Jaffator in Jerusalem wurde ein Sprengstoffpaket, mit einem Beutel, der Brütchen enthielt, entdeckt. Die Feuerwerker der Polizei nahmen die Sprengladung auseinander, ohne dass sie Schaden anrichtete oder Opfer zur Folge hatte.

Vorher waren die Touristen und Besucher evakuiert worden. Eine halbe Stunde später wurde der normale Verkehr in dieser Zone wieder aufgenommen.

DAS WETTER

Gegen Abend Ende des Schattens und Rückgang der Temperaturen. Leichte Regenfälle möglich.

Temperaturen: Jerusalem 16 — 22, Tel Aviv 16 — 26, Haifa 16 — 26, Golana Höhen 13 — 19, Tiberias 14 — 29, Naharia 16 — 27, Lod 16 — 27, Beer Scheva 17 — 27, Eilat 17 — 29 und Westsinaï 15 — 27 Grad.

הל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
P.P. — שולם
139

JAYAN LOBT KISSINGER

Der israelische Aussenminister wird letzten Endes ein und das gleiche zu begreifen auf dem Flugplatz, vor seinem und dem Abflug nach Tel-Aviv Mosche Dayan. Der israelische Vizepräsident gab diese ab, da die Bericht im dringend be- wies er zu dem Stand der Mission im Na- men zu sagen habe.

AW VERLASST ARBEITSPARTEI

Zusatzgeordnete Li- Eliaz wird heute die Arbeitspartei in der verlassen. Am Vormittag er darüber mit dem Sekretär der IAP, am Nachmittag will Konferenz abhalten, er seinen Rücktritt fraktion der IAP be-

BRONIA APPELBOIM-FELZ

Czerowitz

Beerdigung findet heute, Sonntag, 23. März 75, Uhr nachmittags auf dem Friedhof Holon statt.

Stobus steht zur Verfügung um 1.15 von R. Jermajin 1 Aviv.

Die trauernden Hinterbliebenen

GATTE, TOCHTER
Schwiegersohn Dr. WINTER
und die übrige Familie

EDWIN ESRA LANDAU

Früher Deutsch-Krone

s gegangen.

s Beerdigung findet heute, Sonntag, den 23. März um 3.15 Uhr von der städtischen Beerdigungshalle iv, Dafa Str. 5 aus in Holon statt.

Die trauernde Familie
Sohn MOSCHE LANDAU und Familie
Ramat Chen
Sohn RAFAEL LANDAU und Familie
Nord-Hollywood, Kalifornien
Bruder ADOLF und KATHE LANDAU
Portland, Oregon USA
und Enkelkinder
und die Familie im Ausland

s zur Verfügung.
s: Ramat Chen, Rechov Aluf David 32

Dr. ROSALIA GOTTLIEB

Angewandte

für immer verlassen.

s Beerdigung findet heute, Sonntag, den 23. März um 2.15 Uhr vom Assuta Krankenhaus aus in Schaul statt.

Die Familie und der Freundeskreis
s steht zur Verfügung.

הנהלת העיתון

aus Israels PRESSE

KISSINGER-MISSION

Immer noch befehen sich die meisten Zeitungen mit der Nahost-Mission des amerikanischen Außenministers Kissinger. Dabei weisen die Kommentatoren auf die Lage in Südostasien hin, wo sowohl Kambodscha als auch Südvietnam in der Gefahr sind, in den nächsten Wochen ganz in die Hände der Kommunisten zu fallen. Gilt es, daraus Lehren für Israel zu ziehen? — lautet die Hauptfrage.

Dawar hält nichts vom Suchen nach Parallelen zwischen der Situation in Südostasien und hier, denn dort waren es die Vereinigten Staaten, die den Krieg führten — immer einer Konfrontation mit China oder der Sowjetunion aus dem Weg gehend — während im Nahen Osten Kissinger versucht, einen annehmbaren Kompromiss zwischen den moralischen und politischen Verpflichtungen der USA gegenüber Israel sowie den amerikanischen Interessen in der Region zu finden.

Die Zeitung warnt insbesondere vor den isolationalistischen Tendenzen in den USA und macht auf das Zerbrechen des proisraelischen Kerns in der öffentlichen Meinung und im amerikanischen Kongress aufmerksam. Alles wollen und nichts geben — nach dieser Parole handelt laut Al Hamischar die ägyptische Regierung. Sie wäre denn auch verantwortlich zu machen, wenn es zu einem Scheitern der Bemühungen von Außenminister Kissinger käme, denn Israel hat seine Konzessionsbereitschaft mehrfach bewiesen aus der Furcht vor einem neuen Kriegeausbruch. Aber Israel wird keineswegs ohne Chamberlain-Politik führen. Die Frage des Nachgebens gegenüber den Drohungen könnte Israels Existenz in Frage stellen, denn diese Drohungen kommen ohne Aufforderung zur Kapitulation gleich.

Hazote fragt sich, ob es Kissinger gelingen wird, die Ägypter vom israelischen Standpunkt zu überzeugen, wonach eine Gewaltverzicht-Erklärung eine Etappe zum Frieden bedeutet. Wenn die Frage darauf negativ ist, dann wird Israel nichts anderes übrigbleiben, als auf seinen für die Sicherheit des Landes wichtigsten Lebenskern zu beharren.

Omer meint, dass Präsident Sadat sich aufführt als ob es gar nicht der israelischen Zustimmung bedürfe, um zu einem Abkommen zu gelangen. Sadat glaubt offensichtlich, dass die USA Israel schon zu einer Zustimmung zwingen werden. Hier irrt er sich offensichtlich, betont die Zeitung, denn jedes Abkommen beruht auf einem Kompromiss. Die Tiefe der israelischen Rückzüge steht in einem direkten Verhältnis zur Größe der politischen Zugeständnisse Ägyptens.

Jerusalem Post fragt, wiefern die Entwicklung in Südostasien sich auf das amerikanische Selbstverständnis von seiner Rolle als Weltmacht auswirken wird.

Jetzt, wenn die Dominostheorie umfallen, müssen die USA die aufkommende isolationalistische Tendenz in ihren eigenen Ländern bekämpfen und begreifen, welche Verantwortung sie als Weltmacht haben, dann die Opfer einer solchen angestrebten Isolierung würden immer nur Isolierte Alliierte der USA sein. Das würde das Vertrauen in die Vereinigten Staaten und letztlich wohl auch dasjenige der amerikanischen Bürger in ihren Staat schwersten gefährden.

Anfang April Preiserhöhung bei „Polgar“

Die Ergebnisse der Firma „Polgar“ werden von Ende April bis zum 1. Mai Preiserhöht werden — so teilte Israel Polgar, der Vorsitzende des Aufsichtsrats von „Polgar“, kürzlich mit.

Wie Polgar erklärte hat seine Firma seit der Abwertung des Israel-Pfandes im November die Preise lediglich um 10 Prozent erhöht. Die Firma plant daher eine weitere Preiserhöhung für April, wobei die Arbeitsgeberbeiträge einkalkuliert werden wird.

Obwohl im Verkauf von Bekleidungsartikeln eine gewisse Stagnation eingetreten ist, stieg doch der Umfang der Saisonverkäufe um 50–60 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Nach Polgars Meinung ist diese Steigerung des Umsatzes ein erfreuliches Zeichen für die Zukunft.

Musik RUNDschau

Luciano Berio zwischen Tradition und Avantgarde

In Konzerten der Philharmonie und des Kammerorchesters hörten wir Werke von Luciano Berio, dem avantgardistischen italienischen Komponisten. Die Konzerte des Kammerorchesters dirigierte er selbst, und anlässlich seines Besuchs in Israel veranstaltete das Italienische Kulturinstitut in seinen Räumen ein Platenkonzert und in der Musikakademie in Ramat-Aviv ein Zusammenwirken mit einem Vortragabend des Gastes.

Der Direktor des Italienischen Kulturinstituts Dr. Marco Miele hat nicht nur Initiative, sondern auch viel Geschmack, und er gibt die Veranstaltungen in einer charmanteren und zugleich vornehmeren Atmosphäre zwischen Kunstwerken aller Art und Büchern. Natürlich werden die Platten bei ihm auf einer erstklassigen Stereoanlage gespielt, und die Zuhörerschaft ist durch die vorbereitete Stimmung zum Genuss einer Musik fähig, die an sich nicht jedem zusagt, aber hier konnte man beobachten, wie gemeinsames Zuhören in anregender Umgebung dem Verständnis auch unkonventioneller Werke förderlich ist.

Berios „Sequenzen“ sind unabhängige Kompositionen, in welchen Solostimmen — vokale oder instrumentale — virtuos behandelt werden. Die „Sequenz No. 3“ ist infolge der glanzvollen Interpretation, die ihr Cathy Berberian verlieh, berühmt geworden. Berio verwendet einen äußerst schwierigen, inkohärent wirkenden Text von Markus Kuter als Träger für halbsprechende Virtuosität. In der für den grossen Oboisten Heinz Holliger geschriebenen „Sequenz No. 7“ werden die virtuellen Anforderungen an den Instrumentalsolisten gestellt, dessen brillantes Spiel über einem gleichmässigen farblosen, offenbar elektronisch erzeugten Ton Her klingt. In „Differenzen“ wird der Klang von fünf Instrumenten (Flöte, Klarinette, Viola, Cello und Harfe) mit auf Tonband vorher aufgenommenen Geräuschen gemischt. „Zwei Stücke“ für Violine und Klavier gehen noch in die Zeit zurück, als Berio an Bartok anknüpfte, und in „Kammermusik“ für Frazzetta (Cathy Berberian), Klarinette, Cello und Harfe erfolgt eine Mischung von Gesangsbildung mit Avantgarde-Stil.

„Janz Team Singers“ in Schawee Zion

Die meisten Touristen, die zur Zeit das Land bereisen, sind religiös motivierte Christen aus der ganzen Welt, die auf Grund ihres Glaubensbekenntnisses eine Beziehung zu Israel haben.

Eine solche Gruppe stellt das „JANZ TEAM“ dar, dessen Mitglieder sich aus allen Ländern der westlichen Welt rekrutieren, und das mit 300 Personen in den vergangenen Wochen das Land besuchte.

Neun junge Männer, die in Kanada studieren — aber keineswegs alle Kanadier sind — haben sich zu einer Gesangs- und Musikgruppe zusammengeschlossen, die unter PALEX-Führung nicht nur durch das Land fahren — sondern den israelischen etwas von ihrer Kunst und ihrer inneren Kraft vermitteln wollten.

So kam in der Löwental-Hall in Schawee Zion ein sehr gut besuchtes Konzert zustande, dessen Programm aus geistlichen Liedern und „Spirituels“ bestand, die musikalisch ganz modern gesetzt, den Eindruck erweckten, als ob es sich um „Janz-Team-Singers“ handelte. Aber JANZ — war kein Druckfehler. — Ein erfreulicher Abend — ein aufmunternder Abend — gerade in der heutigen Zeit.

Erich M. Lehmann

Dr. ERNA MEYER S.A.

In Haifa verschied Dr. Erna Meyer, welche den Einwanderern aus Deutschland als Vorkämpferin für einen modernen Haushalt in bester Erinnerung ist. Sie war die Tochter eines Berliner jüdischen Richters und machte ihr Doktorat in Philosophie und Volkswirtschaft auf Grund eines Tagebuches, in welchem ihr Vater während 40 Jahren ständige Ausgaben der Wirtschaft seines Hauses verzeichnete.

Im ersten Weltkrieg leitete sie in Wien eine Volksschule, in der täglich 13.000 Personen Essen verabreicht wurde. Nach Beendigung des Krieges übersiedelte sie nach München und arbeitete in leitender Stellung in einem Buchverlag. Zu der Zeit erschien ihr Buch „Der moderne Haushalt“ welches eine Revolution in dem Begriff der Haushaltsführung hervorrief.

Gleichzeitig redigierte sie eine Monatszeitschrift zum gleichen Thema. Das Buch erreichte 42 Auflagen. 1933 wurde sie entlassen und kam nach Palästina. Hier arbeitete sie in Institutionen der Wizo. Ihr Buch „Wie kocht man in Israel“ erschien in hebräisch, deutsch und englisch und wurde zu einem wertvollen Leitfaden für Neueinwanderer. Sie initiierte und redigierte eine Frauenzeitschrift im „Haaretz“, die erste ihrer Art in einer hebräischen Zeitung. Später arbeitete sie als Instruktorin im Elektrizitätswerk und im zweiten Weltkrieg

gründete sie in der Schule der „Hadassa“ eine Abteilung für Hauswirtschaft, in der sie bis zu ihrer Pensionierung unterrichtete.

Sie war eine der Gründerinnen des unabhängigen Konsumentenverbandes in Israel und Vorsitzende seiner Gruppe in Haifa, redigierte 4 ersten Nummern seiner Zeitschrift „Die Konsumententribüne“ und in Zusammenarbeit mit Ing. Markin gab sie im Verlag „Masada“ die „Enzyklopädie für das Haus“ heraus, die ein geschätztes Lehrmittel für Hausfrauen, Lehrerinnen für Hauswirtschaft, aber auch für Handel und Industrie darstellt.

Die Konsumentenbewegung in Israel verlor mit dem Hinscheiden von Dr. Erna Meyer einen Persönlichkeit, die ihr enormes Wissen, ihre reiche Erfahrung und ihre Tatkraft uneingeschränkt den Interessen der Konsumenten widmete und für die es keinen Ersatz gibt. Die vielen Freunde, welche sie im In- und Auslande besass, werden sie schwer vermissen.

DIE BOTSCHAFT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND DAS KULTURZENTRUM UND DIE HIRSCHBIBLIOTHEK

sind wegen der Feiertage vom 27.-31. März 1975 und am 2. April 1975

GESCHLOSSEN.

12 Demonstrantinnen gegen Kissinger in Jerusalem verhaftet

12 Frauen, welche der Bewegung angehören, die unter dem Namen „Der erste Kreis“ segelt, wurden am Wochenende in Jerusalem festgenommen, nachdem sie vor dem Kind David-Hotel eine ebenso kurze wie stürmische Demonstration gegen Kissinger abgehalten hatten. Die Frauen versammelten sich vor dem Hotel und schrien Rufe gegen Kissinger aus wie zum Beispiel „Kein zweites Vietnam“. Sie durchbrachen die Umzäunung des Hotels und zogen ihnen legten sich auf die Straße, um die Wagenkolonne amerikanischer Ausserposten aufzuhalten.

Eine Polizeieinheit, welche das Hotel stationiert ist, holte die Frauen zurück und verhaftete 12 von ihnen. Die Demonstranten wurden zwar nach Verhör freigelassen, aber sie gaben sich, ihre Aussagen unterschreiben und eine Kaution zu leisten.

Ägyptisches Feldlazarett aus dem Sechstage-Krieg aufgefunden

(WT) In der Gegend vor Bir-Chanane, im Zentralnail, wurde kürzlich ein ägyptisches Feldlazarett aus dem Sechstage-Krieg gefunden, mit den Überresten von 20 ägyptischen Soldaten. Die Existenz dieses Lazaretts war bisher unbekannt. Es ist anzunehmen, dass dorthin Verwundete der Ägypter evakuiert wurden, aber das Personal verliess die Verletzten und ergriff die Flucht, als die israelischen Truppen vorrückten. In dem entdeckten Lazarett wurden Tragbahnen gefunden, auf welchen Skelette ägyptischer Soldaten lagen, ausserdem für Bluttransfusion, Medikamente, elektrische Apparate und Tarnnetze.

Das Hospital wurde in Vadi gefunden, ungefähr 10 Kilometer von der Straße entfernt. Die Entdeckung geht auf zufällige, als eine Zahntrouille das Vadi passierte dem Auffinden der Überreste der ägyptischen Soldaten wurde. Militärrabbinat benachrichtigte die Skelette den ägyptischen Behörden zu übergeben.

Stadtverwaltung Aschkelon haßt Einschreibung von Mittelschuelern auf

Die Stadtverwaltung von Aschkelon beschloss, Schüler für die erste Klasse der städtischen Mittelschulen nicht einzuschreiben, solange mit dem Erziehungsministerium kein Übereinkommen geschlossen wurde, über Deckung des Defizits, welches sich in jenen Schulen während der letzten Jahre angesammelt hat. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, ist Aschkelon die einzige Stadt im Landessystem, welche keine Finanzhilfe für ihre Mittelschulen erhält. Infolgedessen entstand ein Defizit, welches sich mit Ende dieses Schuljahres auf fünf Millionen Iläus belaufen wird. Zu diesem kommen noch weitere 1 Millionen Iläus, welche für die Errichtung neuer Unterrichtsstellen ausgegeben wurden. Der gemeinderat, A. Chaibi, wies mehrere Male an den Unterrichtsminister und den stellvertretenden Minister mit der Bitte für die Deckung des Defizits zu. Der Unterrichtsminister bewilligte aber lediglich eine Summe von 200.000, welche die Stadtverwaltung zum Decken des Defizits steht.

res auf fünf Millionen Iläus belaufen wird. Zu diesem kommen noch weitere 1 Millionen Iläus, welche für die Errichtung neuer Unterrichtsstellen ausgegeben wurden. Der gemeinderat, A. Chaibi, wies mehrere Male an den Unterrichtsminister und den stellvertretenden Minister mit der Bitte für die Deckung des Defizits zu. Der Unterrichtsminister bewilligte aber lediglich eine Summe von 200.000, welche die Stadtverwaltung zum Decken des Defizits steht.

kleine ANZEIGEN

• Philipp-Hakone kauft Möbel Antiquitäten, Frigidäre. Nachlass 864938; abends 876852.
• Gratis erhalten die die neue Preisliste (März 75) für Israel-Briefmarken. „Merkes Habulim“, Allenby, Str. 94, (Keller), POB 4444, Tel. 615755.
• Philipp der Fachmann kauft Möbel, Frigidäre, Televisionsapparate. — Telefon 876818, abends: 873223.
• Original rumänische Spezialitäten, wie Käse (Käse, Urda, Burek), Original-Maismehl, Naturweine (Cotnari, Fetecusa Ristling) Bitterkirschen, hausgemachte Krut und Tomaten und vieles andere. Jossale Rosenberg, Hammered 3, Jaffa, Tel. 822902.
• Menaplet für Skingung von 1/2 Jahr gesucht. Referenzen erforderlich. Oberst im Hause. Tel. 235742.
• ZEUGEN GESUCHT.
• Soche Zeugen für meine verstorbene Frau Fanny und mich über Periode Ghetto Czernowitz (Steinbruch Ladijn, Tulcin) Juni 1941-1942 und Transnistrien (Steinbruch Ladijn, Tulcin) Juni 1942-März 1944. Nachricht erbeten an Adolf Schwarzkopf, Haifa, Haarstr. 10/10. Tel. 04-644607.

INTERNATIONALES FESTIVAL VON ZIRKUSARTISTEN

Auf Initiative vom Impresario Aharon Berman, der vor kurzem in Europa weilte, wurde beschlossen, ein internationales Festival von Zirkusartisten in Israel abzuhalten.

Es ist beachtenswert, dass dieser Beschluss gerade jetzt gefasst wurde, da verschiedene Künstler aus Angst vor dem Terror ihre Besuche in Israel trotz dem Risiko einer Konventionstrafe abgesagt haben.

Das Festival wird in einem Riesenzelt in Jaf-Elisba, Tel Aviv neben dem „Galiti“-Schwimmbad stattfinden. Die erste Aufführung findet am 25. März statt. Auf dem Programm stehen: Ballett, Akrobatik, Gleichgewichtsbildungen, musikalische Clowns u.dergl.

Auf dem Wege nach Israel befinden sich momentan viele bekannte Künstler aus Argentinien, Holland, Belgien, Italien, England und Amerika, die sich alle an dem Festival beteiligen werden.

Gesucht DEUTSCH-KORRESPONDENTIN

Englische Schreibmaschinenumkenntnisse erwünscht. Bewerbung: Tel. 58735, T.-A. Frau Adler

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA JUGENDKONZERT

Nr. 3

NOAM SHERIFF, Dir.
RON PORATH, Violon
TEL AVIV, Man Auditor
5.30 Uhr nachm.
SONNTAG, 30.3.1975
Programm:

VIVALDI — „Frühling“
Die vier Jahreszeiten
Violon und Orchester
ALBINONI — Adagio
Orgel und Streicher
GABRIELI — Canzonas
Blech-Ensemble
MOZART — Symphonie
Nr. 40

ABONNEMENTSKONZERT

Nr. 7

PAUL PARAY, Dirigent
KYUNG WHA CHUNG, Violon
TEL AVIV —
Mann Auditorium
8.30 Uhr abds.

Serie 1 — Donnerstag,
Serie 2 — Mo. Schabbat
Serie 3 — Dienstag, 8.4.
Serie 4 — Mittwoch, 9.
Serie 5 — Donnerstag,
JERUSALEM, Binjan
Hauma, 8.00 Uhr
Serie 1 — Sonntag, 6.4.
Programm:

MUSSORGSKY —
„Die Nacht auf dem
kahlen Berge“
PROKOFJEV —
Violinkonzert Nr. 1

TSCHAIKOWSKY —
Symphonie Nr. 5
Erklärungsvortrag
von Schoschana Weich: Et
abends, 23.3.1975, 8.00
im Mally Kaufmann Auditorium, Tel Aviv Museum
melech Schaul Blvd.

Mein langstgelebter Mann, mein treuer Lebenskamerad

Dr. JEHOSSCHUA OTTO (OSKAR) FREUDENHEIM

hat mich am 14. Februar 1975 für immer verlassen.

Cathie HERMA
Schwiegetochter und Enkeltochter

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres

WALTER JUHL

bekannt.

Die Beerdigung hat am 21. März 1975, in Haifa stattgefunden.

DIE TRAUERENDE FAMILIE

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unserer toten

CLARA DACHNER

findet die ASKARA Dienstag, 25. März 1975 um 3.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt.

Treffpunkt am Friedhofseingang.

MIRJAM und ISRAEL TALMON

1501 من ليل

17 Dem... Sonntag, 23. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN תדירות ישראל

Das neue Abkommen über die Sozialversicherung

Offener Brief

Ministerpräsidenten von Israel Rabin und das israelische Volk bitten Euch, gebt doch Euren Gebieten nicht zu, die die Vergangenheit in der Zeit, als man die Rechte der israelischen Staatsbürger in der deutschen Sozialversicherung erweitert und auch die Möglichkeit eröffnet, Renten von Deutschland zu erhalten, die bisher nach Israel nicht ausbezahlt wurden. Die wichtigsten Vorteile des Abkommens sind:

a) Berücksichtigung d. Beitragszeiten des Bittsuchers beim Erwerb von Rentenansprüchen und bei der Anrechnung von Anfall- und Zurechnungszeiten.

b) Gleichstellung der israelischen Staatsbürger mit den deutschen Staatsangehörigen.

Anderserseits werden wieder die bereits in Deutschland ausbezahlten Renten durch das Abkommen beeinträchtigt, noch die Leistungen des Bittsuchers gemindert.

1. ERGÄNZUNG DER WARTZEITEN

a) Für den Bezug einer Rente ist die Erfüllung der Wartezeit durch Zahlung von Versicherungsbeiträgen notwendig. Die Wartezeit beträgt bei der Altersrente 180 Monate, bei der Invalidenrente 60 Monate. Wer nicht die notwendigen Versicherungszeiten von 60 bzw. 180 Monaten zurückgelegt hat, kann gemäß dem Abkommen die fehlende Zeit mit Beitragsmonaten aus dem Bittsucher-Lohn ausfüllen. Dagegen ist es nicht möglich, die Wartezeit von 60 Monaten für Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente durch Beiträge des Bittsuchers zu ergänzen, es sei denn, der Versicherte selbst habe die deutsche Staatsangehörigkeit.

Neben dieser Möglichkeit der Anrechnung von Zeiten des Bittsuchers steht nach dem Abkommen dem Bittsucher das Recht auf Nachzahlung von Beiträgen als Nazi-Verfolgter nach dem Wiedergutmachungsgesetz vom Jahre 1971 (WGSVG) zu, um die Renten zu erhöhen. Es empfiehlt sich hierzu den Rat eines Rentenfachmanns einzuholen, damit die günstigsten Sätze für die Nachzahlung erreicht werden.

Nach langen Verhandlungen wird voraussichtlich am 1. Mai 1975 das Gegenseitigkeitsabkommen zwischen Deutschland und Israel in Kraft treten. Dadurch werden die Rechte der israelischen Staatsbürger in der deutschen Sozialversicherung erweitert und auch die Möglichkeit eröffnet, Renten von Deutschland zu erhalten, die bisher nach Israel nicht ausbezahlt wurden. Die wichtigsten Vorteile des Abkommens sind:

a) Berücksichtigung d. Beitragszeiten des Bittsuchers beim Erwerb von Rentenansprüchen und bei der Anrechnung von Anfall- und Zurechnungszeiten.

b) Gleichstellung der israelischen Staatsbürger mit den deutschen Staatsangehörigen.

Anderserseits werden wieder die bereits in Deutschland ausbezahlten Renten durch das Abkommen beeinträchtigt, noch die Leistungen des Bittsuchers gemindert.

1. ERGÄNZUNG DER WARTZEITEN

a) Für den Bezug einer Rente ist die Erfüllung der Wartezeit durch Zahlung von Versicherungsbeiträgen notwendig. Die Wartezeit beträgt bei der Altersrente 180 Monate, bei der Invalidenrente 60 Monate. Wer nicht die notwendigen Versicherungszeiten von 60 bzw. 180 Monaten zurückgelegt hat, kann gemäß dem Abkommen die fehlende Zeit mit Beitragsmonaten aus dem Bittsucher-Lohn ausfüllen. Dagegen ist es nicht möglich, die Wartezeit von 60 Monaten für Berufs- oder Erwerbsunfähigkeitsrente durch Beiträge des Bittsuchers zu ergänzen, es sei denn, der Versicherte selbst habe die deutsche Staatsangehörigkeit.

Neben dieser Möglichkeit der Anrechnung von Zeiten des Bittsuchers steht nach dem Abkommen dem Bittsucher das Recht auf Nachzahlung von Beiträgen als Nazi-Verfolgter nach dem Wiedergutmachungsgesetz vom Jahre 1971 (WGSVG) zu, um die Renten zu erhöhen. Es empfiehlt sich hierzu den Rat eines Rentenfachmanns einzuholen, damit die günstigsten Sätze für die Nachzahlung erreicht werden.

b) Besonders wichtig ist das Abkommen für die Altersrenten, die vor dem 1.1.1924 Beiträge zur deutschen Sozialversicherung leisteten. Sie hatten bisher nur Anspruch auf Altersrente, wenn sie zusammen mit d. nach 1924 geleisteten Beiträgen 180 Monate Wartezeit zurückgelegt hatten. Die fehlenden Monate können nunmehr durch Anrechnung der Beitragszeiten beim Bittsucher-Lohn ergänzt werden.

2. FLEXIBLES UND VORGEZEIGTES ALTERSRENTENGELD

Grundsätzlich besteht das Recht auf Altersrentengeld erst mit Vollendung des 65. Lebensjahres. Dieses Recht kann auch schon vor Erreichung dieses Alters unter den folgenden Bedingungen erworben werden:

a) Vom 63. Lebensjahr ab kann „Flexibles Altersrentengeld“ beantragt werden, wenn 35 Versicherungszeiten (Beitrags- und Ersatzzeiten) enthalten müssen. Da Verfolgte in Israel kaum diese lange Versicherungszeit in Deutschland erreicht haben, mussten sie bisher für den fehlenden Zeitraum Beiträge nachzahlen.

Aufgrund des Abkommens kann jetzt die Versicherungszeit des Bittsuchers angerechnet werden, die seit ihrer Einführung im Jahre 1954 mehr als 20 Jahre beträgt. Eine zusätzliche Bedingung für die Zahlung des flexiblen Altersrentengeldes besteht darin, dass der Rentenempfänger nicht mehr als DM 840,- als Arbeitsverdienst bezieht. Diese Verdiensthochgrenze gilt für das Jahr 1975, während sie im Jahre 1974 DM 750,- und im Jahre 1973 DM 690,- betrug.

b) Dasselbe „Flexible Altersrentengeld“ können auch Empfänger von Berufsunfähigkeitsrente bereits vom 62. Lebensjahr ab unter den obigen Voraussetzungen beantragen.

c) Die versicherte Frau erhält ein „Vorgezeigtes Altersrentengeld“ bereits mit 60 Jahren, wenn sie ausser der Wartezeit von 180 Monaten in den letzten 20 Jahren mehr als 10 Jahre pflichtversichert war. Diese Be-

Erweiterte Rechte fuer israelische Buerger

dingung wird nunmehr ohne Nachzahlung erfüllt, wenn beispielsweise eine am 1.1.1915 geborene Frau in der Zeit ab 1.1.1955 mehr als 10 Jahre Pflichtbeiträge zum Bittsucher-Lohn gezahlt hat. (Hausfrauen, die freiwillig versichert waren, können dieses Recht nicht in Anspruch nehmen). Das monatliche Arbeitsentgelt der Frau darf den Betrag von DM 350,- im Jahre 1975 nicht übersteigen. Für das Jahr 1974 gilt der Betrag von DM 312,- und für das Jahr 1973 DM 287,50.

3. ANRECHNUNG VON AUSFALL- UND ZURECHNUNGSZEITEN

Eine andere Möglichkeit in der Anrechnung von Beitragszeiten des Bittsuchers besteht bei der Zurechnung von Ausfall- und Zurechnungszeiten, um die Versicherungszeit zu verlängern. Ausfallzeiten sind Zeiten der Arbeitslosigkeit, Leihzeit und Fach- und Hochschulabschlüsse. Zurechnungszeit kommt einem Versicherten zu, der vor dem 55. Lebensjahr berufs- oder erwerbsunfähig geworden ist. Die Zeit vom Eintritt des Versicherungsfalles bis zur Vollendung des 55. Lebensjahres wird Zurechnungszeit genannt.

Ausfall- und Zurechnungszeiten werden nur angerechnet, wenn die Halbbeiträge gegeben ist, d.h. wenn die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zu ihrer Hälfte mit Beiträgen belegt ist. Diese Bedingung kann jetzt durch Zurechnung der israelischen Beitragszeiten zu den deutschen erfüllt werden.

Bei der Ausfallzeit ist jedoch zu beachten, dass es in den meisten Fällen möglich ist, die partielle Ausfallzeit anzurechnen. Deshalb ist die Anrechnung der normalen Ausfallzeit bei Halbdeckung nur dann von Bedeutung, wenn sie eine besonders lange Periode umfasst, wie bei längerer Fach- oder Hochschulabschlüssen.

4. DAS RECHT ZUR FREIWILLIGEN VERSICHERUNG

a) Seit dem Jahre 1972 hat jeder deutsche Staatsangehörige auch im Ausland das Recht zur freiwilligen Versicherung („Weiterversicherung“). Wegen der Gleichstellung der israelischen Staatsangehörigen auf Grund des Abkommens können diese nunmehr sich freiwillig in der deutschen Sozialversicherung versichern und sogar gleichzeitig Beiträge zur israelischen und zur deutschen Versicherung entrichten.

b) Das Recht zur freiwilligen Versicherung schliesst auch das Recht zur Nachzahlung von Beiträgen für die Zeit vom 1.1.1956 bis 31.12.1973 ein. Die Nachzahlung kann erst aufgrund einer Genehmigung der deutschen Institute geleistet werden. Ein entsprechender Antrag muss vor dem 31.12.1975 gestellt werden, falls nicht eine Verlängerung der Frist infolge des Abkommens gewährt wird. In gewissen Fällen besteht die Möglichkeit, die Nachzahlung durch Teilzahlungen zu leisten.

Die Nachzahlung ist günstiger als die Weiterversicherung, da frühere Beiträge mit höheren Werten für die Rente angerechnet werden.

c) Für Verfolgte, die eine selbständige Erwerbstätigkeit von mindestens fünf Jahren in Deutschland ausgeübt haben, ist das vorher erwähnte Recht zur Nachzahlung von Beiträgen von besonderer Bedeutung. Wenn sie nämlich vor Oktober 1972 das 60. Lebensjahr vollendet haben, wird ihnen von 1956 bis 1973 die gleiche Monatszahl aus der Ersatz- und Ausfallzeit angerechnet, entsprechend den nachentrichteten Beiträgen für die Zeit von 1956 bis 1973.

5. ZAHLUNG VON RISIKO RUHENDEN SOZIALRENTEN FÜR BEITRAGSLEISTUNGEN IN DEUTSCHLAND

a) Bisher ruhten die Renten von Versicherten, die als Ausländer in Deutschland sozialversichert waren und vor 1933, also vor der Verfolgung ausgewandert sind.

b) Das Gleiche gilt für nicht-deutsche Staatsangehörige, die nach 1949 in der Bundesrepublik Deutschland Wohnsitz genommen haben, gleichgültig ob

sie in dieser Zeit wieder versichert waren.

Durch das Abkommen gelangen nunmehr die obigen Renten zur Auszahlung, da die Rechte der israelischen Staatsangehörigen denen der deutschen gleichgestellt werden.

6. ZAHLUNG VON SOZIALRENTEN BEI BEITRAGSLEISTUNGEN IN DEN OSTBLOCKLÄNDERN

Verfolgte, die dem deutschen Sprach- und Kulturkreis angehören und früher in ihren Heimatländern (den Ostblockländern: Slowakei, Rumänien, Jugoslawien, Polen usw.) Beiträge zu einer dortigen Sozialversicherungsanstalt gezahlt haben, hatten bisher keinen Anspruch auf die Auszahlung der Rente nach Israel. Die Rente wurde zwar häufig anerkannt, aber ihre Auszahlung ruhte, solange sich der Rentner in Israel aufhielt.

Es wird jedoch aufgrund des Abkommens zu erwägen sein, ob durch Nachzahlung von Beiträgen oder Weiterversicherung das „Ruhe“ der Rente insoweit aufgehoben wird als wenigstens eine Teilrente für in Israel Verweilende zur Auszahlung gelangen kann.

Obwohl erst aufgrund des Abkommens Erfahrungen in dieser Frage gesammelt werden können, ist auf folgende Bedingungen hinzuweisen, die eine Rentenzahlung nach Israel ermöglichen:

a) Verfolgte können nach dem WGSVG Beiträge in der ihnen günstigen Zeit und Höhe nachzahlen und dadurch die Vollrente oder eine erhebliche Teilrente erhalten.

b) Versicherte, die keine Rechte nach dem WGSVG haben, können Beiträge für die Jahre 1956 bis 1973 - wie bei der freiwilligen Versicherung (s. 4b) - nachentrichten.

c) Wenn die Nachzahlung nicht genügt oder nicht genehmigt wird, kann der Versicherte Antrag auf Weiterversicherung (s. 4a) stellen und laufend Beiträge zahlen.

In den beiden letzten Fällen wird vermutlich die Rente geringer als die unter (a) erwähnte sein.

Es ist zu erhoffen, dass die

vorgeschlagenen Wege zu einem Erfolg führen, jedoch muss wiederum betont werden, dass für diese Gruppe noch die Entscheidung der zuständigen Behörden in Deutschland aussteht.

7. BEGINN DER RENTENZAHLUNG

Im Abkommen wird bestimmt, dass Renten, die aufgrund des Abkommens erstmalig fällig oder erhöht werden, rückwirkend vom 1. Januar 1973 ausbezahlt sind, wenn damals der Versicherungsfall schon eingetreten war. Ist der Versicherungsfall jedoch erst nach dem 1.1.1973 eingetreten, sollte entsprechend die Rente von diesem Termin ab gewährt werden.

Dies gilt auch für Rentenabfindungen (bei Wiederheirat von Witwen), sowie für Beitragszuschüsse zur Krankenversicherung.

8. ANTRÄGE UND NACHWEISE

Anträge können weiterhin in Deutschland für die Angestelltenversicherung bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), 1. Berlin, 31. Ruhrstrasse 2, gestellt werden. Für die Arbeitsversicherung ist aufgrund des Abkommens ausschließlich die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz (LVA), 4. Düsseldorf, Königsallee 71, zuständig.

Daneben können auch Anträge über die Zentrale des Bittsuchers in Jerusalem eingereicht werden.

Sowohl eine amtliche Bestätigung über Beitragszeiten beim Bittsucher-Lohn benötigt wird, ist diese auf Antrag bei der örtlich zuständigen Zweigstelle des Bittsuchers erhältlich und soll dem Rentenantrag beigefügt werden.

ANFRAGEN IM LANDE

Anfragen im Lande sind zu richten an folgende Adressen: Finanzministerium, Jerusalem, Abteilung für persönliche Entschädigungen, Kuppin-Chaussee, Tel. (02)-63111.

Finanzministerium, Büro für persönliche Entschädigungen, Tel-Aviv, Achad Haam-Strasse 9 (Schalom Tower), Tel. (03)-51564.

Rings um die Knesset:

Erfolge und Schwierigkeiten des staatlichen Schulwesens

Von SEEV TRONIK

Die Erziehung der heranwachsenden Generation wirkt heute in der ganzen Welt schwerwiegende Probleme auf. Die Jugend leidet jede Bevormundung und jede geistig-kulturelle Autorität ab. Sie ist deshalb, wenn überhaupt, nur sehr begrenzt erziehbar und dies ganz besonders in der fortschrittlichen, westlichen Welt.

Der Hauptgrund hierfür ist die enorme Prestige-Krise, die die ältere Generation in den

Augen der Jugend erlitten hat. Das Elternhaus, der Lehrer, die Institutionen und offiziellen Repräsentanten des Staates werden von der heranwachsenden Generation geringgeschätzt. Die Jugend schaut nicht mehr, wie in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten, mit Respekt und Bewunderung auf sie auf. Sie weiß, dass die alten Werte in sehr weitem Masse ihre Gültigkeit verloren haben und dass die Eltern-Generation nicht befähigt ist, ihr einen Lebensweg vorzuschreiben.

Die heutige Jugend ist Zeuge des Zusammenbruchs einer geistigen und moralischen Welt, die für viele Generationen vor ihr massen- und richtungsgebend war. Neue Werte und ein neuer Lebensstil aber sind noch nicht geschaffen worden.

Geistig und moralisch leben wir in einem Vakuum, das besonders auf dem Gebiet der Erziehung schmerzhaft empfunden wird. War früher das Elternhaus das Fundament und die Vorstufe der Erziehung in der Schule, so besteht heute ein offener Konflikt zwischen diesen beiden Erziehungsfaktoren. Bei dem gemeinsamen jedoch ist die Radikalität gegenüber den Problemen, die die Erziehung heute anwirft.

VOLKSWERDUNG IMMITTEN DES EXISTENZKAMPFES

In einem Lande wie Israel, in dem sich die über den ganzen Erdball zerstreuten Stämme des Volkes sammeln, steht das staatliche Erziehungswesen vor gewal-

tigen Aufgaben. Zu einem Zeitpunkt, wo die geistige Krise der westlichen Welt ihren Höhepunkt erreicht, muss hier, in kürzester Zeit und inmitten eines schweren Existenzkampfes, eine disziplinierte, bunt zusammengewürfelte Gesellschaft Volk werden. In dem Prozess der Volksverdingung spielt der staatliche Erziehungsfaktor eine überragende Rolle.

Letzten Montag unterbreitete Erziehungsminister Aharon Jadin der Knesset den jährlichen Tätigkeitsbericht seines Ministeriums. In seiner fast einstündigen Rede entwarf er ein sehr anschauliches Bild d. ungeheuer schweren Kampfes, den die Regierung führen muss, um der aus den verschiedensten Milieus und kulturellen Traditionen kommenden, heranwachsenden Generation gemeinsame geistig-kulturelle Werte und die Fundamente einer gemeinsamen Tradition mit auf den Lebensweg zu geben.

ERFASSUNG DER ABERMEREN SCHICHTEN

Eines der Hauptziele des staatlichen Erziehungswesens in Israel besteht darin, die Kinder aus den ärmsten Schichten, deren Eltern in der überwiegenden Mehrzahl Analphabeten sind, so früh wie möglich erzieherisch zu erfassen. Das Kindergartenalter, das früher fünf Jahre war, wird progressiv herabgesetzt. Es beginnt jetzt für einen aller Mittelschulabsolventen, die

wichtigen Teil der Bevölkerung mit drei Jahren. Mit Stolz verkündete Jadin vor der Knesset, dass zu Beginn des laufenden Jahres 70.000 Drei- und Vierjährige regelmäßig die für sie eröffneten Spezialklassen besuchen. Im Jahre 1967 waren es nur 25.000. Jadin betonte, dass diese zwei Vorklassen der eigentlichen Kindergartenziehung vorläufig nur den Minderbemittelten zur Verfügung stehen. Neunundsechzig Prozent d. drei- und vierjährigen Kindergartenkinder gehören aus Asien und Afrika stammenden Familien an. Das erreichte Niveau der Erziehung in den Kindergärten, sagte Jadin, ist sehr hoch und die in diesem Rahmen erzielten Resultate gehören zu den wichtigsten Errungenschaften des staatlichen Erziehungswesens.

MITTELSCHULBILDUNG FUER JUGENDLICHE AUS ORIENTALISCHEN FAMILIEN

Ein weiterer Erfolg der staatlichen Bemühungen zur Bekämpfung der „kulturellen Armut“ in gewissen Schichten der Bevölkerung ist der steigende Prozentsatz jugendlicher aus orientalischen Familien, die Mittelschul- und Universitätsbildung erhalten. Dieser Prozentsatz ist in den Mittelschulen von 35,6 Prozent im Jahre 1967 auf 46 Prozent im laufenden Schuljahr gestiegen. Fast 24 Prozent aller Mittelschulabsolventen, die

bei Abschluss des letzten Schuljahres die Reifeprüfung bestanden, gehörten orientalischen Familien an, gegenüber nur 12,7 Prozent im Jahre 1968.

Den Hauptteil seiner Rede widmete Jadin der vor dem Abschluss stehenden Ausarbeitung d. Grundlinien einer grossangelegten Reform des staatlichen Erziehungswesens. Sieben Teams von hochqualifizierten Fachleuten arbeiten an diesem Projekt, dessen Ziel es ist, das Erziehungswesen in den Schulen und auf den Universitäten den tatsächlichen Bedürfnissen der israelischen Gesellschaft und, soweit es sich um professionelle Ausbildung handelt, der nationalen Wirtschaft anzupassen.

Der Minister schloss seine Rede mit folgenden Worten ab: „Die höchste und schwierigste erzieherische Aufgabe besteht darin, den kulturell diskriminierten und den geistig behinderten einen erzieherischen Rahmen zu bieten. Eine wahrhaft demokratische Gesellschaft kann sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Von der Erfüllung oder der Nichterfüllung dieser Aufgabe hängt bei uns in Israel das Los und das Schicksal nicht nur der betreffenden Jugendlichen, sondern der Gesellschaft als Ganzes ab. Bei unserer erzieherischen Arbeit müssen wir (Fortsetzung auf S. 5)

SYMPHONIEORCHESTER JERUSALEM
SENDEBEHOERDE
Chefdirigent und musikalischer Berater LUKAS FOSS
ABONNEMENTSKONZERT - SERIE 3
„BELIEBTE KLASSIKER“
Dirigent: JOSIF CONTA (RUMANIEN)
Solist: RADU ALDULESCU, CELLO
BEETHOVEN - Symphonie Nr. 6 (Pastorale)
HAYDN - Konzert in C für Cello und Orchester
ENESCO - Rumänische Rhapsodie Nr. 1
BRAHMS - Zwei Ungarische Tänze
Dienstag, 25. März 1975, um 8.30 Uhr abds. pünktlich
JERUSALEM THEATER
Karten an der Kasse des Jerusalem Theaters, bei Cahana und Ben Naim Kartenagentur.
Ermässigung für Studenten an der Kasse der Studentenvereinigung.

HE ISRAEL HILFARMONIE ORCHESTRA
DIE MOZART-KLAVIERKONZERTE
DANIEL BARENBOIM
PIANIST UND DIRIGENT
Konzert Nr. 4 - MONTAG, 24.3.
Konzert Nr. 5 - DIENSTAG, 25.3.
Konzert Nr. 6 - DONNERSTAG, 27.3.
Konzert Nr. 7 - SONNTAG, 30.3.
TEL AVIV, MANN AUDITORIUM
20.30 Uhr
Bitte, beachten Sie die Datenaenderung
anlässlich des IPO-Büros, Mann Auditorium,
gleich 10-13, 16-18, Freitag 10-13 Uhr und bei
„Union“, Dienstag 11-12
Anmeldung für IPO-Abonnenten:
für Konzert Nr. 4 Coupon 109.
für Konzert Nr. 5 Coupon 110.
für Konzert Nr. 6 Coupon 111.
für Konzert Nr. 7 Coupon 112.

12.12.1975

UNO-City-Wiens Konferenz-Zentrum und die Neutralitätsgarantie

Ein Grossteil der Wiener entwickelte eine gewisse Allergie gegen die riesigen Betonklötze am Donauufer, an denen seit Jahren gebaut wird und die Milliarden Schillinge verschlingen haben. Ihnen wird von Kritikern des Projektes vorgeworfen, wie viele Schulen und Krankenhäuser aus den Geldern erbaut werden könnten, die in die entstehende UNO-City investiert werden. Die erforderlichen Budgetmittel wachsen von Jahr zu Jahr und wenn es auch so etwas wie ein Rahmenbudget gibt, weiss heute wohl keiner, was Österreichs anspruchsvollstes Bauprojekt letzten Endes verschlingen wird. Eine ungefähre Vorstellung davon bekommt man anhand der Summen, die allein für die Elektroinstallation der UNO-City ausgegeben werden müssen: die Angebote bewegen sich zwischen 137 Millionen und 239 Millionen Schilling. Die Gesamtkosten ursprünglich mit 5,6 Milliarden Schilling berechnet, werden jetzt auf 12,8 Milliarden geschätzt.

Die Gebäude der UNO-City sollen nicht nur Domizil der UNIDO, d. IAKW, d. IAEK und anderer Organisationen und Kommissionen werden, sondern zugleich auch der Rahmen für ein internationales Konferenzzentrum, das Wien neben dem Gaspark von New York und dem Genfer Völkerbundpalais, zur dritten UNO-Kapitale machen soll. Insgesamt mag hier und da wohl auch der Gedanke mitspielen, New York könnte angesichts der wachsenden Unstimmigkeiten zwischen den Amerikanern und den Kleinststaaten der Dritten Welt, mit deren Neigung zur Majorisierung der westlichen Industriestaaten in der UNO, für den Sitz dieser Weltorganisation suspekt werden, während Wien über die entsprechenden Beisammungen verfügen würde, der UNO-Zentrale ein neues, neutrales Heim zu bieten.

Bevor Bundeskanzler Dr. Bruno Kreisky mit einer einzigen Ausnahmepolitik Österreich aus dem weltpolitischen Schattendasein herausführte und zu einem immer mehr gesuchten Solisten der internationalen diplomatischen Bühne aufsteigen liess hatte man in Wien viel bescheidenere Erwartungen an die UNO-City geknüpft. Damals dachte man vor allem daran, Wien zu den fremdenverkehrswirtschaftlichen Profiteuren einer begehrten internationalen Konferenzstadt teilhaftig werden lassen und zugleich die Neutralität des Landes durch deren Verwandlung zu einem Treffpunkt von Ost und West absichern. Diese beiden Ziele haben die Erbauer der UNO-City eigentlich auch jetzt nicht aus den Augen verloren. Dreissig Jahre nach der Gründung der Zweiten Republik Österreich u. zwanzig Jahre nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages, der eine „unverwundbare Neutralität“ des Landes garantiert, haben Österreichs Politiker keineswegs vergessen, auf welche exponierten Posten ihr Land steht, Ostblock - Panzer würden unschwer die österreichische Hauptstadt von der tschechoslowakischen und von der ungarischen Grenze her in einer Stunde erreichen und wenn Jugoslawien nach dem Tode Titos, mit oder ohne sowjetischer „Hilfe“, in die angestrebte Arme des Warschauer Paktes zurückkehren sollte, wäre die österreichisch-jugoslawische Grenze gleich die dritte, die das östliche Land der westlichen Welt in Europa in direkte Berührung mit den kommunistischen Staaten bringen würde.

Angesichts solch exponierter Lage war es nur verständlich, dass man sich in Wien Gedanken darüber machte wie

Von unserem Korrespondenten in Wien — ZEEV BARTH

man die eigene Neutralität bestmöglichst absichern könnte. Die österreichische Bundeswehr ist eher nur auf dem Papier als Garant dieser Neutralität anzusprechen. Nicht nur weil d. Staatsvertrag den Österreichern etwa heute so günstige Waffen wie Raketen untersagt, sondern auch, weil die Österreicher es für wenig sinnvoll hielten, in ihre Armees übermässig viel zu investieren: gegen den Ostblock wäre die Bundeswehr auch dann machtlos, wenn die Milliardenleistung mehr als nur sechs Monate dauern sollte, ihre Mannschafstärke das Mehrfache des gegenwärtigen Standes erreichte. Die Existenz einer UNO-City als Zentrum verschiedener internationaler Organisationen, Wien als neutrales Konferenzzentrum zwischen Ost und West, all dies könnte vielleicht den Respekt vor Österreichs Neutralität, jedem potentiellen Gegner einflössen, sei es auch aus Gründen der Eigenmässigkeit. Der Umstand, dass sich das neutrale Nachbarland Schweiz mitten im naziistischen Europa zu behaupten vermochte, dürfte die Österreicher nicht unbeeindruckt gelassen haben.

Während trotz all diesen

auch der Opposition gut bekannten Umständen alljährlich heftige Kritik an den Riesen-Unterkosten geübt wird, die mit dem Bau der UNO-City verbunden sind, hatte die Regierung zumindest diesmal eine gute Verteidigungsbasis. Bei der ablaufenden Konjunktur in Österreich, die ganz besonders die Bauwirtschaft in Mitleidenschaft zog, bietet ein Bauprojekt solch grosser Ausmasses zumeist Arbeitplätze für eine Grosszahl von Bauarbeitern und Handwerkern verschiedener Branchen und stellt somit eine Art Konjunkturstütze dar. Auch sonst hat es die konservative Opposition in diesem Falle mit der Kritik nicht leicht, da ja der Bau der UNO-City zur Zeit der Koalitionsregierung unter einem Volkspartei-Kanzler beschlossen wurde und die inzwischen eingetretene weltweite Tenierung, die das Budget in die Höhe spitzte, nicht unbedingt der sozialistischen Regierung in die Schuhe geschoben werden kann. Die UNO eröffnet sich schliesslich auch nicht nur bei der Regierung, sondern auch bei der konservativen Opposition angesichts der Popularität, die sich dem UNO-Projekt in der Bevölkerung zu erfreuen scheint, die sich dem UNO-Projekt in der Bevölkerung zu erfreuen scheint, die sich dem UNO-Projekt in der Bevölkerung zu erfreuen scheint.

Befreiung von Erbschaftssteuer auf Entschädigungsgeldern

Die Bank Leumi hat ein Rundschreiben verschickt in dem sie Einzelheiten über das Abkommen zur Kenntnis bringt, welches zwischen der deutschen und israelischen Regierung zustande gekommen ist und dessen sofortige Handhabung beschlossen wurde, obwohl es noch nicht endgültig bestätigt ist.

Das Abkommen, das öfter erwähnt wurde, enthält folgende Hauptpunkte:

1. Das Abkommen setzt fest, dass keine Erbschaftssteuer auf

Restitutionsgelder erhoben wird. 2. Die Befreiung ist rückwirkend auf Ablebende seit dem 1. April 1968; 3. Als Bedingung ist festgesetzt, dass die Gelder auf Devisenkonto bei einem autorisierten Bankinstitut gehalten wurden, entweder auf den alleinigen Namen des Originalempfängers, oder auf einem Gemeinschaftskonto zusammen mit Blutsverwandten. Die Befreiung bezieht

sich auch auf die angesammelten Zinsen; 4. Die Befreiung ist nur zulässig, wenn die Restitutionsgelder dem Ablebenden auf direktem Wege und nicht auf andere Weise (z. B. durch Erbschaft) zugeflossen sind; 5. Die Befreiung ist nicht zulässig auf Vermögenswerte (einschliesslich Wertpapiere), die mit Restitutionsgeldern erworben worden sind. Jedoch mit Inbegriff

fen ist d. Gegenwert von mit man-Geldern erworbenen V papieren, der vor Ableben Besitzers demselben Tan Konto wieder gutgeschrieben wurde;

6. Bezüglich der Befreiung enthält das Abkommen ständige Verordnungen, die relativen Anteil der verschiedenen Inhaber des Gemeinschaftskontos in Anrechnung setzen.

Israel National Office

F.A. Allenby 1, Tel. 572
Tel Aviv 273.
HOFFMANN
ERZÄHLUNGEN

Tel Aviv 303.
DON PASQUALE —
Donatelli

Tel Aviv 313.
RIGOLETTO — Verdi

Besondere Einrichtung
für Altere
Dauernde ärztliche Aufsicht
individuelle Pflege, Privat-
herrlicher Garten.

Angemessene Preise.
„ALUMIM“, Haina,
Har Hacarmel, Kadima
Tel. 81366

Chag Sameach



DIE OELPREISKRISE hat die reichsten Staaten in die Spitzenliste der Länder mit den grössten Devisenreserven katapultiert.

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway
UNTERNEHMEN
ROSEBUD
© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

22.

Sieben Minuten und vierzig Sekunden lang verlas sie den Text, den ihr Hacam gegeben hatte. Dann leerte Cheikh unter dem schwarzen Tuch die Kassette und Kateb prüfte seine Tonaufnahme. Die beiden Dosen wurden zugeklebt und in einem kleinen Drillbehälter mit angehängtem Gürtel untergebracht. Hacam reichte Helene den Beutel. Sie schnallte sich den Gürtel um, in dem für ihre Tailleweite schon drei zusätzliche Löcher angebracht waren.

„Sehr schön, Mademoiselle“, sagte Hacam. „Es tut mir leid, aber Ihre Reise wird viele Stunden dauern, und Sie werden die ganze Zeit über die Kapuze tragen müssen. Sobald Sie nichts mehr sehen, dürfen Sie auch kein Wort mehr sagen. Sie bekommen nichts zu trinken und nichts zu essen. Wenn Sie Durst haben, dann sagen Sie es jetzt. Und wenn Sie irgendwelche diskreten Bedürfnisse erledigen wollen, so müssen Sie das auch jetzt tun.“

Helene bedankte ihm, dass sie bereit sei. Hacam zog ihr selber die schwarze Baumwollkapuze über. Zwei Löcher befanden sich auf der Höhe der Nase, eines vor dem Mund. Ein Gummiband um den Hals sorgte für den Abschluss des dicken Stoffs. Hacam nahm die rechte Hand des Mädchens und legte sie auf seine eigene Schulter.

„Folgen Sie mir“, sagte er. „Ich warne Sie rechtzeitig vor jedem Hindernis.“

Sie stieg die Treppe hinauf, hörte, wie die beiden Türen hinter ihr verschlossen wurden, ging durch das Arbeitszimmer und den grossen Wohnraum und trat hinaus an die frische Luft. Sie spürte die warme Sonne unter ihrer Bluse.

„Wir steigen in ein Auto“, erklärte ihr Hacam. „Ich helfe Ihnen. So. Rücken Sie hinüber, ich setze mich neben Sie.“

Sie hörte wie die vordere Tür zugeschlagen wurde. Kirkban hatte sich ans Steuer gesetzt. Sie fuhren los. Eine Stunde lang rollte der R4 durch den Park auf dem Weg, der eine grosse Acht mit der höchsten Länge von zwei Kilometer bildete. Kirkban wechselte immer wieder Drehzahl und Gang. Nach der einstündigen Fahrt hielt er den Wagen genau da an, wo sie gestartet waren. Hacam ging um das Fahrzeug herum, öffnete die Tür, half Helene beim Aussteigen und lenkte ihre Schritte.

Sie gingen in umgekehrter Richtung wieder durch den Wohnraum und ins Arbeitszimmer. Cheikh hatte schon das Tonbandgerät eingeschaltet. Aus vier Braun-Stereoboxen in den vier Ecken des Raumes ertönte eine Tonbandabspielung, die von vierzehn

Stunden ohne Unterbrechung laufen würde. Die ganze Stereolänge war technisch auf dem allernuesten Stand; die Geräuschkulisse, die sie lieferte, war absolut wirkungsvoll. Die Feddayin hatten sogar die unwahrscheinliche Möglichkeit eines Netzausfalls mit Batterien vorgesorgt, die sich automatisch einschalten würden. Alle diese Raffinessen des Plans waren von der Organisation in der Bundesrepublik Deutschland ausgearbeitet worden, von wo das anonyme Gehirn seine Anweisungen gab. Als Helene die Hand auf der Schulter des Anführers der Terroristen, das Arbeitszimmer betrat, erklangen aus den Lautsprechern etliche undefinierbare Geräusche und ferne Befehle auf arabisch.

In der Mitte des Arbeitszimmers stand eine kleine, gut einen Meter hohe Plattform. Auf einem Holzwürfel von einem Meter Kantenlänge war ein schlichter Stuhl aufgeschraubt, der übliche Sitz in kleinen Sportflugzeugen. Er war mit vier Ledergurten versehen. Der Holzwürfel war vom Boden nur durch die zwei Hälften eines dicken Lastwagenreifens getrennt. Ein vierstufiges Holztreppechen führte zur Plattform. Hacam ging zwei Stufen hinauf und wandte sich zu Helene, um ihr zu helfen:

„Ziehen Sie den Kopf ein. Vorsicht... Noch zwei Stufen... Spüren Sie die Armelehne? So, jetzt setzen Sie sich hin, ich schall Sie an.“

Er zog die Gurte an den Fussknöcheln und den Handgelenken des Mädchens fest und fragte:

„Gibt es einigermassen?“

„Gibt schon“, stammelte Helene. „Ist der Flug denn sehr lang?“

„Mehrere Stunden, aber Sie brauchen keine Angst zu haben. Bleiben Sie ganz ruhig. Ich komme nicht mit, und der Pilot kann Sie nicht hören, also sprechen Sie nicht und entspannen Sie sich. Ich habe Ihnen keine Tranquilizer gegeben, damit Sie sich nicht beeinträchtigt fühlen, wenn Sie frei sind. Auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen“, sagte das Mädchen, ohne nachzudenken.

Hacam ging das Treppchen hinunter und schaute auf seine Uhr. Das Tonband lief seit vier Minuten und zehn Sekunden. Er wartete noch die vorgesehene Sicherheitsspanne ab. Endlich übertrugen die Lautsprecher das metallische Geräusch der Flugzeugtür, die verriegelt wird. Es folgte das mühsame Stöhnen des Anlasses und gleich darauf der gleichmässige Lauf eines starken Motors. Das Tonband war während des Fluges an Bord einer einmotorigen Islander aufgenommen worden. Die kleine Maschine war viermal gelandet, hatte aufgetankt und war wieder gestartet. Das Tonband hatte die Geräusche während aller Flug- und Versorgungsphasen festgehalten.

Der Holzwürfel war wie eine Säufte vorn und hinten mit Holmen versehen. Cheikh und Kirkban stellten sich zwischen die Holme. Aus den Lautsprechern ertönte erst das ohrenbetäubende Geräusch des im Stand aufheulenden Motors, dann die wütende Anstrengung des Triebwerks beim Anlauf auf der Startbahn. Die beiden Feddayin versetzten dem Sitz leichte Stösse. Während Cheikh vorne stark anhub, drückte Kirkban hinten nur wenig nach oben,

so dass der Eindruck eines abhebenden Flugzeugs entstand. Dann simulierten sie eine Kurve mit heruntergedrücktem Flügel. Hacam beobachtete chelad die Hände des Mädchens: Sie umklammerten die Armelehnen. Die beiden Feddayin gaben ein paar Stösse, bevor sie die Säufte wieder in Waagerechte brachten und vorsichtig auf dem Gummi absetzten. Aus der Stereoanlage hörte man nur noch das gleichmässige Brummen eines Motors bei ruhigen Reiseflug.

Nach einem Blick auf ihre Uhren verliessen den Raum. Jeder von ihnen hatte bei den vier Proben schon als Versuchskaninchen gedient; nun war die geringste Unstimmigkeit aufgefallen.

In Abständen von etwa einer halben Stunde tätigten die Feddayin die Säufte, und zwar immer dann, wenn sich das Motorgeräusch beim Durchfliegen von Luftschleusen oder Turbulenzen änderte. Jedesmal achtete Hacam auf Helenes Hände: I-feste Griff lockerte sich, sobald die Säufte wieder ruhig abgestellt und das Motorengeräusch wie normal geworden war.

Um 12.15 Uhr, 15.15 Uhr und 18.15 Uhr spie Helene, dass die Maschine landete. Jedesmal hatte sie den Eindruck, als rolle das Flugzeug auf eine Graspiste. Es holperte stärker als auf ein Betonlandebahn. Endlich, um 21.30 Uhr, kam endgültige Landung.

Adrien Tardets hatte die Aufgabe übernommen, sie loszubinden und ihr beim Aussteigen behilflich zu sein, ähnlich wie Hacam beim Einsteigen. führte sie ins Freie zu einem Peugeot-403-Pritschwagen mit Plane und hob sie auf die Ladefläche, wo sie sich auf einer alten Matratze ausstreckte durfte. Dann klappte er die Bordwand hoch und liess von innen die dicke Plane herunter, die d Wagen nach hinten dicht abschloss.

Im Fahrerhaus hatte Hacam sich ans Lenkrad gesetzt. Cheikh wartete am offenen Tor. Sorgfältig versperrte er den Park wieder, nachdem der Wag durchgefahren war.

DREIZEHNTES KAPITEL

Hacam nahm die Nationalstrasse 198 nach Ne den, genau den Weg, den er vor ein paar Wochen als Gastarbeiter gekommen war. Aber in mehr als zweistündiger Fahrt umging er Bastia auf der kurven- und gefällreichen Bergstrasse über Muchiet. Bei Momo, sechs Kilometer nördlich von Bastia, tr er wieder auf die N 198 und umrundete die ganz Halbinsel des Cap Corse, bevor er über Noli und Saint-Florent an die grosse Strasse nach Cal gelangte. Drei Kilometer vor Calvi bog er nach links auf das Strässchen ein, das am Flugplatz ein lang nach Süden in den Wald von Bonifato führte und nach vierzehn Kilometern blind endet. Nach elf Kilometern hielt er mitten im Wald an. Er war 3.45 Uhr morgens.

Von dem Punkt aus, den er selber ausgewählt hatte, wäre Tardets ein anderes Fahrzeug auf mindestens fünf Kilometer Entfernung nach beiden Seiten aufstellen.

(Fortsetzung folgt)

23.3.1975

Donnerstag, 23. 3. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

Pessachfeier - gut und teuer

Festvorbereitungen im Zeichen der Zeit

Von MARIANNE

Letzte Schlag mit dem Pflaster, das letzte Knarren des Rassel und schließlich die Salve aus dem Spielzeug waren Schlusspunkt Purimfesten. Und damit die Vorpessachzeit. So die Ordnung, die zur haus-lichen Zerstreuung gewor-ten. Zuerst werden die 28 Tage in Wochen und in abnehmenden Nissan in-geordnet. Programm: San-ken und Einkäufe.

Boom auf elektrische Ar-beite, je mehr desto besse-r, — der als Reaktion Ankündigungen unserer Minutisten einsetzte, hat Hausfrauen den lang ge-wünschten nach dem Deep-erfüllt. Jetzt können wir Fleisch zu Höchstprei-sen kaufen, um es zu ge-ge-ht als Geflügel — nicht — zur Hand zu Extraangeboten, verspre-chen von etwa nur 35 IL, pro Kilogramm. Wer da nicht sofort zu-geht, selbst schuld, wenn er Woche vielleicht schon zwei Pfund Ware zu-ssa. Zum geputzten Pes-1 gehört Zunge, gebrau-acht, geschmort, ge- in Remoulade, Mayon-er Sauce (siehe Koch- die gute, jüdische Küche fahrtunten). Die thalenen Anweisungen: stime... sprechen von Dutzenden und anderen rungen, nicht jedoch i. Derartige Bräutern- damals nicht salon-ger, der Israels Liebes-gericht, wurden zu Hun-den zum Schlichter ge-um bindelweise vor die- vorden, auf dass er sein Handwerk — wie das befehlt! — passlos für Grossbetriebe wird i gerupft und geputzt, ebenstrassen des Schick- heute noch Handarbeit. h wird es wohl in Frau- tischschüdel ausge- n! Frisch geschichtet r tiefgefroren, nylon- vermindert sich der reis. Schnell zugegriffen m Deepfreezer einle- kann man nicht alles reiten? Gefülltes, Ge-

om etwa 60 Prozent erhöhen. Ein Paket Mazzot, Gewicht zwei und ein halbes Kilo, das im Vor-jahr IL 4 kostete, hat nun den stattlichen Preis von IL 6,50. Hier gibt es kein Vorratkaufen, kein „Sich-Beizeiten-Eindecken“. Im Moment, da Pakete sich in Lagerregalen und Hühnerhöfen drehen, kann gekaut werden. Die ersten kauft nicht billiger als die letzten und vice versa.

Der Wein ist's, der uns zu schaffen macht. Ob Gornanbä-ger oder Josephstaben, die Fla-sche, die, kassier in Pessach ge- kauft, gesiegt und gestempelt ist, kann mit Würde auf jeder Sedertafel bestehen, zum mehr als doppelten Preis des Vorjah- res.

Warum...? So lautet eine der Hausfrauenfragen, die zu Pes-sach zu stellen geboten ist... warum hat man in der Galut eine Tradition daraus gemacht, getrocknete Früchte, also Apfeln, Pfäfen, Birnen u. Apfel als Sederkomponent zu kochen? Die Antworten sind individuell. Hier im Lande können wir frisches Obst einkaufen: Apfel IL 4-8 pro Kilo, Birnen pro-mis IL 5 pro Kilo. Erdbeeren aber stehlen die Schau. Leuchtend rot, nach Grüssen geordnet, werden sie auf dem Schank zum Preis von IL 4-7 angeboten. Aufwärts gehen die Preise gen Norden: Ben Jehudasrasse etwa zehn bis zwölf, was in der Jbn Gevul bis zu 15 steigen kann.

Zum Pessachfest gehören Man-delkuchen und Kuchen. In den Nebenstrassen, — in respektvol-ler Entfernung vom Schick, dort ist diese Konkurrenz nicht, gern gesehen — stehen Araber, mit Keffia und bodenlangen Man-teln, und bieten Mandeln an, frische Ernte, fertig gepackt, in Nylonbeuteln. Das Gewicht ist nicht nachprüfbar, Vertriebs-sache! feststehend ist der Preis: IL 20 für ein Kilogramm.

Der Mensch lebt aber nicht nur vom Esser. Neue Schuhe zu Pessach sind zur Tradition ge- worden. Unsere Vorväter hatten bei ihrem Auszug aus der Sklave- rei kaum Zeit, Ledersohlen mit Riemen an die Füße zu binden. Wir haben die breitgefächerte Auswahl: Plateausohlen bis zu kniehohen Stiefeln. Ausverkauf! Die Lager müssen geräumt werden. Wer aber hat Lust auf Winterschuhe, wenn Chamsinwinde die Sinne umne-beln und Sommersonne in die Fenster scheint? Weiss ist die Farbe. Dass bei den gross ange-kündigten Textil- und Schuh- ermäßigungen Sommerschuhe „Mode 1975“ nicht unbegriffen sind, ist logisch.

Eine genaue Übersicht gehört zur Festnachschau. Das Schrecklich ist bis zum letzten Blatt ausgerupft, Reserve auf-gebraucht, Kredite aufgenommen. Bis die Geldquellen dem Tagesstand angepasst sind, be-trachtet man die Pessachgaben bereits als „zeitgemäß bis eigenlich billig“, und schnell be-kommt das Frühlingfest 1975 die Patina der guten alten Zeit.

INOPROGRAMM

TEL-AVIV:

Y: The Great Gatsby
JUDA: The Towering
Terbie Rides Again
ONE: The Man with the Gun
TWO: A Streetcar Desire
AA: „Jon Hadia“ (Is- n)
Olivier
h 7.00 Marco Polo
e Big Showdown
La moutarde me u nez
zy Sex
s Tom Jones
s Man with the Gun
Goldrush
State of Siege
h Chinatown
Airport 1975
Crazy Vacation
xy
he Last Detail
s Prisoner of Second
Confession of a Win-
er
s W. R. — The
s of the Organism
s The Towering In-
Los Violons du Bal

AMAT GAN:

LLY: 7.00 und 9.30
1. Preis beim Camme-
zation

JERUSALEM

ARNON: The Gold Rush
CHEN: Walking Tall
EDEN: Airport 1975
EDISON: The Day of Wrath
HABIRAH: The Man with the Golden Gun
JERUSALEM: Kazahlan
MITCHELL: The Great Gatsby
ORGIL: La Moutarde me monte au nez
ORION: The Towering Inferno
ORNA: Day of Judgement
SEMADAR: Women in Love

HAIFA

AMPHITHEATRE: 99 Per Cent
Dead
ARNON: The Man with the Golden Gun
ATZMON: Day of Judgement
CHEN: Airport 1975
MIRON: Circus World

MORIAH: Chariots of the Gods
ORAH: The Towering Inferno
ORDAN: Hacham Gamfiel
ORION: The Three Supermen
ORLY: Some Like It Hot
PEER: Crazy Sex
RON: The Wedding Night of Dr. Daniell
SEAVIT: The Naked Cello

BORCH KAINER T.A.

Ben Jehuda 65
Tel. 22758, 19-22, 6-8
DAS
VERMITTLUNGSBÜRO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Möbelsachen • Reparaturen

MUSIK IM RUNDUNK

Wir empfehlen zu hören

SONNTAG

17.10 „Sonntagsmusik“
Beethoven: Messe in C-Dur;
20.05 Konzert des IPO
Mozart: Violinkonzert No. 3
in G-Dur (Dora Schwartz-
berg, Dirigent Michael Tilsen
Thomas); Sibelius: Sinfonie
No. 2 in D-Dur (Elyakum
Shapira); 23.05 Kammer-
musik — Mendelssohn, Schu-
bert, Berg

MONTAG

16.11 Yuval-Trio — Haydn:
Trio No. 22 in d-Moll;
Schostakowitsch: Trio in e-
Moll op. 67; 20.05 (STE-
REO) „Die Zauberpfeife“
Oper in 2 Akten von Mozart
mit Pilar Lorengar, Cristina
Deutkom, Stuart Burrows,
Dietrich Fischer-Dieskau,
Hermann Prey, Martti Talve-
in u.a. Dirigent Georg Solti

DINNSTAG

13.05 Mittagskonzert — Bach:
Fantasie für Klavier und
Orchester; Elgar: Sechsbilder;
20.30 (STEREO) Konzert des
Jerusalem Sinfonie-Orche-
sters unter Josif Conta (Gast
aus Rumänien) mit Radu Al-
dulescu (Cello) — Beethoven:
Sinfonie in F-Dur
(Pastorale); Haydn: Cello-
konzert in C-Dur; Enesco:
Rumänische Rhapsodie No. 1;
Brahms: Zwei ungarische
Tänze

MITTWOCH

17.05 Wunschprogramm
Mozart: Konzert in Es-Dur
für zwei Klaviere, K. 365 (Da-
niel Barenboim und Vladi-
mir Aschkenazy); Mahler:
Sinfonie No. 1 in D-Dur
(Carlo Maria Giulini); 20.05

Pessach-Rezepte

FISCHGERICHT
ZU PESSACH:
400 Gr. Bakala oder Fischfilet
150 Gr. Margarine „Blue-
Band“ (oder Goldband)
1 grosse Zwiebel
1 Knoblauchzehe
2 grüne Paprika
2 rote „Gambah“
2 mittelreife Tomaten
1 Esslöffel „Marak-Sahav“
1 Teelöffel Majoran
Pyrexform mit Margarine aus-
fetten, den Fisch einordnen und
5 Minuten bei mittlerer Hitze im
Ofen garen.

Unteressen Zwiebel, Paprika,
Gambah, Tomaten in Streifen
schneiden und in Margarine an-
braten, (zerdrückten) Knoblauch
dazugeben, ebenso Majoran und
„Marak-Sahav“ und ½ Glas Rot-
wein, alles über den Fisch geben
und noch 10 Min. im Ofen las-
sen. Mit „Telma-Mazze-Knödel“
servieren.

MAZZE-KREMSSEL:
2 Mazzoth einweichen und
ausdrücken
2 Eier, das Weisse zu Schnee
150 Gr. Blue-Band-Margarine
2 Esslöffel Zucker
1 abgeriebene Zitrone und den
Saft der Zitrone
Prise Salz
2 Esslöffel Rosinen
1 Grand-Apfel gehobelt
1 Esslöffel Mazzemehl

Alle Zutaten zusammen ver-
rühren, Klopse formen und in
Margarine braten und mit
Zimtnecker bestreuen.

MAZZE-ROULADEN:
2 Mazzoth
2 Eier
100 Gr. Blueband Margarine
200 Gr. gemahlenes Fleisch
1 Esslöffel Mazzemehl
1 Teelöffel Marak Sahav
Salz
Pfeffer
1 Knoblauchzehe zerdrücken
Gehackte Petersilie
Die Mazzoth antrocknen und
in breite Streifen schneiden. Das
gemahlene Fleisch, 1 Ei, Marze-
mehl, Marak Sahav, Salz, Pfeffer,
Knoblauchzehe, gehackte Peter-
silie vermischen, auf die Mazze-
Streifen legen, einrollen, in
1 Ei wälzen und in Margarine
braten, in 1 Pyrexschüssel legen
und im Ofen 20 Min. bei unterer
Hitze backen.

MAZZE KNÖDEL:
EINMAL ANDERS:
1 Beutel „Telma-MazzeKnödel“
2 Eier
2 Esslöffel Champignon in
Scheiben
Etwas gebratene Zwiebel
Aus dieser Masse 6-8 Knö-
del formen, ungefähr 15 Mio. in
Salzwasser kochen und mit Sa-
lat servieren.

R. S. Schallamach.
Haifa

Tachsichte Tel Aviv — M. WEISS

TEL AVIV, PINKER STR. 67
Das verantwortungsvolle Geschäft
WUNSCHT DEN WERTEN KUNDEN
VERWANDTEN UND FREUNDEN
NDW 20

RINGS UM DIE KNESSET

(Schluss von S. 3)

von der Voraussetzung ausgehen,
dass kein Kind völlig unbegabt
ist. Im Schulunterricht und in
der beruflichen Ausbildung müs-
sen wir deshalb differenzierte
Methoden anwenden, die den
Fähigkeiten und den Mög-
lichkeiten der jeweiligen Schüler
und Jugendlichen angepasst
sind.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

MITTEILUNG AN DIE ABONNENTEN
IN HAIFA

Die Zahlung der zweiten Abonnementrate ist heute fällig.
Zahlungen werden bis Donnerstag, 10.4.1975 angenommen.
Zahlung wird in den IPO-Filios, Bei Hakranot, Herzlstr. 16,
entgegengenommen, täglich zwischen 10-13, 16-18 Uhr.
Freitag 10-13 Uhr oder per Post (unter Beilage von IL 1.45)

SPAREN SIE ZEIT — ZAHLEN SIE PER POST
Bitte, vergessen Sie nicht, Rechnungscoupon beizulegen.

DAS RECHT, ALS ERZIEHER AUFZUTRETEN

„Wir leben in einer ausser-
gewöhnlichen Zeit, deren hervor-
stechendes Merkmal eine Verwir-
rung der fundamentalen Werte be-
griffe ist. Es gibt heute keine
klardefinierten Grundwerte und
Richtlinien mehr. Auch unsere
Gesellschaft zeichnet sich durch
eine grosse geistig-kulturelle Ver-
wirrung aus. Haben wir, die Re-
präsentanten dieser Gesellschaft,
das Recht, als Erzieher aufzutre-
ten? Die Frage ist berechtigt,
aber sie führt unmittelbar zur
Gegenfrage: Haben wir das
Recht, die Jugend ohne Erzie-
hung zu lassen? Es gibt keine
Gesellschaft, die ernstlich in
Erwägung zieht, auf die Erzie-
hung der heranwachsenden Ge-
neration zu verzichten, keine Ge-
sellschaft, die es sich nicht zur

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 23.3.1975
Nachrichten: jede Stunde
Programme A:
8.10, 9.05 und 10.05 Morgen-
konzert — Ramenu, Haydn,
Mendelssohn, Dand, Respighi,
Debussy, Copland etc. 11.00
Volksmusikliches Hebräisch; 11.15
Lied und Chanson; 12.05 Rezital
(Wiederholung) Scharia Sorin
(Violine); Schoschana Rudikow
(Klavier) spielen Tursini, Proko-
fiel und Britten; 13.05 Mittags-
konzert — Busoni: Klavierkon-
zert; Ives: Symphonie Nr.2;
14.10 Für Mutter und Kind;
15.30 Radiowissen — Folklore-
Forschung; 15.30 Literatur für
Lehrer und Schüler der Mittel-
schulen; 15.50 Buchbesprechung;
16.10 Eine Minute Hebräisch;
16.11 Neue Musik, Wiederho-
lung des Konzerts vom 6.3.
„Musik auf neuer Ebene“;
17.10 Musik für Sonntag —
Beethoven: Messe Opus 86, Di-
rigent Karl Richter; 18.05 Über
Menschen und Zahlen; 18.30 Ju-
dische Gemeinden im Ausland;
18.50 Easria Alon über die
Landschaft unseres Landes
(Wiederholung); 18.55 Für den
Landwirt; 19.25 Leichte Klas-
sische Musik; 20.05 Aus unseren
Konzertsälen — das IPO spielt
— Mozart: Violinkonzert Nr.3
(Dora Schwartzberg), Dirigent
Michael Tilsen Thomas; Sibe-
lius: Symphonie Nr.2 (Elyakum
Shapira); 21.25 Die Musik hat
viele Antworten (Wiederholung);
22.05 Der Vorhang geht auf —
„Hansel und Gretel“ von Wolfgang Hil-
debrand; 23.05 Kammermusik;
Elton; 23.55 „Stars and Stripes“;
Tagesbeschein, Nachrichten.

Mendelssohn: Strichquartett
Opus 12; Schubert: Aus der So-
nate für Klavier, Violine und
Cello; Alban Berg: Strichquar-
tett Opus 3; 00.10 Ein kurzes
Gedicht.

Programme B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20
Musikalische Uhr; 6.59 Eine Mi-
nute Hebräisch; 7.35 Gesänge;
7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Mor-
genprogramm; 10.05 Für die
Hausfrau; 12.05 Im Arbeits-
rhythmus; 12.30 Unsere Lieder;
13.05 Chansons und Neugier-
ten; 14.10 und 15.05 „Dir und
mir“; 15.52 Jüdische Bräuche
und Begriffe; 16.10 Eine Minute
Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10
und 18.05 Chansonsparade;
16.30 Rätselraten — in Fort-
zungen — mit Schmuel Rosen;
18.45 Täglicher Sportbericht;
21.05 „Nach meinem Ge-
schmack“ (Schlomo Gronich);
22.05 Programm mit Menui
Peet; 23.05 und 00.10 „Alter
Wein“;

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten;
19.05 und 20.05 Melodie und
Gesang.

Mittwoch:
Nachrichten: jede Stunde
6.05 und 7.05 Morgensänge;
8.05 und 00.05 Nachrichtenjour-
nale; 9.05 Grüsse mit einem
Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch;
10.05 und 11.05 „Warm und
schmackhaft“; 10.55 Programm
mit Uri Sela; 11.55 Pfund Minu-
ten mit Schlomo Schewar; 12.05
Stern zur Mittagszeit — Ra-
chel; 12.55 „Stars and Stripes“;
Tagesbeschein, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND ARZTEDIENST

Seitend, nachts bis 23 Uhr:
Kfar Hamodina, Tel. 258046
Schlomo Hamelech 78,
Tel. 246461

Ramat Gan und Umgebung:
Bialik 30, Tel. 723674
Rusi Braki Rabi Adiba 11
Petach Tikva: Pinksler 22
Herzlia und Umgebung:
Nave Magen, Merkaz Mishari
Netanzer Herzl 11 Tel. 22842
Rat Jan: Daniel 4
Cholom Trompeldor 4,
Beer Scheva: Schlomo B.
Bialik 5
Bialik bis 21 Uhr Atzmon
31, Tel. 663586 — Ab 21 Uhr
MDA, Tel. 512233, Kirja Elie-
ser.

ARZTENACHDIENST
Dr. Bar Ezer, Eshela 3, Te-
lefon 443261.

Magen David Adom: Aerzte
Nachricht: T.A. Tel. 614339;
oder 101 von 8 Uhr abends bis
7 Uhr morgens.

Kopet Cholim „Maccabi“
Arztendienst im ganzen Land
beim MDA.

Kopet Cholim „Ama“ Tel.
Aviv, Tel. 101, Gush Dan, Tel.
781111; Bar Jan, Tel. 863333;
Cholon, Telefon 843133; Haifa
Allgemeiner und Kinderarzt, Te-
lefon 254530.

Kopet Cholim Merkaz Tel.
Aviv — Jaffa: MDA, Monstr. 13
Tel. 101, von 8 Uhr abends bis
7 Uhr morgens, Dr. Watts, Al-
kabyrit, 30, Telefon 53888 (un-
terschiedl.); Dr. Marc Donn, Bi-
chaschassan 4, Tel. 246228.

הדעות ישראלי

Kissinger bei Ford - Dementi über Inhalt der Botschaft des Präsidenten

Staatsminister Kissinger, der in den letzten Stunden mit dem amerikanischen Außenminister Casper in London konferierte, wurde in Washington ein- schließlich zur Berichterstattung ins Weiße Haus be- rufen.

Sprecher des Weißen Hauses erklärte in der Abend- zeit, dass die israelische Botschaft in Washington ein- schließlich zur Berichterstattung ins Weiße Haus be- rufen wurde.

PRÄSIDENTENAUSCHUSS HALT BERATUNGEN AB Der „Jüdische Präsidentenausschuss“, das oberste Gremium der jüdischen Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten, traf gestern in New York zu einer Notstandssitzung zusammen.

Auf der Sitzung wurde der Inhalt der Botschaft des Präsidenten Ford an Ministerpräsident Rabin erörtert, wonach die durch den Abbruch der Kissinger-Mission geschaffene Situation besprochen worden ist.

In Paris kreisten gab man der Hoffnung Ausdruck, dass sich der europäische Einfluss auf den Nahen Osten auch durch neue Friedensinitiativen Europas geltend machen wird.

Moskau hatte bis gestern Abend zu dem Abbruch der Kissinger-Mission nicht offiziell Stellung genommen.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדעות ישראלי

MONTAG, 24. MÄRZ 1975 • PREIS: IL 1.30 יום שני, י"ב ניסן תשל"ה • המחיר: ל"י

Rabin: USA werden Israel nicht im Stich lassen

Sadat sagt Washington-Besuch ab — droht Israel mit „Jihad“

Während Präsident Sadat gestern überaus erregt und entschlossen seinen angekündigten Washington-Besuch absagte und in einer Note an die in Lagos zusammengetretene moslemische Tagung mitteilte, er erwäge die Proklamierung eines „Jihad“ (Heiliger Krieg) gegen Israel, meinte Ministerpräsident Rabin, Amerika werde Israel nicht im Stich lassen. Auch bei Freunden gebe es stets Hoch- und Tiefpunkte.

Jerusalem (HM) — Auf einer stark besuchten Pressekonferenz im Jerusalemer Beit Agron, weiterte sich gestern Ministerpräsident Rabin, den Inhalt einer bei ihm eingelangten Botschaft des Präsidenten Ford zu erläutern. Rabin erklärte, dass die USA ihre Freunde nicht im Stich zu lassen.

„Ich habe jedoch gesagt, dass die Versionen der israelischen Presse nicht den Tatsachen entsprechen.“

In den Beziehungen zwischen Freunden gebe es Höhen und Tiefpunkte, sagte Rabin.

Er betonte in Beantwortung einer Frage, dass die USA ihre Freunde nicht im Stich zu lassen.

„Ich habe jedoch gesagt, dass die Versionen der israelischen Presse nicht den Tatsachen entsprechen.“

In den Beziehungen zwischen Freunden gebe es Höhen und Tiefpunkte, sagte Rabin.

Er betonte in Beantwortung einer Frage, dass die USA ihre Freunde nicht im Stich zu lassen.

AVNERI: „Historischer Fehler“

MERL-Vorsitzender Uri Avneri (Holzhaas) warf gestern in einer Erklärung der Öffentlichkeit vor, seine „echte Oppositionspartei“ zu besitzen. Dies sei aus dem Umstand ersichtlich, dass die Opposition sofort nach Abbruch der Verhandlungen mit Ägypten zur Seite der Regierung übergewechselt und zum Beitritt zur Regierung bereit war.

Avneri bezeichnete den Abbruch der Verhandlungen als einen „historischen Fehler“ und bemerkte, die Forderung Israels nach einem offiziellen Gewaltverzicht Ägyptens sei — psychologisch betrachtet — völlig falsch gewesen, da Kairo diesem Ansinnen offiziell nicht nachkommen konnte.

UNTEILBARER ISRAEL FÖRDERER „NATIONALES KABINETT“ Die Bewegung für ein Unteil-

Syrien fordert Abänderung der Sicherheitsratsresolution 242

In Kuba erklärte der syrische Außenminister Abdel Chafiz Hadad auf einer Konferenz der Blockfreien Nationen, Syrien werde sich zu den Sicherheitsrats Resolutionen 242 und 242 angeschlossen.

Wie verlautet, fordert Syrien, dass der Passus über die Palästinenser in der Sicherheitsratsresolution 242 geändert wird, da dort nur von „Palästinenser“ die Rede ist. „Die Palästinenser sind in erster Linie eine Nation und erst danach Flüchtlinge. Sie sind als Nation und nicht als Flüchtlinge zu erwähnen“, sagte der Minister, der hinzufügte: Zu einer Genfer Nahost-Konferenz werden die Palästinenser nur

schicken, wenn sie dort als Nation und nicht als Vertreter von Flüchtlingen teilnehmen können.

PLO: Israel soll demontiert werden

Israel sollte im wahrsten Sinne des Wortes demontiert werden, sagte ein PLO-Sprecher nach einem gestern abgehaltenen PLO-Führertreffen in Damaskus zu einem deutschen Fernsehkorrespondenten.

Der Sprecher nahm zu dem Abbruch der Kissinger-Gespräche Stellung und meinte: Israel soll nicht demontiert, aber demontiert werden. Die bundesdeutschen Fernsehstationen brachten das Interview in vollem Wortlaut.

Heute Sondersitzung der Knesset

Eintrag der Regierung hat sich heute um 10 Uhr in der Knesset abgespielt. Es wurde eine Sondersitzung der Tagesordnung steht Regierungserklärung über Verhandlungen, die am 24. März abgebrochen worden.

5.30 Uhr wird der Knesset zusammengetreten, um die Debatte über die Regierungserklärung fest-

zuhalten. Es wird sich um 10 Uhr in der Knesset abgespielt. Es wurde eine Sondersitzung der Tagesordnung steht Regierungserklärung über Verhandlungen, die am 24. März abgebrochen worden.

5.30 Uhr wird der Knesset zusammengetreten, um die Debatte über die Regierungserklärung fest-

Histadrut prinzipiell für Ben Schachar-Empfehlungen

In Vorbereitung der für den 6. April anberaumten Sitzung des Waad Hapoei, der Histadrut, der sich mit den Empfehlungen des Ben Schachar-Ausschusses (Steuerreform) auseinandersetzen wird, beschloss gestern der Zentralausschuss der Histadrut auf Grund eines Vorschlages des Histadrut-Sekretärs Jerucham Empfehlungen des Ben Schachar-Ausschusses vorzuschlagen.

Des weiteren tritt die Histadrut prinzipiell dafür ein, die Steuerreform bei allen Sektoren ohne Ausnahme einzuführen und gesetzlich festzulegen.

Offiziell teilte Jerucham Meschel mit Einverständnis des Zentralausschusses mit, dass die Histadrut in sechs von 17 Aktionsausschüssen, denen die Durchführung der Empfehlungen bis zum 1. Juli 1975 obliegt, vertreten sein wird.

Der Bevollmächtigte für Staatsmaßnahmen, Mosche Neudorfer, der die Aktion leitet und alle Aktionskomitees wurden gestern über die Namen der Histadrut-Vertreter in folgenden Ausschüssen informiert: Oberausschuss; Koordinierungsausschuss; für Renten mit dem Nationalversicherungsinstitut (Bitachon Le-

ELIAV: UNABHÄNGIGER ABGEORDNETER

Arie Eliav ist ab heute unabhängiger Abgeordneter der Knesset. Auf einer gestern in Tel Aviv veranstalteten Pressekonferenz sagte der abtrünnige IAP-Vertreter, nachdem es vorläufig keine Partei gibt, der er beitreten könnte, werde er als unabhängiges Mitglied der Knesset weiterarbeiten.

AERGER IM HAFEN ASCHKELON Haifaer Hafenpolizei musste gestern im Erdöl-Hafen von Aschkelon eingreifen, als fünf Boote des Hafens von Streikenden bemannt in d. offene Meer ausfahren. Abends, als die Lage als „kritisch“ bezeichnet wurde, trafen Vertreter der Streikenden mit dem Gewerkschaftssekretär Abrahamowitz zusammen. Das stürmische Meer zwang die 40 Streikenden auf den Booten, in den Hafen zurückzukehren.

SCHWESTERSTREIK IM BET LEVENSTEIN RAANANA (FH) — Gestern begann der angekündigte Schwesternstreik im Bet Levenstein und soll heute fortgesetzt werden. Es sind Bestrebungen im Gange den Streik schon heute zu beenden und die Patienten nicht unter dem Streik leiden zu lassen.

Die letzten 24 Stunden

Gegen Plutonium-Transporte mit Zivilflugzeugen, die im New Yorker Kennedy Flughafen landeten, haben einige Kongressmänner protestiert. In jedem Flugzeug befanden sich etwa hundert Kilogramm des durchdringbaren Giftes in sogenannten „Plutoniumstaub-Packungen“.

Ein Van Gogh Bild im Werte von über 11.500.000 ist aus einer Londoner Bildergalerie entwendet worden. Das Gemälde, welches eine Bäuerin darstellt, soll zwischen dem 5. und 20. März verschwunden sein. Es handelt sich um eines der frühesten Bilder des Künstlers.

Der Aktionsausschuss der PLO trat gestern in Damaskus unter dem Vorsitz Arafats zu einer Sitzung zusammen. Neben einer Erörterung der Folgen des Abbruchs der Kissinger-Mission wurde die Errichtung eines gemeinsamen politischen und militärischen Kommandostabes mit Syrien besprochen.

Die Sowjetunion und Volkschina haben dem „Roten Khmer“ in Kambodscha zugesagte Militärhilfe zugesagt. In Peking sprachen sich Tschou Enlai und

handlungen sein. Ein Sonderausschuss unter Leitung von Uriel Abramowitz wird sich mit diesem Thema befassen und die Verhandlungen mit den entsprechenden Gremien aufnehmen. Die Frage von Bezahlung der Prämien und Normen wird besonders behandelt werden.

TREFFEN MIT EINER DELEGATION AUS BREMEN Der Histadrut-Kassier Israel Kejsar traf mit einer Delegation des Parlaments und der Regierung des Bundeslandes Bremen, Westdeutschland, zusammen. An der Spitze der Delegation stand Senator Fröhlich.

DAS WETTER Voraussage: Teilweise bewölkt, zunehmende Luftfeuchtigkeit, Niederschläge. Leichte Temperaturabnahme. Morgen Ausbreitung des Regens.

Temperaturen: Jerusalem und Gaili 15-20; Tel-Aviv, Tiberias und Totes Meer 15-29; Haifa, Emek Jesreel und Beer Scheva 15-28; Hermon 1-10; Golan-Höhen 12-19; Eilat 17-31 Grad.

GISELA LITTAUER

geb. Hirsch

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 24. März, um 3.00 Uhr, von der städtischen Beerdigungshalle, Aviv, Daphnastrasse 5, aus, in Kirjat Schaul statt.

PAUL LITTAUER, EHEMANN SCHULAMITH u. ABARON ELCHANAN (Tochter u. Schwiegervater) DANIEL, TAMAR u. CHANAN, Enkel

Es steht zur Verfügung. Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

MIRIAM GUENSER

geb. Ezer, RAJA, MENACHEM

Die Beerdigung findet heute, Montag, den 24. März, um 14.30 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon statt. Aus vom Trauerhaus, Haknesset Str. 31, um 13.45 Uhr.

תל אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
פ.פ. — שולחם
139

הנהלת מנהל

2

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

Montag, 24. 3. 1975

aus Israels PRESSE

DAS SCHAFFEN DER KISSINGER-MISSION

Hametz bedauert, dass die Kissinger-Mission gescheitert ist, meint jedoch, dass unter den gegebenen Umständen keine andere Möglichkeit für Israel bestand, als diese Situation abzuwehren. Die Hartnäckigkeit der Ägypter, und gar nichts anderes, ist für das Scheitern der Verhandlungen verantwortlich, meint das Blatt. Wir können und dürfen keine Lage herstellen, durch welche unsere eigene Sicherheit in jeder Hinsicht bedroht wird.

Dawar weist darauf hin, dass bei einem Vertrag, der zur Beendigung der grossen Spannung im Nahen Osten geschlossen wird, beide Seiten Verzicht leisten müssen. Tut man das nicht, oder meint eine Seite, sie könne sich ausschliesslich auf die Verzicht der anderen Seite verlassen, muss es zu einem Scheitern der Verhandlungen kommen, wie das ja auch schon geschehen ist. Jedem Menschen auf unserer Welt dürfte jetzt klar sein, wen die Schuld trifft, aber dennoch müssen wir liberal Aufklärungsarbeit leisten und versuchen, diese Schuld ganz genau festzulegen. Unsere Verzichtsbereitschaft war diesmal sehr weit gegangen, weiter als wir eigentlich gehen durften, nicht etwa Ägyptens, sondern ausschliesslich der Vereinigten Staaten wegen. Dennoch brauchen die Gespräche zusammen, da es eine Grenze gibt, die man ganz einfach nicht überbezwegen kann.

Al Hamschur betont die Verantwortung der Ägypter für das Scheitern der Kissinger-Mission. Die Hartnäckigkeit Kairo hatte zur Folge, dass diesmal kein Abkommen erzielt werden konnte. Die Zeitung ist sicher, dass die Freundschaft der USA für Israel dennoch erhalten bleiben wird, da die Amerikaner wissen, wie viel Israel zu öffnen bereit war, um zu einem neuen Abkommen zu gelangen. Jetzt, so meint das Blatt, bleibt nur noch der Weg zur Genfer Friedenskonferenz offen.

Hazofe ist der Ansicht, wir hätten bereits zuviel an Opferbereitschaft gezeigt, mehr jedoch war völlig ausgeschlossen. Jetzt ist es unsere Pflicht, uns auf alle nur erdenklichen Möglichkeiten so gut vorzubereiten, dass wir in jeder Situation, die sich einstellen könnte, in der richtigen Weise zu begegnen.

Omer fordert eine grossangelegte Propagandakampagne Israels in der ganzen Welt, um völlig klarzumachen, was eigentlich klar sein sollte, nämlich, wer an dem Scheitern der Gespräche über eine neue Regelung im Nahen Osten Schuld trägt. Die Welt wird ohne grosse Schwierigkeit verstehen, dass Israel alles getan hat, was in seinen

Kräften steht, um zu einem neuen Abkommen zu gelangen, wenn wir es verstehen, unsere Sache mit der notwendigen Überzeugungskraft vorzutragen, meint die Zeitung dazu.

Hametz zeigt sich entsetzt darüber, dass der Schabbat bei dieser ganzen Verhandlung mit Kissinger weitgehend entweiht worden war, ohne dass dazu eine ausreichende Begründung vorhanden gewesen ist. Zuerst sass die Regierung — und es bestand schliesslich keine Lebensgefahr, sodass das nicht notwendig erschien — sodann musste der Jahu Kissinger nach Massada fahren und dazu ausgerechnet den Schabbat benutzen, jedenfalls ist der ganze Fall vom jüdischen Standpunkt her nur zu verurteilen.

Scharon meint, wir seien bereits zu weit in dem gegangenen, was wir an Optionen für die Ägypter anbieten. Daher ist es nur zu begrüssen, dass letzten Endes die Gespräche auf dieser Basis scheiterten, denn es ist niemals gut, wenn man der Gegenseite zu leicht zuviel bietet.

Die israelische Presse ist sich einig, dass die Freundschaft der USA für Israel dennoch erhalten bleiben wird, da die Amerikaner wissen, wie viel Israel zu öffnen bereit war, um zu einem neuen Abkommen zu gelangen. Jetzt, so meint das Blatt, bleibt nur noch der Weg zur Genfer Friedenskonferenz offen.

Hazofe ist der Ansicht, wir hätten bereits zuviel an Opferbereitschaft gezeigt, mehr jedoch war völlig ausgeschlossen. Jetzt ist es unsere Pflicht, uns auf alle nur erdenklichen Möglichkeiten so gut vorzubereiten, dass wir in jeder Situation, die sich einstellen könnte, in der richtigen Weise zu begegnen.

Omer fordert eine grossangelegte Propagandakampagne Israels in der ganzen Welt, um völlig klarzumachen, was eigentlich klar sein sollte, nämlich, wer an dem Scheitern der Gespräche über eine neue Regelung im Nahen Osten Schuld trägt. Die Welt wird ohne grosse Schwierigkeit verstehen, dass Israel alles getan hat, was in seinen

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Seit unserem letzten Bericht 1971/72, zwei Jahre sind vergangen, haben wir einen grausamen Krieg miterlebt, der auch die Tätigkeit unseres Verbandes, seit 8 Jahren bestehend, für geraume Zeit auf ein Minimum begrenzte. Trotzdem ist die, wie immer freiwillige, Arbeit weitergeführt worden, und wir glauben, mit gutem Erfolg. 17 gemeinsame Vortrags- und Diskussionsabende mit ca. 550 Gästen aus Deutschland fanden statt, teils in ihren Hotels, teils in einem von uns gemieteten Raum. Wir veranstalteten mehrere Treffen unserer Jugendgruppe mit Jugend- und Studentengruppen aus Deutschland. Besonders zu vermerken ist, dass ein Teil unserer Jugendgruppe im September 1974 eine Jugendloge des Bnei Brith gegründet hat und eine ihrer Hauptaufgaben die Kontaktaufnahme mit Jugend im Ausland ist.

In Rahmen des Jugendanstasses besuchten uns im Frühjahr 1973 und Herbst 1974 Gruppen des Jugendkreises Osnabrück mit dem wir seit Jahren freundschaftliche Beziehungen pflegen. Wir hatten den

hiesigen Aufenthalt für sie organisiert, es fanden gemeinsame Treffen mit unserer Gruppe statt und israelische Jugendliche beteiligten sich an den Fahrten durch das Land. Bei Kriegsausbruch war wieder eine Osnabrücker Gruppe auf d. Weg über. Sie mussten in Athen umkehren. Wir schickten auf Einladung von Osnabrück im Sommer 1973 20 Jugendliche nach dort. Die Gastgeber nahmen sie nicht nur sehr gastfreundlich auf, sondern sie organisierten auch ausgedehnte Fahrten nach Holland und sogar nach Wien und Salzburg. Es wurde nicht verkannt die Gedankensätze in Dachau zu besuchen.

Es fanden 6 Mitgliederzusammenkünfte mit Vorträgen von israelischen und deutschen Referenten statt, die durchwegs volle Säle brachten. Für d. scheidenden Botschafter von Frankfurt veranstalteten wir gemeinsam mit zwei anderen Verbänden einen Abschiedsabend, an dem der Botschafter in seiner Rede besonders „Die Begegnung“ würdigte und für ihre erfolgreiche Arbeit dankte.

Der wichtigste, umfang- und

erfolgreichste Teil unserer Tätigkeit sind zweifellos die Einladungen in den Häusern unserer Mitglieder. In der Berichtszeit wurden ca. 750 deutsche Gäste zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Ungezählte Kontakte, die bei diesen Zusammenkünften entstanden, blieben bestehen. Die Folge ist intensiver Briefwechsel und gegenseitige weitere Besuche in Israel und in Deutschland.

Täglich erreichen uns Briefe aus Deutschland, viele begeisterte, aber manchmal auch kritische, oft mit den verschiedensten Bitten, erfüllbare und unerfüllbare, unmittelbar nach dem Yom Kippurkrieg sandten wir an hunderte Kontaktpersonen in Deutschland ein Rundschreiben, in dem wir versuchten die Situation Israels zu erklären und wie es zu diesem Krieg kam. Überaus zahlreich waren die Antworten und viele baten um Zusendung weiterer Briefe zur Weitergabe in Deutschland. Ständige Kontakte haben wir mit dem Informationszentrum unseres Ausserministeriums, das uns mit grossen Mengen deutschsprachigen Informationsmaterials für unsere Gäste versorgt, mit dem Touristikministerium, mit der deutschen Botschaft, mit der Sochnut u. a.

H. O. tet.

Zahlungen des Ausgleichsfonds auch fuer Reservisten aus Kibbuzim

Mitglieder von Kibbuzim, welche aktiven Reservendienst leisten, sollen künftig aus dem Ausgleichsfonds Zahlungen erhalten, wie dies Nichtmitgliedern von Kibbuzim gegenüber allgemein geschieht — dies empfiehlt der Beirat für den Ausgleichsfonds des Arbeitsministeriums.

In der Vergangenheit haben Kibbuzmitglieder für ihren Reservendienst keine Zahlungen aus dem Ausgleichsfonds erhalten, und zwar wegen der besonde-

ren sozialen Sicherheit, welche die Mitgliedschaft im Kibbuz mit sich bringt. Allerdings haben die Kibbuzim auch nicht an der Finanzierung des Ausgleichsfonds teilgenommen. Diese prinzipielle Haltung der Kibbuzim hat sich in letzter Zeit geändert wegen des Ausmasses, welches der Reservendienst von Kibbuzmitgliedern angenommen hat. Die Kibbuzim wandten sich daher an den Beirat mit der Bitte, in das Tätigkeitsgebiet des Ausgleichsfonds aufgenommen zu werden und diesem Ersuchen wurde stattgegeben.

Reservisten, welche Mitglieder eines Kibbuz sind, werden daher jetzt dieselben Zahlungen erhalten wie Arbeitnehmer. Dafür werden allerdings alle arbeitenden Kibbuzmitglieder, Männer wie Frauen, die üblichen Beiträge zum Ausgleichsfonds leisten müssen, wobei die Durchschnittseinnahmen eines arbeitenden Kibbuzmitgliedes als Grundlage angenommen wird.

Die amerik. Fachzeitschrift „Aviation Week“ berichtet:

Die Ueberpruefung der F-15 durch israelische Test-Piloten verschoben

Eine Gruppe israelischer Testpiloten hätte sich in die Vereinigten Staaten begeben sollen um dort Probenflüge mit dem modernen amerikanischen Düsenjäger vom Typ F-15 durchzuführen und eventuell eine Reihe von Aenderungsvorschlägen zu machen, um dieses Flugzeug den Bedingungen des Nahen Ostens anzupassen. Die Abreise der israelischen Testpiloten wurde bis auf weiteres verschoben.

so berichtet die amerikanische Fachzeitschrift „Aviation Week“ in ihrer jüngsten Ausgabe. Die Zeitschrift weiss auch zu berichten, dass amerikanische Piloten keine Gründe für den Aufschub des Besuchs der Israelis angegeben wurden. Israelische Piloten haben bereits im Monat September vergangenen Jahres die ersten Testflüge mit Maschinen dieses Typs durchgeführt, aber — so die „Aviation Week“ — bisher erhielt Israel noch keine offizielle Mitteilung darüber, dass die Amerikaner bereit sind, uns Abfluglizenzen dieser Art zu verkaufen. Dies steht im Gegensatz zu Mitteilungen, welche vor einiger Zeit in der amerikanischen Presse gebracht wurden. Allerdings wurde bereits in jenen Veröffentlichungen behauptet, dass die Ford-Administration den Verkauf der F-15 an Israel als politisches Druckmittel benutzt, um von den Israelis eine grössere Nachgiebigkeit in den Verhandlungen mit Kissinger zu erreichen.

Die amerikanische Fachzeitschrift meint, dass die Lieferung sowjetischer Düsenjäger vom Typ MIG-23 an Syrien u. an Ägypten, sowie Bestellung einer grossen Anzahl französischer Flugzeuge vom Typ Mirage F-1 für arabische Staaten, die Israelis dazu veranlasst hat, amerikanische Maschinen des Type F-15 zu bestellen, chava-

ursprünglich die israelische Luftwaffe hoffte, sie würde mit der Bestellung neuer Maschinen so lange warten können, bis die modernere und billigere F-16 lieferbar ist.

In der gleichen Ausgabe erwähnt die „Aviation Week“ auch, dass es den Ägyptern gelungen ist, eine mit festem Treibstoff ausgerüstete Rakete herzustellen, welche zum „Knacken“ von Befestigungen gedacht ist. Allerdings ist die Zielgenauigkeit dieser Rakete, welche den Israelis während des Jom Kippur-Kriegs in die Hände fiel, nicht besonders gross.

„Soroptimists“ in Nahariya helfen den Zofim

Durch die tatkräftige Förderung der Frauenorganisation „Soroptimists“ kam in Nahariya im Kino „Hod“ eine Ballett-Veranstaltung zu Stande, deren Reinertrag für ein Heim der Pfandfinder bestimmt war, die in Nahariya sich grosse Mühe geben, die Jugendlichen von der Strasse wegzuziehen. Die bekannte Ballettlehrerin Michal Schaanan brachte ohne grossen Kostenaufwand — aber mit viel Geschick — 300 kleine „Ballettessen“ zusammen, deren Angehörige einen hohen Reinertrag sicher stellten.

Jugend-Buergermeister in Nahariya — fuer einen Tag

Für einen Tag führte der 18-jährige — aus Marokko stammende — Nestin Fadidah zusammen mit gleichaltrigen Jungen und Mädchen aus den drei Höheren Schulen Nahariya, die Geschäfte des Buergermeisters und der Stadträte. In einer gemeinsamen Sitzung des „Jugendstadtrats“ mit den gewählten Vertretern der Bevölkerung übten die Jugendlichen harte und scharfe Kritik an der Vernachlässigung gesellschaftlicher Probleme in der Westgallistadt, die über kein Jugendzentrum und keinen städtischen Saal verfügt, der für Veranstaltungen der Jugend und für die Jugend geeignet wäre.

Auf Vorschlag der Jugend wurde beschlossen, dieses Experiment nicht nur zu wiederholen — sondern den Jugendlichen regelmässig Gelegenheit zu geben — mit den Aufgaben der Stadt vertraut zu werden.

Die städtischen Büros sind Mittwoch, den 26. März geschlossen. An den Tagen der Pessach-Woche wird in diesen Kanzleien bis 12.00 Uhr gearbeitet. Nur an den Informations-schaltern und an den Kassen wird am 30./31. März durchgehend bis 18.00 Uhr und an den Feiertagsvorabenden (28. und 1.4.) bis 14.00 Uhr gearbeitet.

H. O. tet.

Neueste FILME

Esther: „La moutarde me monte au nez“

Dieser schwer verständliche Titel lautet wörtlich übersetzt: „der Mostriich kribbelt mir in der Nase“, ist wohl ein französischer Redensart und wird auch als „es fängt an, ärgerlich zu werden“ gebraucht. Um es deutlicher zu machen, könnte man diesem Film auch den Titel geben: „Was einem Mathematik-Lehrer alles passiert“ und damit hat man schon den Inhalt des Filmes umrissen.

Es handelt sich also um einen jungen Mathematik-Lehrer, der anscheinend auch journalistisch begabt ist. Denn sein Vater, der Bürgermeister, beauftragt ihn mit der Ausarbeitung einer Wahlrede. Ein Freund bittet ihn ebenfalls, ihm eine Rede auszuarbeiten und schliesslich kommt noch ein weiterer Schüler-Auftrag hinzu (ich weiss nicht mehr, von wem, es ist aber auch unwichtig), jedenfalls ist die Mappe Papiers dick gefüllt und als er diese Mappe einen Augenblick absetzt, um seine „Beimache“-Verlobte, die Turnlehrerin, zu begrüssen, machen sich Papiers Schülerrinnen über die Mappe her und vertauschen sämtliche Unterlagen. Und nun beginnt eine komische wilde Jagd, um die Schriftstücke wieder zusammenzukriegen. Dabei

gerät unser netter, kleiner Mathematik-Lehrer mitten in die Aufnahme-Arbeiten zu einem Wildwest-Film, gerät weiterhin in die wohlbelüftete Villa des grossen Filmstars Jackie (gespielt von der reizenden Jane Birkin), landet in ihrer Badewanne und sogar in ihrem Schlafzimmer, allerdings ohne dass, wie man vermuten könnte, es zu irgendeiner Liebes- oder erotischen Szene kommt. Im Gegenteil, um sich an dem unerwünschten Eindringen und den zudringlichen Pressefotografen, die für Privatleben immer und überall belauern, zu rächen, ruft Jackie spontan eine Pressekonferenz ein und verkündet ihre Verlobung mit Pierre Durais. Als am nächsten Tag Vater Durais gerade seine mit Spannung erwartete Rede für bürgerliche Moral und Reinheit der Jugend hält, wird ihm die Zeitung mit den Fotos von Pierre und Jackie in deren Schlafgemach und der Mitteilung der angeblichen Verlobung zugeschoben. Potz Blitz! Dem Bürgermeister verschlägt es d. Wort im Munde. Aber natürlich löst sich alles in Wohlgefallen und zur Zufriedenheit aller auf.

Das ganze ist ein grosser Jux, bei dem man aus dem Lachen nicht herauskommt. Die wirklich intelligenten Gags und Slapsticks jagen sich nur so und dabei gibt es manche leicht ironischen Andeutungen (aber ohne tiefere Bedeutung) auf bekannte Persönlichkeiten: Jackie steht für Jacqueline Onassis, mir ihrem wirklichen Freund, von dem man nur den Rücken und die grosse schwarze Hornbrille sieht, ist Kissinger gemeint, dessen Vorliebe für Vedetten (vor seiner Heirat mit Nancy natürlich) allgemein bekannt war und noch andere. Den etwas tumben und naiven Mathematik-Lehrer spielt Pierre Richard, der sich mit dem Film „Le grand blond avec une chaussure noire“, der wochenlang im Gordon-Kino lief, einen Namen gemacht hat. Die einfallsreiche Regie führt Claude Zidi, mit dem wir hier zum ersten Mal Bekanntschaft machen.

Wer einen sehr vergnügten Abend verbringen will, der gehe ins Kino Escher.

TAGESAUSFLUG HERMON — GOLAN 29. März 1975 mit Erklärungen in Touristenbus mit nummerierten Sitzen Anmeldungen bei: CANAANTOURS Tel-Aviv, Ben Jehudastr. 113 Tel. 22 91 25

Mein geliebter Mann
ALFRED PALMAY S.A.
hat mich nach langer schwerer Krankheit für immer verlassen.
Die Beerdigung findet heute, Montag, 24.3.75, um 2.00 Uhr von der städt. Beerdigungshalle, Tel-Aviv, Daphnestr. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt. — Fahrgelegenheit vorhanden.
In tiefer Trauer:
LIESL PALMAY

Aufseher der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meines teuren Mannes, unseres guten Vaters und Grossvaters
ABRAHAM KATZ
findet die ASKARA am Dienstag, 25.3.75, um 16.00 Uhr auf dem Friedhof in CHOLON statt. Treffpunkt am neuen Tor.
Wir danken allen für die Teilnahme.
DIE FAMILIE

Sie erwartet dass Sie ihr den Charlie mitbringe

Zum Pessachfest erlernen Sie das H. Ihrer Liebsten mit d. originellen, exklusiv Geschenk, damit sie an Sie der Schenken Sie ihr CHARLIE, das klassische, apur aromatische Parfum von „Revlon“, das die Frauen auf der Welt im Stürme erobern CHARLIE begleitet alle Frauen — zu jeder Zeit. Zur Auswahl steht: SOI-IDI PERFUME — fest — PERFUME SPRA — flüssig — PERFUME OIL — zum Zerstäuben — COLOGNE SPRA — zum Zerstäuben — DER SILBERNE APFEL — von CHARLIE.

Ein originelles Schmuckstück das festes Parfum enthält mit Kette, zum Umbinden an den Hals. BEGRENZTER ANZAHL CHARLIE, das Spitzenparfum von „REVLO“ REVLO

Ein originelles Schmuckstück das festes Parfum enthält mit Kette, zum Umbinden an den Hals. BEGRENZTER ANZAHL CHARLIE, das Spitzenparfum von „REVLO“ REVLO

Wollen Sie ge



DIE ST

12.1.1975

Ein Friedenspreis und viele Probleme

„Warum hat dieser Mann niemals den Friedens-Nobelpreis bekommen?“ Diese Frage wurde vor wenigen Wochen wieder aktuell, als in Bern der Schweizerische Generalkonsul Charles Lutz verstarb, der Mann, dem 60.000 ungarische Juden ihr Leben verdanken.

Nun, das Nobelpreis-Komitee hat durchaus die Verdienste Lutz' zu würdigen gewusst, aber eine Preisverleihung an ihn mit dem Hinweis abgelehnt, dass seine Taten zu den Zeitpunkten, an denen Lutz für den Preis vorgeschlagen wurde, zu weit zurücklagen. Eine Ehrung Lutz' hätte dem Testament Nobels widersprochen. Aber gerade die Friedenspreisverleihung im vergangenen Jahr zeigt auf, dass sich das Komitee nicht unbedingt an die von ihm selbst erlassenen Richtlinien hält. Doch das sind nicht die einzigen Widersprüchlichkeiten, die dem Friedenspreis anhängen.

ALFRED NOBELS SCHWIERIGES VERMÄCHTNIS

Hinter dem Osloer Schlosspark, etwas im Schatten des von Sarrinen Ende der fünfziger Jahre für die Amerikaner errichteten Botschaftsgebäudes, verstreut fast die grünbemalte, klassizistische Fassade des ehemaligen Herrschaftshauses, das heute das norwegische Nobel-Institut beherbergt. Treppenhäuser und Integrierte in leicht verbleibendem Glanz stehen philosophische Ruhe, die auch über den Bibliotheksraum liegt, die einst nach dem Willen Alfred Nobels ein Zentrum internationaler Friedensarbeit werden sollten. Dieser Einzelzug ist geschwunden. Die Aufgabe ist an die vielen Spezialinstitute und Universitäten auf der ganzen Welt abgestrichen worden. Was bleibt, sind Vorarbeiten, Kandidatenanalyse und Beschlussfassung bis hin zur Verleihung des Friedensnobelpreises, die stets am 10. Dezember, Nobels Todestag, gleichzeitig mit der Feier in Stockholm, in Oslo vorgenommen wird. Jahr für Jahr ringt man hier in stiller Abgeschlossenheit um Definitionen und Kriterien, auf die sich die Wahl schließlich stützt. Was Frieden wirklich ist und wer jeweils „im vergangenen Jahr“ zum Nutzen der Menschheit den grössten Einsatz geleistet hat, steht in den Wolken. Die lange Liste der Geehrten spricht eine deutliche Sprache und dokumentiert die im Laufe der Zeiten wechselnden Anschauungen.

PAZIFISTEN, VOLKERRECHTLER UND INSTITUTIONEN

Ausgangspunkt ist der letzte Wille des schwedischen Einzelgängers, Erfinders, Geschäftsmannes und Idealisten Alfred Nobel von 1895, der die Wahl des Friedenspreisträgers einem Komitee des norwegischen Parlaments übertrug. Die Gründe für diese Entscheidung sind nicht klar. Man spekuliert darüber, ob Nobel die aufkeimenden Antimilitarismen, die schliesslich zum Bruch der Union zwischen Schweden und Norwegen führten, beschwichtigen wollte. Möglicherweise sah Nobel im Storting ein „fortschrittliches“ Organ, dessen Beschluss für eine internationale Schlichtung von Streitfällen 1890 und die aktive Unterstützung der interparlamentarischen Bewegung als für die Aufgabe empfunden. Das fünf Mitglieder — nicht ausschliesslich Parlamentarier — bestehende Nobelkomitee ist dem Storting für seine Entscheidungen nicht verantwortlich. Die Unabhängigkeit ist nach einer Parlamentsdebatte im Gefolge der Preisverleihung an Kissinger und Le Duc Tho erneut bekräftigt worden. Querverbindungen bestehen natürlich, Lobbyaktivitäten und eigenliche Propagandafeldzüge vor der Wahl gehören zum gewohnten Bild. Aufdringliche Werbung erweist sich jedoch oft als kon-

traproduktiv, indem die „trotzige“ Eigenständigkeit der Komiteemitglieder sich geltend macht. Der Abschnitt in Nobels Testament, der die Kriterien nennt, an die sich der Ausschuss halten sollte, klingt fremd in modernen Ohren. „...und einen Teil jenen, der am meisten oder besten für die Verbrüderung der Völker und die Abschaffung oder den Abbau stehender Armeen sowie die Bildung und Verbreitung von Friedenskongressen gearbeitet hat.“ Die ersten Jahrzehnte nach 1901 standen im Zeichen prominenter Friedenspolitiker, Völkerrechtler, in internationalen Organisationen tätiger Parlamentarier und der Gründer von Friedensgesellschaften, oft die Stützen der pazifistischen Bewegung, die im letzten Jahrhundert ihren Anfang nahmen. Selten wurden aktive Vollblutpolitiker belohnt, wohl aber traditionelle Institutionen wie das Institut für Internationales Recht in Gent, das Internationale Friedensbüro mit erstem Sitz in Bern und das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (1917, 1944 und schliesslich 1963). 1906 jedoch wurde Theodore Roosevelt für die Vermittlung im Russisch-Japanischen Krieg geehrt. Woodrow Wilsons Auszeichnung (1919) konnte wieder eher nach traditionellen Gesichtspunkten motiviert werden. Die Preise von 1925 und 1926 erhielten ebenfalls eminente Politiker, der Baumeister des Locarno-Vertrages



ALFRED NOBEL

Chamberlain, Brandt und Strömman, sowie der amerikanische Vizepräsident Davies, Vater des nach ihm benannten Vertrages, wurden belohnt, während die deutschen Reparationszahlungen regelte.

DIE POLITISCHEN PREISTRÄGER DER LETZTEN JAHRE

Von diesen politischen Preisträgern der „Frühzeit“ eine gerade Linie hin zu Brandt (1971), Kissinger, Le Duc Tho (1973), Sato und seinem „Gegengewicht“ Macbride (1974) zu ziehen — der frühere irische Ausenminister könnte allerdings auch der Kategorie der „Idealisten“ zugeordnet werden — wäre wohl verfehlt. Die Ehrungen des Präsidenten Wilsons oder der Männer des Locarno-Vertrages

wurden zum damaligen Zeitpunkt weniger kritisch begutachtet, so lange wenigstens, bis sich der internationale politische Himmel erneut verdüsterte. Brandt wurde ausgezeichnet, während das innenpolitische Ringen um die Ostverträge dem Elbepunkt zustrebte, der Vietnamkrieg war anhaltend, wie auch die folgende, markant schwache Wahl. Alfred Nobel hat in seinem Testament auch die Bedingung aufgestellt, dass eine Leistung des „vergangenen Jahres“ belohnt werden soll. Das ist in der Praxis nicht durchführbar, weder für die Gremien in Stockholm noch für den Osloer Parliamentsausschuss. Trotzdem spielt die Bedingung eine gewisse Rolle. Brandt, Kissinger und Le Duc Tho erhielten solche sammlerbar „aktuelle“ Auszeichnungen, nicht dagegen Sato und Macbride.

Man war und ist sich in Oslo bewusst, dass man sich bei der Wahl aktiver Politiker, deren Leistungen den Test der Zeit erst noch bestehen müssen, aufs Glatteis wagt. Bei Brandt glaubte man, den Sturm meistern zu können, während zwei Jahre später — dazwischen gab es keine Verleihung — der Preis vornehmlich geteilt wurde. Dieser Entschluss des Nobelkomitees scheint heute unter anhaltenden Kriegslärm in Vietnam besonders tragisch, auch wenn man einwenden kann, dass der Versuch, der Einsatz und der Kompromiss

belohnt wurden. Auch dieser Einwand bedingt aber eine großzügige Interpretation des Testaments, abgesehen von der Tatsache, dass aktive Politiker auftragsgemäss bestenfalls im handfesten Interesse des eigenen Landes zu handeln pflegen und selten dem notwendigerweise internationalen Friedensideal verpflichtet sind. Man kann sich nicht einmischen auf Nobels Testament betreffen, die aktuelle Leistung sei auszuzeichnen, und damit Kritik beschwichtigen, andererseits aber in jenen Fällen praktische Gründe ins Feld führen, wo Nobels Forderung nicht verwirklicht werden kann. Wo die Wahl der Kriterien undurchsichtlicher wird, schwindet das Prestige.

FALSCHER ERWARTUNGEN

Der Widerspruch liegt bereits im Testament begründet, das die Belohnung einer konkreten, zu einem bestimmten Zeitpunkt messbaren und erst noch aktuellen Leistung mit einer idealistischen Auffassung verbindet. In Oslo wird mit Nachdruck betont, dass es keine festen und allgemein akzeptierten Kriterien für die Kandidatenanalyse gebe. Kontroversen liegen nun einmal in der Natur der Sache, jede Entscheidung könne diskutiert werden, in einem Bereich, in dem jeder „sein eigener Fachmann“ sei. Die Öffentlichkeit gehe von falschen Voraussetzungen aus,

SADAT LÄSST DIE LETZTEN „MOSLEMISCHEN BRÜDER“ FREI

Die letzten vierzig Angehörigen der „Moslemischen Brüder“, die bereits in den Tagen der Regierungsjahre Abdel Nassers verurteilt worden waren, wurden gestern durch den Präsidenten Sadat „aus Gesundheitsgründen“ in Freiheit gesetzt. Alle vierzig Männer waren zu lebenslangen Zuchthausstrafen verurteilt worden. Die Nachricht der Freilassung der „Moslemischen Brüder“ erschien in der Zeitung „Achbar el Jam“.

Eine Legalisierung der Organisation der „Moslemischen Brüder“ durch die ägyptische Regierung erfolgte nicht.

DIE AKTUELLE KARIKATUR



„Ouel Sam, hast Du nicht daran gedacht, Dich gegen die Ang der Dritten Welt auch einmal zu verteidigen?“ (Ken Alexander im „San Francisco Examiner“)

erwarte das Ummögliche. Hat weiss, was Frieden ist und man diese Erwartungen nicht ihn uns näher bringt. Es selbst geweckt? „Friedensengel“ ohne Zweifel dann und sind schwer zu finden. Sie ziehen es vor, im stillen zu wirken. Offen bleibt die Frage, ob es notwendig ist, eine aktuelle, spektakuläre Wahl zu treffen, findet. Die Liste der 70 P die möglicherweise bald bloss-träger kennt einige solche, gestellt wird, wenn man nicht

Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway
**UNTERNEHMEN
ROSEBUD**
© S. FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

23.

Er hielt Helene am Arm und ging vor ihr her in den Wald, der sanft zu einem Bach im Tal abfiel. Das Mädchen hielt beide Hände auf den Schultern des Alten und tastete sich vorsichtig mit den Füssen vorwärts. Es war Vollmond bei klarem Himmel. Tardets konnte die Umgebung in Umrissen erkennen. Er fand ohne grosse Mühe den Felsbrocken, den er am Abend zuvor ausgemacht hatte. Er liess das Mädchen sich hinsetzen und verstellte seine Stimme, so dass seine Worte mit hohler Bauchstimme herauskamen:

„Halten Sie Ihre Hände her, ich muss Sie fesseln.“ Er band erst die Handgelenke des Mädchens vor dem Körper zusammen, dann die Fussknöchel, und zwar mit derselben Schnur, damit sie sich nicht trotz der gefesselten Hände die Kapuze vom Kopf schieben konnte. Dann fasste er sie unter die Achseln, legte sie seitlich auf den Boden und sagte:

„Sie liegen neben einem Felsbrocken. Sie brauchen nur ein bisschen zu tasten, dann finden Sie eine scharfe Kante. Schenken Sie die Schnur am Stein durch. In einer halben Stunde können Sie sich befreien. Dann müssen Sie sehen, wie Sie klarkommen. Vergessen Sie vor allem nicht den Film, den an Ihrem Gürtel hängt. Vorsicht. Er darf auf keinen Fall bei Tageslicht geöffnet werden. Denken Sie an Ihre Freundinnen. Auf Wiedersehen. Gute Rückkehr in die Freiheit.“

Helene hörte aus der Höhe in zwei- oder dreihundert Metern Entfernung den Lieferwagen, der sich entfernte. Das verklingende Geräusch des Motors war noch lange zu vernehmen. Sie fand ohne langes Suchen die scharfe Kante und begann mit wildem Eifer zu scheuern, ohne den brennenden Schmerz zu spüren, den die straff gespannte Schnur an ihren Handgelenken verursachte.

Nach fünfunddreissig Minuten gab die Fessel nach. Das Mädchen entkramte ihren geschmeidigen Körper, indem sie sich auf den Rücken rollen liess und langsam alle Muskeln leicht anspannte. Sie nahm die Kapuze ab und befreite ihre Knöchel. Die Morgendämmerung war schon zu ahnen. Die Umgebung, die sie erblickte, überraschte sie nicht. Das helle Geräusch des rasch fliessenden Baches und der Hummegeruch des Waldbodens hatten ihr schon eine recht zutreffende Vorstellung vermittelt.

Plötzlich überkam Helene eine unwiderstehliche Lachsucht. Sie schrie geradezu, aber nur ein dreifaches Echo antwortete. Dann brach sie, den Kopf zwischen den Händen, in tiefes Schluchzen aus. Ihr hübsches

Gesicht war bald verschmiert von Tränen und von dem schmutzigen Schweiß des langen Tages. Schliesslich fand sie ihre Fassung wieder, streckte und reckte sich wie eine Katze, die aus dem Schlaf erwacht.

Instinktiv ging sie den Weg zurück, den sie mit der Kapuze gegangen war. Sie fand die Strasse und folgte ihr bergab. Trotz ihrer Müdigkeit und der durchlebten Nervenanspannung und Angst schwebte sie geradezu dahin. Ihre festen Schenkel übertrugen bei jedem Schritt den temperamentsvollen Schwung der Hüften und spannten den enganliegenden dünnen Stoff der bunten Jeans.

Eine dicke Strähne ihres hellen Haars verdeckte die halbe Stirn. Ein Eichhörnchen hüpfte über die Strasse, und ihre Grübchen zeichneten sich deutlich auf den Wangen ab, so fröhlich musste sie lächeln. Giech sog die laue Morgenluft ein und liess bei jedem Atemzug die Spitzen ihrer nackten Brust am Stoff ihrer hellen Bluse reiben.

Weit hinter sich hörte sie das Stöhnen eines lahmen Motors, der sich verzweifelt bemühte, einen klapprigen 2 CV im zweiten Gang nicht zu schnell werden zu lassen.

Sie drehte sich um und wartete. Der alte Antoine sah sie erst auf hundert Meter. Er trat mit aller Kraft auf das Bremspedal, erreichte aber mehr Quietschen und Rasseln als Verlangsamung, woraufhin er die Bremse losliess, auskuppelte und den Ganghebel in den Leerlauf zog. Sein rechter Fuss, voll auf dem Gashebel, entfesselte ein unsägliches Geheul des altersschwachen Motors, der sofort nach ranzigem Öl zu stinken begann. Antoine kuppelte noch einmal aus und drückte mit einem erschreckenden Geräusch den ersten Gang hinein. Mit einer Reihe heftiger Rülpsen verlor die Karre an Fahrt. Noch einmal begann das klägliche Quietschen der Bremsenrollen, und tatsächlich kam das Fahrzeug gut zwanzig Meter jenseits von Helene zum Stehen. Sie rannte schon hinterher.

Der Alte sprach ein korsisch-französisches Kanderwelsch:

„Nann! Was machen Sie denn da ganz allein in der Nacht?“

Helene hatte gemeint in Italien oder Spanien zu sein. Die Autonummer und die Sprechweise des Alten klärten sie schlagartig auf.

„Könnten Sie mich bitte beim nächsten Gendarmeposten absetzen?“

„In Calenzana meinestwegen. Bis Calvi fahr ich nicht. Steigen Sie ein.“

„Ja, das genügt. Schönen Dank.“

Der Alte hatte den Motor abgewürgt. Er liess den Wagen auf der abschüssigen Strasse rollen, ging in den zweiten Gang, betätigte überhaupt kein Pedal mehr und konzentrierte sich in einem gefährlichen Slalom auf die ununterbrochene Folge von Kurven. Antoine hatte sechs Amseln aus seinen Schlingen im Wald geholt. Er konnte weder lesen noch schreiben und kümmerte sich in seinem einsamen Witwenleben nur noch um die Ausführung seiner vielen Einfälle, wie man am Rande der Legalität etwas erwerben konnte.

„Ich setz Sie schon ein Stück vor den Gendarmen ab“, sagte er. „Die und ich, wir mögen uns nicht besonders. Was ist denn mit Ihnen los? Hoffentlich sind Sie nicht überfallen worden?“

Nein, nein, danke.“

Vor dem Flugplatz von Calvi bog Antoine rechts auf das Strässchen ab, das über Moncale n. Calenzana führt. Der alte Ganner spürte instink dass ihm das Mädchen nichts verraten wollte. schweig also, bis er hielt und seinen Gast ausstieg. liess, fünfzig Meter vor dem Gendarmepost einem modernen Bau, der hässlich von dem reiz heruntergekommenen alten korsischen Dorf abstac. Vom Turm der einen der beiden Kirchen sch es fünf. Helene häutete an der Nachtglocke. Dreir müsste sie läuten, bis sie im Hause Türschlaj und Schritte kommen hörte. Endlich das schnapper Geräusch eines gut geölten Sicherheitsriegels.

Der junge Gendarm zog noch seinen Gürtel. Er war im Unterhemd. Seine Augen waren n feucht und schlaftrunken, seine Haare vom Kopfkit zerdrückt. Als er das Mädchen sah, fuhr er sich nächst mit einer Reflexbewegung durch die Bürst frisur. Irgendwie kam ihm das Gesicht bekannt v Er blickte aufmerksamster hin. Plötzlich glotzte ganz erschreckt und rief:

„Das darf doch nicht wahr sein... Kommen rein.“

Helene folgte ihm in das verlassene Dienstbüro des Postenkommandanten. Er holte einen Stuhl u stammelte völlig verwirrt:

„Na so was! Wer hätte das gedacht! Aber kommen Sie denn her? Das gibt's doch gar nie. Sind Sie wirklich Helene Nikolaos? Oder träume ich? Jetzt blickte Helene ihn erstaunt an. Wieso ha er sie erkannt?“

Offenbar sah er ihr die Überraschung an. „Alle kennen Sie doch aus dem Fernsehen! Ga Frankreich, die ganze Welt... Seit vier Tagen nur noch von Ihnen die Rede...“

„Das hab ich nicht gewusst“, erklärte sie nachden lich. „Naja... Irgendwie hätte ich es mir ja den ken können... Aber der Alte, der mich hergebracht hat mich ganz bestimmt nicht erkannt.“

Offenbar sah er ihr die Überraschung an. „Alle kennen Sie doch aus dem Fernsehen! Ga Frankreich, die ganze Welt... Seit vier Tagen nur noch von Ihnen die Rede...“

„Das hab ich nicht gewusst“, erklärte sie na denkl ich. „Naja... Irgendwie hätte ich es mir den ken können... Aber der Alte, der mich herge bracht hat, hat mich ganz bestimmt nicht erkannt.“

„Welcher Alte?“

„Ein ziemlich schweisssamer alter Mann, ganz kla mit starkem Akzent.“

„Mit einem verlotterten 2 CV?“

„Ja.“

„Das ist der alte Antoine, der seine Schling nachgesehen hat. Der ist vermutlich der einz Mensch in der Welt, der nichts von der Entführ mitbekommen hat. Er ist Analphabet und verkeh mit niemandem.“

„Ach so. Aber jetzt möchte ich mit meinen Elte telefonieren.“

„Ich muss erst dem Oberleutnant Meldung erstatte Ich kann die Verantwortung nicht übernehmen. D Gendarmerie untersucht der Armee, da geht es wie beim Militär, verstehen Sie?“

Er nahm den Hörer ab, drehte eine Nummer um sprach:

(Fortsetzung folgt)

CHRONIK der Karmelstadt

FRUEHLINGSFEST IN HAIFA

Von ALICE SCHWARZ

Fruehling hat die Haifaer Verwaltung einen Blühen- und reichhaltigen Unterhaltungsprogramm zugesagt. Eine „Fruehlingsschau“, die Künste und Kunsthandwerk zusammenfasst — und auch auf buntem Papier gedruckt — wird in den kommenden Wochen im Karmel-Haus zu sehen sein. Das Fruehlingsspektakel wird von der Haifaer Verwaltung „geleitet“ und wird in der Zeit der Fruehlingsschau auf dem Zentralkanal in dieser Zeit eine Ausstellung von Skulpturen des israelischen Künstlers Efraim Wolozek (Rafael) zu sehen sein. Zum Beispiel: ein Bildnis, das eine Frau zeigt, die einen Korb mit Blumen hält. Ein Bildnis, das eine Frau zeigt, die einen Korb mit Blumen hält.

Um 19.00 Uhr findet eine Vorstellung des Karmel-Theaters statt. Der Soderabend wird mit einem Gemeinschaftsabend für Neuzuwanderer und Altansässige im Kulturzentrum a.d. Namen Aha Hushi begangen. Am 27. März verspricht man den Haifaern die Eröffnung der Fruehlingsschau im Karmel-Haus. Am 28. März verspricht man den Haifaern die Eröffnung der Fruehlingsschau im Karmel-Haus. Am 29. März verspricht man den Haifaern die Eröffnung der Fruehlingsschau im Karmel-Haus.

Bei den Geschenken handelt es sich um eine Sendung aus Portugal, eine Gabe des dortigen Ministeriums für Information und Touristik (Abteilung Theater, Kino und Ethnologie, unter Leitung von Felix Rivoiro).

Der Koptakt wurde vor einigen Jahren geschaffen, als Frau Margarida Rivoiro Israel besuchte. Die große portugiesische Ethnologin begann — aus Fremdschaffungsgefühlen für Israel — interessante Keramik, Kinderspiele, folkloristische Natur u.dgl. aus ihrer Privatsammlung dem Museum in Haifa zu schicken. Die Kuratorin des Haifaer Museums Dr. Edith Varga-Rivoiro veranstaltete hiermit zwei sehr erfolgreiche Ausstellungen, die mehr als 100 Objekte aus Portugal und auch Leihgaben aus israelischen Sammlungen, Plakate etc. enthielten. Die jetzt eingetroffenen Geschenke: das Joch für ein Paar Stiere und andere alte typische Gegenstände portugiesischer Kunsthandwerks.

Letztes Wort zum Fall Arnold Zweig

Zu dem Leserbrief von Arie Magen schreiben uns zwei weitere Leser, denen wir endgültig abschliessend noch auszusagen das Wort erteilen.

AUCH ALBERT BASSERMANN Ich möchte daran erinnern, dass nicht nur einem Arnold Zweig das Auftreten in deutscher Sprache verweigert wurde, sondern dass u.a. auch ein Vortragsabend des grossen Schauspielers Albert Bassermann, dem Gattin einer Jüdin, abgesagt werden musste.

nen unsere Super-Patrioten nicht zu wissen. Er ist der Lichtlingskomponist von Arthur Rubinstein, Daniel Barenboim widmete ihm am 22. März einen ganzen Abend.

Fran Lewin, Tel-Aviv ZURUECKGESTOSSEN Arnold Zweig hat einen Konnex mit dem Lande gesucht, wurde aber zurückgestossen. Nicht zuletzt sein schweres Augenleiden hielt ihn, abgesehen von seinem Alter, vom Erernen der hebräischen Sprache ab. Ich habe selbst erlebt, wie er bei einer Veranstaltung der Liga V im 2. Weltkrieg im Arman-Kino in Haifa von einem Sprecher am Reden verhindert wurde, weil er deutsch sprach. Es half ihm auch nichts, als er englisch fortfuhr. Er musste unter den Rufen „da der Iwrit“ abtreten. In Tel-Aviv musste unter den Rufen „da der Iwrit“ abtreten. In Tel-Aviv musste unter den Rufen „da der Iwrit“ abtreten.

Moshe Carmel, Kfar Chaim ES GESCHACH IHM UNRECHT Mit Befremden las ich in Ihrem Blatt vom 28.2.75 die Schilderung von Herrn Arie Magen. Chedera über „Arnold Zweig: Einstellung zu Israel“. Hier heisst es u.a.: „In Neue-Chaim wurde zur feierlichen Eröffnung einer Bibliothek als „Clou“ der Feier der Dichterstirne Arnold Zweig präsentiert. Die Antwort des Gelehrten war deprimierend: Ich verstehe kein Iwrit, und bin auch gar nicht interessiert es zu lernen. Das Land konnte ich nicht essen, es kennenzulernen“ u.s.w.

Warum wurde in Tel-Aviv die Lessingstrasse, eine kurze Seitenstrasse der Ben-Jehuda, in „Chacham“-Strasse umgetauft? Im vergangenen Jahr musste unter dem Druck der Öffentlichkeit ein Wagner-Konzert unter Zubin Mehta abgesagt werden. Dass Flug eine ähnliche Versammlung Chopin ein Antisemit war, scheiterte.

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON Abraham Bozer, der Generaldirektor des Erdölhafens von Aschkelon und seine ersten Mitarbeiter verhandeln am Freitag einige Erdöltankschiffe mit den Ladungsinstallations, sodass die Ladung beginnen konnte. Die weitere Arbeit übernahm ein privater Unternehmer, sodass der Hafen auch in Betrieb bleiben konnte, obwohl die 66 Arbeiter in Streik getreten waren, um auf diese Weise gegen die Entlassungen, die vorgenommen waren, zu protestieren. Da der Streik von keiner Stelle genehmigt gewesen war, nahm ausser den Arbeitern selbst niemand gegen diese Weise der Streikbrechung Stellung. Die Arbeiter aber versuchten nicht, die Arbeit der Direktoren und des Unternehmers mit seiner Mannschaft zu stören.

Man sollte Herrn Magen darauf aufmerksam machen, dass er sich durch solche nicht nachprüfbar Zitate der Vermengung einer Persönlichkeit schuldig macht. Nie hätte Arnold Zweig sich auf eine so unkultivierte und taktlose Weise geäussert. Und überhaupt: zu welchem Zeitpunkt soll das gewesen sein? Gesetzt den Fall, der Gastfreund hätte derartig aufreizende und beleidigende Äusserungen gemacht, hätten da die Verantwortlichen Herrn Zweig nicht sofort am Weiterreden verhindern müssen? Ja, hätten sie nicht die Pflicht gehabt, den Vorfall am nächsten Tag in der hebräischen Presse zu veröffentlichen? Arnold Zweig ist in Israel viele Jahrzehnte hindurch in vieler Hinsicht Unrecht getan worden, und obwohl viele darüber genau Bescheid wussten, zogen sie es aus verschiedenen Beweggründen vor, es dabei bewenden zu lassen.

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Die Direktoren arbeiten im ERDOELHAFEN VON ASCHKELON

Filmfest und Happenings fuer Kinder

len Attraktionen des Fruehlingsspektakels der Karmelstadt geht ein „Filmfestival von Kindern“ während der ganzen „Fruehlingsschau“, „Happening“ fuer Kinder statt — im Zentrum auf dem Zentralkanal am 28. März (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. März (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. März (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 31. März (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. April (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 31. Mai (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. Juni (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 31. Juli (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 31. August (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. September (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 31. Oktober (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. November (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 23. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 24. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 25. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 26. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 27. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 28. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 29. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 30. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 31. Dezember (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 1. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 2. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 3. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 4. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 5. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 6. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 7. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 8. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 9. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 10. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 11. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 12. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 13. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 14. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 15. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 16. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 17. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 18. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 19. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 20. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 21. Januar (10.00 und 16.00 Uhr) sowie am 22. Januar (

... ..